F XXVIII 124.

Europa

Skandinavien

(Norwegen)

St. o. 150.

Geogr. o

F. 28, 124

Tagebuch

gehalten

auf einer

Reise durch Norwegen

im Jahre 1817

von

J. Boie.

Herausgegeben mit Anmerkungen

von

H. Boie, Doct. phil.

Mit einer Charte.

Schleswig, 1822,

gedruckt und verlegt im Königl. Taubstummen-Institut.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Der

Königlichen

Gesellschaft der Wissenschaften

in

Kopenhagen

ehrfurchtsvoll gewidmet.

Vorrede.

Mangel an Zeit veranlaßte meinen Bruder, mir die Herausgabe seines Tagebuches anzuvertrauen, und Mangel an Zeit auf meiner Seite wurde von neuem der Grund, daß es erst jetzt, um vier volle Jahre später, gedruckt wird.

Doch gleichviel! Mit Wahrheitsliebe und Anstrengung angestellte Untersuchungen im Felde der Naturwissenschaft, behalten immer ihren Werth, und dem Kenner wird es nicht entgehen, daß mein Bruder im Verlaufe seiner Reise eine Menge von Thatsachen sammelte, die entweder ganz neu sind, oder neues Licht über schon bekannte Dinge verbreiten.

Erst seit den practischen Forschungen eines Bechstein, Leisler, Meyer, Naumann (Vater und Sohn), und *Temminck* war die Kenntniß der europäischen Vögel, mit denen sich

mein Bruder vorzüglich beschäftigt hatte, so weit gediehen, daß man mit Sicherheit Beobachtungen über die Verbreitung und die Lebensart der einzelnen Arten (eine nicht minder nöthige Vorarbeit zur Physiologie) anstellen konnte, und allein der Wunsch, hierin etwas zu leisten, bewog unsern Reisenden, das an Menschen so arme, und an Seevögeln wenigstens so reiche Norwegen zu besuchen. Denn fast nur a priori wies man bisher so manchen nur auf ihrer Wanderung in gemäßigteren Zonen erscheinenden Sumpf- und Wasservögeln den europäischen Norden als eigentlichen Aufenthaltsort an, und wo die Einwohner schwiegen, mußte ein Fremder sich zu Selbstforschungen entschließen.

Daß mein Bruder aus dem weiten Gebiete der Zoologie allein nur auf Vögel und oberflächlicher auf Säugethiere und Fische Rücksicht nahm, läßt sich, wenn man will, in manchem Betracht tadeln; aber ich frage aus einem andern Gesichtspuncte, ob nicht oft gerade die unerreichbare Allseitigkeit, oder auch nur die Vielseitigkeit Ursache geworden ist, daß reisende Naturforscher bei weitem weniger zur eigentlichen Förderung der Wissenschaft beigetragen haben, als es der Fall gewesen seyn würde, wenn sie auf einen Zweig besonders ihre Aufmerksamkeit verwendet hätten,

und ob nicht, was im Grunde dasselbe sagt, die Naturgeschichte mehr durch Monographien, als durch allgemeine Handbücher gewonnen hat? Der Eine trage hierin, der Andere darin sein Scherflein bei, und wer in sich Beruf dazu fühlt, der reihe und ordne das Ganze.

Was die Anordnung des Tagebuches betrifft, so haben wir den uns durch mehrere Jahre naturhistorischer Correspondenz schon zur Gewohnheit gewordenen Briefstyl beibehalten. Im Uebrigen habe ich mich bemüht, auch keine der gemachten Beobachtungen über das Vorkommen einzelner Vogelarten auszulassen, weil ich aus eigener Erfahrung weiß, wie wenig dem Belehrung suchenden Leser damit gedient ist, wenn der Reisende bloß erzählt: „hier sah ich z. B. u. s. w.“ Denn dem Naturforscher liegt auch daran, zu wissen, ob ein namhaft gemachtes Thier ganz allein in einer Gegend vorkam, oder in Gesellschaft anderer, und in welcher?

Dabei ließen sich freilich Wiederholungen nicht vermeiden, und manche Namen kommen fast in jedem Tageberichte vor; aber ich kann dabei nicht umhin zu bemerken, daß die Reisebeschreibung weniger auf den Namen einer angenehmen Lectüre, als auf den Dank der Ornithologen Anspruch macht.

Bei der Verschiedenheit der Ansichten über Classification nnd Nomenclatur kann die in dem Werke angenommene einer Rechtfertigung bedürfen. Eine solche schien indeß hier nicht an ihrem Orte zu stehen. Der Anhang No. 2. enthält eine Verweisung auf die ältern Benennungen für diejenigen, welche dem Verfasser nicht beistimmen können.

Bildlyst in den Niederlanden im Jul. 1821.

Der Herausgeber.

Kiel, den 21sten März 1817.

Da komme ich ungeduldig von einem Spaziergange am Meeresstrande zurück, und wieder ohne Hoffnung zur Abfahrt! — Seit drei Tagen warte ich nun vergebens auf günstigen Wind, um mit dem Paketboote zunächst nach Copenhagen abzugehen, und noch immer regt kein Lüftchen die Spiegelfläche unsers Fiordes, und nur der weitschallende Ruf der Eisente und das krächsende Frühlingsgeschrei der Lachmeve unterbricht die mir jetzt so verhaßte Stille! —

Deinen Brief vom 8ten dieses, nebst den Einlagen und namentlich auch der ersten Hälfte Deines Reisejourntals, erhielt ich noch eben zur rechten Zeit. Hätte ich doch mit Dir die reizenden Thäler der Schweiz durchstreifen können und auch die öden, grauenvollen Felsmassen des Gotthards und Grimsels! — Und nun soll wieder ich ohne Dich reisen, allein den so oft gemeinschaftlich besprochenen Plan ausführen? — Gewiß, wir würden unendlich froh zusammen auch Mühseligkeiten und Gefahren bestanden haben, dafür bürgen mir unsere früheren Excursionen, an die ich noch so oft mit Freude zurück denke. — Doch wozu mit dem Schicksale hadern? — In einem gewissen Sinne wirst Du dennoch die Reise mit mir machen, denn ein möglich treues Tagebuch

will ich für Dich führen, und sehen wir uns wieder, so soll Dir auch über das im Tagebuche Vermißte, die Auskunft nicht fehlen.

Den gewünschten Urlaub auf 7 Monate hat mir die Regierung ohne Schwierigkeit ertheilt und der Zeit nach wird es also nur von der Witterung und sonstigen Umständen abhängen, ob ich ganz bis zum Nordcap vordringen und dann durch die schwedischen Lapmarken zurück kehren kann, oder den Sommer in südlicheren Gegenden zubringen werde. Insofern habe ich denn auch meinen Reiseplan vorläufig nur bis Drontheim gemacht, wohin ich auf dem gewöhnlichen Wege von Christiania aus zu reisen gedenke, und überlasse die nähere Bestimmung der weiteren Reise ganz dem Zufalle; daß ich mich aber auf jeden Fall in den für meinen Zweck besonders interessanten Gegenden länger aufhalten werde, brauche ich Dir wohl kaum zu sagen, und so dürfte ich z. B. vielleicht wochenlang auf den loffodischen Inseln verweilen. Dahin bin ich übrigens Willens erst gegen die Brütezeit der Vögel zu gehen, und hoffe Zeit zu gewinnen, zuvor noch von Drontheim aus einen Abstecher in das Innere des Landes zu machen.

Wie auffallend es hier manchem meiner Bekannten ist, daß ich als Justiz-Beamte, Urlaub nehme, um das kalte uncultivirte Norwegen zu bereisen und nun gar hauptsächlich um Vögel zu schießen und Vögel zu beobachten, das wirst Du Dir denken können! Oft kann ich mich des Lächelns darüber kaum enthalten: Aber sollte man es nicht vielmehr innig bedauern, daß es so viele Menschen gibt, die dergleichen unbegreiflich finden? — Ich meine irgend

ein Zweig der Naturgeschichte müßte und könnte auch jeden Menschen in seinen Nebenstunden beschäftigen, und es will mir immer vorkommen, als wenn nur Naturforscher sich recht ihres Lebens erfreuen könnten.

Meine Reiseequipage ist sehr klein und zwar absichtlich, damit der Hindernisse wenige werden. Ich habe mich insofern durchaus nur auf das Nothwendigste beschränkt, aber am Schießgewehr, der nöthigen Munition und den Geräthschaften zum Sammeln ist natürlich nichts gespart, denn wie leicht könnte mir nicht das dahin Gehörige ausgehen! Von ornithologischen Schriften begleitet mich nur das manuel von Temminck. In Copenhagen finde ich den Lieutenant v. Wöldike, den jüngeren Bruder unseres Freundes in Brunsbüttel, der mich nicht allein begleiten, sondern sich auch ganz in meinen Reiseplan fügen will. Ein so leidenschaftlicher Naturforscher als sein Bruder ist er nicht, aber wo möglich ein noch eifrigerer Jäger, ein vortrefflicher Schütze und dabei von ausgezeichneter Stärke und Gewandtheit des Körpers, kurz ein Reisegefährte wie ich mir ihn nur wünschen kann.

Um unsere regelmäßige naturgeschichtliche Correspondenz, die uns beiden so zum Bedürfnisse geworden ist, auch durch keine Lücke zu unterbrechen, bemerke ich noch schließlich, daß die letzte Hälfte des Winters für die Gegend von Kiel durchaus nichts Ungewöhnliches darbot. Desto interessanter war während der unaufhörlichen furchtbaren Stürme aus N.W., der Ausfluß der Elbe. Nach Briefen vom älteren W. waren, der weiße Tölpel (Sula alba Meyer), die Härings-Meve (Larus fuscus alt), die dreizehige

Meve (Larus tridactylus) und das größere Taucher-Huhn (Uriatroile) nichts weniger als selten und die Schiffer sprachen von großen Schaaren ihnen fremder Vögel, die sie wollten gesehen haben und auf die W. bey der ersten ruhigen Witterung Jagd zu machen gesonnen war. Die Exemplare von Sula alba die W. bekam, waren gleich einem andern von der Küste entfernt gefangenen im höchsten Grade abgemagert.

Wie räthselhaft doch ist es, daß die dreizehige Meve (Larus tridactylus Lin.) sich nur im Frühjahr am Ausflusse der Elbe zeigt, die schwarzrückige (Larus marinus Lin.) fast nie, und daß die Sturmmeve (Larus canus Lin.) eben daselbst das ganze Jahr über, den Sommer ausgenommen, so äußerst häufig ist! —

Copenhagen, den 3ten April 1817.

Da schreibe ich wieder reisefertig lieber Bruder, denn auch W. hat seine Angelegenheiten in Ordnung gebracht und in der Nacht brechen wir auf!

Die Reise von Kiel hieher ward schnell genug, d. h. in 3 Tagen zurückgelegt, aber bei höchst unfreundlichem Wetter. In der letzten Nacht, bald nachdem uns die blendend weißen Vorgebirge von Moen aus den Augen waren, erhob sich mit Regen ein sehr heftiger Wind aus S. W. der uns mit der Strömung unaufhaltsam fortriß in den Sund hinein, den rechts das sandige Vorland der schwedischen Küste, und links das felsige Ufer von Seeland mit

Stevens-Klint so gefährlich machen: Wir waren würklich in Gefahr zu stranden, und ich als Unbeschäftigter befand mich dabei geistig in einer sehr unbehaglichen Lage; das hatte ich von meiner ersten größeren Seereise nicht erwartet! Die Passagiere hatten sich in den Betten auf den Seiten der Cajüte eingeschachtelt, um nicht mit Tischen und Stühlen von einer Ecke in die andere geworfen zu werden. Ich suchte mich auf dem Verdecke zu halten, wo Alles von den überschlagenden Wellen schäumte, der Wind in den Segeln und im Tauwerke pfiff, und die Balken knarrten, zumal wenn bei Wendungen das Schiff sich ganz auf die Seite neigte. Dazu nun noch das wilde Rufen des Schiffsvolks, und bei den Passagieren die Leiden der Seekrankheit! Wer hätte dabey nicht an Shakspeares Sturm gedacht! — Ungern ließ ich mich zurück in die Cajüte treiben, war aber doch so glücklich nicht seekrank zu werden. Der Capitain stattete uns nun von Zeit zu Zeit, unter Vorzeigung der Seekarten, Bericht ab; ein rechtlicher guter Mann, der, als uns die dunkle Nacht ganz umhüllt hatte und er nicht genau mehr wußte wo wir eigentlich waren, das Seeleben von Herzens-Grunde verwünschte; als ob nicht jeder Stand seine Qual hätte! —

Endlich sahen wir den Leuchtthurm von Falsterbo. Welche Wohlthat sind nicht solche Anstalten für den Seemann! — Die Matrosen hatten sich entsetzlich abgearbeitet, trotz der Dunkelheit die großen Segel handhaben und die Mastbäume erklettern müssen und keiner hatte einen trockenen Faden am Leibe; doch dieses rohe Volk erkauft die Anstrengung gern

mit dem Privilegium, nachher wieder tagelang faulenzen zu dürfen! —

Bei Tages Anbruch waren wir nicht weit mehr von Dragoe, woher uns ein Wald von Mastbäumen entgegen starrte, und kleine Jagden schwebten, auf der noch sehr bewegten Fluth sich bäumend neben uns her. Noch näher der Rhede von Copenhagen wimmelte es von sich durchkreuzenden Schiffen, die den aufgekommenen N. W. Wind benutzten, ein Anblick, den auch v. Buch seiner anschaulichen Beschreibung nicht unwerth achtete. Fast wären wir mit einem Engländer zusammen getroffen, der uns übermüthig nicht ausweichen wollte, ein so schnelles Begegnen, daß die Matrosen sich kaum gegenseitig Schimpfworte zurufen konnten.

Hier in der Stadt erfreuet mich manches erwartete und unerwartete Wiedersehn. Ich machte neue Bekanntschaften und habe recht frohe Tage verlebt! Nicht genug kann ich den heitern ungezwungenen Ton der Gesellschaften rühmen, und bin fest entschlossen, auf der Rückreise länger hier zu verweilen, aber nur jetzt nicht! Es brennt mir unter den Sohlen!

O! der herrlichen Claßenschen Bibliothek! Wer sie doch Jahrelang benutzen könnte! Manche Auskunft hat sie mir noch verschaft, die mir die Kieler Bibliothek versagt hatte!

Von der Unbedeutendheit, der in der Kunstkammer aufgestellten ornithologischen Sammlung sagte ich Dir schon während eines früheren Aufenthalts in Copenhagen.

Doch Du wünschst gewiß auch naturhistorischen Bericht von der Reise hieher! Ich sah große Züge der Eisente (Clangula glacialis) wie es zu erwarten war, die Eiderente (Somateria mollissima Bach.) einzeln, so wie die Sammtente (Melanitta fusca) und die Trauerente (Melanitta nigra); auch auf der Rhede von Copenhagen schon die Lachmeve (Larus ridibundus) und auf der Schloß-Ruine und den Thürmen der Stadt den Thurmfalken (Falco tinnunculus) sehr häufig; dieser soll den ganzen Winter über hier bleiben, was mir in der That unwahrscheinlich vorkommt und auf jeden Fall wohl nur von einzelnen gelten kann. Du schreibst mir ja, daß selbst in Heidelberg nur einzelne Vögel der Art überwintern; die Mehrzahl folgt gewiß den Schaaren der kleineren Zugvögel. Bei Wildhändlern fand ich Schneehühner in Menge, aber nur Moraſt-Schneehühner (T. albus); eine kleinere Art erhalte man nicht aus Norwegen, hieß es.

Christiania, den 13ten April 1817.

Gestern Abend spät trafen wir hier glücklich ein und so eben komme ich aus dem Hause meines Freundes K. zurück, der, wie Du weißt, jetzt hier ansäßig ist und einen bedeutenden Posten bekleidet. Ich ließ mich melden als ein Fremder aus Copenhagen, wurde aber dennoch gleich erkannt und das Wiedersehen rührte uns beide sehr: Wer von uns hätte auch, als wir uns vor 11 Jahren zum letzten Male sahen,

gedacht, daß wir uns so, in seinem Vaterlande wiedersehen sollten! — Er ist ganz der alte biedere Freund geblieben, sehr glücklich verheyrathet, von schönen Kindern umgeben und lebt in so angenehmen Verhältnissen, wie man sie allen seinen Freunden wünschen möchte. Er erinnert sich noch fast unbegreiflich lebendig der in unserm älterlichen Hause verlebten Stunden und Du kannst denken, welche Erinnerungen das auch in meiner Seele geweckt hat! —

In meinem Briefe aus Copenhagen vergaß ich Dir zu sagen, daß wir uns der schnellern Fahrt wegen entschlossen hatten, den Landweg durch Schweden der Seereise vorzuziehen. Wir reisten wirklich noch in der Nacht ab, und trafen zeitig in Helsingör ein. Hier nahm ich die ornithologische Sammlung des Herrn Seeberg in Augenschein, welche eine ziemliche Anzahl der in Seeland vorkommenden Vögel enthält. Die ausgezeichneten Stücke waren: die Sperber-Eule (Surnia hudsonia Dum.), die hier gar nicht selten vorkommen soll in mehreren Exemplaren, Taucherhühner (Uria troile und Cephus grylle) und ein schöner Larus minutus, alter Vogel mit reinweißem Kopfe und dergleichen Schwanze, also gleich dem des Berner Cabinets im Winter geschossen. Wo ist denn nun das eigentliche Vaterland dieser Art von der doch nur einzelne Pärchen an den Schwedischen Küsten brüten und werde ich sie im höheren Norden wieder finden?*) In der That, ich bin

*) Die Frage ist noch immer nicht genügend beantwortet und wird es auch wohl schwerlich werden, bevor der

sehr begierig darauf! — Auch Gallinula porzana Lath. ist Bewohnerin Seelands.

In Helsingborg sahen wir uns nun vor allen Dingen nach einem Reisewagen um und kauften für einen wahren Spottpreiß einen offnen leichten, aber doch starken Korbwagen, gerade wie wir ihn brauchten. Dann ging es ohne Aufenthalt auf der gewöhnlichen Straße fort, und wir reisten fast zum Betäuben schnell, in Karup, Falkenberg, Götheborg, dann die Hauptstraße verlassend, zu Lilla-Edet, zu Trollhättan und Högdal und endlich bereits auf nordischem Boden zu Westgaard und Carlshuus übernachtend; und überhaupt $44\frac{3}{4}$ schwedische und $13\frac{1}{4}$ nordische Meilen zurück legend. Die flachen, im Ganzen wenig Abwechselung darbietenden Provinzen Schonen und Halland konnten uns um so weniger gefallen, da wir vom reizenden Seeland herüber kamen und dort auch die Vegetation weiter vorgerückt verlassen hatten. Von Karup bis Halmstadt erstreckt sich ein ebener Sand- und Moorboden, auf dem sich nur hin und wieder etwas Gesträuch zeigt. — Einen zur Schwermuth stimmen-

---

Beobachtungs-Geist allgemeiner erwacht ist. Es ist wohl wahr, daß die Seevögel sich weniger an das Clima binden als Landvögel, aber allen pflegt doch eine Region vorzüglich zum Aufenthalte angewiesen zu sein und eben diese ist hier noch unbekannt. Daß der Vogel im südlichen Sibirien und auf dem caspischen Meere vorkommt, wissen wir längst und Herr Temminck hatte die Güte mir mitzutheilen, daß er die kleine Meve zur Sommerszeit in nicht geringer Anzahl auch auf dem adriatischen Meere fand. Aber auch im nördli-

den Eindruck hinterlassen die felsigen Hügel zur Seite der Heerstraße von Backa bis Götheborg und noch trauriger ist der Weg von Rabalshede bis Eist ohnweit der nordischen Gränze. Das Ansehn der Städte Engelholm, Halmstad, Falkenberg, Kongsbacka, Wenersborg und Uddewalla läßt auf Wohlstand der Einwohner und eine gute Polizei schließen, wenn die Ortschaften gleich an und für sich unbedeutend sind.

Götheborg enthält manches schöne Gebäude, und während des Krieges muß hier große Lebhaftigkeit geherrscht haben. Jetzt klagt man über Nahrungslosigkeit, und die meisten Kaufleute, die sich hier angesiedelt hatten, haben den Platz wieder verlassen. — Hinter Wenersborg sahen wir die ersten Tannen. Die Schilderungen der Fälle bei Trollhättan sind zum Theil übertrieben und daher mag es kommen, daß mancher Reisende sich hier in seiner Erwartung getäuscht fand. In einem Buche, welches den Fremden, zum Einschreiben ihrer Namen vorgelegt wird, fanden wir Klagen darüber, während andere, wahr-

---

chen Europa ist sie nicht selten selbst im Sommer bemerkt worden, und so gar junge Vögel (man sehe z. B. Meyers kurze Beschreibung der Vögel Lief- und Estlands p. 239.) und nun das Erscheinen zahlloser Schwärme im Winter, an den Küsten der nordischen Meere! — So schrieb mir der kenntnißreiche, jetzt auf Java forschende Herr Dr. Cruse vom 20. Januar 1817 aus Amsterdam, daß er während eines heftigen Sturms an der holländischen Küste ganze Schwärme von Larus minutus neben andern von Larus fuscus beobachtete. Herr Temminck bestätigte mir mündlich

scheinlich in der Absicht das Unrecht der ersteren wieder gut zu machen, die Naturschönheiten übertrieben gelobt hatten.

Die Besichtigung der Schleusen, und des durch die Felsen seitwärts gesprengten Canals, der bey einer Breite ven 22 Fuß, 11 Fuß tief ist, war uns sehr interessant. Ein Mangel scheint es mir, daß die Seiten des Canals nicht gehörig geebnet sind, so, daß hin und wieder eckiges Gestein hervorsteht; auch ließen die 5 auf einander folgenden Schleusen an mehreren Stellen bedeutend Wasser durch. Wir waren so glücklich, den Zeitpunct zu treffen, wo eben 4 mit Holz beladene Schiffe durch den Canal gingen und aus einer Schleuse in die andere die ganze Höhe von 120 Fuß herabgebracht wurden; ein wunderbarer Anblick! —

Bald hinter den Schleusen mündet der Canal wieder in den von neuem schiffbaren Fluß ein.

Den ersten Schnee hatten wir bey Quibille gefunden und bey Trollhättan lag er noch so dicht und hoch im Walde, daß das Fortkommen darin unmöglich ward, und doch sahen wir schon die Kühe

---

ähnliche Erscheinungen und ich selbst sahe am 13. Jan. 1818 während eines gräßlichen Sturms aus N. W. am Ausflusse der Elbe viele Hunderte derselben nebst Larus fuscus zu 8 bis 10 neben einander. Alle flogen dem Winde entgegen, dicht über dem Wasser her, oft gleichsam Schutz unter den Spitzen der höchsten Wellen suchend und doch wieder mit ausnehmender Behendigkeit dem Schlage derselben ausweichend. Am folgenden Tage waren alle verschwunden.

Anm. d. Herausg.

austreiben. Sehr schön ist die Gegend bey Svine-sund; steile mit Tannen besetzte Höhen schließen den Arm der See ein und senken sich jäh in ihn hinab. Auf der anderen Seite mehrte sich zusehends die Masse des Schnees und zugleich veränderte sich die ganze Umgebung: Statt der Dörfer sahen wir nur noch einzelne Höfe und glaubten an den Gesichts-zügen und der Haltung der Menschen wahrnehmen zu können, daß wir ein Land betraten, in dem die unteren Volks-Classen nicht mehr wie in Schweden, unter dem Drucke der höheren seufzen.

Bey Westgaard gingen wir zuerst auf die Jagd, aber der tiefe Schnee machte das Vordringen in den Wald unthunlich. Auch auf der Landstraße ward deshalb das Fortkommen sehr beschwerlich, und als wir am 12ten Morgens von Carlshuus auf-brachen, war der Schnee tief und frisch gefallen, hinderte uns jedoch nicht Christiania noch am Abend zu erreichen. Schon war es dunkel geworden, und wir würden die Stadt beim Herabfahren vom steilen Abhange des Egeberg nicht bemerkt haben, wenn uns nicht die schon angesteckten Lichter ihre Lage verrathen hätten.

Du verlangtest mit Recht eine treue Aufzählung des in natur-historischer Rücksicht Gesehenen, weil Dir nur so die Reise ein anschauliches Bild von der allmählig abnehmenden thierischen Bevölkerung des Nordens geben kann und so will ich denn auch nichts übergehen. —

Auf der ganzen Reise bis Christiania sahen wir auf allen Kirchthürmen Dohlen (Corvus monedula), Elstern in großer Menge und Nebelkrähen (Corvus

cornix), sonst waren Goldammer (Emb citrindla) die Sumpfmeise (Parus palustris) nebst Sperlingen die gemeinsten Vögel.

In den mit Tannen bewachsenen Gegenden kamen uns noch Birkhühner (Derre; Tetrao tetrix) auch schon Schnepfen (Scolopax rusticola) und Heerschnepfen (Sc. gallinago) zu Gesichte, bey Quibille und den Fällen von Trolhättan Thurmfalken (F. tinunculus), eben daselbst die Haubenmeise (Par. cristatus), bey Halmstad über dem klippigen Seeufer hinschwebende Meven (Lar. canus und argentatus), Brachvögel (Numenius arquatus), Kiebitze (Vanellus cristatus) Regenpfeifer (Charadrius apricarius und hiaticula) und Austernfischer (Haematopus ostralegus); von kleineren Vögeln noch das Rothkelchen (Sylvia rubecula Lath.) der Nesselkönig (Troglodytes punctatus), Lerchen (Alauda arvensis) und Buchfinken (Fringilla caelebs); von Raubvögeln der Habicht (Astur palumbarius) der Sperber und schon so früh im Jahre ein Königsweihe (Milvus ictinus Savigny.) Zwei wahrscheinlich auf ihrer Reise nach Norden begriffene Schwäne fanden wir auf einem Teiche unweit Thierby gelagert. Bey Westgaard stießen wir noch auf Wachholder-Drosseln (Turdus pilaris) Zeisige (Fringilla spinus) und auf ein Pärchen der Baumlerche (Alauda arborca). Auf dem Fischmarkt zu Götheborg fielen uns Zungen (Pleuronectes solea) ein sehr großer Roche (Raja batis) und der Seewolf (Anarrichlas lupus) in die Augen. Lachse (Salmo salar) aßen wir zu Falken-

berg und man fängt sie auch bey Lilla=Edet in der Göthа=Elve, allen sonderbar genug, hier nur im Frühling, dort nur im Sommer.

Christiania, den 19ten April.

Du wirst es nicht erwartet haben, daß ich Dir noch einmal aus Christiania schreiben würde, und ich selbst wundere mich darüber, so fest war ich entschlossen auch hier nur so lange zu verweilen, als es die Zurüstung zur weiteren Reise erforderte. Aber wer gäbe nicht gerne den Bitten eines Freundes nach? — Wir sind zu ihm ins Haus gezogen, und da ist es uns so wohl geworden, daß wir bey längerem Weilen leicht die Fortsetzung der Reise ganz vergessen könnten! — Die Fahrt hieher hatte mir ein Erkältungs=Fieber zugezogen, von dem ich jedoch jetzt ganz wieder hergestellt bin. Schon ist unser Wagen mit 3 hölzernen Deichseln mit einer Spannkette und einem Hemmeschuh versehen, damit wir den zu erwartenden Hindernissen um so leichter Trotz bieten können und übermorgen den 21sten reisen wir ab, an demselben Tage, welchen vor 10 Jahren v. Buch zu seiner Abreise nach Drontheim wählte. Man bestätigt uns von allen Seiten die Richtigkeit seiner Versicherung, daß diese Jahreszeit zum Reisen vielleicht die ungünstigste von allen sey, aber dem kann ich nun einmal nicht ausweichen, wenn ich für die anzustellenden Beobachtungen noch früh genug in den Nordlanden eintreffen will und bin auch in der That, für den Ver=

lauf der Reise auf größere Schwierigkeiten gefaßt als solche sind, welche uns ein unbequemer Weg darbieten kann; zu Fuß werden wir doch auf jeden Fall fortkommen können! Meine Bemerkungen über die hiesige Gegend könnten nur Wiederholungen des v. Buch Gesagten sein, und ich bitte Dich nur insoferne nicht zu vergessen, daß man die Gegend von Christiania der von Genf an die Seite setzt. Wie angenehm mag im Sommer (jetzt ist der Fiord noch größtentheils mit Eis belegt) der Aufenthalt auf manchem der die Stadt umgebenden Landhäuser sein! Ihre Zahl läßt auf großen Wohlstand der Einwohner, wenigstens in früheren Zeiten schließen. Auf unsern Spaziergängen besuchten wir unter andern das Schloß Aggerhuus, nach welchem das Stift zu dem Christiania gehört, Aggerhuus-Stift heißt und auch noch einmal den Egeberg auf dem im Jahre 1814 mein Freund die Abgeordneten von Oesterreich, Preußen, England und Rußland empfing. Gewiß man braucht kein Normann zu sein, um ganz das Traurige dieses und der sie begleitenden Ereignisse zu fühlen. Wer möchte schon jetzt ein Urtheil fällen über die wahren Nachtheile oder Vortheile die das Land von der Vereinigung mit Schweden zu fürchten oder zu hoffen hat; aber was soll man zu dem Geiste einer Politik sagen, die es erlaubt ein ganzes Volk von einer Regierung zu trennen, an der es mit kindlichem Vertrauen hing? Die Herzen schlagen hier noch für Dännemark und lange wird es währen ehe an ein ähnliches Verhältniß mit Schweden zu denken ist; dazu war auch noch kurz zuvor die Stellung beider Völker gegen einander zu trotzig. —

Der jetzige Statthalter Graf Mörner ist ein im Lande geachteter Mann. Als Fremde hatten wir das Glück artig von ihm aufgenommen zu werden, und wohnten einer großen Gesellschaft in seinem Hause bey.

Mit dem Verfall des Geldwesens im ganzen Lande hatte die Losreißung von Dännemark für Christiania noch die traurige Folge einer gänzlichen Stokkung im Handel, von der es sich vielleicht nie ganz wieder erholt, wie es so manche ähnliche Beispiele in der Geschichte denkbar machen. Ein solches Schicksal wird jeder Wohldenkende von den Bewohnern Christianias abgewandt zu sehen wünschen, aber wie viel mehr der einmal in ihren Mauren aufgenommene Fremde, den die unzweideutigsten Beweise der edelsten Gastfreundschaft, unwiderstehlich an ihr Interesse fesseln!

Als erfreuliches Werk der letztverflossenen Jahre erscheinet die neu errichtete Universität. Sie hat sich durch freiwillige Beyträge großherziger Mitbürger eines reichlichen Fonds zu erfreuen, und die Bibliothek enthält, wenn ich nicht irre, bereits 70,000 Bände, von denen eine bedeutende Anzahl, ein Geschenk von Dännemarks Könige, noch nach erfolgter Abtretung Norwegens hieher gebracht ist. Für natur = historische Sammlungen hat aus begreiflichen Ursachen noch nicht viel geschehen können. Ein geräumiger botanischer Garten steht unter der Aufsicht eines Holsteiners, Namens Siebeke, und die Gewächshäuser, mit deren Bau man eben beschäftigt ist, sind ein Beweis des Eifers, mit dem man dieses Institut zu heben sucht. Unter den Professoren der Universität

machte ich die Bekanntschaft des Herrn Rathke. Er bereisete früher eine beträchtliche Strecke der Küsten des atlantischen Meeres von Portugall an, und ward vor einigen Jahren von der Regierung nach Lofodden gesandt, um über die Fischereien zu berichten, worauf er nicht weit vom Nordcap überwinterte, und dann durch das russische Lapland und über Petersburg nach Copenhagen zurückkehrte. In Betracht seiner im Felde der Ichtyologie gemachten Beobachtungen ist es vorzüglich zu bedauern, daß er die Resultate dieser Reisen dem Publico noch vorenthielt. Sehr interessant war es mir von ihm zu hören, daß die Eisente auch die nördlichsten Fiorde des Landes so wie bey uns die Buchten der Ostsee belebt, und zwar in ganz zahlloser Menge; auch dort erscheint sie im Spätherbst, zieht sich im Frühling immer tiefer landeinwärts in die Meerengen hinein und verschwindet zur Brütezeit. Nun wird mir die Vermuthung fast zur Gewißheit, daß auch die zu uns kommenden Eisenten die Binnen-Wasser von Norwegen, Schweden und Rußland während der Brütezeit bewohnen, und daran ließ sich ja ohnehin, nach der von kundigen Männern in andern unter gleicher Breite belegenen Ländern *) gemachten Beobachtungen kaum noch zweifeln; wie wahrscheinlich ist es, daß ich sie selbst so auf meinen Streifereien antreffen werde! Auch von einem in der Ge-

*) Man sehe O. Fabricius fauna groenlandica pag. 73. und Forsög til en Islandsk Naturhistorie N. Mohr Kiöbenhavn 1786 ved Art. A.

gend von Drontheim geschossenen Corvus infaustus erzählte mir Herr Professor Rathke.

Die nachstehende Angabe der Höfe, auf denen der Reisende zwischen Christiania und Drontheim Pferde wechselt und ihre Entfernung von einander ist nach einer jetzt eben erschienenen Schrift (Landveiene mellen Norges Staeder) entlehnt; ich schicke sie voraus, um der nachherigen Wiederholung in dieser Beziehung überhoben zu sein. *) Die Art zu reisen ist den von Reisenden gepriesenen Beförderungs-Anstalten in Schweden im Ganzen gleich, jedoch soll die Last der Fuhrpflichtigkeit in Norwegen gleichmäßiger unter den Unterthanen vertheilt sein. Zufolge der Verordnung vom 6. Juni 1816, welche die neuesten hierauf Bezug habenden Bestimmungen enthält, sind für Entfernungen von 1 bis 2 Meilen auf der Heerstraße Stationen angeordnet, auf denen 2 Personen, deren Functionen nur selten in einer vereinigt sind, für das Interesse der Reisenden zu sorgen haben. Sie sind der Wirth (Giestgiver), und der Skytsskaffer, der für die Herbeischaffung der Pferde sorgt, indem er diejenigen Einwoh-

---

*) Christiania
Romsaas . . . . . 1 Meile
Skrimstad . . . . . $1\frac{1}{4}$ =
Moe . . . . . $1\frac{1}{4}$ =
Dragvold . . . . . 1 =
Raaholt . . . . . 2 =
Minde . . . . . $1\frac{1}{2}$ =
Morstuen . . . . . $1\frac{1}{2}$ =
Korsoedegaarden . . . . $1\frac{1}{2}$ =

ner, welche die Reihe trifft, anweiset, sich auf der Station einzufinden. Der sich zu spät stellende Fuhrpflichtige verfällt in eine Geldstrafe, so wie, auf der anderen Seite, der Reisende der die Fuhrpflichtigen über $1\frac{3}{4}$ Stunde warten läßt, angehalten wird, diesen außer dem gesetzlichen Fuhrgelde, noch ein Wartgeld zu bezahlen. Der Wirth auf jeder Station legt dem Reisenden ein Buch vor, worin derselbe seinen Namen und die Route, die er einzuschagen gedenkt, so wie etwanige Beschwerden, einzutragen hat. Unter die Rubrik der letzten gehören aber nicht Klagen über zu langsames Fahren, was der Reisende sich selbst beizumessen hat, indem es ihm frei steht die Pferde selbst anzutreiben, da sein Verhältniß zu dem Eigenthümer derselben nach den Regeln des

---

Nöcklebye	1	Meile
Lilledaeglum	1	=
Fangbier get	$1\frac{1}{8}$	=
Moe	$1\frac{1}{4}$	=
Fraeng	$1\frac{1}{4}$	=
Lille hammer	$1\frac{1}{2}$	=
Dedemoen	$1\frac{3}{4}$	=
Stav	$1\frac{1}{2}$	=
Lösnaes	$1\frac{1}{2}$	=
Elstad	1	=
Hundorp	$1\frac{1}{4}$	=
Moe	$1\frac{1}{4}$	=
Viig	1	=
Breiden	$1\frac{3}{4}$	=
Lordgaard	2	=
Hougen	$1\frac{1}{4}$	=
Tofte	$1\frac{1}{2}$	=
Fogstuen	$1\frac{1}{2}$	=

Miethcontracts beurtheilt wird. Dem Fogd, als Polizeibeamten, wird das Buch an den Gerichtstagen vorgelegt und er bestraft nach Maaßgabe desselben und nach eingezogener Erklärung des Giestgiver, diejenigen, welche ihre Pflicht verabsäumten. Strengt der Reisende die Pferde über Gebühr an, so soll der Wirth auf der nächsten Station, ihm so lange weitere Beförderung versagen, bis er sich mit dem Schaden leidenden abgefunden hat. Auf der Station ist der Reisende schuldig, 1 Stunde auf Pferde zu warten, wenn die Fuhrpflichtigen $\frac{1}{4}$ Meile entfernt sind, 2 Stunden, wenn die Entfernung $\frac{1}{2}$ Meile, und 3 Stunden, wenn sie 1 Meile beträgt.

Zur Beförderung können Reisende Reit- und Wagen-Pferde und auch einen Karren oder Schlitten,

---

Jerkin	$2\frac{1}{4}$	=
Kongsvold	$1\frac{1}{4}$	=
Drivstuen	2	=
Riise	$1\frac{1}{2}$	=
Oefnet	1	=
Stuen	$1\frac{1}{4}$	=
Sundsaet	$1\frac{1}{4}$	=
Bierckager	$1\frac{1}{4}$	=
Garslie	1	=
Hof	1	=
Socknaes	1	=
Foß	1	=
Leer	1	=
Meelhuus	1	=
Oust	1	=
Trondhiem	1	=

56 nordische Meilen.

aber keinen eigentlichen Wagen bekommen. — Der Bequemlichkeit und des schnellern Fortkommens wegen, ist es am passendsten, einen sogenannten Forbud vorauszusenden, d. h. einen Boten, oder auch einen bloßen Laufzettel, der alsdann nebst dem darauf specificirten Gepäck, von einer Station zur andern weiter gesandt wird und bewirkt, daß der Reisende bey seiner Ankunft die bestellten Vorspann = Pferde findet und sogleich seinen Weg fortsetzen kann. Bei dieser einfachen und höchst zweckmäßigen Einrichtung ist es möglich, bey guten Wegen, d. h. im Sommer oder Winter 12 nordische Meilen an einem Tage, mithin die Reise von Christiania nach Drontheim in 5 bis 6 Tagen zurück zu legen.

Wir haben gestern Abend einen Forbud abgehen lassen, blieben die erste Nacht zu Morstuen am Miösen, dann zu Moe, zu Lonsnaes, zu Breiden und in Jerkin, auf der Höhe des Dovrefields, hat unser Bote den Befehl, uns zu erwarten.

Jerkin, den 26sten April 1817.

Nur am ersten Tage nach unserer Abreise von Christiania war es uns möglich die bestimmte Station Morstuen zu erreichen, und der Schnee, wie man uns in der Stadt vorausgesagt hatte, hat uns je weiter wir kamen desto mehr Hindernisse in den Weg gelegt. Wir sahen das Eisenwerk Eidsvold mit seinen schönen Gebäuden, kamen auf einer gut ein-

gerichteten Fähre bei einbrechender Dunkelheit über die Vormen und betraten nach den durchreiseten Fogderien Ager und Devre-Rommerige nun Hedemarken. Von hier an hat der Reisende ununterbrochen den schönen Miösee zur Seite, bis er bei Lillehammer Guldbrandsdalen erreicht und bis Tofte die in den See fallende Lougens-Elv verfolgt; denn auch in Norwegen wie in andern Gebirgs-Ländern, wurde der Lauf der Flüsse die Richtschnur für die Anlage der Landstraßen. — Der See blieb, wie man uns sagte, den ganzen Winter hindurch frei vom Eise.

Von den mit Schnee bedeckten Strecken, die wir nun ohne uns irgendwo aufzuhalten durcheilten, weiß ich nicht viel zu erzählen: Man ist stets von mit Tannen bewachsenen Anhöhen umgeben, und selbst die vielen von diesen herabstürzenden Wasserfälle tragen in dieser Jahrszeit wenig dazu bei eine anmuthige Abwechselung in die Scene zu bringen. In Moe und Stov hielten wir unser 2tes und 3tes Nachtlager, das 4te zu Hundorp, und von nun an steigt der Weg merklich, die Berge gewinnen an Höhe und die Landschaft an interessanten Ansichten. In Hundorp trafen wir ziemlich früh am Abend ein, erhielten ein Zimmer im ersten Stocke einer eigends für Fremde erbauten Wohnung, und im Gespräche mit unserm Wirthe und seiner Frau, die mit uns Thee tranken und speiseten, verfloß die Zeit recht angenehm. Mit Recht rühmt man die Treuherzigkeit der Guldbrandsdaler, die mit einem feinen Gefühle für Schicklichkeit und der größten Höflichkeit verbunden ist. Mann und Frau redeten uns hier zuerst

mit Du an, und wie es scheint, kennt man in diesem Thale gar nicht die Sitte sich bei der Anrede der mehrfachen Zahl zu bedienen. Wie schon auf den frühern Stationen, machte es uns auch hier Mühe, mit dem Wirthe über die Zeche einig zu werden, da man es für unschicklich hält eine Rechnung zu machen. Als wir endlich bezahlt hatten, gab man uns von dem Gelde zurück, indem, wie der Wirth sich ausdrückte, sie ja von uns wieder bewirthet seien.

Auf dem Hofe zu Viig trafen wir, wie vor 10 Jahren v. Buch, ein Schwein in der Wohnstube und mußten dabei die Bemerkung machen, daß wenn auch die Menschen durch eine solche Genossenschaft nicht an Geist gewinnen, doch ein Schwein durch die menschliche Gesellschaft veredelt werde. Das Thier hatte seinen bestimmten Platz am Heerde, spielte mit den Kindern, kam um unser Frühstück mit uns zu theilen, und man konnte es wirklich ein gebildetes Schwein nennen.

Nahe am Hause zu Viig steht auf einer Tafel die bekannte Grabschrift *) des hier begrabenen schottischen Obersten Sinclair. Er fiel im Passe im ersten Gliede fechtend, an der Seite seiner ihn begleitenden Frau, und an dieser Stelle, eine Stunde jenseit Breiden, steht abermals eine Tafel, deren Inschrift wörtlich so lautet:

Med Troeskab, Tapperhed og hvad, som giver Aere,
Den hele Verden maae blandt Norske Klipper laere,
En Prove er der seed af saadan Tapperhed
Blandt Klipperne i Nord, ret just paa dette Sted.

*) Siehe v. Buch's Reise I., pag. 184 ff.

Et vel bevæbnet Corps af nogle hundert Skotter,
Her bleve knuſede, faſt ligeſom Leer-Potter,
De fandt, at Tapperhed med Troeſkab og med Mod
I Guldbranddslens Broſt i fulde Eſſe ſtod:
Georg v. Zinclair, ſom var Skotternes Anfører,
Han tenkte med ſig ſelv, mig her ſlet ingen rører.
Men ſee! et lidet Tal af Bønder for ham var,
Som hannem Dødſens Bud af Krud og Kugler bar!
Vor nordiſke Monark, Kong Chriſtian den Siette,
Til Aere paa hans Vei, vi have opſat dette,
For ham vi reede er, at vove Blod og Liv,
Intil vor Aand gaaer ud, og Kroppen ligger ſtiv.

1612 den 24de Aug. blev 900 Mann Skotter her ſlagen af et mindre Tal af Bønder af Leſſoe, Vaage, Froen og Ringeboe Sogne.

An Ort und Stelle begreift man leicht, daß das Gefecht nur mit der gänzlichen Niederlage der Schotten endigen konnte.

Auch uns ſollte es ſchwer werden, durch den Paß Kringelen zu kommen! Der Boden war mit einer Eisrinde überzogen und die Pferde glitten faſt bei jedem Schritte aus. Doch beſiegten wir die Schwierigkeit, fanden jenſeit des Paſſes ein wieder breiteres Flußbette und erblickten die erſten mit Schnee bedeckten Gebirgshörner, an denen wir uns gar nicht ſatt ſehen konnten. Das Bette des Fluſſes enthielt wenig Waſſer in Verhältniß zu ſeiner Breite und der kalte Nordoſtwind trieb den am Ufer angehäuften ſehr feinen Sand wie eine Rauchwolke in die Höhe. Es fror ſtark als wir am 23ſten unſer Nachtquartier zu Lordgaard erreichten. Dieſer Hof liegt

nicht weit von Formo, wo man ehemals Pferde wechselte, und kurz vor ihm führt eine hölzerne Brücke auf das rechte Ufer der Lougens-Elv. Südlicher verbindet sich mit derselben die Ota-Elv aus dem großen Thale Vaage herabkommend, bedeutend höher aber liegt das Thal Lessoe an der Lougens-Elv selbst und das Fettafield, dessen steile Klippen sich bei Lordgaard erheben scheidet beide. Auch auf dem linken Ufer des Flusses sind die Felsen sehr hoch, man sieht hier die Holzvegetation verschwinden und erblickt nur nacktes Gestein (das eigentliche Field). Unser Wirth war ein Guldbrandsdale von ächtem Schrot und Korne und wir brachten gern den Abend in seiner Gesellschaft zu, obgleich es uns schwer ward seinen Dialekt zu verstehen. Am folgenden Morgen gelangten wir über den Paß Röften, den Absatz des Gebirges hinauf in das Thal Lessoe, wo aber der Weg von der Beschaffenheit war, daß wir, auf den Rath der Fuhrleute, vom Wagen stiegen, um über die gefährlichsten Stellen fort zu kriechen, wobei wir uns an dem vom Gebirge gefallenen Gestein halten mußten. Die Straße, durch die Felsen gesprengt hat eine bedeutende Abdachung gegen die Lougens-Elv, die uns zur Rechten blieb und war mit spiegelglattem Eise bedeckt. Bald gelangten wir an eine hölzerne Brücke, die über einen Gießbach führt, der in herrlichen Fällen, erst Klippen und dann Tannen, die das Flußbette schmücken, überstürzt und sich endlich tief unten mit der Lougens-Elv vereinigt. Der Fluß selbst schäumt und brauset furchtbar im abhängigen Felsenbette! — Da mußte ich unwillkühr-

lich an Deine Schilderung der Gebirgs-Wasser des Schwarzwaldes und der Schweiz denken! —

Nach erreichter Höhe des Abhanges sahen wir das Thal sich wieder erweitern, man gelangt über eine Brücke wieder auf das rechte Ufer des Flusses, und so geht es fort bis zum schönen Gehöfte Tofte, das hoch über ihm liegt. Tofte wird von einem Abkömmlinge alter nordischer Jarle bewohnt; sein Familien-Name Paul Bath ist aber nach der Landes-Sitte, den Besitzer eines Hofes nach dessen Namen zu nennen, in Paul Tofte umgewandelt. Das Innere des dortigen, (wie überall auf dem Lande) hölzernen Hauses, fanden wir auf eine dem Wohlstande des Mannes angemessene Weise durch Schnitzwerk verziert, und in den Zimmern nach ähnlichem Geschmacke gearbeitete und bemalte Möbeln, an denen die grellsten Farben gegen einander abstachen. An den Wänden war das beste Hausgeräthe, silberne Löffel und vorzüglich viel englisches Steinzeug aufgestellt. Anstatt der Oefen fanden wir zu unserer Verwunderung in den meisten Zimmern Camine. Der Wirth zeichnete sich, wie die in Hundorp und Lordgaard, durch seinen Anstand aus, und war wie diese in selbst fabricirtem Zeuge gekleidet.

Wir speiseten in Tofte zu Mittage und folgten dann dem Wagen, den wir den ersten steilen Abhang des nun beginnenden Dovrefields hatten herauffahren lassen. Anfangs hatten wir Aecker zur Seite und nur jenseits des Flusses an der Abdachung vom Jettafield Wald, bald aber verließen uns jene ganz. Schwer ward es den Wagen fortzubringen, der von Zeit zu Zeit in dem hochliegenden Schnee

versank, bis wir eine Stunde lang heraufgestiegen waren und festere Bahn fanden. Jetzt ward es entsetzlich kalt, der Nordwestwind so schneidend als der Ost in Holstein im strengsten Winter und so langten wir obgleich zu Fuße durchfroren in Fogstuen, der ersten Fieldstation, an. Alles umher war mit dichtem Schnee bedeckt und nur auf den Spitzen der Hügel ragten hin und wieder schwärzliche Felsen hervor. Im Hause ließen wir uns kaum so viel Zeit etwas guten Rath (god Raad) zu genießen, (eine Art im Lande üblicher Kuchen aus Gerstenmehl, mit deren Bereitung wir das weibliche Personal eben beschäftigt fanden) und setzten dann sogleich mit frischen Pferden unsere Reise nach Jerkin fort. Mein Gefährte bestieg einen Schlitten und eilte voraus, ich folgte im Wagen den der Fuhrmann, wenn eine Seite desselben in den Schnee einbrach, mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit wieder ins Gleichgewicht zu bringen wußte: Bald saß er vor mir, bald lief er auf der linken Seite des Wagens, bald auf der rechten, stemmte sich mit beiden Armen gegen und verhütete so stets das Umwerfen und dabei unterhielt sich noch der Mann ununterbrochen und sehr lebhaft mit mir, obgleich wir einander nur halb verstehen konnten. — Zuletzt führte der Weg über einen mit Eis belegten See.

Hier in Jerkin wo wir uns einige Tage ausruhen wollen, trafen wir gegen 9 Uhr Abends bei noch vollkommener Helle ein und haben ein gutes mit einem Ofen versehenes Zimmer im Fremden-Hause eine Treppe hoch, dem hübscher eingerichteten und dem in Tofte ähnlichen, aber nur durch Ca-

minfeuer heizbarem über der Erde, vorgezogen. — Der Hof ist von zwei Familien bewohnt, und liegt wie Fogstuen zwischen Hügeln, die sich indessen hier steiler wie dort erheben. Die Umgebung ist verhältnißmäßig weniger öde, und es findet sich Birkengebüsch in der Nähe, obgleich Jerkin der höchste bewohnte Fleck im Gebirge seyn soll.

Die Gegend von Christiania ist äußerst arm an Vögeln, so daß es mir durchaus an Gelegenheit zu interessanten Beobachtungen fehlte. Die Wälder des südlichen Norwegens zu durchstreifen lag nicht in unserm Plane, aber wie wäre ein solcher Plan in dieser Jahreszeit auch ausführbar gewesen! Anfangs trieb uns die Jagdlust an, nur dicht am Wege den nahen Wald zu durchsuchen, aber ein Versuch lief wie der andere ab d. h. wir stürzten nach wenigen Schritten unfehlbar bis unter die Arme in den Schnee, so daß einer den andern wieder herausziehen mußte, und beiden bald die Lust zu ähnlichen Versuchen verging. So mußte ich mich denn mit dem begnügen was auf der Straße dem Gesichte oder dem Gehör aufstieß, konnte aber auch schon daraus schließen, daß die Gegend, auch bei genauerer Durchsuchung, in ornithologischer Rücksicht, nicht viel Neues darbieten werde.

Fast allenthalben trafen wir, zu Anfange der Reise und vor dem eigentlichen Field, Raben, (Corvus corax), Nebelkrähen, *) Dohlen, viele Elstern,

*) Von ihnen erzählte man uns, daß sie es sehr gut verständen gefangene Waldhühner aus der Schlinge zu holen, und in so fern großen Schaden anrichteten.

bei Morstuen einen Eichel-Häher Garrulus glandarius) Grünspechten (Picus viridis) Flachsfinken (Fringilla linaria) Buchfinken, Zeisiche Kreuzschnäbel (Loxia curvirostra) Sperlinge, Goldammer, Birkhühner, Sumpfmeisen, seltener die Kohl- und Schwanzmeise (Parus major und caudatus) das Rothkehlchen, den Zaunkönig und den Thurmfalken. Die weiße Bachstelze (Motacilla alba) sahen wir schon am 14ten April bei Christiania und allenthalben wieder, aber vergebens habe ich mich an den Gebirgs-Wassern nach der Winter-Bachstelze (Motac. sulphurea Wolf) umgesehn. *)

Noch erblickten wir keine lebendige Ryper, aber allenthalben wurde uns Tetrao albus zum Kauf angeboten nnd zu Morstuen erzählte man uns daß ein einziger Aufkäufer der Gegend im verflossenen Win-

---

*) Mein Bruder kannte damals noch nicht den eben erschienenen so schätzbaren ersten Theil der Ornithologia suecica von Dr. Nilson, sonst würde ihm das nicht aufgefallen sein, denn hier ist bewiesen, daß Linné die oben genannte Bachstelze gar nicht kannte, und daß seine Motacilla boarula, die man bisher für identisch hielt mit der sulphurea nichts anders ist als der junge Herbstvogel von Mot. flava, während jene gar nicht in Schweden vorkommt.

Die Winter-Bachstelze erscheint schon in Deutschland nicht weit nördlich. Am häufigsten traf ich sie in der Schweiz noch und auf dem Schwarzwalde, häufig auch noch auf dem Harze, aber schon an den Bächen des Deisters unweit Hannover ist sie eine Seltenheit und in Holstein sahe sie mein Bruder nur ein einziges Mal an der Swentine bei Kiel.

D. Herausgeber.

ter allein 40,000 Stück derselben erhalten habe. Alle die wir sahen waren noch im reinen Winterkleide, aber sicher gehörten sie auch jener Art an. Und doch hat man uns hin und wieder von zwei Arten von Schneehühnern gesprochen, von denen das Kleinere das hohe Field bewohne und ich kann es kaum erwarten, den Streit ob außer dem Moraft-Schneehuhn (Tetrao albus) auch das Alpen-Schneehuhn die Gebirge Norwegens bewohnt durch Selbstbeobachtungen zu entscheiden! Wahrscheinlich wird die Sache mir nun immer mehr, und so wenig auch in dieser Hinsicht ein Schluß von den Alpen-Gegenden des südlichen Europas auf die des nördlichen zuläßig ist, (man denke nur an das bestimmte Nichtvorkommen des Alpen-Raben, der Alpen-Dohle und des Mauerläufers auf den nördlichen Gebirgen) so läßt sich doch nicht einsehen, warum sich T. lagopus gerade auf den Gebirgen von Norwegen und Schweden nicht finden sollte, da er ausgemacht die Felsen des schottischen Hochlandes, Islands, Grönlands und die Gegenden der Hudsons-Bai bewohnet. *) Von einer dritten Art nach der ich, mit Bezug auf den von

---

*) Man sehe *Latham, syn. vol. 4 pag. 741 & supp. v. 1 p. 217* Mohr Versög til en Islandsk Ntr. Hist Artik. *T. lagopus Lin. — O. Fabricius fauna grönl. p. — Hearne voy. etc. edit 4to p. 393.* — Der ehrwürdige Verfasser des Fauna gronland. versicherte meinen Bruder, während seines nachmaligen Aufenthalts in Kop., er könne mit Gewißheit behaupten, daß nur T. lagopus und nicht auch albus in Grönland zu Hause sei.

D. Herausg.

Hr. Temminck wieder angenommenen T. lapponicus*) fragte, wollte der Landmann nichts wissen, so gut er auch wenigstens mit dem jagdbaren Geflügel seines Landes bekannt zu sein scheint. So ging es mir auch mit dem Rackelhahn (T. medius Meyer); man antwortete mir daß es gewiß kein Waldhuhn mittlerer Größe zwischen dem Tiöder (T. uro gallus) und dem Derre (T. tetrix) in Norwegen gebe, aber von Bastardten aus der Vermischung beider Arten sprach man als von einer bekannten Sache. Das ist doch auffallend! Auf dem eigentlichen Field verschwanden fast alle beflügelten Bewohner der niederen Regionen, einzelne Raben und Nebelkrähen ausgenommen. Dagegen erblickten wir nun schon bei Tofte ungeheure Schaaren von Schnee-Ammern (Emb. nivalis) gerade im Begriff das Winterkleid gegen das Sommerkleid zu vertauschen. Dieß geschieht auf ähnliche Art, wie z. B. beim Hänfling (Fring cannabina) und beim Bergfinken (Fring. emontifringilla) nicht durch eine Frühlings-Mause, sondern dadurch, daß die Spitzen der einzelnen Federn sich verschleißen und der Vogel eines Theils seiner Bedeckung, die ihm in der wärmern Jahrszeit zur Last sein würde,

---

*) Tem. Histoire nat. des pigeons & gallin edit. 8 vol 3, p. 225 u. manuel p. 297.

Alle hieher gehörigen Fragen hatte bereits Dr. Nilson (ornitho. suec. I. p. 30 ff.) vor meinem Brüder entschieden, aber auch so hoffe ich, werden die in den spätern Briefen enthaltenen Nachrichten über die verschiedenen Schneehühner-Arten des Nordens, den Naturforschern nicht unangenehm sein.

D. H.

entledigt wird. So treten allmählig beim Männchen das reine Schwarz auf dem Rücken und das Weiß des Kopfes und der untern Theile im schönen Abstich gegen einander hervor.

Der Stein-Adler (Aquila fulva) soll den ganzen Winter über, das Gebirge nicht verlassen. Vom Schneekauz (Noctua nyctea) konnte ich nichts in Erfahrung bringen, wohl aber sprach man vom Uhu.

Drontheim, den 3ten Mai 1817.

Ja wohl kommt das Alpen-Schneehuhn (T. lagopus) in Norwegen vor! Ich rede nicht mehr von bloßem Hörensagen, sondern selbst gesehen, selbst geschossen habe ich es und um Dich gleich mit allen bekannt zu machen, auch einen Unglücksvogel (Ulyksfugel, Corvus infaustus Lin.) habe ich erlegt! Doch höre wie es uns ferner erging!

Noch am Abend nachdem ich an meinem Tagebuch für Dich geschrieben, statteten wir in Jerkin unserm Wirthe Erlan Jerkin, einem hochbejahrten Greise, einen Besuch ab und erhielten von ihm, seinem auch schon 60jährigen Sohne Simon und dessen Sohne, der selbst Jäger war, die bestimmteste Auskunft über das Vorkommen zweier Arten von Schneehühnern in Norwegen. Beide, hieß es, hielten sich den größten Theil des Jahres in der Nachbarschaft des Hofes auf, die größere und bekannte Art (Skov-Rype, Waldschneehuhn:) vorzugsweise im Gesträuche, die kleinere (Field-Rype, Felsenschneehuhn) auf den nackten Hügeln. In der Fortpflanzungsperiode zögen sich letztere auf die entlegensten Klippen zurück, das

Waldschneehuhn aber nifte in den feuchten Niederungen. Und nun folgte die genaue Angabe der Lebens-Art, des Sommer- und Winter-Kleides, ja selbst des Geschreis beider. Simons Sohn fügte hinzu, wenn wir gerne Typen sehen wollten, so möchten wir morgen mit ihm auf die Jagd gehen, er wisse Plätze wo wir deren gewiß finden würden, nur müsse das Wetter nicht rauh oder gar stürmisch sein, denn nur bei heller Witterung könnte man den Vögeln nahe zu kommen hoffen. *)

Du kannst denken, daß wir uns das nicht zweimal sagen ließen! Kaum konnte ich schlafen vor Freude und Erwartung, und mit dem ersten Morgen-Nebel, der einen heitern Tag verkündete, waren wir schon gerüstet zur Jagd und eilten unsern Gefährten aufzusuchen. Aber der versicherte uns, daß vor dem Durchbruche der Sonne nichts zu machen sei, und so mußten wir uns noch gedulden. Endlich zertheilte sich der Nebel und wir eilten bei dem herrlichsten Wetter den Abhang auf der Nordseite des Hofes hinauf. Langsamen Schrittes folgte uns Simons Sohn, dem unser Eifer lächerlich genug vorkommen mochte. Er trug eine von ihm selbst verfertigte Hagel-Flinte, war mit einer grauen Jacke und dergleichen Beinkleidern angethan, nebst grünen Strümpfen, und Schuhen die gut gegen das Eindringen des Schnees verwahrt waren. Eine grüne Kappe verbarg den größten Theil des Gesichtes, um den Leib hatte er einen Gürtel von dem ein zierlich

---

*) Dasselbe ist auch in der Schweiz bekannt.

D. H.

zugeschnitzter Rennthierknochen herabhing, um daran das zu erlegende Wild zu befestigen, und Schneeschuhe, von denen der für den rechten Fuß wohl 4 Ellen, der für den linken halb so lang sein mochte, gaben ihm in unsern Augen ein abentheurliches Ansehn. Bald sahen wir den Hof Jerkin nicht mehr und eine unabsehbare Fläche von blendend weißem Schnee, mit dem die wellenförmige Einöde bedeckt war, umgab uns von allen Seiten. In der Ferne ragten die Spitzen der Snehättan*) und Tinder (Hörner) anderer Berge von wunderbarer Gestalt hervor hin und wieder neben uns der Gipfel einer im Schnee vergrabenen Birke. Die Schneedecke brach von Zeit zu Zeit mit uns ein, während unser Führer nun unendlich schneller als wir, durch Hülfe seiner Schneeschuhe über sie hinweg glitt, pfeilschnell wenn es bergab ging und immer noch rasch genug bergauf, wobei er Seitenlinien beschrieb, wie ein kreuzendes Schiff; kamen wir an nacktes Gestein, so nahm er die Schneeschuhe (Sky) welche ungemein leicht sind, unter den Arm. — Schon waren wir mit Schweis bedeckt und das Zurückprellen der Sonnenstrahlen von der Schneefläche hatte uns fast des Vermögens zu sehen beraubt, als wir endlich eine große Menge von Schneehühnern antrafen. Vergebens rief uns der Normann zu, wir sollten uns Zeit lassen, wir feuerten aus Hitze in zu großer Entfernung und alle entkamen. Dann vertheilten wir uns und nun war ich so glücklich zuerst wieder zu Schuß zu kommen. Mit welcher Begierde erhaschte ich meine Beute! Das

---

*) Der höchste Berg im nördlichen Europa.

erlegte Exemplar war ein Männchen, noch im reinen weißen Winterkleide, hatte schwarze Zügel und war also auch darin dem T. lagopus der Schweiz vollkommen ähnlich. Voll Freude wollte ich mit meinem Schatze zum Begleiter eilen, aber da traf ich wieder eine Kette und dann wieder (immer auf dem nackten von Schnee entblößten Gestein) verfolgte und erlegte von neuen und so ging es fort. —

Endlich, als ich meine Gefährten längst aus den Augen verloren hatte und sie auch nicht mehr schießen hörte, dachte ich ernstlich an die Rückkehr, wäre aber ohne Compaß, den ich vergessen hatte, würklich in großer Verlegenheit gewesen, wenn ich mich nicht nach den im Schnee zurückgelassenen Fußspuren hätte richten können, denn die Sonne war jetzt von Wolken verdunkelt und die Einförmigkeit der Gegend unbeschreiblich groß; Gebirgshörner sind für den Fremden auch kein sicheres Merkmal des Weges, denn mit jedem Schritte den er vorwärts thut, wechseln sie die Gestalt und verwirren ihn nur noch mehr. — Endlich fanden wir uns wieder! Auch W. hatte eine gute Jagd gemacht und nun lag eine ganze Reihe männlicher und weiblicher Schneehühner vor mir. Wir hatten beide Arten nach und neben einander angetroffen und bald von einander unterscheiden gelernt, da die Männchen von tetrao albus stets mit hohnlachender Stimme vor uns flogen.

Nach achtstündiger Anstrengung machte ein eingetretenes Schneegestöber das Weitergehen unnütz, die Vögel ließen sich nicht mehr nahe kommen und wir priesen uns unter den Umständen sehr glücklch einen der Gegend kundigen Begleiter zu haben. Dieser

nahm uns durch sein rasches treuherziges Wesen sehr für sich ein und wir hörten gern seine Erzählungen von Rennthier=Jagden, denen er beigewohnt hatte, zu. Er sprach von großen aus mehreren hundert Stücken bestehenden Rudeln dieser Thiere, welche die wildesten Gegenden des Dovrefields bewohnen sollten und zeigte uns auch bei der Nachhausekunft die Geweihe der von ihm erlegten, die am Giebel der Häuser befestigt waren. Noch erfuhren wir von ihm, daß Bären, Luchse und Fieldfraße (Gulo borealis) sich nur selten auf dem Gebirge zeigten, desto häufiger aber sei der gemeine Fuchs (Canis vulpes) und der veränderliche Haase (Lepus variabilis); der Sneehättan, hieß es, werde auch im Sommer nicht von Rypen bewohnt. Jerkins Geschicklichkeit als Schütze konnten wir übrigens nicht eben rühmen, und er konnte sich seinerseits gar nicht genug darüber verwundern, daß W. Rypen im Fluge geschossen habe.

Im Hause erschienen uns alle Gegenstände dunkel, so sehr waren wir geblendet und unser Gesicht war geschwollen und ist es noch. Einen Beweiß von der Schärfe der Luft auf dem Dovrefield gibt auch die kupferbraune Gesichtsfarbe der Männer zu Jerkin; man könnte sie für Amerikaner halten. Von weißerer Gesichtsfarbe waren ihre Weiber, die uns übrigens nicht so wohl gefielen, obgleich sie sich wie auch fast alle Bewohnerinnen des Gulbrandsdalens durch wahrhaft goldgelbes Haar auszeichneten. Simon Jerkin und seinen Sohn könnte man schön nennen. Sie waren viel um uns und der längere Aufenthalt von Fremden schien ihnen eine ausserordentliche Begebenheit.

Am 29sten April sobald die Sonne sich zeigte, waren wir schon wieder jagdfertig, denn wir wollten eine so gute Gelegenheit Field=Rypen zu beobachten, die sich vielleicht nicht wieder darbieten könnte, nicht unbenutzt lassen. Wir fanden ihrer abermals viele auf einem eine Stunde vom Hofe entfernten sehr schroffen Felsenhügel, die meisten bereits paarweise, aber viele auch noch in Ketten beisammen. Sie erwarteten auf den mit Alpen=Pflanzen sparsam bewachsenen Felsen wie versteinert die Herankunft des Jägers und entflohen dann ohne Geschrei mit geräuschvollem Flügelschlage.

Die Jagd war noch viel unterhaltender als am vorigen Tage, aber auch mit weit größeren Beschwerlichkeiten verknüpft und als wir uns ein wenig von unserm Begleiter entfernt hatten stürzte W. und ich bis unter die Arme in mit Schnee bedeckte Klüfte. Das hätte uns zur Besinnung bringen sollen! Aber die Leidenschaft riß uns fort, und wir trennten uns nun ganz von einander ohne die Absicht gehabt zu haben. Ich eilte von Klippe zu Klippe, wußte bald nicht mehr wo ich meine Begleiter zu suchen hatte, und glitt einen, mit einer Eiskruste überzogenen, in der Richtung wo ich fortgehen mußte immer steiler und höher werdenden Abhang hinunter, dessen Wieder=Erklimmung mir unmöglich schien. Nach unten konnte ich aber nach Verlauf von $\frac{1}{4}$ Stunde auch nicht weiter vorwärts kommen, weil ich wieder bis unter die Arme in den Schnee gefallen war. So blieb mir also kein anderer Ausweg übrig als die Ersteigung des Abhanges dennoch zu versuchen: Mit den Nägeln und dem Kolben des Gewehres mußte ich Schritt

vor Schritt in die Eisrinde Löcher graben und mich so fortzuarbeiten suchen, indem ich wie auf einer Leiter stehend die Stellen wo Felsen hervorragten und das Anschaun der Klippen unter mir ängstlich vermied und öfters keinen Schritt rückwärts noch vorwärts zu thun wagte. Doch es gelang! Ich erreichte die Höhe, fand gleich darauf meinen Freund, und es waren 1½ Stunden verflossen seitdem wir uns verlassen hatten. W. war auf einen spiegelglatten Abhang gerathen und hatte sich mit Jerkin in großer Gefahr befunden, der die ergreifenden Worte zu ihm sprach: „Nun lernst Du einsehen, daß man des Rypen-Schießens überdrüßig werden kann; wären wir ausgeglitten so lebten wir beide nicht mehr!" Wir gingen darauf zu Hause, hielten eine aus so eben geschossenen Schneehühnern bestehende Mahlzeit, und da der Weg nach Drivstuen, wie Simon Jerkin versicherte, von Tage zu Tage schwieriger werden sollte, so machten wir uns dorthin sofort auf den Weg, kamen da wo die nördliche Abdachung des Gebirges eintritt, durch ein hölzernes Thor aus dem Stifte Aggerhuus in das Stift Drontheim und dann um 2 Uhr Nachmittags nach Kongsvold, wo Ola Thora Kongsvold, der Besitzer des Hofes, uns sogleich mit neuem Vorspann versah. Schon in Jerkin hatte man uns erklärt, daß es nicht möglich sein werde, uns im Wagen über das Gebirge zu bringen, und deshalb war der Obertheil desselben auf einen sogenannten Langschlitten gesetzt, die Räder auf einen andern und wir selbst hatten uns auf einem dritten und vierten befunden. Auf gleiche Weise ward die Fahrt nach Drivstuen fortgesetzt und wir muß-

ten selbst die vor unsere Schlitten gespannten Pferde leiten. Wenige Minuten hinter Kongsvold kamen wir auf die sich schon in die Westsee ergießende Driva, deren gefrorenes Bette im Winter die Straße bildet, während man im Sommer über den Vaarstie reis't, einen Paß den man öfters mehrere hundert Fuß über dem Bette des Flusses in den steilen Abhang der Felsen eingesprengt hat.

Jetzt ging es rasch auf dem Eise bergab in eine grauenvolle Kluft hinab, als es plötzlich zu krachen begann und das vorderste Pferd in das Wasser stürzte; der Schlitten folgte mit dem Führer der sich indessen bald wieder herausarbeitete. Dem Pferde kostete es unglaubliche Anstrengung wieder auf das Eis zu kommen und eine andere eben so große stand nun den übrigen bevor. Unser Gepäck wäre nemlich völlig naß geworden, wenn man es hätte wagen wollen denselben Weg zu nehmen, und die Schlitten mußten daher an dem rechten nicht 5 Fuß breiten abschüssigen Ufer des Flusses, das mit großen Felstrümmern bedeckt war, über diese geführt werden. Derselbe Auftritt ereignete sich mehrmals und wir wußten alsdann nicht, ob wir die Geschicklichkeit der Pferde oder der beiden Leute welche uns folgten, mehr bewundern sollten. — Diese und jene waren durchnäßt, und da es gegen Abend heftig fror, mit einer Eisrinde bedeckt, ohne daß dieß der guten Laune der Normänner den mindesten Abbruch that. Während wir uns in einer jener kritischen Lagen befanden, fragte ich einen derselben, warum wir nicht lieber den Weg über den Vaarstie eingeschlagen hätten? Er antwortete mir, es sei in dieser Jahrszeit

unmöglich dort zu fahren und ich zweifelte keinen Augenblick daran, daß die Aussage im buchstäblichen Sinne zu nehmen sei, denn fürwahr der Weg im Bette der Driva war fast unmöglich und nur die genaueste Bekanntschaft mit der Gefahr macht es für die Einwohner thunlich sie zu bestehen! Noch steht mir das wirklich Entsetzen erregende Bild der Felsenschlucht in der wir uns damals befanden vor Augen! —

Uebrigens hatte ich bei der Fahrt noch besonders von Glück zu sagen, denn obschon der im Fahren sehr geübte W. mich bei der Abfahrt von Kongsvold wohl nicht ohne Grund scherzend einen schlechten Fuhrmann nannte, so hatte er am Ende doch dreimal umgeworfen und ich nur einmal; da mußte er sich denn, zur Belustigung unserer Begleiter Gegenneckereien gefallen lassen.

Erst um 8 Uhr Abends hatten wir die zwei Meilen von Kongsvold bis Drivstuen zurückgelegt. Von den Anstrengungen des Tages äußerst ermüdet sanken wir hier bald in einen tiefen Schlaf, machten uns aber am andern Morgen wieder zeitig auf den Weg. Das freundliche „Glück auf die Reise!" oder „Der Herr geleite Euch!" welches man uns beim Abschied nachrief, schien uns von nun an nicht mehr bedeutungslos, und wir hatten begreifen gelernt, daß diese Gewohnheit, die in Ländern wo die Communication mit weniger Gefahren verbunden ist, in Vergessenheit geräth, sich in diesem Lande erhalten müsse.

Das Bette der Driva diente uns von neuem als Weg und da wir fortwährend bergab reis'ten so war eine Vermehrung der Schwierigkeiten vom vori-

gen Tage vorauszusehen. Gerne folgten wir daher auch dem Rathe einen fünften Schlitten zu nehmen, um mit keiner zu großen Last über die dünne Eisdecke zu fahren und in der That waren auch ganze Strecken in der Mitte des Flusses offen, aber das Bette desselben war weit genug, um bei möglichst starkem Antreiben der Pferde neben solchen Oeffnungen, auf der schrägen Abdachung des Eises gegen das Ufer hin fortzukommen. Kein Wunder, daß auf einem solchen Wege jeder Schlitten wiederholt umwarf! Dazu brach das Eis verschiedentlich und das Pferd vor dem, die Spitze des Zuges bildenden Schlitten, stand einmal bis an den Rücken im Wasser. Es war als hätten die Pferde ein Vorgefühl davon, wenn das Eis nicht stark genug war sie zu tragen, wenigstens gaben sie vor dem Einbruch wiederholte Zeichen von Aengstlichkeit; lauter kräftige Thiere und besonders eines von auffallender Schönheit und feinem Bau der Füße; auch sind die Pferde des Thals im ganzen Lande berühmt und stehen in einem verhältnißmäßig hohen Preise. —

Bei Riise fanden wir wieder eine feste, wenn gleich wegen der großen Schneehaufen sehr unbequeme Landstraße, verließen bei der nächsten Station die Driva, schliefen die Nacht zu Bierkager, die vom ersten auf den zweiten Mai in Foß und die darauf folgende schon in Drontheim, konnten uns aber nur auf der Strecke von Meelhuus bis Duft unsers Wagens bedienen, der auf der letzten Station stehen blieb.

Erst kurz vor Drontheim nimmt der Tannenwald ein Ende, der uns nun schon so lange fast ohne

Unterbrechung umgeben hatte. Der Schnee in demselben lag zwei bis sechs Ellen tief und machte es unmöglich sich im mindesten vom Wege zu entfernen, und dies war denn auch die Ursache, warum wir uns nirgends aufhielten. Die Berge nehmen seit Oefnet merklich an Höhe ab, aber die letzte Abdachung gegen das Meer, den Steenberg, fährt man erst kurz vor der Stadt hinab. — Ueber die Guulelve setzten wir bei Meelhuus zweimal auf einer Fähre, weil die neben dem Flusse gegen 80 Fuß über demselben hinführende Landstraße, nebst einem Theil des Abhanges in denselben hinabgestürzt war, ein Natur-Ereigniß, daß durch die herbeigeführten Ueberschwemmungen bedeutenden Schaden angerichtet hatte. Weiterhin war der tiefe und reissende Fluß noch mit Eis belegt und unsere Fuhrleute wagten es sogar über dasselbe zu fahren.

Rücksichtlich einer genauern Beschreibung der Straße von Christiania nach Drontheim verweise ich Dich wieder auf die v. Buchische Reise, und zwar namentlich auch in Bezug auf Geognosie, in der ich ja leider nicht mit eigenen Augen sehen kann; — wie bedauert man das bey Reisen in Gebirgs-Ländern! Doch vielleicht ist es sogar besser, will ich, mich selbst tröstend hinzufügen, daß ich kein Mineraloge und kein Geognost bin, denn schon der Haupt-Gegenstand meiner Reise wird mir Stoff genug zu Beobachtungen geben, und gleich gute Durchsuchung der Erd-Rinde und Bemerkung der Bewohner der Lüfte möchten schwer zu vereinigende Aufgaben seyn! Nur das will ich mineralogisch anmerken, daß mir auf dem Dovrefield gerade in der Ge-

gend, wo ich bei'm Jagen in Gefahr gerieth, große zu Tage liegende Flächen von alabaster weißen Feldspat (oder war es Quarz?) auffielen; ich hätte sie fast mit Schnee verwechselt und das hätte mir, bey ihrer schrägen Richtung übel bekommen können.

Es war unsern Socknaes im dunkeln Tannenwalde, wo ich plötzlich neben mir ein mir ganz fremdes durchdringendes Vogelgeschrei vernahm: Das kann nur Corvus infaustus sein, dachte ich bey mir, und im Nu war ich mit der Flinte in der Hand vom Schlitten herunter, ich weiß selbst nicht mehr wie! Lange suchte ich den Schreier vergebens mit den Augen, bis ich ihn endlich im dichten Tannen-Gezweige, ganz nahe an den Stamm angedrückt erblickte, und schnell herunter schoß. Aber darum hatte ich ihn noch nicht, denn der gewöhnliche Kampf mit dem Schnee trat auch hier ein, und erst ganz durchnäßt ward ich seiner habhaft.

Ja, das ist freilich ein Häher! Nimm nur die Beschreibung im Temminkschen manuel zur Hand, berücksichtige dabey die Größe und denke Dir vollkommen die Gestalt, auch das weitstrahlige und seidenweiche Gefieder des Corvus glandarius hinzu, und Du hast ein vollkommenes Bild des Unglücksvogels. *) Die Fuhrleute

---

*) Diese Bemerkung habe ich an den mir nachmals von meinem Bruder mitgetheilten Exemplar vollkommen bestätigt gefunden, und stehen die übrigen von Cuvier (Regne anim. I. p. 399) hieher gerechneten Vögel, (Genus. Garrulus Cuv) die mir noch nicht zu Gesicht gekommen sind, dem glandarius eben so nahe, so dürfte wohl

kannten ihn sehr gut, aber nicht unter dem Namen Ulyksfügl, sondern sie nannten ihn Lavskriig. Das Geschrei weiß ich nicht mehr anzugeben, so groß war in dem Augenblicke meine Begierde des Sehens; vielleicht finde ich ihn in andern Gegenden häufiger! Aber sollte dieser nordische Häher nicht gleichsam ein Stellvertreter des glandarius sein? das wird mir sehr wahrscheinlich! Wenigstens ist uns der letztere jenseits des Gebirges gar nicht mehr vorgekommen, so sehr er sich auch sonst, gerade in dieser Jahrszeit, durch sein unaufhörliches Geschrei zu verrathen pflegt.

---

unläugbar ein eigenes genus und auf jeden Fall eine eigene Unterabtheilung im genus Corvus für die Häher anzunehmen seyn; daß aber dabey der Tannen-Häher (C. caryocatactes) ausgeschlossen bliebe, versteht sich wohl von selbst.

Anfangs glaubte ich, der C. infaustus zeichne sich noch durch einen deutlichen Zahn vor der Spitze des Oberschnabels aus, aber den habe ich später auch an alten Exemplaren des glandarius gefunden und kann bey dieser Gelegenheit nicht umhin zu bemerken, wie wenig richtig es mir zu sein scheint, daß Cuvier L. c. die Gattung Corvus L. nicht mit in die Familie Dentirostres seiner Passereaux aufnahm. Wie weit stehen so, jene Schnabel-Bildung nicht einmal berücksichtigt, der Pyrchocorax alpinus Koch und Corvus monedula auseinander, und schließen sich nicht die Raben durch die Gattung der Piauhaus und durch Capelis Brisson sichtbar an die Fliegenfänger an?

Unbegreiflich übrigens bleibt es mir, warum der Herr Dr. Nilson, ein erfahrener praktischer Ornithologe, den Corvus infaustus wieder unter die Würger bringen will.

D. H.

Ueberall, auch zu Fogstuen zu Jarkin und Kongsvold sahen wir wieder Elstern in großer Menge. Sie gehören recht eigentlich dem Norden an, *) nisten in den Gebäuden und werden für heilig gehalten, insoferne als man sie zu tödten vermeidet, und diejenigen, welche es aus Versehen thun, nachtheilige Folgen für sich fürchten. Keinen Hof gibt es, in dem sich nicht ein oder mehrere Pärchen aufhielten.

Eine Schaar kleiner Vögel aus dem Finken-Geschlechte, die wir ohnweit Kongsvold auf Klippen gelagert fanden, ohne daß wir zum Schuß kommen konnten, bestand wahrscheinlich aus arctischen Finken Fring. montium, wenigstens war mir das Geschrei derselben ganz fremd; ihr folgte in räuberischer Absicht ein Pärchen kleiner Edelfalken, wenn ich nicht irre, F. aesalon. Thurmfalken bemerkten wir nicht auf dem Gebirge und auch keine größeren Arten, obschon die Bewohner uns von holländischen Falkenirern erzählten, die sich in früherer Zeit (zuletzt vor zwanzig Jahren) alljährlich auf dem Dovrefield eingefunden hätten, um junge Falken aus den Nestern zu nehmen. **)

---

*) Diese Bemerkung kann man schon in Deutschland machen, im südlichen Deutschland nämlich z. B. im Badenschen gehört die Elster keineswegs zu den gemeinsten Vögeln. Schon im Hessen-Casselschen und im Hannöverschen fand ich sie häufiger, aber ungleich zahlreicher findet sie sich in Holstein und Schleswig, und auf den dänischen Inseln. D. H.

**) Man vergleiche Bechsteins N. G. D. 2te Ausg. I. pag. 749. D. H.

Bey Jerkin sollen im Sommer Drosseln und andere Sangvögel nisten, ja selbst der Kukuk bis so hoch hinauf seine Wanderungen erstrecken. Auch von Sumpf= und Wasservögeln sprach man uns und erwähnte unter den letzten namentlich der Svarta (Melanitta fusca oder nigra); ich habe die Bewohner gebeten mir die Eier derselben aufzuheben, und im Fall ich nicht desselben Weges zurück käme, sie nach Christiania zu schicken. Die Wasservögel nisten auf den Gebürgsseen nicht weit von Jerkin.

Noch vergaß ich Dir zu sagen, daß ich im Magen geöfneter Alpen=Schneehühner Myrebär (vaccinium oxycoccus) fand und in dem der Morast=Schneehühner nichts als Birkenknospen; die letztere Art ward uns unterhalb Jerkin wieder allenthalben zum Kaufe angeboten, nebst Haselhühnern (T. bonasia) und Birkhühnern (T. tetrix.) Für T. albus beginnt jetzt schon die Frühlings=Mause, denn ich habe ein Exemplar aufbewahrt, an dem schon der Kopf ganz braun gezeichnet ist, während alle übrige Befiederung noch die des Winters ist. So scheint also hier die Mause an den Kopf=Federn zuerst einzutreten. Wir schossen es unterwegens auf dem Gebirge ohnweit der Grenze gegen Drontheims Stift. Weiße Hasen stießen uns verschiedentlich auf, ungleich häufiger gemeine Füchse an den offenen Stellen der Driva.

Sehr unterhaltend wurden uns an der Driva, so wie Dir z. B. am rauschenden Tessin, die Wasserstaare (Cinclus aquaticus Bechst. Vand=Dre auf dem Dovrefield.): Je wilder und reißender der Strom, desto häufiger zeigten sie sich an allen offenen

Stellen und die Enge der Schlucht war recht dazu geeignet, sie in ihrem Treiben zu beobachten; oft hörten wir ihren fröhlichen, mehr grasmücken- als drosselartigen Gesang von den Klippen im Wasser herab erschallen. Auch da wo das Wasser am heftigsten schäumte, tauchten sie kühn in den Strudel (dem Strom entgegen) hinab; verschwanden und kamen mit unbenetztem Gefieder an seichten Stellen *) wieder zum Vorschein, wobey wir sie noch oft zuvor auf dem Boden einherschreiten sahen. Das sind doch für einen Vogel der im Uebrigen ganz die Bildung eines Landbewohners hat, gar wunderbare Eigenschaften, von denen man auf eine besondere innere Organisation schließen möchte! Vergebens suchte ich im Magen eines geschossenen Exemplars die genossenen Nahrungs-Mittel zu erkennen; ich fand nur einen schleimartigen Brei; was übrigens der Behauptung Anderer nicht widerspricht, daß sich der Wasserstaar im Frühjahre vorzüglich vom Laiche der Fische ernähre.

Jenseits des Dovrefields war die Kohlmeise (P. major) fast verschwunden, dagegen aber die Sumpfmeise (P. palustris) unbeschreiblich häufig, eben so die Wachholder-Drossel (Turdus pilaris) in Zügen, und der Grünspecht (P. viridis), nicht selten auch der Schwarzspecht (P. martius.)

---

*) Mein Freund, der Herr Professor Schintz in Zürich, versicherte mich, daß er den Wasserstaar nicht selten auch mitten im Strudel habe wieder auftauchen sehn.

Uebrigens geht er auch in Norwegen weit höher nördlich hinauf, denn Skiöldebrand bemerkte auf seiner Reise nach dem Nordcap noch ein Pärchen desselben auf der Altens-Elv (unter 70° N. Br.)

D. H.

Drontheim, den 13ten Mai.

Drontheim zeigt sich von Steenberg herab gesehen, fast noch schöner als Christiania, wie man es auf dem Egeberg erblickt, und uns begünstigte bei der Ansicht noch das herrlichste Wetter. Der Fiord, an dem die Stadt liegt, überrascht auch den Vorbereiteten durch Größe von den Wellenschlag, und nicht weniger das was die menschliche Kraft unter so hoher Breite leistete, wenn man das Auge rechts auf die freundliche Stadt und deren Umgebungen richtet, und endlich das durch geschichtliche Andenken merkwürdige Munckholm entdeckt hat.

Recht ernst und feierlich gestimmt gingen wir dem Schlitten voraus zu Fuß vollends in die Stadt herab, und so wie es Dir auf Deiner Reise kaum glaublich vorkam, als Du Dich wirklich auf der oftgedachten Isola bella befandest, so war auch mir zu Muthe, als wir in das altergraue Nidaros eintraten. — W. riß mich gleich mit fort zur Domkirche und begrüßte sie mit den Oehlenschlägerschen Worten aus Axel und Walburg: „So bin ich denn wirklich in der berühmten Kirche von Drontheim?" — Gewiß ein herrliches, ehrfurchtsvolles Staunen einflößendes Gebäude!

Wir sind in einem Wirthshause abgetreten, das nicht weit vom Ausflusse der Nid-Elve entfernt ist, die einen schönen Ankerplatz für Schiffe abgibt, während die eigentliche zur Stadt gehörige Rhede ihnen keinen sichern Zufluchtsort darbietet.

Wie wunderbar doch oft der Zufall spielt! — Ich hatte Empfehlungs-Briefe an den, auch außer

Drontheim rühmlich bekannten Etatsrath Knudson erhalten, verfügte mich gleich am andern Morgen zu ihm, und fand ihn zwischen alten Papieren blättern: Kaum hatte Herr K. meinen Namen erfahren, so fragt er mich lebhaft nach meinem Geburtsort und nach meinen Verwandten, und nun ergab es sich, daß er ganz eben einen Brief unsers Großvaters in Händen gehabt, der ihn (einen gebornen Schleswiger) von Flensburg aus, ich weiß nicht vor wie vielen Jahren, nach Drontheim empfohlen hatte. Das mußte denn freilich auch für mich sehr überraschend sein, und dies Ungefähr flößte mir, wie wir Menschen nun einmal so geneigt sind in solchen Fällen den Zufall nicht für Zufall zu nehmen, schon im Voraus, doppeltes Zutraun für eine in aller Rücksicht interessante Familie ein, mit der jetzt mein Freund nnd ich, näher bekannt zu werden, das Glück haben sollten. Schwer würde es mir fallen, Dir einen Begriff von der Gastfreundschaft und der zuvorkommenden Artigkeit zu geben, in der alle Mitglieder der Familie gleichsam mit einander zu wetteifern schienen, um uns den Aufenthalt in ihrer Vaterstadt angenehm zu machen. Auch an guten Vorschlägen für die Fortsetzung unserer Reise fehlte es nicht, und dabei konnte besonders einer der Söhne des Etatsraths Herr J. K. aus Erfahrung reden, denn er war in St. Helena, in Batavia, in Jerusalem, Constantinopel, Alexandrien, und zuletzt noch in Stockholm und Petersburg gewesen, zur Zeit der unglücklichen Catastrophe Murats in Neapel und hatte früher auch England, Frankreich die Schweiz und Spanien bereist. Ein zweiter Sohn

Herr B. K. lebte auch längere Zeit in London und Paris, und der jüngste Herr H. K. kehrte erst eben von einer Reise nach Italien zurück.

Unter andern Bekanntschaften, die wir zu machen Gelegenheit hatten, nenne ich Dir noch die des Stifts-Amtmanns Graf T. desselben der in Island das Unglück hatte, von dem Kopenhagener Uhrmachers Sohn Jörgensen, der sich nachmals als König proclamiren ließ, gefangen genommen zu werden. Der Stitfsamtmann erzählte uns selbst dieß Abentheuer: Jörgensen war nicht einmal Commandeur des Capers dessen Mannschaft er zu diesem coup de main benutzte, aber dem ungeachtet mußte er wohl mit 40 Mann imponiren, da man ihm durchaus kein Militair entgegen zu stellen hatte, und die Einwohner in Island so zerstreut wohnen, daß es nicht wohl möglich ist, eine Mehrzahl derselben schleunig zu versammeln. Jörgensen schuf bekanntlich eine isländische Flagge mit 3 Stockfischen im farbigen Felde, und seine Proclamationen begannen mit der Formel: „Wir Jörgen Jörgensen, durch Gottes Gnaden König von Island ꝛc.“ bis denn die Engländer dem Spiel ein Ende machten.

Unsere Streifereien in der Umgegend der Stadt haben wir meistens längst der östlichen Seite des Fiords hin gemacht, so weit dies das Ufer gestattet. Der bei'm Ausflusse der Nid-Elve beginnende Strand erstreckt sich aber nicht weiter als bis zu den über 1000 Schritt entfernten Hügeln, die sich alsdann so weit das Auge reicht, abschüssig in den Fiord herab senken. Eben so, nur daß die Anhöhen weit beträchtlicher sind, scheint die Beschaffenheit des jenseitigen

Gestades. Die Jagd ist auch hier wie im ganzen Lande frei, und selbst die Eigenthümer der Landsitze, welche das Jagen auf ihren Ländereien zu verbieten das Recht haben, hatten die Artigkeit, uns insbesondere die Erlaubniß dazu zu ertheilen. Nur der Schnee, der selbst noch nicht von den Straßen der Stadt verschwunden ist, legt noch immer die größten Schwierigkeiten in den Weg, und erst wenige Feld-Blümchen zeugen von dem Wieder-Erwachen der Natur.

Der gefällige Hr. J. K. wollte es sich nicht nehmen lassen, uns selbst mit dem berühmten Wasserfall Leerfos bekannt zu machen, und schlug uns einen Spaziergang dahin vor. Wir wollten uns auch dabei nicht von unsern Flinten trennen, und Herr K. sahe nicht ungern unsere Aufmerksamkeit von dem eigentlichen Gegenstande des Spazierganges auf den der Jagd abgelenkt, so beschwerlich auch das Eindringen in den Wald durch den nun immer mehr erweichten Schnee gemacht wurde. Schon dachten wir nach recht ermüdenden Wegen nicht mehr an den Wasserfall, als wir plötzlich dicht daneben standen, und in laute Ausrufungen ausbrachen: Ein herrliches erhabenes Schauspiel! Die Nid-Elve stürzt bei den romantischsten Umgebungen in zwei Absätzen mit bedeutender Wassermasse gegen 70 Fuß herab, und alle nahe Gegenstände erdröhnen von der Erschütterung. Oberhalb des Cataracts hat sich im verflossenen Jahre ein Erdfall ereignet und eine Kirche, den nahe gelegenen Hof und mehrere Menschen vergraben, und noch zeugen von der Begebenheit selbst am Ausflusse der Nida aufgeschwemmte Lehmwände.

Da wir morgen abzureisen gedenken, hier noch Einiges über unsern nunmehrigen Reiseplan. Wir haben uns jetzt entschlossen, Drontheim auch auf der Rückreise wieder zu besuchen, da der Plan durch die Lapmarken und über Stockholm zurückzukehren, nicht ausführbar scheint, in sofern alsdann nicht Zeit übrig bliebe in den Nordlanden oder in Finnmarken mit Muße zu verweilen. Leider haben wir hier wenig Auskunft über die Möglichkeit in den Nordlanden fortzukommen erhalten können, obgleich es der Leute genug gibt, welche die Küste bis zum äussersten Norden hinauf besucht haben, und die Reise dorthin an und für sich weder langwierig noch gefahrvoll ist. Aber alle die wir gesprochen, haben sich nur auf den an der Seeküste gelegenen Höfen und Factoreien aufgehalten, und kennen nichts von dem Innern des Landes. — Gewiß ist es wohl, daß der Schnee uns noch viele Hindernisse in den Weg legen wird, denn zwar fängt man hier jetzt an, die Aecker umzupflügen und in den Gärten zu arbeiten, allein der Schnee, der im verflossenen Winter besonders reichlich gefallen ist, erschwert beides noch sehr, selbst auf den nicht weit vom Fiord entlegenen Hügeln.

Bei der gewöhnlichen Reise von hier aus hat man die Wahl unter drei Wegen. Man reiset nämlich entweder zu Lande, d. h. so weit als es Wege gibt, *) oder ganz zur See durch die Mündung des

---

*) Hangau . . . . . 1½ Meile
Hell . . . . . 1½ "
Forbord . . . . . ¾ "
Vaadalen . . . . . 1¼ "
Hammer . . . . . ½ "

großen Drontheimer Fiords, oder endlich auf dem nördlichen Arm desselben, der zuletzt den Namen des Beistafiords annimmt, bis zur Station Gielland, von wo aus man alsdann den Rest des Weges bis Aargaard zu Lande macht. Obgleich der Fiord offen ist, so haben wir dennoch den Landweg zu nehmen beschlossen, lassen aber den Wagen in der Stadt stehen. Unser Gepäck das, der hier zurückbleibenden Sachen ohnerachtet, nicht unbeträchtlich ist, weil wir uns mit Vorräthen von Kaffe, Thee, Reis u. dgl. versehen haben, soll auf zwei Karren geladen werden und wir werden zu Fuße folgen.

So lernen wir die Fogderien Stördalen, Voerdalen, Inderöen und Nummedalen kennen, die wie die früher durchreiseten von Guldalen und Derckedalen zum Amt Drontheim gehören. Nummedalen ist bei weiten die größte, indessen verhältnißmäßig auch die am wenigsten bewohnte Provinz. Das Amt Drontheim nebst Romsdalen machen nach der neuern politischen Eintheilung das Stift Drontheim aus und aus den nördlichen Provinzen sind zwei besondere Disttricte gebildet.

Hove	1 Meile
Thynaer	1 "
Holme	1¼ "
Berg	1 "
Steenckiär	1½ "
Haltuen	1 "
Gielland	1½ "
Eilden	1 "
Aargaard	1¼ "
	16 Meilen

Das Cabinet der Drontheimer naturforschenden Gesellschaft, ist in einem sehr passenden Locale aufgestellt, wir haben aber wenig zoologisch Merkwürdiges darin gefunden und die vorhandenen Stücke fast ohne Ausnahme verstümmelt. Ueberhaupt scheint für die Gesellschaft, die auf die anfängliche Thätigkeit erfolgte Periode der Ruhe noch nicht vorüber zu sein. In der Hoffnung bei der nunmehr eingetretenen Frühlingswanderungsperiode der Vögel am Fiorde Strandläufer-Arten beobachten zu können, habe ich mich hier getäuscht gesehen; das Ufer ist zu abschüssig, um ihnen einen bequemen Auffenthaltsort darzubieten.

Am Tage nach unserer Ankunft bemerkten wir auf den Feldern hin und wieder Brachvögel (numenius arquatus) Lerchen (alauda arvensis) und den Wiesengieper (Anthus pratensis), im Gebüsche die meisten früher erwähnten Waldvögel nebst einigen Holztauben (wahrscheinlich C. oenas). Bergfinken (fringilla monti fringilla) Wachholder-Drosseln (Turdus pilaris), am Strande Meeven (Larus canus und argentatus. Lin.) und den Austerfischer (Haematopus ostralegus); die weiße Bachstelze war allenthalben gemein. Am 6ten März zeigte sich zuerst der Steinschmätzer (Saxicola oenanthe. Bechst.) einen Tag später auf den Aeckern der Goldregenpfeifer (Charadrius apricarius) bereits im hochzeitlichen Kleide sehr häufig, nebst einer Menge von Thurmfalken, die über dem gepflügten Lande umherflatterten und die Larven von Insecten aufsuchten. Mehrere Pärchen sollen auf den Mauren der Festung Christiansteen und auf dem Thurme der Domkirche nisten, der ebenfalls, nach Ausweisung eines getrock-

neten Exemplars im Museo, noch von dem Maursegler (Cypselus apus Illig.) besucht wird. Bei der Citadelle Munckholm trafen wir schwarze Enten (Anas fusca oder nigra) und Eiderenten (Somateria mollissima) die auch hier, häufiger aber auf der Insel Tauteroe brüten sollen. Unter den in die Stadt zum Verkauf gebrachten Vögeln befanden sich auch die Krikente (Anas crecca) und die herrlichsten Exemplare von Hasel-Aur- und Birkhühnern; welche letztere, wenn gleich hier die Wälder bewohnend, mit denen bei uns auf Haiden vorkommenden, bestimmt eine Art ausmachen. Von ihnen sollte sich im verflossenen Winter eine kleinere mehr graue Abart *) wahrscheinlich aus dem höheren Norden eingefunden haben. Ueber den T. medius wußten mir auch die zur Stadt kommenden Landleute keine Auskunft zu geben. Die Schneehühner waren im Winter, der wie schon bemerkt sehr schneereich gewesen, in ungeheurer Menge in die Nachbarschaft der Stadt gekommen, und auf den nahen Höhen sollen stets einige Pärchen nisten; wohl albus. Alle diese Waldhühner-Arten machen vielleicht die hauptsächlichste Fleischnahrung der Einwohner der Stadt aus und wir erstaunten über die Menge derselben. Räthselhaft blieb mir die Erzählung von einer sogenannten Citronen-Ente, von der ein Justizrath Bahrenhof mehrere Exemplare wollte geschossen haben, und sie kleiner nannte, als crecca. Nach der Beschrei-

---

*) Man vergleiche Nilson ornithol. Suec. I. pag. 302. von L.

D. H.

bung des Gefieders, auf dem ein schönes Citronengelb vorherrschen sollte, konnte ich die histrionica nicht darin erkennen.

Hammer, den 15ten Mai 1817.

Wir freuen uns gar sehr uns auf möglich weniges Gepäck beschränkt zu haben, weil das Fortkommen zu Lande doch noch bedeutenden Schwierigkeiten unterworfen ist. In Hangau war das Beförderungswesen nicht in Ordnung, und da uns jetzt kein Bote mehr vorauseilte, so mußten wir bis gegen Abend vergebens auf Pferde warten. Da aber dieser Hof nahe am Fiord liegt, von dem sich die Straße nie weit entfernt, so traf es sich, daß der Besitzer ein Boot besaß, in dem so eben Raum genug für uns war. Darin schifften wir uns denn um 10 Uhr Abends ein und ruderten abwechselnd mit zwei jungen Leuten bis Nordalshalsen. Hier und auf den folgenden Stationen ward dann das Gepäck wieder auf Karren geladen, auf die wir uns von Nachtwachen etwas ermüdet, abwechselnd setzten, und wieder gingen, weil theils wir die Unbequemlichkeit des Sitzes, theils die Pferde die vermehrte Last nicht länger zu ertragen vermochten. Höchst anmuthig wird der Weg von Vaardalen bis Hammer; er führt über den Bergrücken Langsteen und erhebt sich bedeutend über den Fiord. Herrlich ist der Prospect auf das diesseitige und jenseitige Ufer und auf die Felseninseln, die sich steil aus dem Wasser erheben, und wie die Ufer mit dichter Tannenwaldung bedeckt sind, aus der zahlreiche Quellen und Bäche hervorrauschen.

Bei einem der letzteren kam es zwischen uns und den Fuhrleuten, die mancherlei abentheuerliche Dinge zu erzählen wußten, zu einem naturhistorischen Streite. Sie behaupteten nämlich, daß der Fisch Oerret (Salmo alpinus) alle Frühlinge aus dem Fiord den Bach bis ins Gebürge hinaufsteige; die Höhe des Falles betrug aber über 100 Fuß und wohl 20 Fuß an verschiedenen Stellen in senkrechter Linie, woraus die Unmöglichkeit des Heraufsteigens genugsam erhellt, vergebens aber bemüheten wir uns die Leute davon zu überzeugen, da ihnen die Erzählung derer, die den Fisch nach ihrer Behauptung selbst hinauf springen sahen, den vollständigsten Beweis zu liefern schien.

Gestern Mittag trafen wir in Hammer ein und beschlossen hier den Nachmittag und heute zu verweilen. Der Hof liegt gar schön an einem kleinen Landsee, in dem sich ein Bach ergießt, und die Gebürge und der Wald schützen ihn so gegen den Nord- Ost- und den Westwind, daß man mit Glück außer Rocken, Hafer und Gerste auch Waizen bauet. Ich und mein rüstiger Freund sind unablässig mit der Jagd beschäftigt gewesen an dem zum Theil noch mit Eise belegten See und auch im Walde so weit der Schnee dies erlaubte. Heute versuchte ich es das sich hinter dem Predigerhofe Vang erhebende Stockfield zu ersteigen und gelangte auch bis an die Region, wo der Holzwuchs aufhört, strengte mich aber vergebens an über den steilen Abhang hinaus, den eine über 16 Fuß tiefe Schneemasse bedeckt, die nackte Höhe zu gewinnen. Mit letzterer beginnt eine unbewohnte Gebirgsstrecke, die bis zur Grenze von Jem-

teland reicht und von gar beträchtlicher Ausdehnung in der Breite ist.

Am Fiord waren Meeven (Larus canus und argentatus) und Austerfischer äußerst gemein und zu letzteren hatten sich auch einzeln Brachvögel und Goldregenpfeifer gesellt. Auf dem Wasserspiegel schwammen Eider- Trauer- Sammet- Stock- und Eisenten, so wie auf dem See bei Hammer Schell- Reiher- Pfeif- und Kriek-Enten, die insgesammt auf dem Zuge begriffen zu sein schienen. Was mich aber besonders veranlaßt in Hammer länger zu verweilen, waren grünfüßige Wasserläufer (Totanus glottis. Bechst.) die ich zu meiner Ueberraschung schon am Fiord einzeln bemerkt hatte. Hier waren wir so glücklich am erwähnten See ein Exemplar in reinem Sommerkleide zu erlegen, wie es richtig zuerst von Linsler beschrieben ist. Das ganze Betragen des Vogels zeigte, daß er sich zum Nisten vorbereite und die Bewohner bestätigen die Richtigkeit dieser Vermuthung. Auch das Frühlings-Geschrei dieser Art ist von dem Lockton, wodurch er sich im Herbst so oft an kiesigen Flüssen in Deutschland verräth, verschieden und gleicht dem Tacte nach ganz dem Thiü-hü-hü des T. calidris, nur sind die Töne höher und durchdringender, *

---

*) Ein ganz ähnlich modulirtes Geschrei hörte ich, und später mein Freund Wöldeke d. ältere, an den Brüteplätzen des Tot. glareolus Tem. auf den moorigen Haiden von Dithmarschen, und Herr Temminck bemerkte dasselbe am Neusiedler-See rücksichtlich des Tot. stagnatilis. Wie wahrscheinlich kommt es auch dem T. fuscus zu, der beiläufig gesagt, nach des Herrn Geh. Hofrath Tiede-

mit ähnlicher Abweichung, des tücke, tücke, tücke während des Niederlassens und bei'm Kopfnicken. Ein ächter Totanus nach dem System des Herrn Temmanns Versicherung einzeln an der Isar unfern Landshut nistet. Etwas abweichend ist freilich davon der trillernde Frühlingsruf des Tot. hypoleucus Tem., aber hat nicht auch im Uebrigen die ganze Lebensart dieser Art manches Abweichende? — Das sind Bemerkungen die Manchem kleinlich erscheinen möchten, aber wie sollen wir zu einem wahrhaft natürlichen System gelangen und der Anatomie eine sichere Hand bieten, wenn wir nicht auf das Alles mit Rücksicht nehmen? Es wäre nach meiner Meinung kein unthulicher Versuch nach dem bloßen Geschrei der Vögel ein System derselben zu entwerfen, das im Wesentlichen ganz mit den besseren neuen Systemen übereinstimmen würde. Man denke nur an das genus Emberiza, Turdus, Parus u. s. w. Noch beobachtete ich den Falco cineraceus Montagu nicht im Freien, aber ich wette, daß sein Geschrei dem des Circus cyaneus nahe kommt! — Sehr schätzbare und von den Ornithologen wohl zum Theil unbeachtete Beiträge zur Naturgeschichte des Tot. Glottis lieferte Herr Forstrath Fischer in Carlsruhe im Sylvan von 1816. Er macht dort wegen des frühzeitigen Rückzuges einzelner am Rhein (schon Mitte Julius, wie ich aus eigener Erfahrung bestätigen kann auch für Tot. fuscus und glareola) darauf aufmerksam, wie wahrscheinlich es sei, daß der Vogel auch in wenig entfernten Gegenden niste und fügte mir noch mündlich die Bemerkung hinzu, daß die ersten Ankömmlinge auf dem Rückzuge wahrscheinlich sämmtlich alte Männchen seien, die wie so manche Enten-Arten das beschwerliche des Fortpflanzungs-Geschäfts den Weibchen überlassen. Die später ankommenden zahlreichen Züge würden denn aus den alten Weibchen und der Nachkommenschaft bestehen. — Die Bemerkung wird

minck, dem ich hierin ganz meinen Beifall gebe. Auffallend ist die Gewohnheit des Vogels sich auf die Spitzen der Tannen zu setzen. *) Sonst fanden wir bei Hammer, Lerchen, Gold- und Rohrammer, Sing- und Wachholder-Drosseln, den Wiesenpieper (Anthus pratensis) den Baumpieper (Authus arboreus,) die weiße Bachstelze, die Sumpf- Kohl- und Tannenmeise, den Grünspecht, das Braunkehlchen (Saxicola rubetra,) das Rothkehlchen, den schieferbrüstigen Sänger (Accentor modularis Koch) den schwarzrückigen Fliegenfänger (Muscicapa atricapilla) Birk- und Auerhühner, Raben, Nebelkrähen, Elstern und Staare, den Seeadler (Haliaetus albicilla Cuv.) den Fischadler (Pandion haliaetus Sav.) den Thurmfalken und den Zwergfalken (Falco aesalon.) Die Rauchschwalbe (hirundo rustica) hatte sich am Tage unserer Ankunft eingefunden und ich glaube nicht unbemerkt lassen zu dürfen, daß man nach der Erzählung unseres Wirthes vor einigen Jahren auch hier mehrere derselben im Winter unter dem Eise hervorgezogen haben wollte. **) Abends

---

sich bestätigen lassen und leidet vielleicht auf viele Zug-Vögel die Anwendung; man vergleiche in dieser Beziehung Naumanns Naturgeschichte der Vögel dieses Landes. Einleitung pag, 83.
D. H.

*) So setzen sich Tot. calidris und hypoleucos nicht selten auf Pfäle am Ufer. D. H.

**) Die sich bei dieser Gelegenheit aufdringenden Fragen sind schon so oft und zuletzt von Bechstein (Naturgeschichte Deutschlands 2te Ausgabe II. pag. 122) so gründlich beantwortet worden, daß man sie ziemlich allgemein als abgethan ansieht. Aber sind sie

hörten wir eine knarrende Stimme vom Gebürge, die des Felsenschneehuhns zur Paarungszeit von der man uns zu Jerkin erzählt.

---

das würklich und erhält die Sache nicht neues Interesse durch die von Bewick und Shaw bekannt gemachten Versuche des Mr. Pearson? Ich rede hier namentlich von dem ersten der erwähnten Versuche, obgleich auch der zweite durch die wiederholt an gezähmten Rauchschwalben bemerkte Mause mitten im Winter beachtet zu werden verdient und hebe sie für die mit jenen Werken nicht bekannten Leser ganz aus „Five or six of these birds were taken about the latter end of August 1784, in a bat-fowling net, at night; the were put separately into small cages, and fed with Nightingalés food. In about a week or ten days took the food of themselves: they were then put all together into a deep cage, four feet long, with gravel at the bottom; á broad shallow pan with water was placed in it, in which they sometimes washed them selves, and seemed much strengthened by it. One day M. Pearson observed that they went into the water with unusual eagerness, hurrying in and out again repeatedly, with sueh swiftness as if they had been suddenly seyzed with a frenzy. Being anxious to see the result, he left them to themselves about half an hour, and on going to the cage again found them all huddled together in a corner, apparently dead; the cage was then placed at a proper distance from the fire, when two of them only recovered, and were as healthy as before — the rest died; the two remaining ones were allowed to wash themselves occasionally for a short time only, but their feet soon after became swelled and inflamed, which was attributed to their perching, and the died about Christmas —

Schade daß Herr P. die erstarrten Schwalben sich nicht selbst überließ, statt sie in die Nähe des Feuers zu

Aargard, den 19ten Mai 1817.

Man hat nicht Unrecht die Strecke von Drontheim bis Rummedalen als eine der fruchtbarsten von Norwegen zu rühmen, und das beweiset auch das Aussehen der Wohnungen. Auf einem Bauerhofe gleich denen von Hammer, Hove und Thynes wird einem gar wohl und die Zimmer insbesondere sind viel geräumiger und reinlicher als man es erwarten sollte. Die Gewohnheit den Boden der letzteren statt des Sandes mit kleinen Tannen- oder Wachholder-Zweigen zu bestreuen, die uns schon in Schweden und in Christiania-Stift aufgefallen war, fand sich durchgängig auch hier. Der Einrichtung der Häuser entsprechen die Besitzer, von denen uns einige durch ihre Kenntnisse und ihr richtiges Urtheil in Erstaunen gesetzt haben. Lästig wurden uns dagegen die Fuhrleute durch das Uebermaaß ihrer Fragen: „Was bist du für ein Landsmann? Wie alt? Leben deine Eltern noch? Bist du verheyrathet?" Das nahm kein Ende! —

Man bauet Korn selbst zum Verkaufe, mehr aber wird durch die Viehzucht gewonnen, so mühsam es auch ist das nöthige Futter für die Kühe, Schaafe und Ziegen, die besonders häufig gehalten werden, für den 9 Monate dauernden Winter herbei zu schaffen, aber die Nähe der Stadt und die Leichtigkeit der Communikation über das Wasser muß den Eifer der Landleute rege erhalten. Von Hammer bis

---

bringen! Auf jeden Fall aber wird es sich der Mühe lohnen ähnliche Versuche anzustellen.

D. H.

Vaerdalen ist das Ufer des Fiordes größtentheils nicht felsigt und das von der bedeutenden Vaerdals-Elve und zwei kleinen Flüssen durchströmte Thal neben demselben, scheint mitunter einen marschähnlichen Boden zu haben, namentlich bei dem niedlichen Levanger zwischen Hove und Thyens, dem zweiten Platze in dieser Gegend, der den Namen eines Fleckens verdiente.

In Holme schickten wir unsere Sachen voraus, und fuhren in einem recht zierlichen Cabriolet nach. Gleich hinter dem Hofe zeigte es sich, daß die Natur vorher nur für eine kurze Strecke von dem ihr hier eigenthümlichen Character abgewichen war, denn hohe Felsen erstrecken sich nun wieder bis an das Wasser und es hat gewiß nicht wenig Arbeit gekostet, die Straße wie sie jetzt ist, über die Höhe genannt Kiöbjögen hinzuführen. Von hieraus zeigt sich der Fiord und das gegenüberliegende Gebirge unvergleichlich schön, und einen nicht minder herrlichen Anblick gewähren die Felsen neben der Straße, die mit Tannen bewachsen sind und von denen sich ein Wasserfall herabstürzt. Wir hielten unwillkührlich an um recht mit Ruhe alles überschaun zu können und gestanden einander noch keinen schöneren Punct in Norwegen gefunden zu haben. Nun verließ der Weg die Höhe nicht mehr und Alles gewann ein winterlicheres Ansehn. Im Walde rechts und links lag tiefer Schnee und das Beistafield, der Rücken des Gebürges, zwischen dem See und dem jenseitigen Ufer des Fiordes glich einem unabsehbaren Schneefelde. Auch die Temperatur der Luft hatte sich verändert und es herrschte wahres Frostwetter als wir

zu Steenkiär eintrafen, wo sich mehrere schnell über den abschüssigen Boden hinströmende Bäche mit der Steenkiärs=Elve vereinigen. — Noch von der Jagd zu Hammer und von der Tage=Reise ermüdet, würde uns in Steenkiär ein bequemes Nachtquartier sehr lieb gewesen sein, aber der Zufall wollte, daß wir das Haus des Giestgiver verfehlten und in das des Skytsskaffer geriethen, wo eine alte Frau dem Geschäft vorstand und es uns auch an allen Bequemlichkeiten gebrechen ließ.

Um so mehr eilten wir gestern Morgen uns zeitig über den Fluß setzen zu lassen, der nicht breit aber so reissend war, daß das Boot während der Fahrt wohl 50 Schritt stromabwärts getrieben wurde. Dann ging es einen mit Schnee bedeckten Abhang hinauf und es war unmöglich sich der Karren weiter zu bedienen; darauf hatten sich indeß die Fuhrleute gefaßt gemacht und verschafften uns bald vom nahe gelegenen Hofe sogenannte Langschlitten. So gelangten wir auf die Landenge (Eid), welche den Lyngens= und Drontheimer=Fiord von einander scheidet und auf deren höchsten Rücken die Kirche von Eilden liegt, und hatten bis heute Morgen um 2 Uhr, um welche Zeit wir Aargard erreichten, einen schweren Kampf mit dem sich in Wasser verwandelnden Schnee zu bestehen, den wir unausgesetzt durchwaten mußten. Dabei trafen uns die Sonnenstrahlen den ganzen Tag über brennend und die mit Wasserdünsten angefüllte Luft war überaus drükkend, besonders in den Thälern. Die Straße stand an mehreren Stellen unter Wasser, aber dennoch konnten wir sie nicht verlassen, weil der Schnee zu beiden Seiten

nicht mehr das Gewicht eines Menschen zu tragen vermochte. Wald hatten wir fast unausgesetzt zu beiden Seiten, und auch Aargaard liegt im dichten Walde. Auf unsere Nachfrage ob das Innere des Landes noch weiter gut zu bereisen sei, erzählte man freilich von Leuten, die vom Thale der Namsen's-Elve über das Gebirge nach den Wohnplätzen am Fiord Wessen in Helgeland gereiset seien, allein es existirt doch keine nördlicher führende Landstraße und eine solche Reise muß zu Fuß oder allenfalls mit Packpferden unternommen werden und zwar im Herbste, wenn der meiste Schnee weggeschmolzen ist, wird aber auch alsdann für bedenklich gehalten; jetzt wäre sie unausführbar gewesen, selbst für Schneeschuhläufer, denn der im Aufthauen begriffene viele Ellen hoch liegende Schnee ist auch für sie ein unübersteigliches Hinderniß.

So mußten wir auch auf den Genuß Verzicht leisten, den in neuerer Zeit viel gerühmten Wasserfall der Namsen's-Elve bei'm Hof Fiskum zu besuchen, und trösteten uns mit der Versicherung, die man uns gab, daß ihm die Fälle der Nidda bei Drontheim wenig nachgeben. Das den Fluß einschliessende Gebirge wird im Sommer von einigen mit ihren Rennthieren umherstreifenden Lappländern bewohnt, im Winter aber besucht kein menschliches Wesen diese gräßliche Einöde.

Die bei Hammer gedachten Vögel fanden sich auch auf dem Wege bis Aargaard. Bei Steenkier schien ein Pärchen der Ringelgans (Bernicla torquata *) einen benachbarten Morast zum Brü-

*) Diese Gans ist im südlichen Norwegen unter dem Namen

teplatz bestimmt zu haben. Ungeheuer war die Anzahl der Wachholderdrosseln, welche uns allenthalben umschwärmten, selten in Verhältniß zu ihnen Sing- und Weindrosseln (Turdus musicus und iliacus). Auch den Gesang der letzteren Art, auf den ich bei den verschiedenen Nachrichten darüber *) natürlich gespannt gewesen war, vernahmen wir von den Gipfeln der Tannen herab: Ich möchte ihn dem des Rohrammers vergleichen, und schon daraus wirst Du abnehmen, daß er nichts von den reinen und flötenden Tönen im Frühlingsliede des Turdus musicus hat. Lauter aber war dieser Gesang allerdings als der, den wir so oft gemeinschaftlich von Schwärmen dieser Vögel während ihres Frühlings-Aufenthalts in Deutschland vernommen haben, dazwischen aber viele an jenen erinnernde zwitschernde und krächzende Töne.

In der Nacht ließen das Felsenschneehuhn und auch der Wiedehopf sich hören und bei unserer Ankunft zu Aargaard Birkhühner, von denen zwei sogar auf dem Gebäude des Hofes falzten, was Dir einen Begriff von der ungeheuren Menge dieser Vö-

---

Garl oder Gage bekannt, und soll, wie Kalm (Reise nach N. Anm. I. pag. 161) versichert in einer morastigen Gegend genannt Gaulmosa zwischen Bergen und Drontheim in großer Anzahl brüten. Man vergleiche auch Pontoppidan p. 142.

*) Man vergleiche: Lin. fauna suec., Bechstein Ntr. G. D., Meyer Ntr. G. der Vögel Livlands c. und Nilson ornithol. suec. unter den hieher gehörigen Artikeln.

gel in Norwegen geben mag. — Hier hörten wir auch Auer= und Moraſt=Schneehühner. — Es wird mir ſehr wahrſcheinlich, daß wir bald gar keinen Thurm=Falken mehr ſehen werden und daß der aesalon ganz ſeine Stelle im Norden einnimmt! Wenigſtens fangen die Thurm=Falken an ſich nur höchſt ſelten mehr zu zeigen und der Zwergfalke ſtößt uns allenthalben auf. *) Einige Mal war ich wieder zweifelhaft geworden, ob jene zweite Art kleinerer Falken wirklich der aesalon ſei, aber W. hat mir den triftigſten Beweis, nämlich ein herrliches altes Exemplar geliefert und aller Zweifel iſt gehoben! Schon einige Tage zuvor hatte ich geglaubt ungewöhnlich viele Grünlinge im Walde zu hören nämlich ihr Schwoinz, wie Bechſtein es ausdrückt, und womit das Männchen ſo oft im Frühling die rauhen Strophen ſeines Geſanges von der Spitze eines Baumes herab unterbricht. In der fortwährenden Waldſtrecke von Aargaard aber ward mir dies ſtets wiederholte und von keinen andern bekannten Tönen der Fringilla chloris. Illig. unterbrochene und mehr krächſende Schwoinz verdächtig, auch um deswillen, weil es aus dem Dickigt der Tannen=Bäume und nicht von der Spitze herab erſchallte. Ein Schuß überzeugte mich, daß ich auch durchaus keinen Grün=

*) Dieſer Anſicht ſteht offenbar nicht im Wege, daß der Zwergfalke zur Brütezeit auch in den Alpengegenden der Schweiz z. B. am Genfer=See vorkommt, und es iſt dies ohnehin nur ausnahmsweiſe der Fall.

D. H.

ling, sondern nichts als Bergfinken vor mir gehabt hatte. *) Sie dürften denn wohl die Haupt=Nahrung des T. aesalon ausmachen und ihre Reisen gegen Süden zu seiner Auswanderung im Herbste den Haupt=Anlaß geben.

Ein wahres Jagd=Unglück widerfuhr uns in demselben Walde vor Aargaard! Auf der höchsten Spitze einer Tanne nämlich, erblickte ich plötzlich eine größere Falkenart, gab im Vertrauen auf die Güte meines Gewehrs aus zu großer Ferne Feuer auf ihn, erkannte an den verwundet Fortflatternden einen dem peregrinus ähnlichen Edelfalken und wollte nun doppelt begierig eben zum zweiten Mal schießen als ich ihn durch einen Meisterschuß W.'s niederstürzen sah. Das hatte auch unser Fuhrmann gesehn, aber das Unglück wollte, daß er über einem tiefen Abgrund herabgeschossen ward und so allen aus den Augen kam ehe er noch den Boden berührte. Ueber eine Stunde brachten wir damit zu ihn zu suchen im Kampf mit unter Schnee versteckten Felsklüften; vergebens! die Gegend war zu wild und zu zerrissen als daß wir alle Punkte hätten erreichen können und so mußten wir unverrichteter Sache unsere Reise fortsetzen; ich für mein Theil recht verdrießlich! Denn Du weißt wie mich gerade die größeren Edelfalken

---

*) Von der Richtigkeit dieser Bemerkung überzeugte mich mein Bruder im Frühjahr 1818, wo ein verspäteter Schwarm dieser Finken sich noch in den ersten Tagen des Mai's in einem Buchenwald bei Kiel niederließ und wo jener Gesang aus tausend Kehlen wiederholt ward.

D. H.

interessiren und wie gerne ich mein Scherflein zur Aufklärung ihrer noch so verwickelten Naturgeschichte beitragen möchte und mußte ich nicht an den abietinus Schneegaß denken?

An den herannahenden Sommer erinnerten mich das Jif — jaf — jif — jäf eines Weidensängers (sylvia rufa *Lath*) und der oft gehörte Gesang des Fitis (S. trochilus Lath.), sonst aber ließ sich keiner der sich im südlicheren Europa, um diese Jahreszeit einstellenden Gattungs-Verwandten hören.

Groß war wiederum die Menge der Enten auf dem noch zum Theil mit Eis belegten Beistafiord in der Nachbarschaft von Gielland und ich habe es vielleicht zu bereuen dem Rathe meines Freundes hier länger zu verweilen, nicht gefolgt zu sein. Aber sollte sich die Zahl dieser Vögel nicht vermehren, je weiter wir nach Norden reisen? Darauf glaube ich, so weit ich das Land jetzt kenne, nur mit Ja antworten zu können und daher meine Eile vorwärts zu kommen.*) Unter den gewöhnlichen Arten konnte ich deutlich ein Pärchen der Kragen-Ente (Clangula histrionica) unterscheiden. **) Häufig war hier, so wie allenthalben wo wir an das Ufer des Fiordes kamen, der grünfüßige Wasserläufer.

Die Wölfe sollen bei Aargaard sehr gefährlich sein und die Hunde nahe bei den Häusern zerreißen.

---

*) Wie sehr sich mein Bruder rücksichtlich dieser Meinung in mancher Beziehung irrte wird der Verfolg lehren.

D. H.

**) Weiter nördlich nicht wieder bemerkt.

D. H.

Der hiesige Haushund trägt ein breites Halsband mit Eisenstacheln versehen, zum Schutz gegen diese Feinde.

Foldereid am Foldenfiord *) den 22sten Mai 1817.

Der Fluß bei Aargaard ist wohl einen Flintenschuß breit und mit ihm vereinigt sich nahe bei den Gebäuden ein nicht unbeträchtlicher Bach, dessen Mündung zugleich einen Abfahrtsplatz für Böte abgibt. Hier bestiegen wir am 19ten um 2 Uhr Nachmittags ein Boot und während zwei junge Leute ruderten führte es der rasche Strom schnell weiter. Zu beiden Seiten hatten wir nun felsigte Anhöhen, deren hervorragende Klippen sich bis in das Wasser erstreckten und auf denen die Tannen kleiner und unansehnlicher wurden, je mehr wir uns dem Fiorde näherten. Die Vermischung des süßen Wassers mit dem der See zeigten uns deutlich die Seegewächse, welche die bei der Ebbe blos liegenden Klippen überzogen hatten. Allmählig erweiterte sich die Wasserfläche und hervorragende felsigte Inseln von wunderbaren Gestalten lagen uns zur Seite, alle mit Bäumen bewachsen, und so auch das bedeutende Otteröe, auf dem die nackten Spitzen des Gebirges hoch über die grüne Tannenwaldung hervorragten.

---

*) Von Aargaard bis Halsöen 3 Meilen
Seyerstadt 2 =
Strand 2 =
Nocken 2 =
Foldereid 2 =

Nicht lange nach unserer Abfahrt von Aaargaard hätten wir mit 50 Faden und später wie die Schiffer uns versicherten mit 200 Faden keinen Grund finden können, und eine ähnliche Tiefe sollen die meisten nördlichen Fiorde haben. Am Ausflusse der Ramsens-Elv liegt der Bauerhof Halsöen auf dem wir am Abend unser Boot mit einem größeren vertauschten. Von hier ging es fort durch den links von dem steilen Ufer Otteroes, rechts durch die nicht minder steilen Höhen des festen Landes eingeschlossenen Sund. Der Wind hatte sich erhoben, so daß das Segel aufgezogen werden konnte und 2 Stunden nach der nicht mehr dunklen Mitternacht, landeten wir bei den eine Strecke vom eigentlichen Hofe entfernten Packhäusern des Giestgiver zu Seyerstadt auf Giöö. Die Hausthüre des Mannes war nicht verschlossen, wir weckten ihn und wurden in die für Fremde bereit stehenden artig aufgeputzten Zimmer geführt, um der Ruhe zu pflegen, denn Beförderung durften wir erst nach Verlauf von einigen Stunden durch den entfernt wohnenden Skytsskaffer *) zu erhalten hoffen.

Von hier an bis zum äußersten Finnmarken hinauf bedient man sich zur See nur der sogenannten Nordlandsböte, nach deren Art auch die Nordlandsjagten gebaut sein sollen und weil ihrer öfterer im Verfolg des Journals Erwähnung geschehen könnte,

---

*) Skytsskaffer nämlich sind in Norwegen auch für die Beförderung der Reisenden zur See bestellt und schuldig denselben Fahrzeuge und die nöthige Anzahl von Ruderern zu besorgen.

so will ich Dir gleich hier eine Beschreibung derselben mittheilen: Man bauet sie von verschiedener Größe und von dieser oder eigentlich der Anzahl der an den Seiten befestigten, zum Halt der Ruder dienenden Pflöcke, schreiben sich die nachstehenden Benennungen her, nämlich Fierring, Sexring, Ottring, (für 4 6 und 8 Ruder) und Femböring (für 5 Paar Ruder) Ein Boot für 4 Ruder ist so klein, daß nicht wohl mehr als zwei Menschen darin Platz finden und man bedient sich ihrer auch nur zur Fischerei in der Nachbarschaft der Höfe. Größer ist ein Sexring und in einem Ottring glaubt der Nordländer schon einem tüchtigen Wetter trotzen zu können, weshalb man sich ihrer auch vorzugsweise auf Reisen bedient. Die Länge eines solchen Fahrzeuges beträgt gegen 16 Pariser Schuhe und auf den Bänken können zwei Ruderer in jeder Hand eines der überaus leichten Ruder führen. Das Ende, der Vordertheil und der Kiel der Nordlandsböte laufen sehr spitz zu, und ein einziges Segel nimmt fast die ganze Länge des hohen Mastbaumes ein, an den es oben durch ein in der Mitte ringförmig ausgehöhltes Querholz befestigt ist und mit diesem anfgezogen und herabgelassen werden kann. Die Planken und auch die Querbalken sind ungemein dünn und daher auch das ganze Fahrzeug gewissermaaßen biegsam und so leicht, daß es wenige Menschen ans Land ziehen und in das Seehaus, dergleichen zu jedem Hofe gehören, bringen können. Eine Maaßregel, ohne welche die Böte bei eintretenden Windstößen oder hohler See an dem stets felsigten Ufer verloren gehen würden, denn ein ausgeworfenes Anker gewinnt nicht leicht festen Halt,

in den die Klippen bedeckenden Seegewächsen. Man rühmt diese Böte als die schnellsten Segler, besonders bei halben Winde und das unverhältnißmäßig große Segel muß den Reisenden mit der Hoffnung erfüllen in kurzer Zeit eine große Strecke Weges zurückzulegen, während die Bauart und der nur fingersbreit über das Wasser hervorragende Rand ihm Bedenklichkeiten einflößen können, und doch braucht er nur einen Blick auf das ruhige muthige Wesen des Schiffsvolks zu werfen um der Furcht weiter keinen Raum zu geben.

Die Insel Giöoe ist wie Otteroe ein mit Wald bedecktes Gebirge und auch der Hof Seyerstadt ist mit Wald umgeben, wobei indeß die unmittelbar an den Hof stoßenden Ländereien zum Ackerbau benutzt werden und guten Ertrag geben sollen. Die gewöhnlichen Bauerhäuser die wir nun und seit Foldereid sahen, glichen nicht mehr denen des südlichen Norwegens: Dort nämlich ist es Regel, daß jedes Haus, eine wenn auch nur von oben geschützte Diele hat und man tritt erst von da in die Stube ein, in der sich freilich oft zugleich die Küche nnd der Webstuhl der Frau vom Hause befindet. — Hier fällt die Stube weg und Alles wird enger und unreiner. Dahin gehören aber keineswegs die freundlichen fensterreichen Höfe der Giestgiver, denen man schon von außen die Nettigkeit des Innern ansieht.

Als wir in Seyerstad am 19ten nach der Zeche fragten, führte uns die Frau vom Hause an das Fenster, zeigte auf das Meer hin und die das Haus umgebenden Fluren und sprach die schönen Worte

aus: „So lange noch das Land uns Korn und die See uns Fische gibt, soll uns kein Reisender nachsagen können, daß wir Geld von ihm angenommen hätten!" — So konnten wir nur danken und traten mit gerührten Herzen über die edle Einfachheit der Sitten im uncultivirten Norden unsere Fahrt über den Foldenfiord an.

Vier Seeleute waren zur Leitung des Fahrzeuges bestimmt. Der älteste unter ihnen, ein Mann von ehrwürdigem Ansehn, übernahm das Steuerruder und ein jüngerer setzte sich nach der Landessitte am Vordertheil auf den Rand des Bootes, theils um ein Gegengewicht abzugeben gegen die das Boot oft auf eine Seite herüberlegenden Windstöße, theils aber auch um das Segel im Falle der Noth augenblicklich niederreißen zu können. Wir saßen im Hintertheile des Fahrzeuges und freueten uns der herrlichen Natur und der kräftigen Menschen.

Eine halbe Meile von Seyerstadt verlieren sich am Ufer die Bäume gänzlich und uns überraschten noch mehr wie am vorigen Tage, die Formen der Küsten und der Felseninseln, die sich uns hier zum ersten male in völliger Nacktheit zeigten. Rasch führte der Westwind das Boot über den Foldenfiord auf den stattlichen Hof Laugen zu, nicht weit von Kolvereids Kirche, an dessen Besitzer wir mit Empfehlungs-Briefen versehen waren. Die Mannschaft bezeigte aber Lust uns bei dem guten Winde weiter zu befördern, versprach uns in vier Stunden nach Foldereid zu bringen und wir nahmen gerne ihren Vorschlag an. Um 1 Uhr Nachmittags kaum 3 Stunden nach der Abreise war uns Kolvereids

Kirche nicht mehr ferne und von hieran der Fiord selten über 2 — 3 Büchsenschüsse breit, aber mehrere hundert Faden tief. Das Wasser war klar und von lieblich blau=grünlicher Farbe. Das Land zu beiden Seiten viele hundert Fuß über dem Wasser erhaben und wie wir schon von Seyerstad aus gesehen hatten, mit tiefem Schnee bedeckt, scheint gleichsam einen Riß bekommen zu haben, in den sich die See ergossen hat, denn die Ufer sind schroff abgeschnitten gleich Mauern. So geht es vier nordische Meilen und weiter fort und in dieser Strecke gibt es nur zwei Plätze wo ein Boot anlegen und wo man ans Land gestiegen, für wenige Schritte Raum findet. Man hat sie benutzt um Seehäuser zur Aufbewahrung von Böten anzulegen, und es führen von ihnen Treppen ähnliche Fußsteige zu den Höfen der Einwohner und zu weiter entfernten Thälern hinauf, welche unsern Augen verdeckt blieben.

So weit war unsere Fahrt sehr glücklich von statten gegangen, aber nun ward sie unangenehm, denn der Wind, der in solchen Klüften nur vollkommen günstig oder ungünstig sein kann, war nördlicher geworden und warf uns die Strömung gerade entgegen. Dabei schlug uns noch von Zeit zu Zeit Regen ins Gesicht, das Wasser der senkrecht vom Gebirge fallenden Bäche und Quellen, ja selbst die Wellen des Fiord's die beträchtlicher wurden als man dies hätte erwarteu sollen, benetzten uns, und wir fühlten uns eben nicht wohl in dieser Einöde von Wasser und Klippen. Das Bootsvolk unter denen ein Blindgeborner mit besonderer Ausdauer ruderte, hatte sich die Hände wund gearbeieet und schon war

die Rede von Zurückkehr bis Kolvereid als wir uns erboten selbst mit Hand an zu legen. Das wurde mit Lobpreisen angenommen und nach langer Anstrengung hatten wir endlich die Freude um 1 Uhr Morgens bei den Seehäusern von Foldereid anzulegen, von wo uns ein Fußsteig durch Moor zur Kirche führte, um die wohl 20 Gebäude herumstehen. Wir beeilten uns vor Allen ein Obdach zu finden, aber unsere braven Schiffer spannten, so groß auch ihre Erschöpfung sein mochte, unverdrossen die Segel auf um den für ihre Heimfahrt günstigen Wind ohne Verzug zu benutzen.

Die letzten Stunden unsers Aufenthalts zu Aargaard wurden von uns zur Jagd benutzt. Wir fanden aber blos Wacholderdrosseln, Buch- und Bergfinken, erstere in ungeheurer Menge, und am Bache einzelne, trillernde Wasserläufer (Totanus hypoleucos Tem.). In Bangsunde erschien uns ein Seehund in dem ich die Phoca vitulina zu erkennen glaubte und hin und wieder Seetaucher (Colymbus arcticus Lin.) Schellenten (Clangula glaucion) und Flüge von Krickenten (Anas crecca). Bei der Landung auf verschiedenen kleinen Inseln flogen jedesmal Birkhühner vor uns auf, auch sahen wir auf einer derselben noch einen Thurmfalken *)

Auf Otteröe findet sich der Edelhirsch (C. elaphus) sonst nicht eben häufig im Drontheimer Stift in bedeutender Menge. Wir erkannten ihn am nordischen Namen und an der Beschreibung die uns ein Mann zu Halsöee, der selbst Jäger war, davon

*) Weiter nördlich zeigte sich keiner mehr. D. H.

machte. Er selbst hatte einige Hirsche im verflossenen Winter geschossen, mehrere aber waren von einer über das Gebirge gekommenen Gesellschaft von Lapen erlegt, die wie man uns sagte mit besonderer Geschicklichkeit auf sehr kurzen Schneeschuhen auch im Walde fortzukommen wissen. Den Jägern war, wie es gewöhnlich der Fall sein soll, über den zum Theil zugefrorenen Sund, eine Herrde Wölfe gefolgt, die große Verheerungen unter den Hirschen angerichtet hatten. Uebrigens dürfte dies leicht der nördlichste Punkt sein, den diese Hirschart bewohnt. Mehrere zahme Rennthiere hat man vor einigen Jahren im Gebirge von Giöen ausgesetzt, und ihre bereits zahlreiche Nachkommenschaft ist schon ganz in den wilden Zustand zurückgekehrt.

Du kannst Dir meine Freude denken, als ich auf dem Fiolden-Fiord plötzlich eines Vogels ansichtig ward, nach dem ich schon lange vergebens umhergespäht hatte! — Eine Schmarotzer-Meve (Lestris Illig) war es; aber frage nicht nach der Art! Der Größe nach glich sie der Sturm-Meve (Larus canus), zwei lange Federn standen weit aus dem Schwanze hervor und die Farbe des ganzen Gefieders erschien uns in der Entfernung einfarbig schwarz. Leider war es nur eine vorübergehende Erscheinung und kein Schuß ließ sich anbringen! Dagegen machten uns die Bootsleute Hofnung, daß wir diese Vögel, wenn wir noch weiter nördlich reisen oder überhaupt nur die Gestade der mehr offenen See besuchen wollten in Menge finden würden, und daran läßt sich freilich wol nicht zweifeln. Sie erzählten uns von seinen Räubereien und nannten ihn Jo-Tyv

(Ja=Dieb, erstere Silbe nach seinem Geschrei: Jo *). — Schwarze Tauchhühner (Cephus grylle) haben wir in Menge gesehen alle im schwarzen (Sommer=) Kleide und erlegten auch eins derselben am Felsen, wo sie sich Schlafplätze suchten. Die Witterung erlaubte aber nicht eine förmliche Jagd auf sie anzustellen. — Austernfischer zeigten sich in großer Anzahl am klippigen Ufer und auch zum ersten Male viele dreizehige Meven (Lar. tridactylus). Möge sich so die Zahl der neuen ornithologischen Erscheinungen von Tage zu Tage mehren!

Terraack *) am Bindalsfiord den 24sten Mai 1817.

Ein Mann der baid nach unserer Abreise nach Seyerstad gekommen war, hatte gehört, daß wir nach dem Etablissement von Hundsholmen in Saltens Fogderie zu reisen Willens seien und uns Aufträge mitzugeben gewünscht. Er war uns deshalb nach Lougen gefolgt, dann noch weiter bis Foldereid, und hatte die nämlichen Beschwerden wie wir ertragen müssen. Beim Erwachen am 21sten Mai trafen wir ihn in unserm Zimmer schreibend, empfingen

---

*) Man vergleiche die hieher gehörige nordische Nomenclatur bei Pontoppidan, Müller (prodromus) u. A.
D. H.

**) Von Foldereid über
Land . $\frac{1}{2}$ Meile
bis Terraack $1\frac{1}{2}$ =

---

2 nordische Meilen.

seine Briefe und begleiteten ihn an den Fiord, wo er sich sofort wieder einschifte um den Rückweg nach Seyerstad (eine Entfernung von gewiß 10 deutschen Meilen) anzutreten. Daß er solche Mühseligkeit nicht scheute, lieferte uns einen Beweis, wie wenig regelmäßig und schnell der Gang der nach dem Nordlande eingerichteten Posten ist und wie selten auch diese Gegenden von Reisenden besucht werden. —

Welch eine Verschiedenheit überhaupt zwischen dem Drontheimer und dem Foldenfiord, die doch nur einen Breitengrad von einander entfernt, dieser wie jener einen nördlichen Arm der See in das Land erstrecken! Dort eine allmählige Erhöhung des Ufers auf beiden Seiten bis an das Gebirge, und allenthalben Höfe deren Aecker noch hin und wieder an einander stoßen, Wege, Handel und Menschen, — hier nur senkrecht gegen das Wasser aufgethürmte unfruchtbare Felsmassen, überall Todesstille und nur höchst selten einmal ein Hof und der Anblick von Menschen, die der Gelegenheit beraubt mit einander zu verkehren, nur mühselig der Natur den täglichen Unterhalt abgewinnen. Die Saat leidet durch Nachtfröste und die Fische der See dringen nicht in Massen bis hieher. Der letzte Grund namentlich macht es begreiflich warum man im Norden den Aufenthalt an der nackten Meeresküste, dem nur an Holz reichen Innern vorzieht. Auch schon ein Blick auf die Karte zeigt den großen Unterschied der Bevölkerung an beiden Fiorden. Dort wie viele Namen von Höfen, die nicht einmal alle bezeichnet sind, hier nur Namen von Seen und Gebirgsmassen, die selbst den Bewohnern des Hofes Foldereid unbekannt wa-

ren; dem weder gegen Westen noch bis zu den Grenzen der schwedischen Wüsten von Umea=Lapmark irgend ein anderer Wohnsitz zur Seite liegt. Ich bin fest entschlossen im Verlaufe der Reise noch einmal tiefer in das Innere des Landes vorzudringen, aber immer mehr sehe ich freilich ein mit wie großen Schwierigkeiten ein solches Unternehmen verbunden ist.

Foldereid liegt in einem engen Thale, das nicht beträchtlich über dem Wasserspiegel erhaben und gut angebaut ist. Die Abdachung des Gebirges gegen dasselbe ist in allen Richtungen nicht schroff und mit dichter Tannenwaldung bewachsen, welche ringsumher die Aussicht auch nach dem Fiorde zu, begränzt. Auf dem jenseitigen Ufer desselben findet sich eine große Kluft im Gebirge, durch welche ein beträchtlicher Bach in schönen Fällen herabstürzt, den man vom Hofe aus nicht sieht, aber wohl noch eine Meile weit rauschen hört. Männer und Frauen in Foldereid waren beschäftigt die Aecker zu pflügen, welche die unmittelbare Umgebung der Häuser ausmachen, den noch vorhandenen Schnee aus einander zu werfen und Sommer=Rocken, Hafer und Gerste auszusäen. Die kleine hölzerne Kirche von Foldereid in der von Zeit zu Zeit Gottesdienst gehalten wird, ist ein Annex von Kolvereid und der dortige Geistliche muß sich, da kein Weg über das Gebirge führt zu Wasser hieher begeben. — Das Gras auf den Dächern fängt nun an grün zu werden, allein im Uebrigen ist die Vegetation noch sehr zurück; demohngeachtet aber war das Vieh hier schon in den Wald getrieben, um sich dort seine Nahrung

uuter dem Schnee hervorzusuchen. Die Kühe geben begreiflich jetzt nur wenig Milch uud daher war Mangel daran, mehr aber noch an Butter. Das gewonnene Getraide wird zum Theil in den Häusern selbst vermahlen, und man bereitet aus dem Rockenmehl einen Brei, die tägliche Speise des nordischen Bauern und aus dem Hafer und Gerstenmehl ein dünnes Brod, welches wir die Leute zu den gedörrten oder frischen Fischen speisen sahen.

Unser Aufenthalt zu Foldereid währte drei Tage, und es gefiel uns der Neuheit halber meistens am Tage auszuruhen und des Nachts im Walde umherzustreifen, da es nunmehr hell genug war um sich auch bei Mitternacht mit der Jagd beschäftigen zu können. Obgleich das Eis der Bäche noch trug, so hatte doch nun bei dem anhaltenden Thauwetter der Schnee so abgenommen, daß es wenigstens möglich, wenn auch beschwerlich war im Walde fortzukommen, und gegen das Verirren schützte uns das weitschallende Getöse des Wasserfalles, das uns immer den Rückweg zu dem Hofe finden ließ. Etwas unbeschreiblich Erhabenes hatten für uns diese dämmernden und doch feierlich stillen Nächte! Die Beschaffenheit der Gegend brachte es mit sich, daß wir uns unwillkührlich von einander trennten, und dann konnte mich nur ein Flintenschuß meines Gefährten aus dem Traume wecken, als sei ich das einzige menschliche Wesen in dieser Wildniß. Laut unterbrach indeß die allgemeine Stille der melancholische Gesang der Singdrossel, und auch das Rothkehlchen, das Morast-Schneehuhn, der Aur- und Birkhahn und das Haselhuhn ließen sich die ganze Nacht hin-

durch hören. Ruhig blieben dagegen von 11 Uhr Abends bis 2 Uhr Morgens der Baum- und Wiesen-Piper (anthus arboreus und pratensis), der Buch- und Bergfinke, die weiße Bachstelze, die Sumpfmeise und der Fitis-Sänger und der Goldammer. — Dem Fiord konnten wir uns nur an dem Landungsplatze nahen, denn unersteigliche Felsen hinderten das weitere Fortkommen am Ufer hin.

Am 24sten reiseten wir zu Fuße über den Bergrücken (over Eidet) bis an den Kolbotn den südlichen Arm des Bindalsfiord und schiften uns dort nach Terraack, das der Kirche von Vadsaas gegenüber liegt, ein. Der Wald verlor sich auf dem Bergrücken hinter Foldereid und auf der nördlichen Abdachung desselben erschienen anstatt der Tannen nur Birken und auch diese verschwanden allmählig längs dem Ufer. Statt dessen schlossen wieder nackte Felsen, wenn gleich nicht so hoch und schrof als am Foldenfiord den Meeresarm ein, und westlich über sie ragten die weißen Hörner des Selhorns oder Norgeshorns weit empor.

Im Fahrwasser ohngefähr eine halbe Meile vor Terraack befindet sich eine Strömung, die zur Zeit der Fluth für noch gefährlicher als zur Ebbzeit, bei der wir sie passirten, gehalten wird. Der Fiord verengt sich bis auf etwa 100 Fuß Breite und der Strom gewinnt die Schnelligkeit eines reissenden Bergwassers. Die Ruderer strengten sich sehr an, um das Boot in ihrer Gewalt zu behalten, und die eben unter dem Wasser verborgenen Klippen auf beiden Seiten zu vermeiden. Beim Eintritt der Fluth soll das Wasser Wirbel bilden, die einem Boote sehr

gefährlich werden können. Unsere Bootsleute versicherten uns, daß es ihnen unterhalb der Strömung nicht gelungen sei mit mehreren hundert Faden Grund zu fiuden, oberhalb derselben aber schon ein Senkblei von funfzig Faden Länge zugereicht habe. *) Gewiß liegt der ganze Fiord landeinwärts höher als seewärts, allein in sechs Stunden kann die ganze Masse des hinaufgetriebenen Fluthwassers nicht abfließen, die Fluth dringt aufs neue vor, stellt den vorigen Wasserstand wieder her, und so erklärt sich diese auf einem Seearm, in den sich keine vom Gebirge kommende Wasser ergießen, anfangs so auffallende Erscheinung. Gerade da wo es zur Fluthzeit wirbelt mag, bei einem schrägeren Bette, der Punkt sein, wo das abströmende Wasser dem hinaufsteigenden gleiche Kraft entgegen setzt und daher die Wirbel und die Aushölung des Grundes. —

Das braunroth und weiß angestrichene Wohnhaus zu Terraack mit seinem Rasendache, erfreute uns schon von ferne und dem Aeußeren des Gebäudes entsprach die gastfreie Aufnahme. Die Ankunft eines Fremden scheint für diese braven an Einsamkeit gewöhnten Leute, eine Art von Festtag zu sein, mit so sichtbaren Zeichen von Wohlgefallen waren die Beweise der Gastfreundschaft verbunden. Hier wurden uns die auch im südlichen Norwegen bekannten Multebär (rubus chamaemorus) mit Rahm vorgesetzt, eine so genossen, den Erdbeeren an

*) Von einer ähnlichen Strömung in der Wager Einfahrt, erzählt Ellis voyage à la baye d'Hudson. pag. 319.

Lieblichkeit zu vergleichende Speise. Die Frucht ist der Brombeere in Gestalt und Größe ähnlich, aber die Farbe gelb, etwa wie die der reifen Körner des Mais und nur an der Sonnenseite mitunter kirschröthlich. — Vor dem steten Genuß der Seefische hatten wir uns zuvor ordentlich gefürchtet, aber jetzt kann man sie uns kaum genug vorsetzen, so wohlschmeckend finden wir sie. Es ist keine Einbildung, wenn ich versichere daß ein Cabeljau bei Helgoland oder ein Dorsch in der Ostsee gefangen, was den Wohlgeschmack anbelangt,. durchaus nicht mit denselben Fischen, wie man sie an der nordischen Küste bekommt, zu vergleichen sind; das Fleisch derselben ist hier viel fetter und doch zugleich consistent. Sehr behagte uns auch der schön gefärbte sogenannte nordische Barsch (Perca norvegica) und der Brosmer (Gadus brosme).

Neben dem Hause bildet ein nicht unbeträchtlicher Bach einen schönen Fall uud ein Gehölz von elenden verkrüppelten Bäumen erstreckt sich bis unmittelbar an den Fiord. Sehr bedeutend soll aber der zum Hofe gehörige Wald sein, zu dem man gelangt, wenn man den Bach bis ins Gebirge hinauf verfolgt, und dessen Ende selbst Hr. Knop, Eigenthümer von Terraack nicht kannte, da überhaupt die Grenzen solcher Höfe gegen Osten völlig unbestimmt sind. Er führt große Holzvorräthe aus, und auch Bretter, die er in einer am Falle des Baches erbauten Sägemühle schneiden läßt. Masten für Schiffe der ersten Größe hatte er früher für englische Rechnung nach Drontheim geliefert, versicherte uns indeß, dabei seine Rechnung nicht gefunden zu haben, mit so vielen Schwie-

rigkeiten und Kosten ist es bei der geringen Bevölkerung der Gegend verbunden, Bäume von solcher Größe unbeschädigt vom Gebirge herunter zu bringen. Für den Ackerbau auf Terraack ist manches geschehen und es wird hier (eine Seltenheit in den Nordlanden) alles zum Bedarfe des Hofes erforderliche Korn gewonnen. Unser Wirth hat, wie er sagt, nicht viel von Nachtfrösten zu leiden, nennt aber die Felsen und das Moor die Feinde womit die den Ackerbau Treibenden vorzuglich zu kämpfen haben, was indessen eigentlich nur von den ersteren richtig ist, insofern sie es verhindern die auf ihnen ruhenden Moorstrecken in der Nähe der Küsten insgesamt in Ackerland zu verwandeln. Herr Knop hatte es mit großem Kosten=Aufwande versucht, sie durch gezogene Gräben auszutrocknen, allein selten mit Glück, da er schon bei 3 — 6 Fuß Tiefe auf Felsen stieß, wobei das Sprengen derselben natürlich zu kostspielig geworden wäre. Der Boden ist hier mehr von Schnee entblößt als wir es bisher noch irgendwo gefunden haben, auf jeder Erhöhung springt aber das nackte Gestein hervor, nur mit dem Kraute der Heidelbeere, der Krückebeere (Empetrum nigrum) und der Tytebeer, (Vaccinium vitis idaea) bewachsen. Alle diese Gewächse fangen nun an auszubrechen und auch die Birken (Betula alba) haben schwellende Knospen. Einen Thee aus getrockneten Erd= und Heidelbeer=Blättern, den man uns vorsetzte, haben wir ganz erträglich gefunden.

Die Jagd auf Birkhühner verschaffte uns in Foldereid viel Vergnügen, und es gewährt in der That einen schönen Anblick, die Männchen auf den

von den letzten Strahlen der Sonne erleuchteten Spitzen hoher Tannen falzen zu sehn, worauf sich denn bald eine Menge von Weibchen um sie versammelt. Weniger häufig waren das Auer- Hasel- und Moraſtſchnee-Huhn. Elſtern und Sperlinge nisteten in den Gebäuden und in Menge zeigte sich der Ackerlo (charadrius apricarius) auf den umgepflügten Aeckern und mit ihm der Spove (Numenius arquatus). Verſchwunden waren der Weidenzeisig (Sylvia rufa) die Lerche und der Thurmfalke. Die ungemein häufigen Nebelkrähen ſchienen ſich hauptſächlich von Seeigeln (Echinus esculentus) zu ernähren, und allenthalben fanden ſich die Schalen, dieſer von ihnen zur Zeit der Ebbe geſammelten Seethiere. Ein Sperber mochte ſich hieher verflogen haben und war der einzige ſeiner Art, den wir ſeit längerer Zeit bemerkt hatten. Unter dem bei der Reiſe nach Terraack erwähnten Waſſerfalle fanden wir eine große Schaar von Taucherhühnern (Cephus grylles) verſammelt, die gar nicht durch die Nähe des Bootes und unſere Flintenſchüſſe erſchreckt ſchienen. Außerdem ſahen wir noch mehrere Seevögel, Eider- und Sammet-Enten, Auſternfiſcher und den trillernden und rothſchenklichten Waſſerläufer (Totanus hypoleucus). Im Wäldchen bei Terraack nahe am Seeufer hatte, außer den früher gedachten Waldvögeln ein Pärchen des Zwergfalken ſeinen Wohnſitz aufgeſchlagen, von dem das Männchen von Zeit zu Zeit eine Terzie höher, das dem Rufe anderer Edelfalken durchaus ähnliche Geſchrei des Weibchens beantwortete.

Saewig auf Alstenöe, den 29sten Mai. *)

Das freundliche Terraack verließen wir am 25sten Morgens in einem mit drei Mann besetzten, unserm dienstfertigen Wirthe zugehörigen Boote, und mußten uns bis Breckeide, auf der südlich von Bindalsfiord belegenen Landenge, die wir von dürftigen Fischern bewohnt fanden, wegen des nicht günstigen Windes meistens der Ruder bedienen. Damit hatten wir denn die Fogderie Helgeland betreten, welche sich von hier bis zum 67° N. Br. erstreckt. Je weiter wir uns übrigens von Terraack entfernten, desto deutlicher breitete sich vor unsern Augen die noch immer winterliche, sich gegen das Innere des Landes zu allmählig erhebende Küste aus. Zur Linken blieb uns die Spitze des Norgeshorn im Gesichte und auch die Küste auf die wir zusteuerten war beträchtlich über das Meer erhaben, bei Breckeide aber findet sich ein im Westen und Osten vom Gebirge begränztes Thal, das sich über die Halbinsel bis an die See hin erstreckt. Die Zahl der dortigen Wohnungen beträgt 5 bis 6 und ans Land gestiegen, betraten wir eine derselben, fanden aber ihr Inneres so schmutzig, daß wir sofort wieder das Freie suchten; selbst die Atmosphäre umher war durch Ueberbleibsel von Fischen, welche die ausschließliche Nahrung der Leute ausmachen mochten, verpester. Der Grund des Thales ist

---

*) Von Terraack bis Breckeide rechnet man 3 Meilen

für den Weg über das Land	$\frac{1}{2}$	=
bis Saalhus	1	=
= Forrig	2	=
= Alstenoe	3	=

Moor und nahe bei den Häusern fanden wir zwei Teiche frischen Wassers und auf denselben mancherlei Geflügel, auf welches wir Jagd machten. Die Ruhe dieses Thales mochte seit langer Zeit nicht durch Schüsse gestört worden sein, denn durch den vielfach von den Felsen wiederhallenden Donner, lösete sich ein Felsstück und stürzte mit erschreckendem Getöse in der Richtung gegen die Häuser den Abhang hinab. Zum Glück hielten es andere Felsblöcke auf und dadurch ward ein von uns befürchtetes Unglück verhütet. Die ganze Gegend gerieth durch uns in Aufruhr und auch auf entfernten am Abhange des Gebirges belegenen Höfen sahen wir die Hausgenossenschaft sich neugierig versammeln. Inzwischen hatten die Bewohner des Hofes zwei mit Pferden bespannte Karren herbeigeschafft, auf diese ward unser Gepäck geladen und wir folgten zu Fuße, wobei uns die geringste Entfernung vom Pfade einsinken machte, so daß wir ganz durchnäßt an der See anlangten. Hier fanden wir ein Seehaus, in demselben mehrere Böte, und mußten selbst mit Hand anlegen um eines derselben in das Wasser zu schaffen. Dann ging die Fahrt nun das Ufer zur Rechten auf Brönnöe's Kirche und den, $\frac{1}{4}$ Stunde von dieser entfernten Hof Saalhuus zu, wo wir weitere Beförderung zu erhalten hofften. Zur Seite hatten wir nun die, eine sehr hohe Spitze bildende Insel Torget, auf der sich der in der Gegend umher bekannte Felsen Torghatten befindet, merkwürdig durch eine Höhle, welche sich gegen 50 Faden hoch mitten durch denselben erstreckt und eine weite Oefnung bildet, durch welche das Tageslicht durchschimmert. Wir glaubten uns nicht dabei

aufhalten zu dürfen, diese Merkwürdigkeit in der Nähe zu betrachten, und trafen um 6 Uhr Abends zu Saalhuus ein. Leider fanden wir uns hier in der Hofnung sogleich weitere Beförderung zu erhalten getäuscht, denn der mit dem Geschäft der Beförderung von Reisenden Beauftragte war abwesend und fast alle männlichen Bewohner der umliegenden Höfe nach Finnmarken verreiset, um dort der Sommerfischerei obzuliegen.

Saalhuus liegt auf einer Ebene felsigten Grundes, der sich erst gegen das innere Land bedeutend erhebt. Jedoch kann unmittelbar an der Küste etwas Ackerbau getrieben werden: Eine Anzahl kleiner Inseln (Scheeren) liegt dem Hofe gegen über. Wir warteten hier bis zum 26sten Nachmittags und erhielten endlich durch den Beistand des Probsten zu Brönnöe zwei Leute die uns zu dem an der linken Seite des Velfiord wohnenden Lehnsmann führen sollten. Man rechnete $1\frac{1}{2}$ Meile bis dahin, allein der Gegenwind hielt uns über vier Stunden auf, bevor wir die Wohnung des Mannes erreichten. Der heitere Himmel ließ uns inzwischen einer weiten Aussicht genießen, welche uns auf den Gedanken brachte, daß wol Küsten wie diese die erste Veranlassung zum Zeichnen von Landkarten gegeben haben möchten, so deutlich zeigten sich die Umrisse von Küsten und Inseln, und die Führer des Bootes wußten uns zu allem die Namen zu geben. Rückwärts erblickten wir Torget und das Norgeshorn, zur Linken die bedeutenden Höhen auf Vagen von einer großen Menge sich aus der See erhebenden kleinern Felsen umgeben, vor uns die Inseln Dönna

und Alstenöe ja selbst Lovunnen war sichtbar und näher zur Rechten die Küsten des festen Landes, die vom Velfiord bis zu den Höhen ohnweit Vevelstad's Kirche steigt und von da an sich wieder senkt. Nur die niedrigen Theile der Inseln, die der See näher liegenden Strecken des festen Landes und mehrere der höchsten Spitzen waren vom Schnee befreit, die ganze übrige Landschaft aber von ihm wie mit einem weißen Teppich bedeckt; Waldung entdeckten wir nirgends so weit das Auge reichte. — In der Wohnung des Lehnsmann rechts am Eingange des Velfiord drohete uns eine Verzögerung. Der Mann nämlich war sehr verdrieslich über unsern Besuch, und konnte sich nicht ohne Grund darauf berufen, daß seine Amtspflicht was das Beförderungswesen anbelange bloß darauf beschränkt sei, Arrestanten weiter zu transportiren. Durch etwas Rum und Taback gelang es uns indeß ihn zu gewinnen und ich begleitete ihn zu den umliegenden Höfen um die nöthige Mannschaft zusammen zu bringen. Alle Höfe lagen gleich dem des Lehnsmannes auf der moorigen Ebene unter dem Gebirge auf der man nur kleine Strecken in Ackerland verwandelt hatte, und jetzt eben umpflügte. Damit trafen wir die älteren Männer und die Frauen beschäftigt, denn das jüngere Volk war nach Finnmarken gesegelt. Indessen ließen sich doch endlich zwei Männer bereit finden uns zu folgen und so schifften wir uns um 9 Uhr wieder ein und erreichten vorgestern Morgens um 2 Uhr den freundlichen Handelshof Forviig. Etwas südlich davon liegt die Kirche Vevelsstad ebenfalls unmittelbar an der Küste, die sich dann amphitheatralisch erhebt. Die

Kirche und die Häuser des Hofes haben wie alle übrigen Gebäude der Nordlande mit grünen Rasen bekleidete Dächer, und sind von außen braunroth bemahlt, die Fenster-Rahmen weiß, und das Letztere soll die gewöhnliche Verzierung der Häuser der Wohlhabenden sein bis zum äußersten Finnmarken hinauf.

Der Besitzer von Forviig obgleich durch uns im Schlafe gestört, nahm uns mit der zuvorkommensten Artigkeit auf und wir genossen der Ruhe der wir sehr zu bedürfen glaubten.

Am andern Morgen ward wieder zu den Flinten gegriffen und wir erstiegen unmittelbar hinter dem Hofe einen steilen mehrere 100 Fuß hohen Abhang, wo wir eine mit Birken bewachsene, in gleicher Richtung mit der Küste fortlaufende wohl 700 Schritt breite moorige Ebene fanden. Das weitere Vordringen in das Land verwehrte die jähe Abstürzung des Gebirges. Auf einer so hoch belegenen Ebene setzten uns ungeheure Granitblöcke in Erstaunen, die in wilder Unordnung über einander gehäuft da lagen und uns das Fortkommen sehr erschwerten. Wir versanken von Zeit zu Zeit bis unter das Knie bald im Moraste, bald im Moose, das uns die Lücken zwischen den Felstrümmern nicht bemerken ließ, und der weiche noch hin und wieder liegende Schnee vermehrte die Hindernisse.

Wahrlich der Naturforscher hat sich im Norden mit Geduld und eiserner Beharrlichkeit auszurüsten, sonst unterliegt er den sich stets mehrenden Beschwerden! Ein rechtes Glück ist es, daß wir uns beide der besten Gesundheit erfreuen und so lange das der Fall ist, soll uns auch der Muth nicht sinken.

Auf einer solchen moorigen Ebene, der See so nahe, wirst Du denken, wimmelte es von brütenden Sumpfvögeln aller Art, und ich sehe Dich ein langes Register erwarten: Du irrst! Auch kein Strandläufer (Tringa Tem.) zeigte sich, Charadrius apricarius und Totanus calidris waren die einzigen Sumpfvögel und fast fange ich an zu zweifeln ob man die Haupt-Brüteplätze der europäischen Strandläufer-Arten, der Limosen u. s. w. so weit nach dem Norden hinauf setzen dürfe. Oder nisten sie noch nördlicher? —

Nach Forviig zurückgekommen fanden wir noch kein Boot zur weiteren Reise bereit; sondern statt dessen eine Gesellschaft versammelt, die unser gastfreundlicher Wirth aus der Nachbarschaft zu sich eingeladen hatte, und das ließ uns fast eine absichtliche Verzögerung der Beförderungs-Anstalten errathen. Als wir endlich um 6 Uhr Abends aufbrachen, hatte sich ein rauher Nordwind erhoben und die Kräfte unserer Bootsleute von denen der älteste ein 16jähriger Knabe war, vermochten nicht viel gegen ihn. So befanden wir uns erst um Mitternacht zwischen den Inseln Tiötoe und Röoe. Der Wind ward immer heftiger, es fing an zu regnen, die See ging sehr hohl und wir sahen uns genöthigt auf Tiötoe zu landen. Vom Wind, Regen und überspritzenden Wellen ganz erkältet und durchnäßt empfanden wir hier doppelt angenehm das Erfreuliche der patriarchalischen Landessitte das Haus auch in der Nacht nicht zu verschließen, und Fremde ohne einmal nach ihren Namen und Absichten zu fragen ächt homerisch aufzunehmen. Die Insel wird für die schönste Be-

sitzung nördlich von Numedalen gehalten, mit dem in der That prächtigen Wohnhause des Herrn Brodkorb lassen sich nicht viele in Drontheim vergleichen und Du kannst Dir denken wie das in dieser Gegend überrascht! Wir erbaten es uns von der Dienerschaft, daß man den Hausherrn ungeweckt lassen möchte, wurden, obgleich unbekannt und naß, in die schön geschmückten fremden Zimmer geführt in denen wir die noch übrigen Stunden der Nacht mislaunig über den abermaligen Aufenthalt zubrachten. Ich fürchtete gezwungen hier länger verweilen zu müssen einer Anekdote, die man uns von dem verstorbenen Besitzer von Forviig erzählt, eingedenk, der einst Fremden das Steuer aus dem Boote nehmen ließ um sie die Zeit über, welche zur Verfertigung eines neuen erforderlich, bei sich behalten zu können. — Zum Frühstück wurden wir bei der Familie eingeführt dem Besitzer der Insel und dessen gleichfalls verheiratheten Sohn.

Am Mittage trat ein stattlicher Mann in die Thüre, dessen ganzes Wesen auf den ersten Blick etwas ungemein Imponirendes hatte. Er trug eine kurze Jacke und wir würden schwerlich errathen haben wen wir vor uns hatten, wenn man uns nicht gesagt hätte er sei Hr. Krogh von Belsvaag auf Alstenoe, abgesehen von seinem dänischen Ritter- und schwedischen Commandeur-Creuze der ächt ritterliche Bischof der Nordlande! Hut, Jacke und Beinkleider von Ziegenleder (das ist die ächt nordische See-Kleidung) hatte er draußen abgeworfen und stieg, ein kühner, fast leidenschaftlicher Seemann, erst eben, von einem einzigen jungen Burschen begleitet aus

dem Fierring; ein schöner Mann (ich kann nicht sagen Greis) von 70 Jahren, der seiner Gesundheit noch sozu trotzen vermag, daß er in Christiania, als es ihm in einer Gesellschaft zu warm wurde, sich Gesicht und Brust mit Schnee rieb. Dort hatte er kürzlich im Storthing gesessen und uns waren von da viele Grüße an ihn mitgegeben. Er spricht französisch und fertig englisch und das Letzte wollte er einst auf dem Lande ohnweit Drontheim während des Krieges mit England um ein feindliches Schiff zu erobern benutzen. Man bemerkte nämlich ein Fahrzeug, das augenscheinlich des Fahrwassers nicht kundig war, und das man nur für ein feindliches halten konnte, so, daß alles in Schrecken gerieth. Krogh faßte schnell den Entschluß das Schiff auf den Strand zu setzen, verkleidete sich, ruderte in einem Boot am Bord des vermeintlichen Kapers und gab sich für einen entwichenen englischen Matrosen aus, um desto eher Zutrauen zu gewinnen. Alles ging gut, nur fand es sich am Ende, daß das Schiff kein feindliches, sondern ein verirrtes vaterländisches war, und die Sache endigte mit Lachen.

Bei einer andern Gelegenheit wollte Krogh erwartete Bekannte überraschen. Er schwamm ihrem von Ferne erblickten Fahrzeuge entgegen und versteckte sich auf einer Klippe im Seegras, ein Scherz, der ihm jedoch übel hätte bekommen können, denn einer aus der Gesellschaft glaubte einen Robben zu sehen, und hatte schon nach der Flinte gegriffen, als K. es für rathsam hielt sich zu erkennen zu geben. — Aehnliche Anecdoten hörten wir wo nur die Rede von ihm war, und das kräftige heitere Wesen welches

in der Hauptstadt Aller Interesse für ihn rege gemacht hatte, kann am wenigsten in den Nordlanden sein bischöfliches Ansehn trüben und es möchte wohl schwer halten einen würdigern Mann für diesen Posten zu finden. Hier kann nur Beispiel kräftig wirken, und wie würde der Normann einen Bischof achten und mit solcher Begeisterung lieben können, der weder der See, dem eigentlichen Elemente des Volkes zu trotzen verstände, noch auch sich in die Sitten des Landes zu fügen wüßte.

Gegen Abend klärte sich das Wetter wieder auf, nachdem es den ganzen Tag über anhaltend gestürmt und geregnet hatte und wir glaubten den Anforderungen der beiden Knaben sie nicht länger warten zu lassen, Folge leisten zu müssen und bestiegen wieder das Boot. Dicht unter dem Lande hin rudernd konnten wir so auf der kleinen Insel Offersoe, den Sitz des Sorenskrivers, auf Alsten die Höfe Scheckenes und Schei, wo der Fogd und der Physikus wohnen, so wie den Predigerhof Alstahoug nnd den Bischofssitz Belsvaag mit ihren grünenden Dächern unterscheiden.

An welche Strecken von Land und Meer erinnert nicht der Wirkungskreis eines jeden dieser Beamten! Fogd und Sorenskriver sind dem ganzen Helgenland vorgesetzt, der Medicinalbeamte außerdem noch den Provinzen Salten und Lofodden und Vesteraalen, und unter dem Bischof stehen alle Kirchen bis zur russischen Grenze im äußersten Finnmarken hinauf.

Es war gestern bereits 11 Uhr als wir bei Saeviig anlangten. Der Hof ist artig und unser

Wirth, ein Handelsmann, hat uns ein bequemes Zimmer eingeräumt.

Auf dem Bindalsfiord bemerkten wir von Seevögeln einige Eider=Enten (Somateria mollissima Leach) Sammet=Enten (An. fusca) Meven (Larus marinus, argentatus und canus), Seeschwalben (Sterna hirundo) und nun schon häufig die den Meven ihre Beute abjagenden Schmarotzermeven. Noch ist es uns während der Seereisen nicht gelungen eine derselben zu erlegen, aber alle die wir sahen, gehören wie es scheint ein und derselben Art an, wie wir sie zuerst auf dem Foldenfiord erblickten. Höchst interessant und unterhaltend wurden uns die Räubereien dieser Vögel: denn kaum hat eine Sturmmeve oder eine Seeschwalbe einen guten Fang gethan, so erschallt schon von Ferne das verhängnißvolle „Jo", das jammernde Geschrei des Verfolgten mischt sich darein und der Räuber ist nahe! Der Kampf währt nicht lange! Denn mit Blitzes=Schnelle greift nun der Jo (so nennen ihn oft die Schiffer mit Hinweglassung des Tyv) den ausgewählten armen Schlucker an, bald oben bald unten ihn kneipend und schreckend und der ausgewürgte Fisch wird, wenn er noch kaum die Hälfte des Falles bis zur Oberfläche des Wassers zurückgelegt hat, mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit aufgefangen und nun in langsamen Fluge der Späh= und Raub=Veste zugetragen.

Teisten (Cephus grylle) waren auch nicht selten und bei Breckeide auf den dortigen Teichen zeigten sich Steißfüße und zwar wenn ich nicht irre

keine andere Art als Podiceps cornutus. *) Die Pfeifente (Anas penelope), Schnatterente (A. strepera), Austernfischer, grünfüßige Wasserläufer **) (Tot glottis) und der Goldregenpfeifer, der sich auf dem Moore schon zum Brüten anschickte. Den Wiesenpieper (anthus pratensis) und den Fitis (Sylvia trochilus) trafen wir ebendaselbst und hernach allent-

---

*) So schloß mein Bruder damals ohne ein Exemplar geschossen zu haben, und ich glaube bei dieser Gelegenheit nicht unbemerkt lassen zu dürfen, daß das eigentliche Vaterland des Pod. cornutus in der That der höhere Norden ist. So fand ihn der trefliche Mohr (Forsøg til en Islandsk Natur-Hist.) häufig im Sommer auf den isländischen Landseen, woran die gegebene Beschreibung und Abbildung des Vogels gar nicht zweifeln läßt und sein später Frühlings-Zug durch Deutschland stimmt mit der Annahme gleichfalls überein, in so fern als es vor Ende Mai's die nordischen Seen noch mit Eis belegt finden würde. Aber wie, fragt man unwillkührlich bei seinem Vorkommen in Island, legt dieser ungeschickte Flieger (wofür man ihn freilich der Bildung der Flügel nach nicht halten sollte) auf seinem Zuge die weiten See-Strecken zwischen Island und Großbrittannien zurück? Oder wie trotzt er schwimmend den mächtigen Wellen der Nordsee? Beide Arten der Wanderung scheinen unwahrscheinlich und bleiben doch die einzig denkbaren, obgleich uns bisher kein Seefahrer von mitten auf der See angetroffenen Podiceps-Arten erzählt. — So viel ist übrigens gewiß, daß Pod. cristatus auch das Meerwasser besucht, denn ich habe ihn auf der Ostsee wiederholt im Spätherbst in Zügen angetroffen, freilich aber dem Ufer nahe. D. H.

**) Hier zum letzten Male. D. H.

halben wo wir landeten jenen im Heidekraut und diesen im Birkengebüsch *) und fast eben so häufig auch die weiße Bachstelze (Motacilla alba), den großen Steinschmätzer (Saxicola oenanthe) und in der Nähe von Gebäuden die Elster, diese stete Begleiterin der hiesigen Menschen-Wohnungen. Sperlinge erschienen nicht mehr und nur eine einzige Schwalbe (Hirundo rustica) habe ich bemerkt. Auf den kleinen Inseln Saalhuus gegenüber nisten alljährlich Eider-Enten und wir sahen sie hier in der Nähe, da sie auf der offenen See, außer der Brütezeit bekanntlich den Menschen scheuen. Männchen und Weibchen schwammen paarweise dicht neben den Häusern herum, tauchten nach Muscheln unter, und erstere ließen dabei ihre Stimme hören, welche die mit dänischem Accent ausgesprochenen Buchstaben „aa, aa“ **), dem ein höheres „A huh“ folgt genau ausdrücken. Angenehm überraschte mich in Tiötoe die ausgestopfte Haut einer Prachtente (Somateria spectabilis) die man mir zu schenken die Güte gehabt hat. Es ist ein Männchen, weit besser erhalten als das grönländische sich jetzt in Deinen Händen

---

*) Hr. Stud. Bronn aus Ziegelhausen bei Heidelberg, machte mir neulich die richtige Bemerkung, daß der Fitis auch in Deutschland in gemischten Waldungen den Plätzen den Vorzug gibt, wo auch nur einzelne Birken vorkommen. Welches die Birken bewohnende Insect mag seine Lieblings-Nahrung sein? —

**) Ein halb wie a und halb wie o ausgesprochener Doppellauter.

D. H.

findende Exemplar *), aber im Ganzen weder von diesem noch von dem der Wöldick'schen Sammlung in Brunsbüttel, verschieden. Daß man es hier für der Mühe werth gehalten die Haut aufzubewahren, beweiset schon die Seltenheit der Art in dieser Gegend. Der Vogel hatte sich im vorigen Frühling zu den gewöhnlichen Eiderenten gesellt und diese gebissen und beunruhigt. **) Bei Forviig sahen wir außerdem die Wintergrasmücke (Accentor modularis Koch), Wachholderdrosseln (Turdus pilaris) und auf den Klippen Ringamseln (Turdus torquatus) und hörten die rauhe Stimme der von der See auf das Gebirge ziehenden Seetaucher (Colymbus septentrionalis).

Kaapperdaal auf Löötland, den 4ten Juny 1817.

Mein Freund und ich befinden uns seit vorgestern auf diesem auf der Südspitze von Löötland gelegenen $3\frac{1}{2}$ Meile von Söviig entfernten Hofe, sind in Gesellschaft unsers dortigen Wirthes Hr. Lossius hieher gesegelt und werden noch eine Zeitlang mit ihm weiter nördlich reisen. Er und hauptsächlich der Besitzer von Kaapperdaal Hr. Berg haben das Geschäft in Lofodden den Zehnten von der Winterfischerei einzufordern und beide stehen im Begrif in dieser Ab-

---

*) Gegenwärtig in der ehemaligen Sammlung des Hrn. Hofr. Meyer zu Frankfurt. Man vergleiche die Neuen Wetterauer Annalen Bd. I., Abtheilung 2, pag. 329.

D. H.

**) Auf flachen Eilanden kommt hier auch die Brandente (Anas tadorna) vor, welche sonst an dem durchgängig felsigten Ufer Norwegens nicht einheimisch ist.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

ficht dorthin zu reisen. Es ist vorläufig ausgemacht, daß wir sie bis zum neuerdings vom Storthing zur Stadt erhobenen Etablissement Hundholmen begleiten werden, und wir haben dabei den doppelten Vortheil nun nicht mehr auf jeder Station aufgehalten zu werden und in einem größern Boote (einem Fembörring) zu reisen. Die Herrn Lossius und Berg scheinen überall im Lande sehr wohl bekannt zu sein und werden daher nicht wenig dazu beitragen können uns die Erreichung unserer Absichten zu erleichtern. Unsere Abreise ist auf übermorgen festgesetzt.

Bevor ich aber von Lödtland rede muß ich Dir noch von unserm Aufenthalte auf dem schönen Alstenoe erzählen, welches schon aus weiter Ferne durch die Bildung des die Insel von Westen nach Osten durchschneidenden Gebirgrückens das Interesse des Reisenden rege macht. Hier von Lödtland und andern Punkten aus unterscheidet man auf demselben nur sechs sich an Höhe fast gleiche Berg=Spitzen, von der Seeseite aber sieben; sie führen daher den Namen der sieben Schwestern. Die Farbe des nackten Gebirgs woraus die Insel besteht ist ein dunkles Schwarzgrau, dunkler als die Wolken welche die Spitzen gemeiniglich verhüllen, und erst in geringer Entfernung von derselben entdeckt man die grünenden Felder und die mit Birkengebüsch bewachsenen Hügel, im ungemein schönen Abstich gegen die todte Masse der Felsen. Als wir am 28sten vorigen Monats landeten fingen die Birken an auszuschlagen, der Schnee war größtentheils zerronnen und der liebliche Duft des jungen Birkenlaubes und der frischen hervorkeimenden Kräutre kam uns schon auf der See entgegen.

Auf den ersten Mittag fanden wir eine Einladung des Bischofs nach Belsvaag vor und trafen in seinem Hause eine interessante Gesellschaft versammelt. Später streiften wir noch an der Küste und im Walde umher und trafen erst gegen Mitternacht wieder in Såviig ein.

Unser Wirth dessen Bereitwilligkeit uns zu dienen wir nicht genug rühmen können, besaß eine kleine Insel wo viele Seevögel brüten und wir erhielten die Erlaubniß den folgenden Vormittag dort zuzubringen. An einem solchen Eilande, deren es an der Küste unzählige gibt ist es nicht leicht, zur Zeit der Ebbe, an das Land zu kommen, da nun 10 — 12 Fuß der abhängigen Felswände auf dem Trockenen liegen und der schlüpfrige Tang mit dem das Ufer allenthalben überzogen ist keinen festen Fuß zu fassen verstattet. Auffallend ist dabei die scharfe durch den gewöhnlichen Wasserstand zur Zeit der Fluth gezogene Grenze zwischen diesen Seepflanzen und der Kråckebår (Empetrum nigrum) die je weiter nach Norden *) desto mehr die Oberhand über die andern Vegetabilien der Fläche gewinnt. Hier fanden sich außerdem noch einige Wacholderbüsche und in den Vertiefungen verrieth sich wie in den Thälern größerer Inseln moorigter Boden. Wir waren auf dieser Excursion selbst Führer unsers kleines Bootes und hatten nur einen Knaben als Wegweiser mitgenom-

*) Auf einer im Sommer 1819 in Gesellschaft J. F. Naumann's und Wöldicke des älteren unternommenen Reise an die Westküste von Schleswig überraschte mich das ähnliche Vorkommen derselben Pflanzen auf einer der dortigen Inseln.

men. — Bei den Streifereien im Walde auf Alstenoe selbst bedurften wir keines Wegweisers, da es bei dem sich stufenweise erhebenden Boden nicht eben schwer fiel den Rückweg zu finden und wir uns stets durch Erklettern von Bäumen oder hervortretenden Felsen leicht auf's Neue orientiren konnten. Hier hauste ein Bär, der im vorigen Winter vom festen Lande herübergeschwommen war, und wir fanden viele von ihm durchwühlte Ameisenhaufen. — Als wir am ersten Juni Mittags von unserer Jagd zurückkamen hatte der Besitzer des benachbarten Hofes, dem das Thier schon mehrere Ziegen geraubt, anzeigen lassen, daß dasselbe ihm am Morgen desselbigen Tages ein Schaaf zerrissen und im Angesicht des Hirten davon geschleppt habe. Unser Wirth beklagte sich nun über die Indolenz der übrigen Bewohner der Insel, welche zu bequem und wie überhaupt bei Unternehmungen zu Lande zu unentschlossen den Bären anzugreifen sich lieber seine Räubereien gefallen ließen und so sei erst eine Jagd auf denselben angestellt worden, unter Anführung des rüstigen Bischofs.

Für uns mußte es sehr interessant sein einer solchen Unternehmung beizuwohnen und da es uns gelang aus der Nachbarschaft noch drei Schützen zusammen zu bringen, so fingen wir schon eine Stunde nach Mittag an, den Wald auf der westlichen Seite der Insel, wo man den Feind vermuthete zu durchstreifen.

Wir trennten uns dabei von einander und als Sammelplatz ward die Region an der südlichen Abdachung des Gebirges bestimmt, nachdem wir die westliche Spitze desselben, die erste Schwester, umgan-

gen haben würden. Die Schwierigkeiten die uns das Gebüsch, die allenthalben umher liegenden Felsblöcke und der Schnee entgegen stellten, waren indeß so groß, daß wir nur durch die äußerste Anstrengung unserer Kräfte dahin gelangten, ohne daß einer von uns das Glück gehabt hatte dem Bär zu begegnen. So war es 8 Uhr Abends geworden als wir uns bei einem noch zur Hälfte mit Eis bedeckten Teiche lagerten, und hier beschlossen um den Rückweg abzukürzen und um die sich bei jedem Schritte erweiternde Aussicht in ihrer ganzen Pracht zu genießen, woran uns die eintretende Nacht nicht hindern konnte, den obersten Rücken des Gebirges zu ersteigen, zwischen den beiden westlichen Hörnern desselben durchzugehn und dann die nördliche Abdachung wieder herabzusteigen. Bei unserm Lagerplatze war dieselbe gegen Südosten äußerst steil und man hätte es auf den ersten Anblick für möglich halten sollen Steine von hieraus in den Veffens-Fiord hinab zu schleudern, der sich einem Flusse ähnlich zwischen den Höhen auf der gegenüber liegenden Küste verlor. Auf dieser erblickten wir unermeßliche Schneefelder, auf Alstenoe selbst den Hof Schei, dann Offersoe und Tiötoe auf der wir ebenfalls die Gebäude sehr deutlich unterscheiden konnten. Auch Vevelstad's Kirche war sichtbar und die höheren Spitzen der Berge von Numedalen. Dazu nun noch der Anblick der unermeßlichen Menge aus der See hervorragender Klippen, von denen wir das Auge gar nicht wegwenden konnten! — Nahe um uns her sahen wir nur Felstrümmer und die den Rücken des Gebirges deckenden Schneemassen. Diese vermochten uns hier zu tragen und so ward unser

Weg weniger beschwerlich, aber es war dennoch bereits 11 Uhr geworden als wir unserm Plane nach nicht mehr höher zu steigen brauchten. Nun befanden wir uns (nach v. Buch's Angabe) auf einer Höhe von 4000 Fuß über der Meersfläche, denn die beiden oben von Schnee befreiten Hörner lagen etwa nur 200 Fuß mit ihren Spitzen über uns und wir überblickten gegen Norden eine unzählige Menge von Bergspitzen und Inseln. — Eines so erhabenen Anblicks genieße ich vielleicht nie in meinem Leben wieder und es würde vergebliche Mühe sein ihn genauer beschreiben zu wollen. — Lange blieben wir in einem stummen Erstaunen versunken.

Ein Thal zu unserer Linken war mit grünlichem Gletscher-Eise angefüllt in dessen Mitte sich eine tiefe Spalte zeigte, und am Rande desselben mußten wir mit den Kolben der Flinten Löcher in den Schnee stoßen um festen Fußes weiter gehen zu können, denn alles war mit einer Eiskruste überzogen und ein Fehltritt hätte uns das Leben gekostet. Wir wünschten uns hier Schneeschuhe und die Geschicklichkeit darauf laufen zu können, allein unsere Begleiter machten uns begreiflich, daß der Verwegene der es versuchen würde diesen steilen Abhang auf ihnen herabzufahren einem unvermeidlichen Verderben entgegen eilen würde; denn auf zu abhängigen glatten Schneeflächen ist auch der beste Skylä fer nicht im Stande der Schnelligkeit seines Laufes Grenzen zu setzen, die ihm schon durch die bloße Heftigkeit des Luftzuges den Tod bringen kann. — Es war 3 Uhr Morgens als wir wieder in Säviig anlangten und unsere Ermattung sehr groß. Nicht eben erfreulich konnte uns daher die Aufforde-

rung unsers Wirthes sein den aufgekommenen Wind zu benutzen und ohne Aufschub das Boot zu besteigen, welches seine Leute während unserer Abwesenheit in Bereitschaft gesetzt hatten. Die Reise war denn auch unter diesen Umständen nicht die angenehmste, die Luft sehr kalt und da unser Führer ein kecker Seemann, so wurden wir noch obendrein oft von dem Wellenschlag durchnäßt, den die dem Winde entgegenstehende Strömung im Ranensfiord verursachte.

Unser bisherige Wirth und Führer Hr. Lossius ist von Drontheim gebürtig und hatte den Hof Såviig vor noch nicht langer Zeit an sich gekauft, eben als das dänische Papiergeld so ungemein schlecht stand. Jetzt rechnet man im Lande nach Papier-Species von denen 20 auf 200 Reichsbankthaler gerechnet werden: Bei der Bildung des Reichsbank-Geldes aus den reducirten dänischen Papieren sollten aber 6 alte dänische Thaler einen Reichsbankthaler ausmachen und Du siehst daraus wie tief auch der Cours des R B. Geldes gesunken ist. (Gegen Silber gerechnet machen gegenwärtig 200 Thlr. ungefähr 10 Thlr. Hamburger Courant.) Zur Zeit des Ankaufes von Såviig, wenn ich nicht irre, für 12000 Rthlr. in Zetteln, standen die Thlr. Zettel nicht höher als 1 ßl. in Silber, wofür man sie in Copenhagen kaufen konnte, und so belief sich die Kaufsumme für die ganze Besitzung, bestehend aus einem großen Wohnhause, 4—5 Neben-Gebäuden, einem Seehause mit 5 zum Inventarium gehörigen Böten und so viel Kornland als zum Bedarf von Familie und 5 Domestiken erforderlich ist, in der Wirklichkeit auf nicht mehr als

250 Rthlr. — Das könnte wenigstens den Naturforscher lüstern machen sich hier anzukaufen, unter biedern verständigen Menschen und abgeschieden von dem Gewirre der Welt, und das Fortleben mit der literarischen Welt würde dabei wenigstens nicht zu den Unmöglichkeiten gehören.

Die Insel auf der wir uns jetzt seit zwei Tagen befinden, ist der Klippe die wir von Alstenoe aus besuchten ähnlich, und liegt der größeren und hohen Insel Dönna gegenüber. Wir haben auf unsern Streifereien nur an einer einzigen Stelle Birkengebüsch und niedrige Weiden entdeckt, so wie an einzelnen Stellen wild wachsende Johannisbeerbüsche und das kaum in Anschlag zu bringende Ackerland abgerechnet ist der Boden nur eine Abwechselung von Klippen und Moor.

Jagd ist wieder unsere unausgesetzte Beschäftigung gewesen um keine Gelegenheit zur Verfolgung des Hauptzweckes unserer Reise zu versäumen. In der Person des Hrn. A. Berg haben wir ganz den Mann gefunden, den wir erwarteten und bedauren nur, daß wir sein nicht sehr geräumiges Haus in dem wir schon anderen Besuch vorfanden, durch unsere Ankunft noch mehr verengt haben.

Seit der Abreise von Foldereid hatten wir uns nirgends lange genug aufgehalten um bedeutende Excursionen machen zu können und der erste Tag den eine Jagd ausfüllte, war der 31ste Mai. Wir brachten ihn größtentheils auf der kleinen unserm Wirthe gehörigen Insel zu, deren ich schon oben Erwähnung that. Sie mochte mit den vielen in die See laufenden Spitzen wohl $\frac{1}{2}$ Meile im Umkreis

haben, war früher ein vorzügliches Angvaer gewesen, diente aber jetzt zur Weide für einiges Vieh, an dessen Gesellschaft sich weder die Meven noch Eidervögel ganz gewöhnen. Dennoch hielt sich hier mancherlei Geflügel auf unter denen zu meiner Freude auch Schmarotzer=Meven waren, die sich Brüteplätze zu suchen schienen, aber alle zeigten sich sehr scheu. Uns blieb daher nichts Anderes übrig als uns zwischen die Felsen in Hinterhalt zu stellen, und das thaten wir wo die Insel am schmalsten war, da wo wir mitunter Eiderenten und Graugänse (Anser cinereus Meyer) u. s. w. hatten überfliegen sehn. Von hier aus war W. so glücklich eine Schmarotzer=Meve niederzuschießen, als sie eben Seeschwalben heftig verfolgte und ich wußte vor Freude kaum was ich zuerst an ihr untersuchen sollte. Das kann nicht Meyers *Larus parasiticus* sein, dazu ist sie viel zu klein, und ob der alte Vogel von seinem crepidatus, will ich auch nicht entscheiden; Temmink's Manuel läßt mich hier gleichfalls im Stiche und ich weiß selbst nicht ob ich Buffon's labbe à longue queue hieher ziehen soll, wohl aber paßt die Beschreibung von Cataracta caprotheres *Brünniche*. Doch urtheile selbst!

Die Länge des Vogels vom Kopfe bis zur Spitze des Schwanzes beträgt 16 Z. 8 L. (Pariser M.) *) des Schwanzes 7 Z. 6 L., letzterer steht über die Flü=

*) Als Resultat der Ausmessung von einigen 20 Pärchen setzte mein Bruder die mittlere Größe für das Männchen auf 16 Z. 8 L. bis 18 Z. 11 L. und des Weibchens auf 17 Z. 11 L. bis 18 Z. 6 L. fest.

gel=Spitze hinaus 1 Z. 7 L. Von den 12 Ruderfe=dern sind die beiden äußern die kürzesten, das 5te Paar 5 L. länger, und die 2 mittleren überragen die andern um 2 Z. 8 L. An ihnen nimmt die Länge der Bartfäden gegen das Ende zu allmählig ab, und sie erhalten dadurch eine scharf zugespitzte pfe lförmige Gestalt; an allen übrigen Schwanz=Federn aber ist nur das äußerste Ende zugespitzt. Erste Schwungfeder die längste und die folgenden stufenweise und regelmä=ßig kürzer.

Schnabel und Wachshaut olivengrünlich schwarz; das ganze Gefieder einfarbig schwarzbraun, nur die Stirn weißlich und die Federn der Wangen und der Sei=ten des Halses mit zerschlissenen gelblich weißen Spitzen; Schaft der ersten Schwung=Feder weiß, nur die Spitze braun; an den folgenden nimmt das Braun zu und an denen der zweiten Ordnung sind die Schäfte ganz braun gleich denen der rectrices an welchen nur die Wurzel weiß ist. Der Schnabel, dessen Oefnung sich bis unter die Augen erstreckt, ist im Ganzen schwach und es scheint sich daher fast nur aus der, den Me=ven eigenthümlichen Furchtsamkeit zu erklären, daß sie, die viel Kraft in ihrem härteren Schnabel besitzen, sich so durch diese ihre angeborenen Feinde in Schreck ja=gen lassen.

Wenn ich nur wüßte was ich von den Exempla=ren mit weißem Unterleibe (cathar. parasitica *Brün=nich*) denken soll, die ich schon wiederholt bemerkt habe! Größe, Flug, Stimme, Alles stimmt mit dem Wesen der einfarbig braunen überein und von einer Frühlings=Mause findet sich bei dem geschossenen Vo=gel keine Spur, auch ist ja die Zeit derselben wenig=

stens bei Meven längst vorüber! Sind es vielleicht die Weibchen? *) — Die erwähnten Gänse waren bestimmt Anser cinereus, ich erkannte sie an den hel: ler gefärbten Flügeln, doch gelang es uns bis jetzt nicht ein Exemplar zu erlegen. Sie sollen übrigens gemein sein, und nisten wie es heißt fast auf allen Inseln. Was ich hier nicht erwartete war ein Pärchen des Steinwälzer (Strepsilas collaris *Tem.*) das wir erlegten. Daß es auch hier wie allenthalben von Me- ven (Lar. marinus, argentatus Gm., Fuscus und canus) wimmelte, brauche ich wol kaum zu erwähnen und von den zwei letzteren Arten habe ich mich be- reits mit schönen Exemplaren in reinem Sommerkleide versehn. Sonst bemerkte ich von Seevögeln auf dem Eilande und am Strande von Alstenoe und Lööt- land, Seeraben (Carbo — die Art wage ich ohne davon erlegt zu haben, nicht zu bestimmen) Trauer- enten (A. nigra), den Pfeilschwanz (A. acula) und Teisten (Cephus grylle Cuv.). So zahlreich sich uns die gewöhnlichen Seeschwalben (Sterna hirundo allenthalben von Jo verfolgt, zeigen, so bemerkten wir doch bis jetzt keine andere species, nicht einmal minuta. — Unglaublich zahlreich bewohnt alle Möre

---

*) Ueber die Auflösung dieser Zweifel geben spätere Briefe den gehörigen Aufschluß und das Resultat seiner Beob- achtungen über das Genus Lestris hat mein Bruder be- reits niedergelegt in Wiedemanns Archiv Bd. I., St. 3 pag. 132, aber die ausführlicheren Nachrichten ent- halten folgende Briefe an mich, und ich theile daher alles chronologisch mit, so wie es vor mir liegt. Das Resultat der Ausmessungen ergiebt der Aufsatz No. 2 umständlicher.

D. H.

der Goldregenpfeifer und die Seeufer der Austernfischer so wie der rothbeinige Wasserläufer (Tot calidris. Meyer.) Fast die gemeinsten Landvögel des Nordens, der größere Steinschmätzer (Sax. oenanthe) und der Wiesenpieper (anthus pratensis), stießen uns allenthalben auf, und wir fanden auch ihre Nester *) mit Eiern so wie die der Nebelkrähe, von der Männchen und Weibchen auch in dieser Jahrszeit durchaus gleich gezeichnet sind, aber nie entsinne ich mich im Herbst oder Winter Vögel der Art geschossen zu haben, an denen das Grau im Gefieder so licht und rein und das Schwarz so glänzend gewesen wäre, als wir es an den hiesigen bemerkten. Im Birkenwalde von Alsten verriethen sich uns bald Birkhühner und Moraastschneehühner (Tetrao tetrix und albus) durch ihr Geschrei nebst den Wachholderdrosseln (Turdus pilaris) von denen wir viele Nester zwischen den größern Aesten der Birken nahe bei einander, oft mehrere auf einem Busche **) fanden, in der Bauart dem des Ziemers (Turdus viscivorus) fast gleich und in mehreren derselben lagen sechs grünlich marmorirte Eier, die denen von Turdus merula sehr ähnlich sind. — Der Gesang des Männchens ist, einige flö-

---

*) Der Anthus pratensis nistet schon auf den Haid- und Sumpf-Strecken von Nord-Deutschland, namentlich auf der Lüneburger Haide sehr häufig, selten aber im südlicheren Deutschland. D. H.

**) Le Vaillant deutet (im zweiten Bande seiner Oiseaux d'Afrique pag. 185) auf die Annäherung dieser Drossel-Art zu den staarähnlichen Vögeln hin und in diesem benachbarten Nisten der Pärchen fände sich also eine Aehnlichkeit mehr. D. H.

tende Strophen ausgenommen, die sich dem Gesang des Hänflings (Fring cannabina Lin.) vergleichen lassen, unangenehm krächzend, stets mit den bekannten Locktönen untermischt. Eine Eigenthümlichkeit dieser Art aber ist es, daß sie während des Singens, gleich den Anthus-Arten oder der Sylvia cinerea einige Fuß hoch über den Baum auf dem sie saß erhebt und mit der letzten Strophe wieder herabfällt. Das einzige Exemplar von Tetrao albus, welches wir uns haben verschaffen können, ist ein sehr schönes Männchen im vollen Sommerkleide und fast einfarbig schwarzbraun von Gefieder. Ob diese Zeichnung an den nordischen Morast-Schneehühnern Regel ist wage ich nicht zu entscheiden, finde aber gewiß noch bessere Gelegenheit die Art zu beobachten. Sie schien selten auf Alstenoe zu sein, indessen bemerkten wir noch mehrere Exemplare, als wir auf der Fahrt nach Lödtland, dicht unter dem Ufer der Insel hinfuhren und vielleicht verfehlten wir jagend ihre Lieblings-Plätze. — Auch der Flachsfink (Fringilla linaria) war häufig. Den Bergfinken, eine Habichteule (Surnia hudsonia) und den Zwergfalken sahen wir ebenfalls, so wie einen andern Falken von der Größe des Taubenhabichts, dessen Art sich aus der Ferne nicht erkennen ließ. Zu meiner nicht gerinen Verwunderung bemerkte ich ohnweit der nicht zu ersteigenden höchsten Spitzen des Gebirges, hier in den niedern Regionen nicht vorkommende Schwalben, welche aus den Felsenritzen aus und ein flogen und erkannte sie deutlich für Fensterschwalben (Hirundo urbica). Ebendaselbst sahe ich seit Dovrefield zum ersten Mal wieder ein Pärchen des Felsenschneehuhns (Tetrao lagopus) das von sei-

nem erhabenen Wohnsitze aus die Gegend gleichsam zu beherrschen schien. Die wenigen Birken auf Lödtland hatten Wachholderdrosseln, der Fitis und das Blaukehlchen (T. suecica) als Brüteplätze eingenommen und schon brachte man uns Eier der Eiderente, der Meven und Schmarotzer-Meven. *)

Svinevaer, **) den 7ten Juni 1817.

Das Wetter hat uns bisher sowohl auf Lödtland als nach unserer Abreise von dort auffallend begünstigt. So sahen wir z. B. den Ranensfiord am letzten Tage unsers Aufenthalts zu Kaaperdal spiegelglatt und hatten dabei Gelegenheit uns von der Heftigkeit des stets entweder aus- oder eingehenden Stroms zu überzeugen, welcher ein Boot auf dem wir uns befanden, wenn wir dasselbe treiben ließen in der Richtung gegen die Insel Dönna zu fortführte. Die größte Tiefe des Wassers wird hier auf 200 Faden angegeben, weiter in den Fiord hinein will man aber mit 500 Faden keinen Grund gefunden haben.

---

*) Die hier und sonst vorkommende weitläuftigere Beschreibung der Eier lasse ich absichtlich hinweg, weil mein Bruder alle früher nicht bekannten Eier nordischer Vögel, dem Hrn. Doctor Schinz in Zürich zur Abbildung in seinem Werke über die Eier der europäischen Vögel mitgetheilt hat. D. H.

**) Die Entfernung von Kaaperdal bis hieher wird folgendermaßen berechnet.

Lurce	. . . . .	2 Meilen
Rödoe	. . . . .	2 =
Swinevaer	. . . . .	1 =
		5 Meilen.

Das Löötland gegenüber liegende feste Land ist bedeutend über das Meer erhaben, und noch mehr die benachbarte Insel Dönna. Daher entstehen hier häufig Stoßwinde, welche die Fahrt gefährlich machen, und aus diesem Grunde suchte man uns abzuhalten, unsere Jagden auf dem Wasser allein fortzusetzen. Auf einer derselben erschreckte uns ein Wallfisch von wenigstens 30 Fuß Länge, der einen Flintenschuß weit vor uns auftauchte und das Wasser blasend zu einem hohen Strahle aufwarf; auch ein auf dem Wasser schlafender sehr großer Seehund stieß uns auf, und ohne die Voreiligkeit unsers damaligen Begleiters würden wir ihn ohnfehlbar erlegt haben. Das Thier hatte gegen 4 Ellen Länge, einen überaus großen Kopf und schien sich der Willkühr des Stroms überlassen zu haben. Weil in dieser Jahreszeit die Seehunde an den Küsten selten, war es uns doppelt schmerzhaft, diese Beute verfehlt zu haben.

Sehr angenehm wahr unsere gestrige Fahrt bis Luroe bei einem vollkommen günstigen mäßig starken Winde. Wir hatten meistens Scheeren zu beiden Seiten, und vor uns Dönna, dann Lovunnen und Traenen, rechts Tommen und die Spitzen der Berge auf dem festen Lande. Vor allen zeichnete sich Lovunnen durch seine Gestalt aus. Die Insel gleicht einer schief hervorragenden Säule, und vom Plateau oben, dessen Höhe nicht unter 2000 Fuß seyn kann, ist gegen Südosten ein mehr denn senkrechter Absturz gegen das Meer. So erscheint es wenigstens in einer Entfernung von 3 bis 4 Meilen. Wie Nadelspitzen zeigen sich dagegen die höchsten Puncte von Luroe und anderen Inseln. Auf Luroe steht nicht

weit vom Ufer eine Kirche, Filial von Rödoe; in der mehrere Male im Jahre Gottesdienst gehalten wird, und einige hundert Schritte davon in einem im Norden und Osten von steilen Felsen eingeschlossenen anmuthigen Thale liegt der reitzende Hof Luroe, wo wir die vorige Nacht zubrachten. Hier findet sich Birkengebüsch, nicht unbedeutendes Ackerland, eine herrliche Quelle schlängelt sich vom Gebirge herab und kleine mit Heidekraut bewachsene Hügel umgeben den Hof in Süden und Westen. — Eine liebliche Gegend, an die ich noch oft in meinem Leben zurückdenken werde, und in der wir gern länger verweilt hätten, so sehr sprach uns auch die Artigkeit unsers Wirthes des Herrn Daß und seiner zahlreichen Familie zu.

Als W. und ich spät von der Jagd zurückgekehrt waren, lagerte sich die ganze Gesellschaft noch Abends 11 Uhr auf einem der nahe gelegenen Hügel, wobei das meisterhafte Flötenspiel meines Freundes die Ohren bezauberte. Der Punsch, das Lieblingsgetränk des Normanns, fehlte auch hier nicht, und die Fröhlichkeit bemeisterte sich aller Gemüther.

Gestern früh bestiegen wir wieder die Böte, durchschnitten den Polarzirkel unter Hestmaneoe und legten später bei Rödoe*) an, denn die Mannschaft bedurfte der Ruhe, da sie fast unausgesetzt hatte rudern müssen. Am Mittag stiegen wir auf einer Klippe aus und lagerten uns auf natürlichen durch Krükkebär (empetrum nigrum) gebildeten Polstern. Auf den

---

*) Es zeichnet sich schon von ferne, wie das früher erwähnte Rööe (ohnweit Tiötoe) dnrch die rothe Farbe der Felsen aus.

Küsten und Inseln um uns her erblickten wir keine Spur der Anwesenheit von Menschen. Abends bei unserer Ankunft zu Svinevaer ward beschlossen, hier zu übernachten. Der Platz, Wohnort eines Handelsmanns, verdient nicht, daß ich ihn weiter beschreibe. Vor Zeiten sollen die von südlichen Gegenden nach Lofodden zur Winterfischerei Reisenden hier Schweine ausgesetzt haben, um sich auf der Rückfahrt wieder mit Proviant zu versehen, und daher der gemeinschaftliche Name Svinevaer, den eine Menge kleiner durch die See von einander abgesonderter Klippen führen. Die Gebäude sind hier auf dem nackten Gesteine aufgerichtet.

Da wir Helgelands Fogderie zu verlassen im Begriff stehen, so will ich noch einige allgemeine Bemerkungen über die Provinz mittheilen, die ich theils selbst zu machen Gelegenheit hatte, theils den Berichten Anderer verdanke. — Die Thäler sind enger als in Nummedalen und eine Communication zwischen ihnen durch Landwege findet gar nicht Statt. Nicht einmal immer führt ein Fußsteig von einem Hofe zum andern und die nächsten Nachbaren statten sich nur zu Wasser Besuche ab. — Die Masse des innern Landes besteht aus nackten Felsen, die größtentheils fast das ganze Jahr über mit Schnee bedeckt sind. Die Ufer der sich tiefer in das Land erstreckenden Fiorde hingegen fangen in einer Entfernung von einigen Meilen von der See an, mit Waldung bekleidet zu seyn, die an denen der sich in die Fiorde ergießenden Flüsse fortläuft. An den beiden größten Fiorden, dem Vessens- und dem Ranens-Fiord, soll die Waldung unermeßlich seyn, und so weit diese reicht,

erstrecken sich auch die Höfe. Ungleich stärker bewohnt als die Fiorde sind aber die an der See belegenen Inseln, und nur hier kann mit Vortheil Ackerbau betrieben werden. An den Fiorden bleibt der Schnee zu lange liegen, als daß die Saat zeitig genug in die Erde gebracht werden könnte und die Nachtfröste treten schon im August regelmäßig ein. Aber nicht allein die günstigere Lage zum Ackerbau gibt den nackten Seeküsten und den Inseln den Vorzug, sondern weit mehr noch die einträglichere Fischerei, welche in diesen Gegenden gleichsam das Centrum wird, auf das alle Anstrengungen der Menschen gerichtet sind. Für Fische tauscht der Hofbesitzer seine Bedürfnisse und Luxusartikel in Bergen ein, und in dieser Münze bezahlt er auch das gelieferte Brennholz, die Böte und die Pelzwaaren, welche letztere er wieder an die Russen vertauschen will, wenn sie der Fischerei wegen Finnmarken besuchen.

Auf die niedere Region der von Waldung entblößten Gebirge (Field) lassen die Hofbesitzer des Sommers über ihre Kuh- Ziegen- uud Schaafheerden treiben, und bewohnen dort mitunter Sennhütten (Saeter), aber die höheren Gebirge haben allein die Finnen (Lappen) inne, die hier im Sommer ihre Rennthiere weiden und den Winter wieder in die schwedischen Lappmarken herabziehen. — Nur sie kennen das Gebirge und haben die einzelnen Strecken benannt, und daher auch die nicht nordischen, sondern lappischen Benennungen derselben. Junge Finnen dienen mitunter bei den Bauern im Thale, und dergleichen hatten wir auch auf Tiötoe angetroffen, kehren aber stets zu ihrer vorigen Lebensweise zurück,

und man hat kein Beispiel, daß sie sich im Thale eigentlich angesiedelt hätten.

Helgeland enthält 1233 immatriculirte Höfe, und da die Zahl der Höfe die ein Individuum besitzen darf unbeschränkt, so ist eine auffallende Ungleichheit in der Vertheilung des Grundeigenthums entstanden. Ein Kriegsrath Coldevin zu Dönnes z. B. ist Eigenthümer von 600 Höfen, und der Herr Brodkorb auf Tiötoe fast der ganzen Boygd (Reihe von Höfen an einem Flusse oder Fiord) von Vefsen. Das Gesetz hat indessen dafür gesorgt, daß die Höfe nicht unbebauet bleiben, indem die Eigenthümer sie bei Strafe der Bezahlung von dreidoppelten Schatzungen (Dedeskat) entweder selbst bewohnen oder durch den Boyrselcontract an andere übertragen müssen. — Der Annehmer entrichtet bei Antritt des Hofes eine durch Vertrag bestimmte Summe an den Eigenthümer desselben, und dann jährlich nur unbeträchtliche Nebenprästationen. Abgaben werden durch den königl. Fogd von ihm erhoben. — Gemeiniglich übernehmen mehrere Bauern zusammen einen solchen Hof, bewohnen dicht neben einander stehende Häuser, heißen alsdann Nachbarn, und erhalten jeder einen Theil des Bodens zur Benutzung. Beifolgendes Formular eines Boyrselbriefes und eines von dem Annehmer auszustellenden Reverses wird Dir die eigentliche Natur des Contractes deutlicher machen. *) Letzterer bewohnt

---

*) Jeg undersfrevne N. N. tilstaaer herved, at have bortboyrlet til N. N. 1 Rbdlr. 3 Mk. Fiskerie-Leie i Gaarden Blyseth i Nesle Praestegield — forrige Bruger Niels Petersen med Kone ere borddödede og da Niels Jacob-

nun den Hof Zeit Lebens und nach seinem Tode dessen Wittwe, so lange sie nicht zur zweiten Ehe schreitet. Stirbt er dagegen gleich nach eingegangenem Contracte ohne eine Wittwe zu hinterlassen, so verbleibt die bezahlte Summe dem Eigenthümer des Hofes und auch für Amelioration wird den Erben des Verstorbenen nichts vergütet. — Einem solchen Inhaber steht auch das Recht des freien Holzschlagens in den angehörigen Waldungen zu, und dadurch scheint sich bei dem geringen Belauf der Abgaben der Vortheil sehr auf seine Seite zu neigen, allein dieselben Schwierigkeiten, von denen ich früher bei Gelegenheit des Holzhandels redete, treten auch hier ein, und so hat er höchstens von den nahe gelegenen holzarmen Inseln her auf Abnahme zu rechnen.

Helgeland bildet in kirchlicher Hinsicht eine Probstei, und Oberbeamte ist der Amtmann von Nordland, dessen District die drei Fogderien von Helgeland, Salten und Lofodden begreift. Die Justiz, welche der Sorenskriver verwaltet, ist von dem Admini-

---

sen har betalt mig den accorderede Boyrsel maa han for Livets-Tid bruge og beholde ovenmeldte Jord mod aarlig at svare de kongelige Afgifter som ere eller paabudne blive, Rettigheder 4 Mk., Landskyld 3 Mk., Landboeholt 8 skl., Skydser 12 Miil efter Loven og betales aarlig efter Skytsforordningen, og i övrig opfylder de Pligter som Love byder Leilendeige. Paa disse Vilkaar udstedes dette Boyrsel-Brev.

N. N.

Indeholdende Boyrselbrevs Conditioner, hvoraf jeg en ligelydende Gienpart haver forpligter jeg mig at efterleve.

N. N.

strativsache getrennt, und es wird dreimal im Jahre an den einzelnen Gerichtsstellen (Tingsteder) Gericht gehalten, wobei dem Beamten in Odels=, Aastaedts=, Lebens= und Ehrensachen Beisitzer (Tingmaend) an die Seite gesetzt sind. Bevor Streitsachen gerichtlich verhandelt werden, müssen die Partheien vor dem Vergleichs=Commissarius erscheinen und vom Ausspruche des Sorenskrivers kann an den Oberrichter (Laugmand), deren es einen für die Nordlande giebt, appellirt werden. — Die Lehnsmänner sind die untersten Beamten, denen sowohl der Fogd in Administrativ= und Polizei=Sachen, als der Sorenskriver in Justiz=Sachen Aufträge zu ertheilen das Recht hat, und den Bauervögten in Holstein zu vergleichen. Sie sind von mehreren Abgaben befreiet.

Eine wichtige Classe von Einwohnern des Landes sind die Handelsleute, denen für einzelne Districte das ausschließende Privilegium zusteht, die Einwohner mit den Waaren, deren sie bedürftig sind, zu versehen. Ein solches Privilegium hatten z. B. die Besitzer der Höfe Forvig, Saevig, Kaapperdaal und Luroe. Die Provinz treibt keinen andern Handel als mit den Russen, nach Drontheim und vorzüglich nach Bergen. Hin und wieder finden sich Besitzer von Jachten, die auf diesen zweimal im Sommer die Reise nach Bergen machen, und solchen überläßt der Bauer seine getrockneten Fische, um sie gegen Erlegung gewisser Procente in dieser Stadt gegen Mehl und andre Waaren oder baares Geld umsetzen zu lassen.

Der bei Lödtland beobachtete Wallfisch war wahrscheinlich ein Nordkaper (Balaena physalus), da

es nur solche in diesen Gegenden gibt. Ueber die Species des erwähnten Seehundes aber wage ich nicht abzusprechen. Einige hielten das Thier für ein Wallroß (Trichechus rosmarus) das allerdings wiewohl selten vorkommt, andere für die Klappmütze (Phoca leonina. Fabric.). — Die Felsen auf Lovunnen sollen von einer großen Menge Papageitaucher (Fratercula arctica), von Taucherhühnern (Uria troile) und arctischen Meven (Larus tridactylus) bewohnt werden, aber da sich ähnliche allgemeine Brüteplätze auf den lofoddischen Inseln Vårve und Röst finden, so hat uns das Vorüberseglen weniger Ueberwindung gekostet. — Auf den Scheeren wimmelte es von den früher gedachten Seevögeln und besonders zwischen Kaapperdal und Lurve von Meven (Larus marinus argentatus u. fuscus) in großen Schaaren versammelt, da wo sich Fische auf der Oberfläche des Wassers zeigten.

Enten bemerkten wir außer einigen Stockenten und der Somateria mollissima Leach nicht, wohl aber den langschnäbligen Säger (Mergus serrator.). Die Eiderenten fanden sich bei Rödve in vorzüglich großer Menge. Hier zu Svinevaer haben die Weibchen ihre Nester in den Holzstößen ohnweit des Hauses und man kann nahe herzutreten um sie zu beobachten. Wir hörten von Bauerhäusern in der Nähe erzählen, wo sie in den Küchen brüten und sich auf dem Neste streicheln lassen. Man hat uns gebeten, hier nicht zu schießen, und es ist überhaupt bei 10 Rthlr. Strafe verboten, einen Eidervogel zu tödten, worauf indeß leider nicht gehalten wird. — Unterwegs erlegten wir einen Cephus

grylle in voller Mauſe und im Uebergang vom Winterkleid zum Sommerkleide.

Auf Luroe fanden wir dieſelben Landvögel wie auf Alſtenoe, den Wieſenpiper und den Fitis mit eingerechnet. Die Ringdroſſel (Turdus torquatus) ließ ſelbſt von den Dächern der Gebäude herab ihr melancholiſches tu-tic, tu-tic, tu-tic erſchallen und lieblich ſang gegen die Nachtzeit das Blaukehlchen (Sylvia suecica) und ließ ſich dabei gleich dem Anthus arboreus den Kopf zu unterſt aus der Luft herabfallen. — Doch was uns vorzüglich auf Luroe intereſſirte, war die große Menge der Moraſt-Schneehühner (T. albus), die ſich ſelbſt in unmittelbarer Nähe des Hofes fanden und ſo iſt endlich mein Wunſch wenigſtens zum Theil in Erfüllung gegangen, mich mit der Lebensart dieſer Species genauer bekannt zu machen.

Auf die Verſicherung, daß ſie auf der Inſel Skov-Rypen nicht ſelten ſeyn, durchſuchten wir die rauheſten Klüfte der ſubalpiniſchen Gegenden und gingen dabei zu Werke als ob wir einen Haſen auftreiben wollten: Vergebens! Endlich gegen Abend hörte ich das ſchon hin und wieder bemerkte auffallende Geſchrei der Männchen und zwar unter mir im Heidekraut und im niedrigen Birkengebüſch, und da fanden wir in Menge, was wir in höhern Regionen umſonſt geſucht hatten. Das einzige Pärchen von T. albus, das mir auf Löötland aufgeſtoßen war, hätte Veranlaſſung werden können mich glauben zu machen, daß dieſes Waldhuhn ſehr feſt liege, denn das dort aufgeſcheuchte Männchen fiel gleich wieder, ohne daß es mir trotz aller gegebenen Mühe möglich geweſen

wäre, es wieder aufzufinden. Hier bemerkten wir grade das Gegentheil! Kaum aufgeflogen, setzten sich die Männchen wieder auf das nächste hervorragende Moorhügelchen und ich kenne fast keinen Vogel der weniger scheu und leichter zu schießen wäre, als dieser. Noch während des Flugs hört man ihn laut schreien err--reck--eck-eck-eck-eck und diesen seinen Gesang oder sein Falzgeschrei (denn wie man uns versichert, sind ihm diese Töne nur während der Heckzeit eigen) beschließt er mit den wie von einem Menschen ausgesprochenen Silben: kabauh, kabauh, die, so oft sie wiederholt werden, mit einem Vor- und Rückwärtsneigen des ganzen Körpers verbunden sind, bei einer sonst sehr aufrechten Stellung, die an den lächerlichen Stolz des Puters erinnert. Es ging uns nahe, Tod und Verderben unter diese keine Gefahr ahnenden Thiere bringen zu müssen, zumal da wir nun auch unter Heidelbeer-Gebüsch ein Nest mit 9 Eiern fanden und das ängstlich herumflatternde Weibchen erblickten, welches das Männchen durch ein oft wiederholtes J--ak j--ak zu Hülfe zu rufen schien. Aber da die Ordnung der verwickelten Naturgeschichte der nordischen Schneehühner gerade mit ein Hauptgegenstand meiner Reise ist, so wäre hier Schonung am unrechten Orte gewesen und wir haben bereits viele Exemplare erlegt.

Die allerdings an den Kopffedern beginnende Frühlings-Mause dieser Vögel ist nun fast vollendet und wir haben mehr oder weniger ausgefärbte Männchen und Weibchen erhalten, deren Zeichnung mit der Beschreibung Temmink's im Ganzen übereinstimmt, aber darin ganz abweicht, daß die Schwungfedern

weiß und nicht braun sind, und Herr Temmink hat also entweder Vögel ganz anderer Art vor sich gehabt, oder der Wechsel der Schwungfedern tritt später ein, was mir aber um deswillen unwahrscheinlich ist, weil auch Meyer (Vögel Livlands und Estlands pag. 154) bei Beschreibung des Sommerkleides die Schwungfedern als weiß angiebt.*) Uebrigens sieht man an lebenden Vögeln nichts von diesen Schwungfedern, so ganz werden sie von den langen Steißfedern bedeckt und überhaupt versteht der Vogel die noch übrig gebliebenen Federn des Winterkleides so geschickt unter denen des Sommerkleides zu verbergen, daß man auch keine Spur davon bemerkt, und ich glaubte wiederholt ganz rein ausgefärbte Exemplare erlegt zu haben, an denen ich nachher noch sehr viele weiße Federn vorfand. — Außerordentlich schön ist an den Männchen der über den Augen aufgerichtete rothe Kamm, der sich beim Weibchen bei weiten nicht so ansgebildet vorfindet.**) Im Magen aller geschossenen Exemplare fanden wir nur Blüthen und zarte Sprößlinge der Heidelbeere (Vacc. myrtillus *Lin.*).

---

*) Mein Bruder war damals noch nicht davon unterrichtet, daß nach Herrn Temminks neueren Untersuchungen der T. scoticus *Lath.* allerdings eine ganz eigne Gattung ausmacht, in der die Schwungfedern zu jeder Jahreszeit gleich dem übrigen Gefieder braun sind. T. albus aber wechselt die Schwungfedern nur im Herbst, gleich allen übrigen der doppelten Mause unterworfenen Vögeln; man vergleiche Naumann l. c. pag. 117.

D. H.

**) Die hier folgenden Beschreibungen mehrerer Männchen und Weibchen des T. albus (subalpinus *Nilson*) lasse

Herr Doß versicherte uns, daß man in den Nestern dieser Art bis 18 Eier finde; wir bemerkten wie gesagt nnr 9 und eben so viel in einem zweiten Neste ganz in der Nachbarschaft des Hauses und auf dem Hügel wo wir uns Abends mit der Gesellschaft gelagert hatten. Hier lag das Weibchen ungemein platt und so fest auf den Eiern, daß es sich fast mit dem Fuß berühren ließ und endlich vertrieben, sich nur wenige Schritte entfernte. Die Nester bestanden lediglich aus trocknen Blättern und Grase und waren inwendig mit einigen Federn ausgefüttert.

Wie man uns sagte, würden wir auf den höchsten Theilen des Gebirges auch Felsen-Schneehühner in Menge angetroffen haben, aber die Eile unserer Reisegesellschaft erlaubte uns nicht, Nachsuchungen deshalb anzustellen. Die Schaar dieser letzten im Herbst auch die niedern Regionen besuchenden Tetraonen soll übrigens zu dieser Jahreszeit und im Winter so groß seyn, daß oft nackte Felsen ganz weiß davon erscheinen. Eine große Art von Falken (wohl Hierofalco candi cans Cuv.) begleitet ihren Zug und richtet, wie es heißt, große Verheerungen unter ihnen an.

---

ich absichtlich hinweg, weil Herr Dr. Nilson hierin fast nichts zu wünschen übrig läßt, und werde nur das von ihm Unbeobachtete gehörigen Orts nachtragen, da diese Blätter ohnehin hauptsächlich nur die Lebensart der nordischen Vögel zum Gegenstand haben und mein Bruder rücksichtlich der Beschreibungen die schönsten Exemplare Herrn Temmink für die zweite Ausgabe seines Manuel mitgetheilt hat. Rücksichtlich der Eier verweise ich wieder auf das citirte Werk des Herrn Professor Schinz.

Noch darf ich nicht vergessen, daß wir auf einem Teiche nicht weit von Luroe sich zum Nisten anschickende Seetaucher (colymbus septentrionalis *Lin.*) antrafen, nirgends aber bemerkten wir seit dem Bangsunde den Colymb. arcticus und noch kein einziger glacialis ist uns zu Gesicht gekommen. Recht interessant war mir die Beobachtung, daß Larus canus auf den gepflügten Aeckern von Luroe jetzt gerade so wie zur Herbstzeit in den Marschgegenden von Holstein den Mäusen und Regenwürmern nachstellt.*)

Die Beute der letzten Tage präparirten wir unterwegs auf dem Boote.

Hundholmen in Saltens Fogderie
den 9ten Juni.**)

Bei noch anhaltender Windstille ruderten wir gestern sehr früh von Svinevaer weiter, dicht unter dem östlichen Felsenufer der wohl zwei Meilen vom Lande entfernten Inselkette fort. Es war unbeschreiblich milde Luft und die herrschende Stille unterbrachen nur die Ruderschläge unserer Böte und ein so weit von

---

*) Man vergleiche Wiedemanns Archiv Bd. 1, St. 3. pag. 129.

**) Die Entfernung berechnete man von
Svinevaer bis Stötoe auf . . 3 Meilen,
Arenoe . . . . 3 Meilen,
Hundsholmen . . 2 Meilen.
8 nordische Meilen.

uns entfernter Wallfisch, daß wir ihn nicht mit den Augen entdecken konnten. Um 10 Uhr stellte sich ein günstiger Wind ein und die Fahrt ging sehr schnell vorwärts. Nun entwickelte sich eine schöne Aussicht auf das hohe Meloe, die merkwürdigen Gletscher des Follafields, deren Eis sich bis unter die Meeresfläche erstreckt, und längere Zeit bevor es sich in Wasser auflöset erhalten werden kann, und auf die gigantische 3 bis 4000 Fuß über die Meeresfläche erhabene Spitze Kunnen. Zu Stötoe legten wir, durch Scheeren geschützt, an, als der Wind sehr heftig geworden war und Schneegestöber mit sich führte. Es wohnte hier ein Handelsmann und neben uns lag eine Jacht nach Lofodden bestimmt, die Tags zuvor gekommen und den Hafen von Drontheim einige Tage vor unserer Abreise von da verlassen hatte. Im Hause ward berathschlagt, ob wir weiter fahren sollten oder nicht, aber doch zuletzt die Abreise beschlossen. Unsere Freunde von Saevig und Kaapperdal zeigten sich, als wir wieder ins Boot stiegen, in Ueberkleidern, Beinkleidern und Hüten von geschwärztem Ziegenleder, und die Mannschaft in gleicher abentheuerlicher Kleidung. Sie versprachen uns nun nordische Wellen zu zeigen, und bald hatte der Wind die Böte in rascher Fahrt bis unmittelbar unter Kunnen's Felsen geführt. Dies sind furchtbar über einander gethürmte Massen von meistens schwarzer Farbe, durch die herabstürzenden Wasser hin und wieder mit Silberbändern geschmückt: höher hinauf ruheten große Schneeflächen, aber die Spitzen verbargen um sie gelagerte Wolken. Der Eindruck alles dieses ward durch den sich in Zwischenräumen von einigen Minuten von der senk-

rechten Wand pfeifend stürzenden Stoßwind und die hochaufgeregte sich schäumend am Ufer und neben den Böten brechende See unbeschreiblich vermehrt.

Wir steuerten Nordwest, die Segel wurden wiederholt kleiner gemacht und unter der Mannschaft herrschte eine feierliche Stille, die durch das Brausen der Wellen und die rauhen Töne einer ungeheuren Schaar von Seevögeln unter die wir gerathen waren nur noch schauerlicher gemacht wurde.

Von hieraus gesehen scheint Kunnen mit dem festen Lande zusammen zu hängen und seine Felsen sich an die Gletscher des Follafields anzuschließen, und in der That ist auch der Canal der es zur Insel macht nur sehr schmal, und der Untiefen wegen, die bei niederm Wasserstand sogar trocken liegen, nicht zu befahren. So ist also in dieser Gegend die Fahrt längs der Westküste hin durch keine Scheeren beschützt, und bei der großen Gefahr im Winter wäre es freilich sehr wünschenswerth, daß man den Canal fahrbar machte; allein wie solten in diesem Lande die hiezu erforderlichen Hände und das nöthige Geld zusammengebracht werden! — So wie wir Kunnen hinter uns hatten, hörten die Windstöße und das Schneegestöber auf, das Wetter ward heiter und wir segelten ein abschüssiges Ufer zur Linken dicht neben Fugloe hin, dem riesenmäßigen Gränzstein von Saltens Fogderie gegen Helgeland. Der Anblick der auf dieser Seite der Insel herabfallenden Bäche ist zu schön, als daß ich ihn mit Stillschweigen übergehen könnte, obschon sich dergleichen fast überall findet und auch wir uns schon an das Schauspiel gewöhnt haben. Die höchsten Puncte vor uns waren nun die Inseln

Sandhoven und Landegode, deren Spitzen denen von Fugloe, von Kunnen, von Rödoe, Alstenoe und Dönna an die Seite gesetzt zu werden verdienen und das Field Börelven am Saltensfiord, der unzähligen Spitzen im Innern des Landes nicht zu gedenken. Bei dem Handelsmann auf Arenoe wurden Erfrischungen eingenommen und dann steuerten die Böte auf die als Merkzeichen der Einfahrt nach Hundholmen dienenden Felsen von Klein- und Groß-Hiertoe zu. Es war 6 Uhr Abends als wir bei Hundholmen landeten.

Der Eiderenten gedachte ich bei Svinevaer. Außer ihnen hielt sich dort der Seeadler (Haliaetus albicilla *Cuv.*), der langschnäblige Sägetaucher und eine Anzahl von Meven, rothfüßigen Strandläufern und Austerfischern auf, von welchen letztern jede Scheere wenigstens einem Pärchen zum Aufenthalt dient. Eben so allgemein verbreitet sind die schwarzen Täucherhühner (Cephus grylle) zu unterst an den steilen Wänden höherer Klippen, wo sie sich durch ihr hellpfeifendes Geschrei verrathen. — Vom großen Steinschmätzer und Wiesenpiper fanden wir die Nester, zu deren Ausfütterung sich der erstere der in dieser Jahreszeit ausfallenden weißen Federn der Schneehühner bedient hatte. Ueberaus groß ist die Menge der Wasservögel, die auf dem Eilande bei Stötoe brütet. Raben (C. corax) sahen wir hier die Eier derselben im Schnabel davon tragen, und der Besitzer des Hofes hatte eine große Menge Eier von Seevögeln für die Haushaltung sammeln lassen; er versprach uns davon nach Hundholmen zu liefern und zwar namentlich

die von Lestris parasitica *), Larus canus, argentatus, fuscus, marinus, von Someteria mollissima, u. Anser cinereus, so wie von Tetrao albus, und man machte mir Hoffnung auch die des Seeadlers, der allemal da sein Nest anlegt, wo viele andere Vögel versammelt sind, nebst denen der Alken-Arten zu senden. Tord-Alken (Alca torda), Langivien (Uria Toile) und Lunde (Fratercula arctica) brüten auf Fugloe und zeigten sich hin und wieder am Gestade und so auch Scharben auf der ganzen Reise von Kaapperdal bis Hundholmen. Die auffallendste Erscheinung war mir indeß der Fitis (Silvia trochilus), der beinahe auf jeder Klippe, auf der sich auch nur ein Birkenstrauch befand, und überhaupt allenthalben so hoch hinauf als Birken wachsen, seinen melancholischen Gesang erschallen läßt. Es ist kaum glaublich, daß dieses Vögelchen die Wanderung an dieser Küste über die ungeheuren Schneeflächen, womit noch überall das hohe Land bedeckt ist, und auf denen es vor Kälte und aus Mangel an Nahrung umkommen müßte, ertragen sollte. Man wird daher annehmen müssen, daß es längs den bei der Südspitze von Norwegen beginnenden Scheeren von Gesträuch zu Gesträuch streiche, aber mit welchen Hindernissen hat ein so kleines Geschöpf auch hier zu kämpfen, bei eintretendem Schneegestöber und da, wo

---

*) Ich schalte hier der Deutlichkeit wegen gleich den richtigen Namen der auf dem bisherigen Verlauf der Reise allein beobachteten Lestris-Art ein, obgleich mein Bruder damals noch nicht über sie im Reinen war.

D. H.

schroff hervortretende Felsen einen anhaltenden Flug über Meeresstrecken zu erfordern scheinen! — Das sind naturhistorische Räthsel, zu deren Aufklärung es noch einer langen Reihe von Erfahrungen und an den verschiedensten Orten angestellter Beobachtungen bedarf, zu denen die meinigen nur Beiträge sind!

Kerringoe, den 10ten Juni.

Eine Gegend reich an den dem Norden eigenthümlichen Reizen ist die Umgebung von Bordoe's Kirche! Sie, der schöne Prediger-Hof und ein anderes Gebäude hundert Schritte davon, Aufenthalt des vorigen Amtmanns der Nordlande und jetzt leer stehend, sind mit Hügeln umgeben, die gegen Nordosten nach und nach höher werden und sich an die Gebirge anschließen. Ein sich so weit als das Auge reicht erstreckender Birkenwald beginnt hier, und in tiefer Schlucht schäumt ein herrlicher Bach, der sich nicht weit von den Gebäuden in einen Arm des großen Saltensfiord ergießt. — Gegen Norden von Hundholmen erstreckt sich eine Bucht der See ebenfalls ziemlich tief in das Land hinein, und macht den Fleck von Bodoe zu einer Landenge und das Weichbild der Stadt Hundholmen zur Halbinsel, welche von der Straße, die nach dem $\frac{1}{4}$ Meile entfernten Bodoe führt, durchschnitten wird. Die ganze Halbinsel ist ein Moor, hin und wieder mit Weidengebüsch bewachsen, zwischen dem allenthalben Felsen hervorragen. Bei Bodoe prangte das herrlichste Grün, und wir hätten uns jetzt kaum die Birken auf dem über einen Grad südlicher

gelegenen Alstenoe so weit vorgrückt gedacht, als wir sie hier fanden. So groß ist die nicht mehr durch dunkele Nächte unterbrochene Wirkung der Sonnenstrahlen! Aber in den höheren Regionen nur eine Meile weiter nördlich herrschte noch der Winter und der Landsee, aus dem der erwähnte Bach seinen Ursprung nimmt (das Solevand), war noch mit Eis bedeckt.

Wir traten in Hundsholmen in dem ansehnlichen Gebäude der Drontheimer Factorei ab, welches zugleich bis jetzt noch das einzige der Stadt ist. Eine Reihe von Baracken nach der Drontheimer Vorstadt Backland benannt, stehen demselben gegenüber, von einigen Handwerkern und Arbeitern bewohnt. Einen Büchsenschuß vom Lande und eben so weit von der Insel Hiertoe entfernt, liegt die Klippe Nyeholmen, die nach dem Ausbruche des Krieges im Jahre 1807 mit Brustwehr und Kanonen zur Sicherung der Einfahrt versehen wurde. Jetzt ist die Garnison, die aus 50 Soldaten bestand, abgezogen und die Batterie demolirt. Englische Häuser haben hier ein Comptoir etablirt, dessen Vorsteher nunmehr das artig eingerichtete Haus des ehemaligen Commandanten bewohnt. Es war derselbe, an den wir Briefe in Foldereid erhalten hatten, und wir wurden sehr freundlich von ihm aufgenommen. Der Fogd von Salten, der jetzige Oberbeamte und der Sorenskriver wohnen nicht über eine Meile entfernt, und so kann sich leicht eine ziemlich zahlreiche Gesellschaft von gebildeten Menschen versammeln, zu der sich eben jetzt zufällig der Physicus, Schwiegervater unsers Wirthes, und andere Reisende gesellt hatten, die von Tromsoe

gekommen und beiläufig gesagt, die Reise von da in vier Tagen zurückgelegt hatten. Wir entschlossen uns hier, gleich mit unsern Freunden weiter nach Lofoden zu reisen und dem Entschlusse folgte bald der Aufbruch. In der Frühe des Morgens, am 10ten, ruderten wir Löb, der Besitzung des jetzigen Oberbeamten vorbei und hatten die Aussicht auf den hier nicht zu übersehenden Vestfiord, später aber beschränkte sie Landegode, dem das Boot sich langsam während der fortdauernden Stille genähert hatte. Am Mittage ward bei nackten Klippen angelegt, und am Abend landeten wir bei Kerringoe, das gleich Bodoegaard mit herrlicher Birkenwaldung umgeben ist, und wo der Herr Sverdrup und dessen Familie uns mit nordischer Gastfreundlichkeit empfingen. Uns lud der Wald so unwiderstehlich zu sich ein, daß wir um einen Aufenthalt von einigen Stunden baten, der uns auch bewilligt wurde, nachmals beim Punsche ward die Gesellschaft leicht zum zweiten Male überredet, länger zu verweilen, am folgenden Tage aufs neue, und da der Wind nicht eben günstig war, so blieben wir am Ende über drei Tage, und W. und ich streiften ohne Unterlaß in der, dem zierlich eingerichteten Hause so nahen Wildniß umher. In der Familie unsers Wirthes herrschte die froheste Laune und wie früher zu Forviig, zu Tiötoe, zu Kapperdaal und zu Hundholmen fanden wir überraschend genug, zur Erhöhung der Freude des geselligen Lebens ein englisches Piano-Forte im Hause. — Der Hof enthält mehrere Gebäude außer den Vorrathshäusern, und liegt unmittelbar an einem schmalen Canale, der die gegenüberliegenden Scheeren von

den Felsen des festen Landes trennt, auf denen die hölzernen Gebäude aufgeführt sind. Hinter ihnen beginnt Moor, das sich bis zu einem mit Birken, Espen und einigen Fichten bewachsenen hügligen Abhang erstreckt, und am Fuße der jenseitigen Abdachung desselben liegt ein See, hinter dem wieder Waldung beginnt, welche weit in das Innere fortlaufen soll. Nacktes Field sieht man hier nicht, außer den sehr nahe scheinenden Felsensäulen am Folenfiord und in weiter Ferne Lofodden's starre beschneiete Spitzen. An die Nachbarschaft dieses Landes der Fische erinnert denn auch schon die Umgebung des Hauses, Gerüste mit neben einander liegenden Stangen auf die als Rundfisch bereitete Kabeljaue gereihet sind, ein nicht angenehmer aber doch in dem Betracht erfreulicher Anblick, als auf ihnen der Wohlstand der Einwohner beruhet. Fische und Fischfang geben denn auch seit Alstenoe in fortschreitendem Maaße den Hauptstoff für die geselligen Unterhaltungen der Normänner ab, wobei wir hier noch oft Bergen erwähnen hörten, diese über hundert Meilen entfernte Stadt, zu der aber alle Producte verschifft und von der alles das, was man in einer Haushaltung bedarf, geholt werden muß. Zweimal im Sommer fahren dorthin die Jachten und daher rührt es, daß man sich gewöhnt die Entfernung für gering zu achten, und selbst Drontheim erscheint entfernter, weil die Verbindung mit diesem Handelsplatze von geringerer Bedeutung ist.

Auf dem weitläuftigen Moore von Bodoe hoffte ich wieder brütende Sumpfvögel aller Art zu finden, aber außer rothschenklichen Wasserläufern, die nun

schon Eier hatten, Brachvögeln (Numenius arquatus), Goldregenpfeifern und Heerschnepfen, (Scolopax gallinago) stieß uns nur ein einziger kleiner Strandläufer auf, den wir nicht einmal zu erlegen im Stande waren; desto häufiger hatten wir aber auch hier wieder Gelegenheit, die Moraſtſchneehühner zu beobachten und ich konnte mich deshalb kaum entſchließen, ſogleich weiter zu reiſen. Man erzählte uns von gezähmten Vögeln der Art, die ſich in der Gefangenſchaft fortgepflanzt hatten. — Den Kukuck hörte ich hier zum erſten Male.

Am Solevand gerade da, wo der erwähnte Bach ſeinen Ausfluß aus ihm nimmt, erblickte W. einen Falken größer als aesalon, der ihm ganz fremdartig erſchien. Auf den Schuß fiel er jenſeits des halb offenen und halb zugefrorenen Stromes nieder, und mein kühner Freund wagte ſich trotz der Gefahr über das Eis und wollte die Beute eben aufnehmen, als der nur verwundete Vogel ſich wieder aufhob und das andere Ufer zu erreichen ſuchte. Ein zu voreiliger Schuß ſtreckte ihn nun ganz getödtet nieder, aber er fiel leider in eine offene Stelle, ward unter das Eis geriſſen und kam nicht wieder zum Vorſchein. Dadurch iſt meine Neugier ſehr rege gemacht und ich gäbe viel um die Befriedigung derſelben.

Hier in Kerringoe iſt die Zahl der im Moore zwiſchen niedrigem Birkengebüſch niſtenden Moraſtſchneehühner unbeſchreiblich groß und ich übertreibe nichts in der Behauptung, daß im Umkreiſe von einer Stunde wenigſtens hundert Pärchen derſelben niſten, und bei je vier Minuten, die wir im Moore vorwärts gingen, konnten wir ſicher wieder auf ein Pär-

chen rechnen. Die zuerst auf Luroe von uns beobachteten Eigenthümlichkeiten des Geschreis und der Lebensart bei Männchen und Weibchen wiederholten sich bei allen, und nichts ist drolliger als die Dreistigkeit oder vielmehr der Muth, womit jedes Männchen durch Neigen des Körpers und lautes kabauh - kabauh dem Jäger gleichsam den Eintritt in sein Reich zu verbieten scheint. Die am dunkelsten gefärbten und am wenigsten Spuren des Winterkleides an sich tragenden Exemplare bewähren sich, wie es à priori zu erwarten war, durch die Stärke der Stimme, die bedeutendere Ausbildung der Kämme u. s. w. als die ältesten und die Abstufung in sofern ist sehr groß: Ich besitze Männchen, die den Weibchen sehr gleichen, und an ihnen zeigen sich meistens noch viel weiße Federn und auch der Bauch nebst den stärker befiederten Füßen sind rein weiß. Bei manchen sehr dunkel castanienbraun gezeichneten Männchen ist diese Farbe an der Brust sehr scharf gegen das reine Weiß des Bauches abgesetzt, bei andern aber gerade der Bauch am dunkelsten, ja einfarbig schwarzbraun und nur gegen den After hin zeigt sich etwas Weiß *). Uebrigens

---

*) Ein so gezeichnetes Männchen, welches sich gegenwärtig in der Sammlung des Hrn. Fried. Naumann zu Ziebigk befindet (geschossen zu Bodoe d. 4. Aug. 17), glich einem Männchen von T. scoticus, das wir der Güte des Hrn. Hofr. Meyer verdanken, die weißen Schwungfedern abgerechnet, so, daß es auf meiner Seite einer genauen Untersuchung bedurfte um mich zu überzeugen, daß es nicht wirklich dieser species angehöre, indem eine weiße Steurfeder, die dasselbe im Schwanze als Varietät trug, mich glauben ließ, daß auch das Weiße der Schwungfedern

befindet sich unter allen erlegten Exemplaren durchaus kein so dunkles Männchen als das erste im Sommerkleide, welches wir erhielten und das wie gesagt (pag. 111) ganz schwarz ist *).

Am Weibchen (man vergleiche im Ganzen Nilson und Meyer l. c.) das würklich die Größe abgerechnet dem Weibchen von T. tetrix sehr ähnlich ist, zeigt sich der Bauch, wie zu dieser Jahrszeit bei den Weibchen der meisten Vögel, fast ganz nackt, die Tarsen sind mit sparsamer weißer Wolle bedeckt und die Zehen fast ganz nackt und schuppig, wie man die Füße des T. Lapponicus beschreibt. Wir haben wieder mehrere Nester gefunden und in ihnen stets 9 — 10 Eier, obschon man auch hier versichert, daß die Zahl sich zuweilen weit höher belaufe. Eben so erzählte man uns, daß die Pärchen sich gegenseitig gerne einander die Eier raubten, eine Behauptung die ich mit eigner Erfahrung weder bestätigen noch ihr widersprechen kann. — Die Eier sind unter einander sehr verschieden, bald heller, bald dunkler und auf gelblichem Grunde, oft fein, oft grob leberbraun gefleckt.

Ungeheuer groß ist hier wiederum die Zahl der im Birkengebüsch und im Birkenwalde nistenden Wacholderdrosseln und ich habe mich für unsere ornitholo-

---

krankhaft sey, und ähnliche Exemplare mögen früher Hrn. Temminck zur Verwechselung beider Arten veranlaßt haben. D. H.

*) Mein Bruder sahe überhaupt kein solches Exemplar wieder, wohl aber ein ganz ähnliches von T. lagopus; beide erreichten vielleicht ein ungewöhnlich hohes Alter. Ersteres befindet sich gegenwärtig im Cabinet des Hrn. Temminck zu Amsterdamm, letzteres in dem unsrigen. D. H.

gischen Freunde bereits mit einem bedeutenden Vorrath von Eiern derselben versehen. Nähert man sich ihrem gemeinschaftlichen Brüteplatz, so ist der Lärm den diese Vögel machen zum Betäubtwerden groß und hat uns schon oft, wenn wir andere Vögel verfolgten im höchsten Grade ungeduldig gemacht. So war es mir gestern gelungen, mich einem falzenden Birkhahn im Dickicht so zu nähern, daß ich ihn von 9 Weibchen umringt erblickte, und mir schon Hoffnung machte, das Schauspiel ganz aus der Nähe zu betrachten, als das Unglück wollte, daß ich auf den Brüteplatz einer Schaar von Wachholderdrosseln stieß, die meiner kaum ansichtig, aus allen Kehlen zu lärmen anfingen, der Birkhahn hörte auf zu falzen, die Weibchen wurden aufmerksam und Alles flog davon! — Nur einzeln dagegen zeigten sich die Singdrossel (Turd. musicus) und die Weindrossel (Turd. iliacus) von, welcher letzten wir übrigens schon Junge bemerkten, so wie sich auch bereits im Neste einer Singdrossel (T. torquatus), das ich an einer Felswand entdeckte, schon halb flügge Jungen zeigten, wobei ich für bemerkenswerth halte, daß auch hier die Alten ihre angeborne Furcht vor Menschen nicht verläugneten. Das Nest eines Fitis, welches ich aus eben dieser Gegend mitbringe, ist wie gewöhnlich backofenförmig und gleich dem früher erwähnten der Sax. oenanthe inwendig ganz mit weißen Schneehühner-Federn ausgefüttert.

Endlich bin ich nach langem vergeblichen Suchen auch so glücklich gewesen, das Nest des Bergfinken (Fringilla montifringilla) zwischen den Aesten einer Birke zu entdecken. Es gleicht vollkommen dem

künstlichen Neste der Fring. coelebs, ist gleich diesem durch Baummoos auf das sorgfältigste verborgen, sieben Eier darin unterscheiden sich fast in nichts von denen jener Art, und die Verwandschaft beider species zeigt sich außerdem noch wunderbar darin, daß die Alten während der Brütezeit ganz dieselben schmachtenden Locktöne hören lassen, die zu dieser Zeit auch der Fring. coelebs eigen sind, so daß ich oft hätte glauben können, diese Art vor mir zu haben, wenn ich nicht bestimmt gewußt hätte, daß nur jene hier vorkomme.

Stolz gemacht durch unser Glück glaubten wir unfehlbar auch das Nest des Flachsfinken (Fringilla linaria) finden zu müssen, der bei Kerringoe zu den gewöhnlichsten Sangvögeln gehört, während der Hänfling (Fring. cannabina) uns nirgends vorgekommen ist; aber alle Nachsuchungen waren vergebens. Sonst stieß uns noch auf von kleinen Vögeln, der Rohrammer (Emb. schoeniclus) allenthalben auch auf dem Gebirge, da wo etwas stehendes Wasser und Schilf vorhanden und sehr häufig das Gartenrothschwänzchen (S. phoenicurus) nirgends aber das Stadtrothschwänzchen (S. thytis *). Dagegen sahe ich das Braun-

*) Dieser so oft verkannte und mit S. phoenicurus selbst noch von *Cuvier règne anim. I. p. 365.* mit Bezug auf die Lebensart verwechselte Vogel, kommt, wie seitdem *Nilson (Ornith. succ, I. p. 205)* zeigte allerdings, wiewohl äußerst selten auch im Norden vor, sein eigentliches Vaterland aber ist das südliche Europa, wo ihm primär die höchsten nackten Felsen zum Wohnsitz angewiesen sind, und von wo aus er nur secundär auf die Dächer der Städte herabkommt. Durch seine Lebensart, seine Bewegungen, die ganze Bildung ꝛc. schließt er sich den Fel-

kehlchen (Saxicola rubetra Bechst.), das Blaukehlchen und den schwarzrückigen Fliegenfänger, ohne daß ich zu entscheiden wage, ob wir M. luctuosa *Tem.* oder albicollis *Tem.* vor uns hatten *) Daß hier

sendrosseln (Turd. saxatilis, cyarus u. s. w.) so dicht an, wobei S. phoenicurus von jener Seite her den Uebergang macht, daß es unbegreiflich ist wie man ihn bisher in den Systemen so weit von ihnen trennte, aber freilich sind überhaupt die genera Turdus und Silvia einem wahren Chaos zu vergleichen in dem es noch lange nicht tagen wird. — Uebrigens gehört Sylv. tithys im Holsteinischen noch zu den großen Seltenheiten, kommt aber schon in den Städten des Hannöverschen auf Thürmen und Dächern ungemein häufig vor, und im Hessen-Casselschen sahe ich sie zuerst im primären Vorkommen (auf verwitterten Basalt-Felsen) und so zeigt sie sich immer häufiger, je weiter man das südlichere Europa bereiset; nirgends aber bemerkte ich sie in größerer Anzahl als in der Schweiz und zwar namentlich in den ödesten Gegenden des Simplon und des Gotthards, wo fast jeder Felsblock von einem Pärchen derselben bewohnt wird.

S. phoenicurus dagegen, die man nach dem Gesagten kaum mit tithys parallel stellen kann, liebt statt der Felsen und Dächer bekanntlich Gärten und Wälder, und ist weit mehr dem Norden eigenthümlich als dem Süden von Europa. Ich läugne nicht, daß dieser Vogel auch in Süd-Deutschland keinesweges zu den Seltenheiten gehört, aber während man ihn in Nord-Deutschland fast in allen Gärten und Niederwaldungen sieht, so zieht er in Süd-Deutschland die kälteren Gebirgsrücken vor und weit seltener erblickt man ihn in Gärten und Niederungen.

D. H.

*) Wahrscheinlich kommen beide Arten im Norden vor, wenigstens bemerkten wir in Holstein diese und jene auf der Frühlings-Wanderung und im Herbst zahlreiche Züge von zurückkehrenden jungen Vögeln. D. H.

die ächt nordische Sumpfmeise (Parus palustris) nicht fehlte, versteht sich von selbst, und eben so wenig vermißten wir, wo der Beute für ihn so viel zu machen, den Zwergfalken, und bemerkten endlich noch von Waldvögeln Raben, Nebelkrähen, den Schwarzspecht, in den Neben-Gebäuden des Hofes nistende Elstern, den Haussperling und ein Pärchen der Hausschwalbe, (H. rustica) die hier der Aussage der Bewohner zufolge, zu den großen Seltenheiten gehört.

Die gewöhnlichen Seevögel waren allenthalben auf den Scheeren in Menge vorhanden, unter andern die gelbfüßige Meeve (Larus fuscus Lin.) und von größeren Gattungsverwandten, die den See jenseits der Hügel besuchten, konnte man selbst im Walde schießen. Eidervögel belebten den Canal bei den Gebäuden von Kerringoe und wir haben uns schon früher bei Bodoe mit Exemplaren dieser Ente versehen; auch Sägetaucher (Mergus serrator) die Brandente (Tadorna familiaris) nebst Graugänsen (Anser cinereus) zeigten sich. Eine Klippe zwischen dem Hofe und Hundholmen war mit den schon mehr bemerkten Seeraben bedeckt und endlich haben wir ein Exemplar erlegt, in dem ich die Krähenscharbe *)

---

*) Nach den bis dahin vorhandenen classischen ornithologischen Werken konnte mein Bruder die erwähnte Scharben-Art für keine andere halten, als für C. graculus, und ich beging nachmals bei Untersuchung mehrerer von meinem Bruder mitgebrachten Exemplare denselben Fehler, indem mir kein wesentlicher Unterschied an den Exemplaren dieser Art, die ich in verschiedenen Cabinetten gesehen hatte, auffiel, die rectrices 12 zunächst an Carbo graculus erinnerten, und namentlich der Mangel einer

(C. graculus) erkannte, was mich in den Stand setzt, zu den bisher angegebenen Kennzeichen der Art noch das hinzuzufügen, daß die nackte Kehlhaut am frischen Vogel auf dunkelblauem Grunde goldgelb gefleckt ist, fast wie der Bauch der Feuerkröte (B. bombinus.) — Unterwegs waren wir noch so glücklich ein zweites Exemplar von Lestris parasitica zu schießen, das dem zu Alstenoe erlegten durchaus gleicht.

Im Waarenlager des Hrn. Sverdrup fand ich unter dem Pelzwerk, das hier einen bedeutenden Handelsartikel mit den Russen ausmacht, Felle von gemeinen Füchsen, dem Isatis, sowohl der weißen als

---

crista mich nicht an den Pelecanus cristatus Müller und Fabric. denken ließ. Allein nachstehende gütige Mittheilung die wir Hrn. Temmink verdanken, belehrte uns später, daß mein Bruder den C. graculus gar nicht in Norwegen angetroffen und vielmehr stets den cristatus vor sich gehabt oder wenigstens nur von ihm Bälge mitgebracht habe. „J'ai toujours omis de vous ecrire, sagt Hr. Temmink, à Vous et à Mr. votre frère, que le cormoran que Vous m'avez envoyé pour le cormoran graculus, n'est rien moins que de cette espèce, mais c'est un Carbo ecristatus *Lath.* le cormoran militaire de ma nouvelle edition, cette espèce a la queue presque de moitié plus courte, que le graculus, le bec plus long et plus effilé et il s'en distingue encore par son plumage d'un vert tres-brillant bordé sur les ailes de noir, par sa huppe coronale et par le caractére de n'avoir point de blanc au cou ni aux cuises, que Carbo graculus a en partage. *Olafsen* a tres-bien figuré votre oiseau etc.“ Bei Mittheilung dieser interessanten Nachricht, wofür wir Herrn Temmink hier öffentlich unsern Dank abstatten, schrieb mir mein Bruder noch Folgendes: „Alles ist gewiß richtig, aber ich muß doch dagegen bemerken, daß ich

bläulichen Artveränderung *) und von Hermelinen, und von letztern sahen wir auch im Freien ein lebendiges Exemplar, das fast schon ganz das Sommerkleid mit dem Winterkleide vertauscht hatte.

Breivig auf Vaeroe, d. 7. Juli 1817.

Man erhält eine sehr richtige Idee von der nordischen Küste überhaupt, wenn man sich ein mit seinen weitläuftigen Thälern halb in die See versenktes Gebirge denkt. Das läßt sich namentlich auch auf Lofoddens Inselkette anwenden, und sollte einst das Land höher über die Meeresfläche empor gehoben wer-

---

an keinem von den vielen Vögeln der Art, die wir erlegten eine crista bemerkten, dagen aber zeigt sich an einem Exemplar meines Cabinets eine Spur der zerschlissenen Halsfedern, die den cormoranus auszeichnen." Schließlich nur noch die Bemerkung, daß offenbar auch *Pontoppidan*, an dem bei Müller angeführten Orte, dieses Vogels Erwähnung thut, nicht aber Mohr l. c. wenn er ihn nicht etwa gleichfalls mit graculus verwechselt hat, den er von cormoranus bloß durch die rectrices 12 unterscheiden will, und daß ich künftig im Journal wo ursprünglich von C. graculus die Rede war, den Namen cristatus setzen werde. Die ganze Verwechselung aber kann zum Belege dienen, wie genau man auch die vermeintlich noch so bekannten Naturalien untersuchen muß, um keine Irrthümer zu begehen, wogegen fast nur selbst genommene scharfe Beschreibungen schützen.

D. H.

*) Sehr lesenswerth über die Varietäten des Canis lagopus ist die Abhandlung von Otto Fabricius in der Nye Samling af det Kongl. Danske Videnskabers Selskabs Skrifter. 3 Deel, pag. 423.

den, so würden sich, der weite Raum zwischen den Inseln Röst und Vaeroe, der Malström, der Burnesfiord und der Giemström als Thäler, der Sundström aber zwischen Moskenoe und Flagstadoe und der Napström zwischen der letztern und Burnesoe (unrichtiger Vest-Vaagen genannt) als enge Schluchten einer und derselben Bergkette darstellen. Alles erscheint hier übrigens öder und unfreundlicher, und man glaubt sich im Vergleich mit Saltens Küste eine bedeutende Strecke weiter nördlich versetzt, wenn man am östlichen Seeufer hinfährt, das, mit Ausnahme der Steinmoose, von aller Vegetation entblößt, einen Anblick der schrecklichsten Verwüstung darbietet. Dennoch wohnen hier manche Familien und die Provinz kann als die wichtigste des Landes angesehen werden, da die Fischerei hier so viele Menschen versammelt und bereichert, Beamte aber wohnen hier nicht, denn da Vesteraalen und Lofodden unter ihnen vereinigt sind, so haben sie begreiflich den Aufenthalt auf Andenes vorgezogen, einer Insel die zu den reizendsten im Norden gehören soll.

Ein frischer Wind führte die Böte am 13. Juni Abends in 2 Stunden von Kerringoe bis Husoe, der äußersten der das Land beschützenden Inseln, und nur eine Wasserfläche von 6 Meilen trennte uns noch von Lofoddens beschneiten Spitzen, die in weiter Ferne vor uns lagen. Wir verweilten hier etwas an einer nicht eben hohen Klippe, einem Brüteplatz unzähliger Seevögel, und nahmen unsere Mahlzeit auf dem Wasser ein, während die Fahrzeuge mächtig geschaukelt wurden, da unsere Freunde sich bei dem

Manne der Husoe bewohnte nicht aufhalten wollten. Dann stachen wir mit Nordwest in den Vestfiord selbst, den größten und am meisten gefürchteten aller nordischen Fiorde, und genossen zum ersten Male des Anblicks der um Mitternacht nicht untergehenden Sonne, den uns bis jetzt stets vorliegende Berge verdeckt hatten. Die Luft war angenehm aber von der Windseite heranziehende Wolken führten am Morgen heftigen Wind mit sich. Wie früher unterhalb Kunnen, mußten die Segel sehr verkleinert werden und die Wellen gingen so hoch, daß uns oft die Mannschaft im zweiten Boot hinter ihnen verschwand. Unter diesen Wogen wälzten sich einige von ganz besonderer Größe mit weißem Schaum auf den Spitzen (sogenannte Braek=Soe) gegen uns heran, denen sorgsam ausgewichen werden mußte, wenn die Fahrzeuge nicht überschüttet werden sollten. Wir freuten uns der besonnenen Vorsicht des Hrn. Berg, der für einen der verständigsten und geübtesten Seeleute im Lande gehalten wird und wie es überhaupt Landessitte ist, als Hausherr das Steuer führte. — Vor 12 Jahren, erzählte er uns, segelte er auch über den Vestfiord und ein schreckliches Wetter erhob sich, eine sich brechende Welle folgte der andern und nach langem Kampfe schlug das Boot um. Er und seine zwei Leute sprangen auf der Windseite in den Fiord, es gelang ihnen glücklich sich auf den aus dem Wasser hervorragenden Kiel des Bootes hinaufzuarbeiten und den Tod vor Augen, trieben sie in dieser Lage sechs Stunden umher, bis sie endlich eine Klippe erreichten und so ihr Leben retteten.

Das zweite Boot segelte schneller als das unsrige,

weil man es gewagt hatte das Segel nicht zu verkleinern, endlich aber mußte dieß doch geschehen und nun gewannen wir den Vorsprung, zum großen Jubel der Mannschaft, die während Branntewein vertheilt ward, den Nachbarn ein lautes „Tak for Bia!" (Dank für das Warten!) zurief.

Burnesoe war uns nun nahe, die mit Schnee und Eis bedeckten Spitzen des Gebirges nicht mehr sichtbar und Saltens Küste zeigte sich im Osten so wie Lofodden am Abende westlich. Es war 5 Uhr Morgens als wir bei dem, rings mit gedörrten Fischen umgebenen Stamsund anlangten, dessen Gebäude auf herabgefallenen Felstrümmern erbaut sind. Wir, nicht mit ledernen Ueberkleidern wie die Mannschaft versehen, waren von den überschlagenden Wellen sehr durchnäßt und erkältet, überhaupt entkräftet und freueten uns doppelt, angelangt zu seyn, als der Wind gegen Mittag zum Sturm ward und die See sich furchtbar an einer blinden Scheere, dem Hofe gegenüber, brach. So durften es unsere Reisegefährten nicht unternehmen, ihrem Geschäfte, den Zehnten von der Nachbarschaft einzufordern, nachzugehen und mußten die Fortsetzung ihrer Reise bis auf die folgende Nacht verschieben. Es schneiete und regnete zugleich heftig. Bei den Gebäuden ist kein Ackerland, denn wie sollten Früchte auf einem Boden gedeihen, der es kaum erlaubt auf ihm zu gehen, und auf dem sich nur da üppig hervorwachsende Kräuter zeigen, wo unter den Gerüsten zum Fischdörren das herab geträufelte Fett der Dorsche den Boden gedüngt hat.

Ein Felsenrücken, etwa 300 Fuß hoch, aus lauter Trümmern bestehend, erhebt sich unmittelbar hinter

Stamsund vom Ufer an. Wir erstiegen ihn am 15ten, nachdem wir am 14ten auf den Scheeren gejagt hatten und fanden oben in der Mitte einer moorigten Ebene einen noch halb zugefrorenen See, an dessen Ufer verkrüppelte Birken umher standen. Steile Felsen schlossen dieß Thal im Süden ein und ein Versuch den wir machten, weiter vorzudringen, mißlang. Am 18ten war es wieder hell geworden und ein Hr. Matthesson von Schottischer Abkunft, Besitzer von Stamsund und anderer Höfe, lud uns zu sich ein nach Ramsvick am Burnesfiord. Wir fuhren zu Wasser in seiner Gesellschaft dahin, unter dem über alle Vorstellung wüsten Gebirgsabhange. Allenthalhalben zeigten sich Scheeren, bald wenig, bald mehr über die Fläche der See erhaben, einige sonderbar zackig, andere durch die wagerechteste Absenkung merkwürdig. Hier lag eine nordländische Jacht aus Helgeland, um gedörrte Fische einzunehmen. Wir bestiegen dieses sonderbar gestaltete Fahrzeug, das uns besonders wegen der eigenthümlichen Längen-Verhältnisse der einzelnen Theile auffiel: der Mast hatte da, wo er den Rand der Seiten des Fahrzeuges erreichte, sechs Pariser Schuh im Umfange, und das Schiff selbst fanden wir 60 Schuh lang bei einer Breite von 30 Schuh. — Ohne Compaß, allein durch die Kenntniß der Küsten geleitet, segelt der Normann auf einem solchen Fahrzeuge nach Bergen und zurück, wobei er jedoch sorgsam die offene See vermeidet, denn so dünne Planken an ein so schmächtiges Gerippe gefügt, können den größeren Wellen auf einer so langen Reise nicht trotzen. Die bestiegene Jacht

war ohne Verdeck und konnte 10,000 Vog *) getrocknete Fische laden, die dann bis auf die Hälfte der Höhe des Mastes aufgestapelt und lagerweise mit Netzen befestigt werden. —

Sehr begreiflich ist es, daß man sich hier im Norden bei den Scheerenreisen nicht viel um die Meilenzahl kümmert, da die scheinbare Entfernung der Orte und die Zeit in der man von einem Hofe zum andern gelangt, von Wind und Wetter so abhängig bleiben. Wir fragten wie weit es von Stamsund bis zum Orte unserer Bestimmung sey, und erhielten zur Antwort, eine halbe Meile. Aber erst nach zwei Stunden langten wir bei der Nordlands-Jacht an, und hatten von da noch weiter bis Ramsvick. Man konnte indeß über den Gebirgsrücken, der erst weit in den Vestfiord hinaus die Einfahrt in den Nebenfiord Burnes erlaubt, zu Fuße gehen und die Gesellschaft wählte diesen Weg, das Boot den Leuten überlassend. Es mußte ein morastiger und dann ein Felsen-Abhang erstiegen werden, der sich wohl dreihundert Fuß erheben mag. Auf der Abdachung gegen den Burnesfiord kamen wir an einen breiten Saum von Schnee und genossen nun auf einmal einer weiten Aussicht auf den Fiord und dessen grünende Ufer: zu unsern Füßen lag Ramsvick, über das sich der Urtind, eine Felsen-Säule von gewiß 1500 Fuß Höhe majestätisch hinneigt, jenseits des Wassers Burnes Kirche, der Predigerhof und andere Höfe, hinter ihnen die Wüste des Innern und auf ihr die Him-

*) Der Nordische Vog enthält 36 Pfund;
der der Russen aber nur . 30 Pfund.

melstinder und andere beschneiete Spitzen, schön gegen die von vielen Bächen durchschnittene und von Vieheerden belebte Ebene abstechend.

Ramsvick ist ein rothbraun bemalter Hof und daher war es uns kaum auffallend hier mit der größten Nettigkeit gepaartes Wohlleben zu finden. Auf den Feldern neben den Gebäuden sahen wir die Gerste und den Hafer in so üppigem Emporwachsen begriffen, daß uns die frühere Versicherung unsers Wirthes, daß die erstere in einer einzigen Nacht eine Handbreit höher geworden sey, nicht mehr so unglaublich schien. Der höchste Ertrag einer Aehre ist aber nur das 15te Korn und in der Regel mag er viel geringer ausfallen, der Jahre nicht zu gedenken, wo nicht einmal die Aussaat wieder gewonnen wird. So war es z. B. vor vier Jahren, als um Johannis die Gegend noch mit frisch gefallenem Schnee bedeckt lag. Desto reicher ist, wie überhaupt in den Nordlanden, der Ertrag der Kartoffeln, und es ist dabei sehr zu bedauern, daß ihr Anbau unter der den Ackerbau geringschätzenden Menge so wenig Eingang gefunden hat. Er würde bald mehr Wohlstand unter den Leuten verbreiten und auch die beinahe allgemeine Hungersnoth in den Jahren 1812 und 1813 wenn nicht ganz abgeleitet, doch wenigstens minder schrecklich gemacht haben. Die Spuren dieses traurigen Ereignisses zeigen sich noch jetzt und werden sich sobald auch noch nicht verlieren, weil es die Bauern zu tief in Schulden gestürzt hat. Daß damals das Korn erfror war freilich ein Unglück, allein doch weniger bedeutend, wenn man berücksichtigt, daß dessen Production hier überhaupt in keinem Verhältniß zur Consumtion steht. Dagegen

gesellte sich leider noch anderes Uebel zum Mißwachs. Die heftigen Stürme im Winter und sparsames Erscheinen des Sey's in den Sommer-Monaten veranlaßten, daß nur so viele Fische als zur Consumtion erforderlich sind gefangen wurden, der Bauer (Bönde) hatte daher keine, die er dem Kaufmann (Giestgiver) für Korn oder Mehl liefern konnte, gerieth daher in die drückendste Noth und ward gezwungen, da nicht alle Vieh halten, zum Theil ausschließlich von Fischen zu leben. Aber auch nur wenig Kaufleute befanden sich in der Lage, dem Districkt, auf den sie privilegirt, das nöthige Korn zu liefern, die Zufuhr nach Bergen war gehemmt, auch trieben schwedische und englische Kreuzer das sündliche Handwerk, die für das im Elend schmachtende Land mit Zufuhr beladenen Jachten wegzunehmen, daher es nur wenige wagten auszulaufen; dazu endlich noch das Verbot von Seiten der Behörden die gewöhnlichen Reisen zu unternehmen. Man kann annehmen, daß nur die Russen durch ihr Mehl die ganze Bevölkerung dem Hungertode entrissen haben. Unser liebenswürdiger Wirth hatte den Ruf, sich unter diesen Umständen als ein rechtschaffener Mann benommen zu haben, während sich andere Kaufleute mit dem Hasse der Nachbarschaft beluden.

Bald nach unserer Ankunft in Ramsvick fanden sich daselbst einige Bewohner der Küsten des Saltenfiord's ein, treuherzige, ehrenfeste Männer! Sie hatten am Abend zuvor Branntewein eingekauft, der ihnen als Stärkung bei der beabsichtigten Fischerei unter Vaeroe dienen sollte, waren aber nicht gleich wieder ins Boot gestiegen und so schwach gewesen, sich in

dem Getränke zu berauschen; nun war einer von der Gesellschaft mit einer Colik befallen, während sie alle auf der bloßen Erde den Rausch ausgeschlafen hatten, und die übrigen verlangten jetzt beschämt Hülfe für ihn. Solche Vorfälle finden nur zu oft statt und sie sollen die Veranlassnng der meisten Unglücksfälle seyn, die sich zur See ereignen.

Obgleich die Ausdehnung von Burnesoe 9 Meilen beträgt, so hätte ich hier doch keine so weitläuftige Ebene vermuthet, als wir sie bei unseren Streifereien westlich vom Hofe nachmals fanden; wir brauchten einen halben Tag ohne ihr Ende zu erreichen und sie soll sich ganz bis zum Predigerhof Borge erstrecken und von da noch weiter nördlich ausdehnen. Sie besteht aus einem fortlaufenden Moore von vielen Bächen bewässert, welche eine Menge größerer und kleinerer Seen bilden. Ueberall auf den Hügeln fehlte es nicht an Weiden und Birken, die indeß selten die Höhe von 5 Fuß überschritten. Fichten wachsen hier nicht, man will aber beym Torfstechen sehr große Stämme in der Tiefe gefunden haben.

In meinem Journale vergaß ich bei Aargaard anzumerken, daß ich dort eine ohnlängst geschossene kurzohrige Horneule (Otus brachyotus) angenagelt fand. Sonst ist uns diese Eule bis jetzt nicht vorgekommen, und man könnte glauben, daß sie sich nur ausnahmeweise so nördlich zeige, allein Hr. Berg, der selbst ein leidenschaftlicher Jäger, mich schon auf manches aufmerksam gemacht hat, erzählt mir von einer Eule, die sich im vorigen Jahre zugleich mit den Zügen der Lemmings (Mus lemmus Lin.) in großer

Menge an der Küste einstellte, und die er mir so deutlich beschrieb, daß ich darin die brachyotus durchaus nicht verkennen konnte, und daß wirklich von ihr die Rede war, wirst Du wohl am wenigsten bezweifeln, wenn Du Dich an unsere in Holstein gemachte Erfahrung erinnerst; gewiß ein interessanter Beitrag zur Naturgeschichte dieser Eulen-Art! *)

---

*) Daß sich auch in südlicheren Gegenden in sogenannten Mäuse-Jahren (richtiger zugleich mit den Zügen wandernder Mäuse-Arten) Eulen in Menge einstellen, ist eine alte Erfahrung, aber sehr unwahrscheinlich bezog zuerst *Montbeillard* die Erscheinung auf die kleine Ohreule (Strixs cops) und Latham folgte seinem Beispiele bei Mittheilung einer ähnlichen Beobachtung in einer Marschgegend in England, wobei Bechstein in der Uebersetzung nur anmerkt, daß hier wohl von einer größeren Ohreule die Rede seyn müsse. — Mein Bruder erinnerte sich dagegen noch aus seinen Kinderjahren her, daß ihm in einem Sommer, wo in einer Marschgegend Holstein's alle Felder von Mäusen verheert wurden, Landleute junge lebendige Eulen einer größeren Art aus dem Korn hervorgeholt hatten, und dabei erzählt, wie fast auf jedem Acker ein Pärchen dieser nützlichen Raubvögel niste. Als wir später in derselben Gegend Nachrichten über diesen Gegenstand einzogen, wußte uns jeder Landmann zu sagen, daß stets, wenn die Anzahl der Mäuse sehr groß sey, jene Eule sich einstelle, aber die Art blieb uns noch immer ein Geheimniß.

Erst nachdem unser Freund, der ältere W., sich in eben jenem Marschdistrikte niedergelassen hatte, und ein sogenanntes Mäusejahr eintrat, ward das Räthsel gelöset, denn es erschien 1816 zugleich mit den Mäusen, die kurzohrige Eule in so großer Menge, daß man auf jedem Acker und namentlich auf allen Wiesen Pärchen derselben

Die Schnee-Eule (Noctua nyctea *Sav.*) scheint an den nordischen Küsten selten zu seyn, wenigstens in dieser Jahrszeit, denn wir sahen sie bis jetzt nicht, und auf unsere Nachfragen haben wir nur so viel in Erfahrung gebracht, daß sie manchem der Einwohner nicht unbekannt ist, obgleich uns diese, wenn

---

nisten fand, die den Verheerungen der Mäuse (beiläufig gesagt, hier Mus agrarius) bald ein Ende machten.

In jedem Neste lagen in der Regel 4 weiße Eier und es war drollig, die Alten zu beobachten, welche ihre Brut in Gefahr sahen. Sie flogen mit mäckerndem Geschrei in die Höhe mit den Flügeln rauschend und sich schwenkend, wie Scol. Gallinago im Frühling auf Sümpfen, und stürzten dann wieder plötzlich mit zusammengelegten Flügeln bis dicht auf das Nest herab, um von neuem aufzusteigen.

Nach dem Gesagten wird es mehr als wahrscheinlich, daß es unsere Eule war, welche im Sommer 1816 in Norwegen den Lemmings folgte und ich will nur noch die Bemerkung hinzufügen, daß sie dergleichen Heerzüge durchaus nicht auf hochgelegene waldige Gegenden auszudehnen scheint. Niemand hat mir ähnliche Erfahrungen im Innern von Deutschland nachweisen können und als im Sommer 1818 im Badischen die Anzahl wandernder Mäuse (Mus arvensis) unglaublich groß geworden war, sahe ich mich vergebens nach jener Eule um. Sollten hier vielleicht die waldbewohnenden Eulen, nur weniger bemerkbar, aber gleichfalls zahlreicher als gewöhnlich, die Stelle jener vertreten? — In der That versicherte mich ein junger badischer Forstmann, daß der große Waldkauz (Sirnium aluco) im Herbste 1818 ganz ausserordentlich häufig gewesen sey, und bemerkt nicht Bechstein (Ntr. G. d. V. Bd. II. 2. pag. 938.) von eben dieser Eule, daß sie sich zuweilen schaarenweise auf dem Felde zeige? Für die mehrfach bestrittene Wanderung

von großen Eulen-Arten die Rede war, öfterer den Uhu beschrieben haben. Die Sturm- und gelbfüßigen Meven waren bei Husoe so wenig scheu, daß sie hingeworfene Stücke Fleisch in unmittelbarer Nähe verschlangen, ja uns fast aus den Händen rissen.

Bei unserer Fahrt über den Vestfiord, gerade als der Wind am heftigsten war, schwebte unsern Böten unglaublich leicht und behende ein graurückiger Sturmvogel (Procellaria glacialis *Lin.*) nach, fast ohne die Flügel sichtbar zu bewegen. Er soll sich im Winter zugleich mit dem kleinen Sturmvogel (P. pelagica *Lin.*) zahlreich einstellen und dann auch ganz weiße Meven (Larus eburneus *Lin.*?) der Imber

---

der waldbewohnenden Eule spricht noch der Umstand, daß man nicht selten zur Herbstzeit im Walde auf eine solche Menge von mittleren Horneulen (St. otus) stößt, daß man sie unmöglich für die heurige Brut des Waldes halten kann.

Um noch einmal auf Otus brachyotus zurück zu kommen, so gewinnt Hrn. Temminck's Ansicht, daß die Str. accipitrina *Pallas* der Steppen am caspischen Meere identisch sey mit unserer Eule, dadurch doppelt an Wahrscheinlichkeit, daß *le Vaillant* sie häufig am Cap gefunden haben will, und eben dieser große Ornithologe behauptet, daß er dieselbe Art auch aus Cayenne erhielt.

So wäre am Ende O. brachyotus über die Küsten-Länder und die Ebenen der ganzen Erde verbreitet, so wie die eben so isolirt dastehende Str. Flammea auf andere Weise in der That alle Welttheile bewohnt, und nicht minder wunderbar unter den Tag-Raubvögeln der Pandion Haliaetos.

D. H.

Alca impennis und der kleinste Alk Mergulus alle *Ray.*) häufig seyn.

Den Tag nach unserer Ankunft zu Stamsund benutzten wir die Augenblicke wo der Wind weniger heftig war, um uns zwischen den Scheeren umher rudern zu lassen, weil ich hier Graugänse bemerkt hatte und Eiderenten, auf die hier geschossen werden durfte. Wohl dreißig der letzteren ließen sich ganz nahe kommen und ich hoffte mich hier leicht mit den Exemplaren, die ich noch mitzunehmen wünschte, versehen zu können. Das schönste Männchen stürzte auf meinen ersten Schuß, erschien aber untertauchend nicht wieder. Dann wurde ein Weibchen flügellahm geschossen und kostete noch sechs aus geringer Ferne abgedrückte Schüsse, ehe wir es noch ganz lebendig aufnehmen konnten, und doch war das Gehirn verletzt und die ganze Haut wie ein Sieb durchlöchert; lange bemühte ich mich vergebens es vollends zu tödten. Ein zweites Weibchen fiel dagegen auf der Stelle todt nieder, freilich aber war auch das Rückenmark verletzt und eben so tödtete W. noch zwei Männchen, die auf den ersten Schuß kein Glied mehr rührten. Dennoch kann ich nach den auch schon bei Rodoe gemachten Erfahrungen behaupten, daß mir kein anderer Vogel bekannt ist, der so schwer durch Schüsse zu tödten wäre; wir führten starkes Pulver mit uns und schossen gut und demohngeachtet tödteten die wenigsten Schüsse die wir auf Eiderenten thaten. *)

---

*) Ganz ähnliche Erfahrungen machte ich im Frühling 1818 auf dem Kieler Hafen an Eisenten, an denen ich die von meinem Bruder entdeckte doppelte Mause durch wieder-

Seevögel=Eier konnten wir auf den Scheeren nicht suchen, da auf dem überaus steilen und spitzigen Gestein, das obendrein jetzt noch naß, nicht fortzukommen war, und eben so kann man sich auf der Insel Burnesoe selbst an den wenigsten Stellen dem Seestrande nähern, wegen der überaus schrägen Abdachung des Ufers unter dem die See allenthalben sehr tief ist.

Am folgenden Tage ging W. dem Seestrande nördlich von Stamsund nach und ich versuchte jenen finstern Vorsprung des Gebirges zu übersteigen, dessen steile Abdachung bis an die Gebäude mit Felstrümmern bedeckt ist. Als ich unverrichteter Sache wieder umkehren mußte, schauderte mir an dem schmalen schroffen Platze den ich wieder herabsteigen sollte und an welchem mich ein schneidender Wind empfing; doch ohne Unfall erreichte ich das Thal und fand hier am See den unermüdlichen W., der nichts als einen Raben (Corv. corax) geschossen hatte und auch diesen nicht einmal erreichen konnte. *) Auf dem Heimholte Beobachtungen bestätigen wollte. Auf mehrere der erwähnten Exemplare mußte, ehe ich sie in meine Gewalt bringen konnte, so oft geschossen werden, daß sie zur Aufbewahrung in Sammlungen ganz untauglich wurden. An einem derselben war der Schädel ganz zerschmettert, und fast kein Theil des Körpers unverwundet, und doch versuchte das Thier noch unterzutauchen! Auf andern im Herbst und Winter auf dieselbe Enten=Art angestellten Jagden kam mir nichts Aehnliches vor und sehr wahrscheinlich stehen jene Erscheinungen in enger Beziehung mit der zur Begattungszeit gesteigerten Lebenskraft. D. H.

*) Als wir am Abend an die Stelle zurückgingen fanden wir einen bereits völlig ausgewachsenen jungen Vogel.

wege zu dem uns ein heftiges Regenwetter zwang, stießen wir bei jedem Schritte auf T. albus und fanden sogleich auch das Nest eines Pärchens, so wie das eines Steinschmätzers (Sax. oenanthe), welches wieder mit weißen Rypen-Federn ausgefüttert war.

Besonders interessant war mir zwischen den zerstreut liegenden Felsblöcken das Vorkommen einzelner Pärchen des arctischen Finken (Fring. montium Gm.) die sich mir gleich durch ihre Lockstimme als verschieden von linaria verriethen, so daß ich anfangs glaubte die cannabina vor mir zu haben, so sehr schließt sich der Felsfinke auch in dieser Rücksicht jener an, während Fr. linaria sich in dieser Jahrszeit durch die der des Canarienvogels ähnliche Lockstimme und die darauf folgenden Laute zi-zi-zörr auszeichnet.

Die mir von Dir mitgetheilten Kennzeichen der Art *) habe ich ganz bestätigt gefunden, und begreife nicht wie man in neuern Zeiten die specifische Verschiedenheit des Vogels von linaria hat läugen können.

Die schlechte Witterung erlaubte uns in Stamfund keine weiteren Excursionen.

In Ramsvick nahmen wir bald nach unserer An-

---

*) Ich verdankte diese Kennzeichen, die nachmals auch Hrn. Hofr. Meyer überzeugten, und überhaupt die genauere Kenntniß der Art, dem ehrwürdigen Pfarrer Martin in Obereichsel im Breisgau, der den arctischen Finken auf dem Vogelheerde nicht selten gefangen hatte, neben der Fr. linaria lebendig hielt und mir im Herbste 1816 3 ausgestopfte Exemplare desselben vorzeigen konnte. — Uebrigens aber bedarf es nach Erscheinung des Nilsonischen Werkes keiner weiteren Erörterung über die Frage, ob beide Vögel identisch sind oder nicht.

kunft wieder die Flinte zur Hand: groß war die Begierde die in ornithologischer Hinsicht so viel versprechende Gegend näher kennen zu lernen und bei jedem Schritte vorwärts auf dem weitläuftigen Moore, ward die Erwartung gespannter. Doch wieder nur die oft erwähnten Sumpfvögel, zu denen sich hier nur noch Scol. gallinula gesellt hatte! Trostlos wandten wir uns zu den zerstreut liegenden Teichen, die insgesammt von Stockenten (A. boschas), Krickenten (A. crecca), wenigen Graugänsen (Anser cinereus), langschnäbligen Sägetauchern (Merg. serrator) und von rothkehligen Seetauchern (Colymbus septentrionalis) belebt wurden. *) Letztere waren mir eine erwünschte Erscheinung, theils wegen der Gelegenheit sie an ihren Brüteplätzen zu beobachten, theils um mir Exemplare im reinen Frühlingskleide **) zu verschaffen. Die Lebensart fand ich ganz übereistimmend

---

*) Man erzählte uns noch von Schwänen, die hier nisten sollten, wir haben aber keine gesehen.

**) In diesem Kleide ist die Art bekanntlich sehr selten in den Cabinetten und ich glaube dabei bemerken zu müssen, daß ihr Rückzug aus südlichen Gegenden entweder sehr hoch durch die Lüfte oder im Ganzen auf einem vom Herbstzuge ganz verschiedenen Wege geschehen müsse, denn mir wenigstens ist keine Gegend bekannt, wo sich der rothkehlige Seetaucher im Frühlinge häufig zeigte, und während er z. B. im Herbste auf den Häfen der Ostsee einige Wochen lang in großer Menge, selbst in Zügen erscheint, so bemerkt man ihn doch eben daselbst im Frühlinge fast gar nicht. Ich erinnere dabei an Naumanns hieher gehörige allgemeine Bemerkungen in seiner Natur-Geschichte der Vögel Deutsch. 2te Ausgabe; Heft I. p. 83. D. H.

mit der des rothkehligten Steißfußes (Pod rubricollis *Lath.*): Männchen und Weibchen (größere Teiche wurden von mehreren Pärchen, kleinere nur von einem bewohnt) schwimmen und tauchen auf dieselbe Art stets mit einander und ihr vom Herbstgeschrei ganz verschiedenes Hochzeits-Conzert, das ohne Unterlaß wiederholt wird, klingt eben so widerlich, als das jener Steißfuß-Art *); der letzten Eigenschaft wegen nannten wir diese Vögel scherzweise Lofoddens Nachtigallen, weil man uns gesagt hatte, es gäbe auch Nachtigallen (vielleicht S. suecica) auf Lofodden. Anfangs bemühten wir uns vergebens zu Schuß zu kommen, weil sie tauchend und schwimmend immer das Weite suchten, bis wir zufällig die Entdekung machten, daß sie durch lautes Geräusch zum Aufsteigen zu bringen waren, und dann kreisend dicht über uns hinstrichen, gleichsam um uns recht genau zu betrachten, und so hätten wir uns sehr viele Exemplare verschaffen können, wenn uns darum zu thun gewesen wäre. Zwischen Männchen und Weibchen fand ich keinen Unterschied, aber an der Pracht ihres Sommer-Gefieders konnte ich mich kaum satt sehen. — Ihre unordentlich aus getrocknetem Schilfe zusammengetragenen Nester bemerkten wir auf kleinen Inseln der Teiche und wo diese fehlten am Ufer, jedoch noch keine Eier darin.

Hr. Matthesson hatte uns gesagt, daß wir bestimmt Fieldrypen (Tetrao lagopus) auf dem hohen

---

*) Man vergleiche Wiedemanns Magazin Band 1, Stück 3, pag. 119 rücksichtlich der doppelten Mause von Colymb. arcticus und septentrionalis pag. 153.

D. H.

Gebirge antreffen würden, und meinem Wunsche, auch die Naturgeschichte dieses Schneehuhnes möglichst genau kennen zu lernen, schien nun nichts weiter im Wege zu stehen.

Wir machten uns daher am folgenden Tage früh auf den Weg, ließen den Urtind im Nord-Westen vom Hofe beide rechts, und suchten dann auf verschiedenen Wegen die Höhe zu erreichen. — Stets von furchtbar großen herabgestürzten Felsblöcken umgeben, kam ich endlich nach gewiß zweistündigem Klettern in die Region, wo auf kaltem Gestein nur noch Flechten und Moos fortkommen und der Weg fing an so beschwerlich zu werden, daß ich einmal schon umzukehren Willens war. Doch hier schallte mir plötzlich ein knarrendes Geschrei entgegen und ich erblickte ganz in der Nähe ein altes Männchen des Felsen-Schneehuhns, dem mit Flechten überzogenen Felsblocke auf dem es saß, in der Farbe so ähnlich, daß ich es kaum von diesem unterscheiden konnte. Ein zweites Männchen, auf das ich eine Viertelstunde später stieß (denn das erste entkam mir in der zerrissenen Felsgegend) fiel als ich es im Fluge herabgeschossen hatte, einen mit vielen Felsblöcken besäeten Abgrund hinab, in welchem ich es, den blutigen Spuren folgend, nur mit Gefahr aufnehmen konnte. Nun hörte ich auch die Schüsse W.'s im Gebirge wiederhallen und wollte zu ihm, gerieth aber in eine dichte feuchte Wolke, die mir alle Aussicht benahm. Als wir uns später wiederfanden, hatte ich noch vier andere Felsen-Schneehühner geschossen und W. zwei. Diese Thiere waren so einfältig, daß als ich eben ein Männchen geschossen hatte, stolperte und fiel, das Weibchen mir bis auf 10 Schritte

nahe lief. Hier fand ich auch das Nest *) der Art oder richtiger die großen Eier derselben, die das Weibchen unter einem Felsblock in die bloße Vertiefung des Gesteins gelegt hatte und nicht weit davon das Nest der Ringdrossel (Turd. torquatus) mit 4 Eiern im Haidekraute zu unterst an einer schroffen Felswand.

W. entdeckte gerade als auch er von jener großen Wolke umhüllt wurde, ein Pärchen des Schneeammers (Emberiza nivalis): Er brachte mir das Weibchen und hatte auch das Männchen geschossen, ohne es in der gefährlichen Schlucht in die es herab gefallen, erreichen zu können.

Auf dem Rückwege schossen wir noch einige Moraast-Schneehühner.

Als ich am folgenden Tage vor W. mit dem Präpariren eines Theils der Beute von gestern fertig geworden war, wandelte mich die Lust an, den Urtind noch einmal zu besteigen, um die Lebensart des T. lagopus, im Vergleich mit der des albus kennen zu lernen. Ich eilte die Schneewand hinauf, überdie wir am Tage der Ankunft zu Ramsvick gegangen waren, den Urtind zur Linken. Höher hinauf war die sehr felsige Abdachung frei von Schnee und nur hin und wieder mit Kräutern bewachsen, und diese suchte ich nun zu erklimmen, wobei ich mich sehr anstrengen mußte und mich wohl hütete rückwärts zu schauen. Fast hätte mich ein Zwergfalke, der oben wohnen mochte und mir vorüberschwebte, aus der Fassung gebracht, als ich meine Flinte auf ihn abgedrückt hatte und sehen wollte,

---

*) Es war das einzige, welches den Reisenden vorkam.
D. H.

ob ich nicht richtig gezielt habe, denn ich erblickte Ramsvick zum Schwindeln tief unter mir liegend und doch hatte ich erst die Hälfte der Arbeit vollbracht!

Nach 2½stündiger Anstrengung befand ich mich endlich bei der höchsten Spitze, die man vom Hofe aus sieht und hier hebt sich das Gebirge von neuem allmählig, bis zu der ungemein schroffen Gräthe, die sich in mehrere Arme theilt. Da wo ich Tages zuvor so glücklich gejagt hatte, suchte ich heute vergebens nach Schneehühnern und sahe mich so genöthigt noch höher zu steigen und hier mochte sich vielleicht nie ein Mensch auf den Granitblock gelehnt haben, von dem herab ich jetzt in die Schauder erregende Tiefe gegen Osten sah! Ramsvick blieb so meinem Blicke versteckt, aber den ganzen Vestfiord konnte ich überblicken und die wilden zerrissenen Gebirge des Innern.

Schon oft wurden Reisende auf Höhen und im Angesicht unendlicher Gebirgs-Massen und des Meeres von dem Gedanken der menschlichen Ohnmacht und Gebrechlichkeit ergriffen und ich kann nicht läugnen, daß ich mich unwillkührlich in ähnliche Betrachtungen verlor: Wie oft und leicht vergißt das Würmchen, Mensch genannt, seine Nichtigkeit im Strudel der Welt verloren, aber den möchte ich sehen, der auf diesem Platze, von Schmeichlern entfernt, sich noch für etwas halten könnte!

Das schnarrende dumpfe Geschrei *) eines Felhuhnes erinnerte mich jetzt an den Zweck meines Hier-

*) O. Fabricius vergleicht es bekanntlich mit dem der Rana temporaria *Fauna groenl. p. 117.*

seyn's und die Jagd verdrängte den Hang zum Philosophiren. Es war wieder ein Männchen (denn das Weibchen ruft ähnlich, wie das von T. albus i-ack-i-ack.), das mit vorgestrecktem Halse auf dem nächsten Felsen saß, da wo sich dieser vorspringend über die jähe Tiefe hinneigte. Erst nachdem ich es lange beobachtet hatte, veranlaßte ich den Vogel, der sein Geschrei so oft wiederholte, als ich eine Bewegung machte und vorzüglich rein von Gefieder war, durch einen zum dritten Mal wiederholten Steinwurf, den Platz zu räumen, und da wo er sich jetzt niedergelassen hatte, durfte ich hoffen seiner habhaft zu werden, wenn ich ihn geschossen hätte. Sterbend machte er indessen noch einige Bewegungen und stürzte nun einen Theil des Abhangs hinunter, wohin ich ihm nicht mit den Augen folgen konnte. Unmittelbar nach dem Schusse flatterte das Weibchen, das wahrscheinlich auf den Eiern gelegen hatte, neben mir auf und schwenkte sich eben jenen Abhang hinab.

Der Gedanke, die Ruhe der friedlichen Bewohner dieser einsamen Höhe gestört zu haben, hatte etwas unbeschreiblich Widriges für mich und es wird Dir begreiflich seyn, daß ich deshalb meine Beute auch wirklich zu erhalten suchte. Auf Geschieben konnte ich mit ziemlicher Sicherheit 10 — 20 Fuß abwärts steigen, aber dann in gerader Linie nicht weiter. — Nach einigem Ueberlegen suchte ich nun sitzend durch Herabgleiten den Punct zu erreichen, wo ich das getödtete Huhn vermuthen mußte und es ging anfangs gut damit, aber plötzlich fing der Schutt an sich unter mir zu bewegen, ich hatte meinen Körper nicht mehr in der Gewalt, die Geistes-Gegenwart verließ mich

und nur ein instinktmäßiges Gefühl gab mir ein, mich auf den Leib zu werfen und mich mit Händen und Füßen anzuklammern! Noch wollte ich mit meiner Flinte einen Stützpunct finden, um mich aufwärts zu arbeiten, aber sie entfiel mir, es ward mir schwarz vor den Augen und zu Muthe als wäre es aus mit meinem Leben! — So schien es mir; indeß streckte ich, die jähe Tiefe hinter mir die Hand nach der mir so unentbehrlichen Flinte aus, erreichte die Mündung derselben mit dem Finger, hob sie, drückte beide Schlösser auf das Gestein, setzte alle Kräfte in Bewegung, die dem Menschen zu Gebothe stehen, wohl wissend, daß ein Versuch auch der letzte seyn würde, und fast übermenschliches gelang — in wenig Augenblicken war ich oben in Sicherheit! — Das war eine Empfindung! — Nur halb hatte ich in jener Lage den Abgrund gesehen und es schien mir jetzt eine Kleinigkeit den höchsten Gipfel des Urtind zu ersteigen, von wo aus ich ihn ganz mußte übersehen können. Erst dort *) erhielt ich einen deutlichen Begriff von der Gefahr in der ich geschwebt hatte, denn nur einige Fuß weiter gesunken, wäre ich ohnfehlbar eine ganz gerade Felswand herabgestürzt und auch meine Gebeine würde W. vergeblich gesucht haben.

Still warf ich nun meine Flinte um die Schulter und ging ohne mich aufzuhalten nach Hause, denn die Lust zum Jagen war mir vergangen.

Am dritten Tage unsers Aufenthalts zu Rams-

---

*) Dieser höchste Gipfel des Gebirges ward noch von einem Pärchen des Steinschwätzers (S. oenanthe) bewohnt und von Wiesen-Piepern (Anthus praetensis).

wick und Tages darauf auf dem Predigerhofe Burnes streiften wir mehrere Meilen weit auf der Ebene herum. Hier war die Zahl der Moraſt-Schneehühner noch größer als zu Luroe und Kerringoe; und ich konnte ſie aus der geringſten Ferne beobachten. Bei Annäherung eines Fuchſes ſahen wir die Männchen ſehr unruhig werden und ein lautes ack-ack ſo lange wiederholen, bis der Feind, den ſie noch eine Strecke weit verfolgten, verſchwunden war, und ein Rabe, der ſich einem brütenden Weibchen genähert hatte, wurde von dem Männchen mit einer wahren Wuth angefallen. Dieſer Trieb des Männchens ſein Weibchen zu beſchützen und jedem fremden Weſen den Eintritt in das Revier, von dem es einmal Beſitz genommen hat, zu wehren, geht ſo weit, daß es ſelbſt der Nachbar nicht ungeſtraft betreten kann. Denn als ich in eben dieſer Gegend ein Männchen leicht verwundet hatte und es Sicherheit in dem Bezirke eines andern Männchens ſuchte, kam dieſes augenblicklich herbei geflogen, fiel mit Ingrimm über daſſelbe her und warf es in den Bach, wo es eben dadurch in meine Hände fiel.

Daß die Waldſchneehühner gegen die Zeit wo die Sonne am niedrigſten ſteht beſonders unruhig werden, haben wir wiederholt bemerkt; und dann beſonders hört man ſie im dürren Laube herumlaufen und das mehr erwähnte Geſchrei wird oft wiederholt. Das Baden im Sande ſcheint ihnen ſehr Bedürfniß zu ſeyn, denn allenthalben wo trockner Sand aufgehäuft lag, fanden wir ihre Fährte und Spuren davon, daß ſie ſich gewälzt hatten. — Die Art ſoll reifen Roggen als Nahrungsmittel lieben, wie man uns hier ſagte.

Im Magen eines geschossenen Weibchens fanden sich auch Spuren von Käfern.

Bei Burnes suchte ich noch vergebens nach einem kleinen Schwimmvogel, den man 14 Tage zuvor wollte bemerkt haben und in dem ich nach der Beschreibung, die man uns davon machte, der Isländer Odinshani (Phalaropus hyperboreus Tem.) erkannte *). Die Birkengebüsche der Ebene wurden wie es sich erwarten ließ, wieder von Wachholder- und Weindrosseln (T. iliacus) bewohnt, und letztere verriethen die Nähe ihrer Nester, die wir im Gebüsch an feuchten Plätzen vermuthen mußten, durch ein lautes Crick-Crick — — ähnlich dem Geschrei das man am Neste von Turd. musicus hört, aber wir waren nicht im Stande jene zu finden. Daß im Wohnzimmer zu Ramswick im Käficht ein Buchfinke (Fr. calebs) als große Merkwürdigkeit erhalten wurde, beweis't seine Seltenheit in hiesiger Gegend.

Von Fischen war der Lachs (Salmo salar) in Menge durch die Bäche in die Seen gestiegen und die kleinere Art der Gattung der Alpenlachs (Salmo alpinus) äußerst häufig. Von der großen Seeschlange (Soe-Orm) hatten wir schon oft erzählen hören und eine solche soll auch einen besonders fischreichen See

---

*) Mein Bruder fand auf der ganzen Reise keinen Phalaropus und fragt dabei, wie es kommen möge, daß er namentlich den Ph. hyperboreus *Tem.* nicht angetroffen, da derselbe Vogel doch die Hebriden, Island und in Schweden Tornea-Lappland bewohnt? — Oder ob die Art so wenig zahlreich sey, daß sie seinen Nachforschungen habe entgehen können?

D. H.

nicht weit von Borge's Predigerhof bewohnen. Der Mangel eines Bootes auf dem See, die Unmöglichkeit ein solches dahin zu schaffen, und der Zweifel den wir an und für sich an der Wahrheit dieser Erzählung hegen mußten, hielten uns indeß ab, die Sache an Ort und Stelle näher zu untersuchen. *)

Auf der See zeigt sich gegen Herbst der Brugden (Squalus maximus) in manchen Jahren häufig, und der Gewinn den man aus dem Fange so großer Fische zieht, ist nicht unbedeutend. Man nähert sich ihm leicht und ohne Gefahr, und wirft dann eine Harpune von besonderer Einrichtung auf ihn ab, woran eine Leine von 300 Faden Länge befestigt ist. Wenn der getroffene Fisch die Leine straff anzieht, so löst sich die 1 Fuß lange Spitze von der Harpune, auf welche sie blos gesteckt war, ab, und obgleich eine an der Mitte befestigte Kette sie noch gedoppelt mit derselben verbindet, so kann doch nun die Schwerkraft derselben nicht mehr dahin wirken, das Eisen aus dem Körper des Fisches zu ziehen. Dieser martert sich ab und wird dann völlig mit Lanzenstichen getödtet. Man zeigte uns eine Geräthschaft der Art, mit der schon verschiedene dieser Fische waren erlegt worden.

---

*) Sonderbar aber bleibt doch die Erzählung von solchen Ungeheuern in süßen Wassern! Im Ryssvand in Helgeland soll sich ein ähnliches aufhalten und auch rücksichtlich des Miösen ist nach Jessen Schardeböll (Det Kongerige Norge ved E. J. Jessen T. 1 p. 628.) jene Sage verbreitet.

Kreivig, den 10ten Juli 1817.

Zu Kuroe, zu Bodoe und Kerringoe hatten wir nicht mehr geheizte Stuben gefunden, allein zu Stamsund, wo sich sogar Nachtfröste einstellten, mußten wir die Zimmer wieder wärmen lassen und so geschah es auch zu Ramsvick und zwar mit Birkenholz vom Fiorde Ofoden herbeigeholt, obgleich es der Insel selbst nicht an einem andern Brennmaterial, nämlich sehr festem Torfe fehlt.

Am 24sten Juni mußten wir eilen, die Wohnung des Kaufmanns bei Moskenes Kirche zu erreichen, wenn wir wieder mit unsern Freunden zusammentreffen und die weitere Reise bis Vaeroe mit ihnen machen wollten. Es war ein recht unfreundliches kaltes Wetter und der Stoßwind aus Südwesten, der jetzt statt des seit 2 Monaten herrschenden Nordostes eingetreten war, führte abwechselnd Staubregen und Nebel mit sich, die sich wunderbar über das Gebirge den Abhang herunter senkten. Unsere 3 Ruderer im Ottring hatten schwere Arbeit und die Fahrt ging um so weniger rasch vor sich, als uns die in den Napström und Sundström eindringende Fluth mit Gewalt in den Vestfiord hinaustrieb. Beide erwähnte Einfahrten sind durch die furchtbare Steilheit ihrer Felsen dem innern Foldenfiord zu vergleichen, während die ganze Abdachung des Ufers gegen den Vestfiord mit herabgestürzten Felsstücken besäet ist. Auf diesen fielen uns hin und wieder einzelne Höfe in die Augen, aber auch kein grünender Halm in ihrer Nachbarschaft und die furchtbar überhängenden Felsen schienen den Gebäuden nahen Einsturz zu drohen. In der That zeigte man uns auch große Felsblöcke, die zu

verschiedenen Malen von der Höhe herabgestürzt waren, unter andern noch im verflossenen November, wo sechs auf einander folgende Erderschütterungen dem ganzen Lofodden Besorgnisse eingeflößt hatten. Und eben diese Wohnungen (denn so muß hier der Mensch den Elementen trotzen) werden bei Stürmen aus Südost vom Schaume der See bedeckt!

Noch in Betrachtungen verloren über die Existenz der in solchen Gegenden wohnenden Menschen, überraschte uns plötzlich der Anblick von freundlichen Gebäuden, aus denen man uns mit weißen Tüchern winkte und bekannte Stimmen uns zu sich einluden: Es waren unsere Freunde von Löötland, die ihr Geschäft noch immer nicht weiter geführt hatte und der Hof war Reine auf Moskenoe, dessen Lage einen unbeschreiblichen Eindruck auf uns machte. Denke Dir in dieser weiten Umgebung von Grausen und Schwermuth erregenden Felstrümmern ein lieblich grünendes Plätzchen (etwa 1000 Schritte lang und 400 breit) mit Wohlstand verrathenden Gebäuden besetzt und über diesen wieder Trümmer auf Trümmer gehäuft, gleichsam als Treppe erscheinend zu einem wohl 500 Fuß höher gelegenen, von gräßlich schwarzen Felsen senkrecht eingeschlossenen Schlunde, über dem sich endlich Schnee zeigt und 2 gewaltige Gebirgshörner sich gewiß 2000 Fuß über die Meeresfläche pyramidalisch erheben!

Es war hier muntere Gesellschaft versammelt, unter der wir gern noch länger verweilt hätten, aber unsere Freunde wollten auf dem Hofe Sund, eine Meile rückwärts übernachten und dahin folgten wir ihnen.

Dieser Hof liegt an dem von vielen Scheeren beengten Strome gleiches Namens auf der Küste von Flagstadoe und wird für die vorzüglichste Besitzung auf Lofodden gehalten, und doch muß man auch hier fragen, wenn man sich der über alle Beschreibung traurigen Schlucht, in der die Wohnungen erbaut sind und über die sich die höchsten Gipfel der Insel hinneigen, nähert, wie es möglich ist, daß Menschen hier an eine Ansiedelung denken mochten? Eigentlich ist nur Platz für 4 Gebäude und man hat 2 andere zum Hofe gehörige Häuser über den Strom hinbauen müssen. Ein Garten, den wir beim Aussteigen erblickten, war gewiß in diesen Regionen eine schon an und für sich auffallende Erscheinung, aber noch auffallender durch die Eigenthümlichkeit der Anlage: Auf eine alte Jacht nämlich hatte man Bretter und Erde gebracht, und darauf wuchsen nun Petersilie, Kresse und als Zierde einige Wucherblumen (Chrysanthemum segestum)!

Gegen Osten und Norden vom Hofe sind die alle Aussicht hemmenden Felsen unersteiglich, im Westen aber führt ein gefährlicher Fußsteig am Rande hin zu einem kleinen See, und dann weiter auf das Gebirge, und dahin wird das wenige Vieh im Sommer getrieben, während an Kornbau nicht zu denken ist.

Gegen den Vestfiord zu erstreckt sich zwischen den Klippen Qualviig hin, eine schmale Einfahrt mit anfangs beträchtlicher, dann aber plötzlich abnehmender Tiefe, die in dem Zeitraum der letzten hundert Jahre dadurch merkwürdig geworden ist, daß eine beträchtliche Anzahl von Wallfischen in ihr gefangen wurde, oder vielmehr sich selbst in ihr fing. Man

kennt die Anlockung nicht, die dieses sonst so vorsichtige Thier bewegen mag, jenen Ort aufzusuchen, aber einmal im Canal ist der Rückweg für dasselbe unmöglich, indem die Organisation des Riesen ihm keine kurzen Wendungen erlaubt. Beim weitern Vorwärtsdringen findet er dann nach eingetretener Ebbe nur noch 16 Fuß Wasser, merkt endlich zu spät die Gefahr und unterliegt zuletzt (oft erst nach Verlauf von 8 Tagen) seinen gewaltigen Anstrengungen zur Rettung, worauf er öffentlich an den Meistbietenden versteigert wird. Die letzte Auction der Art wurde im Jahr 1810 gehalten. Einige Jahre früher gerieth ein besonders großes Männchen auf die Untiefe, und am Abend folgte ihm das Weibchen um dasselbe Schicksal zu theilen. Dies ereignete sich während noch ein Hr. Sverdrup den Hof besaß, noch nach seinem Tode scherzweise Lofoddens König genannt, denn ihm wollte das Glück überhaupt so wohl, daß sich bei seinem Leben hier gegen zwanzig dieser Thiere fingen. Dadurch wurde die Aufmerksamkeit der königl. Beamten und der Kopenhagener Kammer erregt und diese glaubte den Fang als Strandgut in Anspruch nehmen zu können; indessen ist nach manchen Weiterungen die Sache dennoch zuletzt zu Gunsten der Besitzer von Sund entschieden worden.

Wir blieben hier den 25sten über, und die folgende Nacht führte uns nach Reine zurück.

Zu Sund hatten wir den Herrn Maas kennen gelernt, Besitzer des Hofes Aag dicht unter Lofoden, einen des Stroms zwischen hier und Vaeroe sehr kundigen Mann. Unser Freund von Kaaperdal, zu vorsichtig, um allein über den Malström

fahren zu wollen, hatte ihn gebeten uns hinüber zu bringen. und deshalb sollten wir am 26sten Nachmittags zu Aag eintreffen. Aber es gefiel uns so wohl im romantischen Reine, daß wir uns von unserm Wirthe überreden ließen, noch bis zum Einbruch der Nacht zu bleiben, zumal da er uns dann selbst begleiten wolle.

Unterwegs waren für unsere Gefährten noch Geschäfte auf dem Hofe Moskenes abzumachen, und hier hielten wir ohnweit der Kirche gleiches Namens, einem Annex von Flagstadoe, an. Wir fuhren, um dahin zu kommen, dicht unter dem Lande hin, ohne die Nähe von Gebäuden zu ahnen, die uns dann plötzlich in einer tiefen Spalte der Felsen überraschten, Wohnungen, denen es sogar an hinreichendem Lichte fehlte, womit doch wenigstens Lofodden im Sommer sonst gesegnet ist. Des Besitzers von Reine jüngst verstorbene Frau lag hier neben der Kirche begraben, oder richtiger über ihrem Sarge waren größere und kleinere Felstrümmer als einzige Bedeckung geworfen: Das kann man wohl schwerlich ein Versenken in den ruhigen Schooß der Erde nennen und fragt unwillkührlich, warum hier nicht lieber die Leiche der Tiefe der herrlich klaren See anvertraut wurde?

Zur Seite der Kirche befindet sich ein kleiner Morast, wie es heißt von unergründlicher Tiefe, der ganze Ort aber hat das Ansehen, als müßten die Felsen bald zusammenstürzen und Kirche und Gebäude des Hofes unter Ruinen verschütten!

Um 4 Uhr Morgens landeten wir zu Aag bei hohler Ebbe und hatten Mühe, den Abhang zu dem Seehause über die glatten Seegewächse hinaufzuklettern,

und dann folgt noch eine ähnliche Höhe, die wir ersteigen mußten, um zu der schmalen Ebene zu gelangen, auf der die ansehnlichen Gebäude von Aag belegen sind. Als mein Freund und ich nochmals hinter denselben einen 3ten Abhang erstiegen hatten, erblickten wir einen bedeutenden See, der auf allen Seiten, die östliche ausgenommen, von über 1000 Fuß hohen schwarzen Felsen senkrecht eingeschlossen ist. Fast erschreckt wendete sich das Auge weg von den gegen Westen immer wilder beschneieten Felsgestalten und erfreuete sich lieber eines herrlichen Wasserfalles, der sich, aus einer Schlucht kommend, in den See herabstürzt. Die Höhe seines Falls und die Wassermasse waren bedeutend, aber doch nicht im Stande, die Spiegelglätte des ruhigen Sees in seiner weiten Oberfläche zu stören, dessen Wasser dabei so klar, daß wir Forellen in der Tiefe deutlich unterscheiden konnten. Aag selbst hat die Natur zu einer Festung gemacht und dem Besitzer schien der Muth, sie erforderlichen Falls zu vertheidigen, an die Stirne geschrieben. Jetzt machte er den gastfreien Wirth, würde aber die Landessitte, daß der Herr vom Hause selbst Punsch umherreichen muß, nicht eingeführt haben. — Wir warfen uns abgemattet aufs Bett.

Um 10 Uhr Abends wurden wir zu Tische gerufen in ein Nebenhaus, das ein zierlich aufgeputztes Eßzimmer enthielt, und als die Körper gestärkt waren, erhob sich unser Wirth zuerst, winkte ohne ein Wort zu sprechen und alles eilte in die Böte. Die Fluth sollte in einer Stunde am höchsten seyn und nur dann ist, wie in den Augenblicken der vollen Ebbe, der Strom ruhig.

Vaeroe hatten wir schon gestern gesehen und die Insel scheint aus nördlichem Standpunkt, das letzte Glied in der Kette zu seyn, da das Gebirge auf ihr Röst verdeckt. Jetzt erblickten wir auch die Spitze von Lofodden, die sich wie ein Keil in das Meer vorschiebt, und das hohe Mosken in der Mitte zwischen Moskenes abgerissenem südlichen Ufer und Vaeroe, von beiden eine starke Meile entfernt. Die Menge der kleinern Scheeren in westlicher Richtung von Mosken ist unzählig!

Bei dieser Fahrt über den verrufenen Malström steuerte der erfahrene Seemann zunächst weit in den Vestfiord hinaus und wir beschrieben so einen spitzen Winkel, um uns der nordöstlichen Spitze von Vaeroe zu nähern. Dies mochte eine vernünftige Vorsichtsmaßregel seyn, allein durchaus nöthig schien sie nicht, denn ein fremdes Boot sahen wir dicht unter Mosken hinsegeln. Wir landeten auf Vaeroe bei einem Seehause, ¼ Stunde von Nordland's Kirche und übernachteten in der bei dieser belegenen Amtswohnung des Predigers. Die Sonne schien uns hier noch um und bald nach Mitternacht in's Zimmer und ließ uns keines ruhigen Schlafs genießen.

Am 28sten Nachmittags verließen wir Nordlands Kirche und zogen zum Lehnsmann Jacob Erichsen nach seinem Hofe Breiviig genannt, wo wir länger verweilen wollten. Hier erblickten wir Herrn Maas von Aag in seinem Boote unter hoch aufgestapelten trocknen Fischen mislaunig sitzen: Er hatte sich vor drei Stunden vielleicht etwas zu spät auf den Weg gemacht, um nach Hause zu fahren, und wegen einer Windstille seine Absicht nicht ausführen

können, weil er die bei Eintritt der Ebbe entstehenden Brechungen des Stroms fürchten mußte. Bei hohler Ebbe ging er von neuem ab und man konnte das Segel bis über die gefährliche Stelle mit dem Auge begleiten.

Wir jagten bis 11 Uhr Abends auf dem Moore bei Sörland, dem südöstlichen Theile des Eilandes und um Mitternacht schifften sich die Herren Berg und Lossius auf ihren Böten ein, um nach ganz beendigten Geschäften nunmehr geraden Wegs über den Vestfiord nach Hundholmen zurückzufahren. Wir fühlten uns ihnen wegen der vielen Gefälligkeiten, die sie uns beide wetteifernd erwiesen hatten, ausnehmend verpflichtet und es that beiden Theilen leid, daß man sich trennen mußte. Den Abschied wiederholten wir durch Flintenschüsse, und hielten damit so lange an, als wir den Knall der antwortenden Gewehre vernehmen konnten.

Bald nach der Abreise von Ramsvick erblickten wir einen besonders großen Wallfisch und auch der Tumler zeigte sich in Menge. Ein anderer Wallfisch passirte eben den Sundstrom bei der nächtlichen Fahrt von Reine und wir mußten ausweichen, um nicht mit ihm zusammenzutreffen.

Auf der Fahrt nach Sund brachte uns Herr Theissen, der gehört hatte, wir wünschten Scharben zu haben, zu einer Scheere, die wie eine Mauer aus der See hervorragte. In wenig Minuten hatten wir 5 Exemplare der gehäubten Art (Carbo cristatus *Tem.*) und mehrere Cormoran-Scharben (C. cormoranus) erlegt und einige von der Mannschaft kletterten

inzwischen am Felsen hinauf und holten uns die Eier der kleineren Art aus den Felsen herbei. Eben daselbst konnte man der schwarzen Taucherhühner (Cephus grylle), von denen sich manche noch in der Mause befanden, leicht habhaft werden. Es war eine recht romantische Expedition, bei der wir einmal durch 2 so dicht neben einander stehende Felsen durchfuhren, daß kaum Raum genug für das Boot vorhanden war und dennoch ließ der kecke Seemann die Segel nicht streichen!

In Sund war der Schlaf das erste woran wir denken mochten. Am andern Mittage hörte ich zu meiner Verwunderung Feldrypen (Tetrao lagopus) unmittelbar am Strande, keine 50 Schuh über dem Wasser-Spiegel auf einem mit Granitblöcken übersäeten Platze, in dessen Mitte sich ein kleiner See befindet; indessen fehlt es auch hier nicht an Schnee, der ein wesentliches Bedürfniß für sie auszumachen scheint. Alle Exemplare, die wir sahen, wurden unsere Beute und so brauchten wir der Felsen-Schneehüher wegen die gefährlichen Höhen nicht zu erklettern. Die unbeschreibliche Trägheit dieser Vögel sticht sonderbar gegen die Lebhaftigkeit der Moraſt-Schneehühner ab. Die Männchen scheinen ganze Tage lang in der Nähe ihres brütenden Weibchens still zu sitzen und als erfreuten sie sich neben Abgründen der fernsten Aussicht, stets auf den höchsten abhängigsten Plätzen, wobei ihr widerliches Auh-ah, wie die Normänner das Geschrei ausdrücken, die Stelle eines wahren Gesangs zu vertreten scheint, denn es ist ihnen schwerlich zu allen Jahrszeiten eigen!

Den Größe-Unterschied zwischen Männchen und

Weibchen habe ich sehr unbedeutend gefunden, aber letztere unterscheiden sich dadurch sehr auffallend von jenen, daß sie ein meist ganz vollständiges Sommerkleid tragen, während die Männchen sich zu dieser Jahrszeit in einem relativen Zustand von Nacktheit befinden. Denn die dem Hauptschafte ansitzenden Flaum-Federn sind nun ausgefallen und die meisten weißen Deckfedern des Winterkleides; dagegen aber geht das Hervorkeimen der neuen Federn sehr langsam vor sich und die Männchen scheinen nur ausnahmsweise ein reines Sommerkleid zu erhalten *) Auch hier beginnt die Mause am Halse und dem Kopfe und die Ruder- und Schwung-Federn werden nur einmal im Jahre gewechselt.

Allenthalben erzählt man uns von den ungeheuren Schaaren dieser Tetraonen, die sich hier im Herbste zum Ueberwintern in hiesiger Gegend aus dem höhern Norden einstellen und es scheint aus den eingezogenen Nachrichten hervorzugehen, daß diese Art alsdann nicht weit nach Süden herabzieht, was damit übereinstimmen würde, daß man in Copenhagen bei Wildhändlern

---

*) Man vergleiche O. Fabricius fauna Grocnl. pag. 116. Uebrigens tragen, wie mein Bruder später bemerkte, die Männchen ihrerseits das Sommerkleid länger als die Weibchen.

Genauere Beschreibungen der Vögel beiderlei Geschlechts in jenem Zustande lasse ich aus, weil sie durch die seitdem durch Dr. Nilson gegebenen überflüssig gemacht sind. Zu bemerken aber ist noch als differetia Specifica, daß bei T. albus die dritte Schwungfeder die längste ist, bei lagopus die 4te und 5te; (an dem oben erwähnten Männchen von T. scoticus war es die 3te).

D. H.

nur Moraſt=Schneehühner findet. Der Fang mit Schlingen ſoll auf dieſe Art nicht anwendbar ſeyn. Im Magen der unterſuchten Exemplare fanden wir jetzt auſſer den Blättern von Empetrum nigrum und einer Art Saxifraga, Beeren des Vaccinuim occycoccus.

Im Geſträuche am erwähnten See zeigte ſich ein Pärchen Moraſt=Schneehühner und von dem Waſſer ſelbſt hatten rothkehlige Seetaucher Beſitz genommen; wir ſahen hier zuerſt die Eier dieſes Vogels, 2 an der Zahl, auf zuſammengehäuften trockenem Schilfe liegend, von Geſtalt ſehr länglich, und auf ſchmutzig olivenbraunem Grunde dunkelbraun gefleckt.

Später am ſelbigen Tage jagten wir noch auf einem zu Sund gehörigen Aegvaer. Es hatte ſo ſteile Ufer, daß Scharben (Carbo cristatus) es zum Aufenthalt gewählt hatten. W. erſtieg die Höhe und ſchoß 4 Exemplare in der Nachbarſchaft der Neſter, die ſich zu ſeinen Füßen befanden. Dieſe waren aus dünnen Reiſern gebaut, und wir fanden 3 bis 4 grünlich weiße Eier darin, mit einzelnen hellbraunen Flecken beſetzt, die ſich indeſſen leicht abreiben ließen. Groß war hier die Menge der Taucherhühner (Cephus grylle); ihre Eier, nicht über 2 an der Zahl, braun marmorirt auf grünlich weißem Grunde, lagen in Spalten der Felſen auf dem nackten Geſtein, wobei ſie die Härte der Schale vor dem Zerbrechen ſchützt; das Weibchen ſoll mitunter ſo emſig brüten, daß man es über den Eiern wegnehmen kann. Zahlreich umſchwebten uns noch Meven (Larus marinus und fuscus), und eben ſo wenig fehlte es an Sägetauchern (Mergus merganser und serrator) und an Graugänſen

(Anser cinereus). Das sehr coupirte Innere des Eilandes bewohnten einzelne Pärchen von Schneehühnern beider Arten und Wachholderdrosseln, obgleich es hier nur Haidekraut und gar kein Gebüsch gab. Als wir zurückfuhren sahen wir die Teisten auf einer Scheere dicht an einander gedrängt sitzen, und sie ließen sich so nahe kommen, daß wir sie genauer als bisher, in ihren ruhigen Stellungen beobachten konnten. Sie sitzen beiweitem nicht so aufrecht wie die Alken, aber doch aufrechter wie die Enten-Arten mit flügelförmiger Haut an der Hinter-Zehe.

Das Präpariren der Beute, die wir in den letzverflossenen Tagen gemacht hatten, nahm uns alle übrige Zeit in Sund und wir haben noch mehrere Stücke unbereitet mit hieher nach Vaeroe genommen, wozu auf dem Wege dahin noch mehrere andere gekommen sind.

Das romantische Reine war auch in ornithologischer Hinsicht nicht uninteressant. Die Wintermeve (Lar. canus) setzte sich, wie gezähmt und gerne selbst von dem oft unbarmherzigen Naturforscher verschont, dicht vor die Hausthüre an's Ufer, und ich machte dabei die Bemerkung, daß einige Exemplare auf der Brust und dem Unterleibe eben so schön orangegelb überflogen waren, wie bei der Lachmeve zuweilen rosenroth. *)

---

*) Hr. Temmink versicherte mich, dasselbe in Holland an alten Vögeln der Art beobachtet zu haben, nach dem Tode aber verliert sich diese Farbe, wie bei Mergus merganser und wie das Rosenroth bei Larus ridibundus.

D. H.

Oberhalb der grauenvollen Felsenschlucht horstete in unerreichbarer Höhe ein Seeadler und ein nahes Eiland schienen Schmarotzer-Meven zum Brüteplatz erwählt zu haben. Dahin hatte Hr. Theissen die Güte uns zu begleiten, und wir fanden eine moorige, ziemlich begrünte Fläche. Die Zahl der hier umherschwärmenden Schmarotzer-Meven war sehr groß, aber sie zeigten sich insgesammt zu scheu, als daß wir eine glückliche Jagd hätten machen können. Wir erlegten abermals 3 einfache braune Exemplare, und ein ähnliches, welches ich getroffen hatte, und das in die See fiel, raubte mir ein Adler, der von einer nahen Klippe herab auf Beute gelauert hatte; ich sah deutlich, wie er den Vogel mit einer Klaue ergriff und dem Horste zutrug. Obgleich wir auch hier nicht so glücklich gewesen sind, die mehr erwähnten Schmarotzer-Meven mit weißem Unterleibe zu erlegen, so haben wir uns doch die gewisse Ueberzeugung verschafft, daß sie specifisch von den einförmig braun gezeichneten nicht verschieden ist, denn die einzelnen Pärchen flogen meistens getrennt von den übrigen, und bald waren alsdann Männchen und Weibchen braun, bald beide unten weiß, bald dieses oder jenes so gezeichnet; auch bestätigt man uns auf Nachfragen die Richtigkeit unserer Bemerkung. Auf einer Anhöhe der Insel fanden wir noch das Ei der Art, gleich denen, die wir schon früher erhielten.

Hatte mich bei Sund das Vorkommen der Felsen-Schneehühner dicht über der Meeresfläche überrascht, so staunte ich hier noch viel mehr, als wir ausser einem Pärchen von T. albus auf einer so moorigen Insel, auch T. lagopus entdeckten. Hr. Theissen

erlegte das Männchen, welches nicht allein ein vollkommen reines, sondern auch fast ganz schwarzes Sommerkleid trug, ähnlich dem Exemplare von T. albus, das ich auf Alstenoe erhalten hatte *), also in Zeichnung und Aufenthalt eine wahre Ausnahme von der Regel.

Sonst bewohnten noch ausser dem gewöhnlichen Geflügel, Brachvögel (Numenius arquatus) und Graugänse das Eiland. Bei Aag erblickten wir Ringdrosseln und arctische Finken, übrigens aber nur die mehrgedachten Seevögel, zu denen sich auf dem Malström noch der Papageitaucher (Fratercula arctica) und das größere Taucherhuhn (Uria troïle) gesellt hatte.

Breiviig, den 12ten Juli 1817.

Wir führen hier seit einigen Tagen bei unserm Wirthe, dem braven Lehnsmann, ein zwar einförmiges, aber für uns sehr unterhaltendes Leben, obgleich Vaeroe nicht zu den größten der Loffoden gehört und die Klippen des Innern, auf denen kein Mensch fortkommen kann, sie für die Bewohner noch viel kleiner machen. Man schreibt der Insel einen Umfang von drei Meilen zu; so bedeutend wird sie aber nur durch die sich weit in die See hinaus erstrecken-

---

*) Man vergleiche oben pag. 111.

den Vorgebirge und die Scheeren, die man in einem Boote umfahren müßte, und sie selbst dächte ich in drei Stunden zu umgehen, wenn dieß an und für sich möglich wäre. Die einzigen ebenen Plätze auf Baeroe sind das Ufer von Norland, und das ziemlich weitläuftige Moor von Sörland, welches letztere im Norden von einem steilen, aus lauter zerrissenen Felsen bestehenden Bergrücken, im Westen von andern schroffen Abhängen und gegen Osten von der See begränzt wird. Ein Arm des Vestfiord schneidet hier tief ein, und theilt es in zwei Hälften, auf deren südlichen sich wieder sonderbare thurmähnliche Felsen von einigen hundert Fuß Höhe erheben. Es ist möglich, von den dortigen Wohnungen zu Fuß nach Breiviig zu kommen, aber nur mit großer Beschwerde! Nicht viel besser ist der Weg von Breiviig nach Norland, und damit hört alle Communication für die Bewohner der Insel auf, denn nur Ziegen und vielleicht die geübtesten Kletterer könnten sich von Norland bis Mosta begeben, oder von Sörland bis Mosta über die scharfen Zacken der innern Höhe des Eilandes, die sich durchgängig in der Höhe von 1200 bis 2000 Fuß erhalten mögen. Doch was thut nicht die Gewohnheit! Der Weg von Breiviig nach Sörland hieß es, sey sehr bequem und eben, und doch war es uns bei wenigen Jagden in Helgeland eingefallen, einen ähnlichen Pfad zu wählen. Er führt, sich abwechselnd hebend und senkend, über größere und kleinere Felsblöcke, mit denen die gleich hinter dem Hofe beginnende Abdachung des Gebirges überdeckt ist, und die zum Theil nicht einmal fest lagen, so daß es eine wahrhaft halsbrechende Arbeit war, darüber zu

gehen. Es hat ganz das Ansehen als ob die See diese einem künstlichen Damme gleichenden Massen aufgeworfen hätte, und dafür spricht auch der Umstand, daß sie alle wie Kiesel an Ufern der Flüsse, ovale Körper oder fast regelmäßige Kugeln bilden. Höher hinauf und bedeutend über dem jetzigen Stand des Wassers, selbst bei den höchsten Fluthen, ist die Lage jener abgerundeten Blöcke gegen die eckigen so auffallend scharf begrenzt, daß selbst der Eingebornen Aufmerksamkeit dadurch rege gemacht war. „So hoch habe sonst das Wasser gestanden", sagte mir der Lehnsmann. Eine solche Begrenzung abgerundeter Blöcke gegen eckige fand ich sonst nirgends in Loffoden, und eben dieß macht die Erscheinung um desto auffallender, und eine Erklärung derselben schwieriger.

Die Ostseite der Insel bildet überhaupt den Rücken des Gebirges, und im Westen, so wie im Süden von der Spitze Sörlandsnuppen an, ist der Absturz gegen die See von der größten Höhe herab beinahe senkrecht. Südlich von Norlands Kirche hat das Meer weißen Sand ausgeworfen, und dadurch ein, da wo es am beträchtlichsten ist, 500 Schritte breites Vorland gebildet, auf dem sich einige Teiche befinden. Dieß ist unstreitig der beste Theil der Insel, und er ließe sich wahrscheinlich in Weide oder Ackerland verwandeln, allein dennoch kann man hier nicht wohnen, denn der Andrang der See gegen den Strand ist, besonders im Winter, zu heftig, als daß man hier in Böten fortkommen könnte, und wie sollte man sich ohne diese Lebensunterhalt verschaffen! —

Bei dem Hofe Norland hatte der Prediger ei-

nen lauen Versuch gemacht, Korn zu bauen, zu Breiviig erinnerte blos ein kleines, einer Wiese ähnliches Plätzchen an Feldbau, und zu Sörland und Mosta ist nichts Aehnliches zu finden, obgleich hier die meisten Menschen wohnen. Von Vieh fanden wir Kühe und Schafe, deren Ansehen es aber verrieth, daß sie täglich auf die steile Abdachung getrieben werden, und im Winter mit Fischköpfen und Tang ihr Leben fristen müssen. Einige Schweine werden an den Strand getrieben, um dort vom Auswurfe der See zu leben, aber Ziegen sahen wir gar nicht; sie würden sich ins Gebirge verlaufen, wohin ihnen niemand folgen könnte.

Den Malström hatten wir bei der Ueberfahrt am 27sten ruhig gefunden, und erst Brechungen der See bemerkt, als die Böte sich schon dicht unter Vaeroe befanden. Vorgestern sahen wir ihn von Norland aus furchtbarer: Vom 6ten Juli an nämlich hatte sich stets gegen drei Uhr Nachmittags ein Seenebel, den der Nordwest herbeiführte, eingestellt, welcher anfangs auf dem Gebirge ruhend, sich hernach den Abhang herunter zog und es beengend und so empfindlich kalt machte, daß wir im Hause zur Feurung, und im Freien zu wollenen Handschuhen unsere Zuflucht nehmen mußten. Der Wind war dabei vom Tage zu Tage stärker geworden, niemand hätte es unternommen, nach Moskenoe zu fahren, und am 11ten endlich befand sich die Strömung zwischen Moskenoe, Loffododden und Vaeroe überall in Gährung, und durch die allgemeine Brandung erschien die ganze Oberfläche des Wassers wie von einem weißen Schaume bedeckt. Alle diese Wellen kamen nicht regelmäßig von der Windseite her, sondern sie sind vielmehr eine

Folge der heftigen Unruhe, in der sich das Wasser in der Tiefe befindet. Daher kann denn auch keine Geschicklichkeit des Seemanns den Stürzungen entgehen; ein Boot das sich hinaus wagte würde augenblicklich mit Wasser angefüllt werden, und deshalb war der Verkehr mit den benachbarten Inseln jetzt völlig gehemmt und blieb es noch mehrere Tage lang. Ebbe und Fluth führen bei solcher Witterung keine Beruhigung des Wassers mit sich.

Uebrigens machte die Größe der Wasserfläche nnd die Entfernung der heftigsten Brechungen vom Ufer, das Schauspiel des so aufgeregten Wassers weniger imposant, als man es hätte erwarten sollen.

Die gefährlichen Wellen zur Zeit einer Windstille entstehen im Malström bei eintretender Fluth mit Strömung nach Südost, die sich allmählig nach Süden wendet und bei hoher Fluth mit einer $\frac{3}{4}$stündigen Ruhe wechselt, bei eintretender Ebbe aber weicht die Strömung nach Südwest und endlich nach Nordwest ab, worauf allmählig wieder Ruhe eintritt. Die trichterförmige Bewegung des Wassers in die Tiefe, welche vermögend seyn sollte, Fahrzeuge in den Abgrund zu ziehen, ist eine Fabel, wie uns alle Bewohner der Inseln versicherten. Demohngeachtet aber bleibt der Mal- oder Moskoeström sehr furchtbar und es vergeht kein Jahr, wo sich nicht ein oder der andere Unglücksfall, bei plötzlich veränderter Witterung, ereignete. Schiffe sind im Strom so wie in der ganzen Gegend eine seltene Erscheinung, denn die Nordlandsjachten führt ihr Weg nicht dahin, würden sie sich aber bei Windstille daselbst befinden, so leidet es keinen

Zweifel, daß der Strom sie auf irgend einer Seite an die Felsen würfe.

Um die theils wirklichen, theils die dem Malström angedichteten Bewegungen zu erklären, hat man zu mancherlei Hypothesen seine Zuflucht genommen, und namentlich zu tiefen Schlünden und großen Unebenheiten in der Tiefe zwischen den Inseln. Solcher bedarf es aber in der That nicht, um die Erscheinungen des Wellenschlages und der heftigen Strömung auf Ursachen zurückzuführen. Eine Strömung findet sich in allen nordischen Fiorden, und stärker in den tiefen Canälen zwischen den Inseln von Loffoden, alle veranlaßt durch den heftigen Andrang der Fluth und dem nachmaligen schnellen Rückfluß des Wassers. Zwischen Vaeroe und Moskenoe befindet sich aber der Hauptcanal, durch den sich das Wasser in den Vestfiord und aus denselben ergießt, und daher muß auch hier die Strömung heftiger als an andern Orten seyn. Ausserdem ist die Tiefe des Wassers zwischen den Inseln und im Vestfiord auf der einen, und in der Westsee auf der andern Seite auffallend verschieden, hier unter 16 — 40 Faden, dort mehrere hundert Faden betragend, und eben dadurch entstehen die furchtbaren Brechungen der See, welche das Zurückprallen der Wassermasse von Mosken, dem Riff der Klippen, die sich westlich bis in die See hinausschieben und anderen benachbarten Felsmassen natürlich noch vermehren, und dazu kommen endlich noch die Drehungen des Stromes, der in dem Zeitraum von 12 Stunden wirklich einen Kreis beschreibt.

Auf diese Art erklärten alle denkende Bewohner von Loffoden die Erscheinungen des Malstroms,

und insbesondere auch der originelle Hr. Maas, der die Tiefen verschiedentlich mit dem Senkblei untersucht hatte. *)

Mosken, dessen ich schon oft gedacht habe, ist steil wie Fugloe und von ähnlicher Form, indessen minder hoch. Diese Insel liefert einen Beweis, wie sehr das Vieh durch zu sorgliche Wartung in südlichern Gegenden verzärtelt zu werden pflegt. Ich erzählte schon an andern Orten, wie früh im Jahre man in Norwegen das Vieh wieder in das Freie hinaustreibt, hier aber leben Jahr aus Jahr ein, auf der hohen Abdachung gegen 150 Kühe und Stiere und gar viele Schafe, ohne der Kälte des Winters zu unterliegen, in einem an Wildheit gränzenden Zustande, und man bemächtigt sich ihrer im Winter, wo sie am feistesten sind, nur durch Hülfe des Schießgewehrs. Der Mangel an Schnee, der auf dem Eilande nicht liegen bleibt, macht es den Thieren möglich, die nöthigen Mittel zu ihrer Subsistenz zu finden, und sie pflanzen sich sogar fort, wie man uns versicherte; leider wird nur das junge Vieh bald eine Beute der Adler. Bei heftigen Stürmen soll sich die ganze Heerde, die größten Thiere an der Spitze, auf die äussersten Absätze der Seite begeben, woher der Wind kommt, und so demselben widerstehen.

Einen nicht minder merkwürdigen Beleg dafür, was der Mensch zu ertragen vermögend ist, gibt eine der Klippen westlich von Mosken. Ein Mann Namens Johann Frank nämlich, auf Moskenoe

---

*) Man vergleiche in dieser Rücksicht noch v. Buch a. a. O. p. 349. ff. D. H.

wohnhaft und Familienvater, ruderte vor einigen Jahren im November auf den Strom, und legte bei einer Klippe an, um Ottern zu schießen. Er stieg zu dem Ende aus, mochte es aber versäumt haben, das Boot gehörig zu befestigen; man fand die Ueberreste desselben auf dem Wasser treiben, und trug kein Bedenken, seine Verlassenschaft gesetzlich unter die Erben zu vertheilen. Einen Monat weniger drei Tage später kommt ein Boot der Klippe zufällig nahe, und man entdeckt den Unglücklichen, der gerettet ohne ein Wort zu sprechen über die Speisen im Boote herfällt! Man fand ihn fürchterlich durch den Hunger entstellt, allein noch vermögend aufrecht zu stehen. Die Beamten kamen bald darauf in diese Gegend und sollen seine Aussagen zu Protocoll genommen haben. Er behauptete, nur von Moorerde gelebt, und Schnee anstatt des süßen Wassers, das ihm auch fehlte, genossen zu haben. Vermuthlich hatte er aber auch Muscheln und Seesterne (Korstrold) gegessen, woran es auf einer Klippe von einigen hundert Schritten nicht fehlen konnte, und dieß zu gestehen für schimpflich gehalten. Johann Frank fiel nach seiner Rettung in eine schwere Krankheit, überlebte sie aber noch um volle vier Jahre; er soll sich durch einen vorzüglich robusten Körperbau ausgezeichnet haben.

Bei dem großen Vorrath von unbereiteten Vögeln, die wir noch mit nach Vaeroe gebracht hatten, wäre es thöricht gewesen, wenn wir schon gleich nach unserer Ankunft auf Vermehrung desselben bedacht gewesen wären, und wir verließen daher in den ersten Tagen, die schon erwähnte Jagd am Tage der An-

kunft auf dem Moore bei Sörland ausgenommen, kaum das Haus, so begierig wir auch seyn mußten, die ornithologisch so merkwürdige Insel, und vorzüglich Mosta-Field, den Brüteplatz unzähliger Seevögel kennen zu lernen.

Im Predigerhause zu Norland hatte man die Güte, mir ein getrocknetes Exemplar der Habichtseule (Surnia hudsonia) zu schenken, welches daselbst im vorigen Winter war gefangen worden, und eben daselbst theilte man uns folgende Nachrichten über die Seeadler mit:

Die Zahl der Pärchen dieses Raubvogels, die im Innern der Insel brüten, ist sehr groß, aber noch zahlreicher stellen sie sich im Winter ein, zu welcher Zeit sie eine rechte Plage für das Land werden, indem man es ihrentroegen durchaus nicht wagen darf, das Vieh aus den Ställen zu lassen. Selbst ein bejahrter Mann wurde am Strande von einem Adler angegriffen, der schon die Krallen in dessen Jacke eingeschlagen hatte, und so gefangen wurde. Um sich dieser räuberischen Gäste so viel als möglich zu entledigen, führt man aus Steinen kleine Hütten auf, in der nur eine geringe Oeffnung gelassen wird, nachdem der Fänger sich noch vor Eintritt der Morgendämmerung darin versteckt hat. Die Lockspeise, ein gefallenes Stück Vieh, oder nur ein bloßes Stück Fleisch, ist an einem Seile befestigt, welches sich von der Hütte aus anziehen läßt, und dieses geschieht, sobald der Raubvogel sich auf die vermeintliche Beute herabgelassen hat; dadurch wird er nur noch hitziger, krallt sich fest ein, wird vollends in die Hütte hineingezogen und erschlagen. Auf diese Art hatte ein einziger Knabe im verflossenen Winter allein 26 Adler gefangen, und

schon daraus kann man auf ihre große Menge schliessen. Wahrscheinlich sind es die großen Schwärme der Alpen-Schneehühner, welche sie den Winter über in so nördlichen Regionen halten, denn alle hier brütende Seevögel sind dann verschwunden, nur mit Ausnahme einiger Meven, zu denen sich dann noch, wie man nun auch hier wie zu Stamsund sagte, die ganz weiße Art Sturmvögel und Mergulus alle aus dem höhern Norden kommend, gesellen. Sehr schwach ist übrigens meine Hoffnung, mir hier ein Exemplar von der Art zu verschaffen, um die Frage mit Gewißheit entscheiden zu können, ob die hiesigen Seeadler nur der im Winter an allen europäischen Küsten häufigen Species *albicilla* angehören, oder der für bloß nordamerikanisch gehaltenen Art mit rein weißem Kopfe und Schwanze? *) Denn diese Raubvögel finden gegenwärtig der Beute überall zu viel, als daß sie der Vorsicht uneingedenk seyn sollten. Indeß wage ich, auch ohne einen solchen Beweiß in Händen zu haben, dreist zu behaupten, daß der F. leucocephalus *Lin.* eben so gut nordeuropäisch ist, als nordamerikanisch, denn alle Exemplare (und wir sahen ihrer sehr viele) zeichneten sich noch in der größten Höhe durch ihren schneeweißen Kopf und Schwanz aus, während man doch den weißlichen Kopf des alten F. albicilla erst aus geringer Entfernung bemerken kann. Gerade jene auffallenden Merkmale sollen aber dem sich, wie gesagt, im Winter aus nördlichen Gegenden einstellenden Seeadler fehlen, und man dürfte wohl berechtigt

---

*) Falco leucocephalus *Lin.* Vieillot Ois. de l'Amér. Sept. I. pl. 3. Catesby Carol. I. tab. 1.

seyn, sie für junge Vögel derselben Art zu halten; aber auch darüber wage ich, nach den geringen Ueberresten aufbewahrter Flügel, die man mir vorlegte, nicht zu entscheiden. Demohngeachtet aber ist es mehr als wahrscheinlich, daß die nordischen Küsten zur Sommerszeit auch von der 2ten Art bewohnt werden, da O. Fabricius sie in Grönland fand, und die Menge derselben im Winter an den dänischen und holsteinischen Küsten so groß ist. *) Vielleicht nistet ihre Mehrzahl südlicher, vielleicht nördlicher, als Loffoden, Fragen, deren Lösung ich nachfolgenden Reisenden überlassen will. Auffallend war es mir noch, von den in der Nähe des Horstes herumkreisenden Pärchen dasselbe hell durchdringende cri-cri-cri-cri-cri zu vernehmen, was so manchen Raubvögeln, und namentlich den Edelfalken eigen ist, denn nie hörte ich einen solchen, sondern vielmehr nur einen rauhen, krächzenden Ton von wilden oder in der Gefangenschaft gehalte-

---

*) Man vergleiche Wiedemann's Magazin Bd. I. Stück 3. pag. 139.

Unter den vielen daselbst von den Herren Beniken und Schleep zu Schleswig, vom Hrn v. Wöldicke, meinem Bruder und mir untersuchten Exemplaren befand sich kein einziger weißköpfiger Adler, so wenig als Hr. Temmink und Kuhl dergleichen an der holländischen Küste beobachteten, und dennoch scheint dieser Vogel ausnahmsweise auch im südlichern Europa vorzukommen, wenigstens erhielt Hr. Prof. Schinz in Zürich ein Exemplar aus Deutschland, und Hr. Prof. Lichtenstein versicherte mich, unzweideutige Beweise des Vorkommens der Art in Preussen erhalten zu haben.

D. H.

nen Vögeln der Species *albicilla*; vielleicht ist es nur jener Art, vielleicht beiden nur zur Heckzeit eigen! — Mit den Schmarotzer-Meven theilt dieser Seeadler die Tyrannei, andern Vögeln die gemachte Beute abzujagen, und wir sahen ihn oft in dieser Absicht Meven mit Glück verfolgen, wobei er indessen nicht schnell genug ist, um die Beute noch im Fallen zu erhaschen, sondern sie langsam von der Oberfläche des Wassers aufnimmt. *)

Die erwähnten Teiche bei Norland bewohnten, wie es sich zum Voraus erwarten ließ, rothkehlige Seetaucher und Stockenten, und an dem nahen Strande überraschte uns ein Pärchen des Steinwälzers (Strepsilas collaris Tem.).

Das Moor von Sörland ist ein Haupt-Brüteplatz der Lestris parasitica. Diese Vögel vertheidigen ihre Eier und ihre Jungen mit dem größten Muthe gegen andere Vögel, selbst den Seeadler, der sich feige vor ihnen zurückzieht **), und manche Pärchen, besonders die Weibchen, stürzen sich dreist sogar auf den Menschen herab. Die mehrsten aber sahen wir bei unserm Anblick in Angst nnd Schrecken versetzt, und sie, unter deren Angriff wir so oft Meven

---

*) Sonderbar, daß sich der sonst den Arten albicilla und leucocephalus so nahe stehende Haliaëtos vocifer Cuv. (le Vocifer le Vaillant), durch das schnelle Herabstürzen auf seine Beute so auffallend von jenen unterscheidet (*le Vaillant ois. d'afriq. I. p. 19.*) wobei übrigens *le V.* fälschlich dasselbe vom albicilla behauptet. D. H.

**) Noch im Herbst sahe mein Bruder 4 Schmarotzer-Meven einen isländischen Falken heftig verfolgen und vor sich her vertreiben. D. H.

und Seeschwalben hatten wimmern hören, umschwebten uns jetzt ihrerseits mit klaglichem Geschrei, oder suchten uns listig, wie manche Enten-Arten, z. B. Tadorna familiaris, im ganz wilden *) Zustande, dadurch von ihren Brüteplätzen zu entfernen, daß sie mit ausgebreitetem Schwanze und halb ausgebreiteten Flügeln, wie unvermögend zu fliegen, auf der Erde herumflatterten. Dennoch verriethen, wenn wir nur ruhig aus der Ferne beobachteten, die einzelnen von der See zurückkehrenden Pärchen uns bald ihre eigentlichen Nester. In diesen fanden wir auf der bloßen Erde an etwas erhabenen Stellen in einer kleinen Vertiefung stets 2 Eier, und in einem derselben eben so viele mit braunem Flaum bedeckte Jungen, und daß diese Zahl die regelmäßige der Fortpflanzung ist, geht noch daraus hervor, daß sich bei beiden Geschlechtern, die wahrscheinlich abwechselnd brüten, auf jeder Seite des Bauches ein kahler Fleck von der Größe des Ei's befindet. **)

*) Im Gegensatz ihres Vorkommens im halb zahmen Zustande auf der Insel Sylt an der Küste Schleswigs *cf* Wiedemanns Magazin l. c. pag. 140 u. f. Naumann in der Isis 1819. pag. 1845. seq.

**) Diese leicht zu übersehende Beschaffenheit, welche, so viel ich weiß, noch an keinem andern Vogel bemerkt wurde, kommt vielleicht manchen andern Wasser- und Sumpfvögeln mit stark befiedertem Unterleibe zu, wobei ich namentlich an diejenigen denke, welche sich nicht selbst zur Ausfütterung des Nestes Federn des Unterleibes ausrupfen und diesen dadurch zum Theil entblößen: denn bei den s. g. Landvögeln wenigstens scheint es zum Ausbrüten des Ei's ein nothwendiges Erforderniß zu seyn, daß dasselbe unmittelbar mit der Haut

Auch unter dieser Colonie von Schmarotzer-Meven befanden sich Exemplare mit weißem Unterleibe,

---

des Unterleibes des brütenden Weibchens in Berührung kommt. Wozu sollte sonst während der Brütezeit der Bauch aller jener Vögel weiblichen Geschlechts, von denen die wenigsten Federn, oder wenigstens ihre eigenen Federn zur Ausfütterung des Nestes gebrauchen, nackt erscheinen, eine Thatsache, die jeder practische Naturforscher wird bestätigen können, und auf die sehr richtig le Vaillant (Ois. d'Afr. vol. II.) aufmerksam gemacht hat. Schwerlich ist das Nacktseyn jener Körpergegend bloße Folge des Brütens; sondern vielmehr umgekehrt, das Ausfallen der Federn ist Folge des Zustandes von ungewöhnlicher Wärme (Tiedemann Zoologie Bd. III., pag. 317.), in der sich die Haut hier befindet, in Folge des stärkern stattfindenden Zuflusses von Blut, der sich schon durch die meistens krustenartig verdickte Epidermis zu erkennen gibt, und eben diese Wärme mußte zu der bloß passiven der Federn und des Nestes hinzukommen, um das Küchlein in's Leben zu rufen!

Ist aber diese Annahme richtig, wofür offenbar auch das Vorhandenseyn jener nackten Stelle am Unterleibe der Schmarotzer-Meven spricht, so würde es doppelt räthselhaft bleiben, warum bei andern Wasser- und Sumpfvögeln die alleinige Bedeckung mit Federn, die ihrerseits als schlechte Leiter wenig von der Wärme des brütenden Vogels zu den Eiern können gelangen lassen, zur Ausbrütung genügen sollte, zumal da sie ihre Eier meistens auf die bloße kalte Erde legen! Zwar gehören diese Vögel in Folge der stärkern, zum Behuf eines anhaltenden Fliegens, entwickelten Respirations-Organe meistentheils zu denjenigen, bei denen das Blut am wärmsten ist, aber ist nicht das auch bei der Schmarotzer-Meve der Fall?

Weiterere Erfahrungen müssen auch hier die Hypothese verdrängen! D. H.

und endlich haben wir mehrere derselben erlegt. Die nähere Vergleichung mit der braunen Varietät bestätigt in aller Rücksicht ihre specifische Identität. Uebrigens ist jene Zeichnung die seltenere, (die einfarbigen Vögel mögen sich zu den mit weißem Unterleibe wie 3 zu 2 verhalten) und es scheint sich daraus der Schluß ziehen zu lassen, daß sie nur den bejahrtesten Vögeln zukommt. Für eigentliche Varietäten halte ich dagegen ein Individuum, daß im Uebrigen ganz braun, durch einen weißen Fleck am Flügel ausgezeichnet ist, und ein anderes, an dem die ganze untere Seite der Flügel weiß erscheint. Die Länge der 2 mittlern Schwanzfedern ist nicht constant *). Rücksichtlich der Lebesart schließt sich diese Lestris durch den Hang zur Trägheit, besonders nach einer guten Mahlzeit, den Meven an, nnd dann sieht man sie oft gleich jenen auf dem Wasser ruhen, aber im Uebrigen finde ich, vorzüglich was Bewegungen und Flug anbetrifft, mehr Analogie zwischen ihr und den Seeschwalben, und gerade wie Sterna hirundo sieht man die Pärchen sich in der Luft einander verfolgen und necken. Um Beute zu machen, stehen sich nicht selten mehrere bei, zumal, wenn eine Meve der größeren Arten der Gegenstand der Verfolgung ist, und so sahe ich einst 7 Schmarotzer-Meven eine Herings-Meve (Larus fuscus) vor sich hertreiben. Ich erzählte Dir in einem früheren Briefe, wie ein angeschossener T.

---

*) Mein Bruder fand am Ende der Reise, daß er kein Exemplar bekommen hatte, bei dem jene Federn mehr als 3 Z. weit über die andern hervorstanden, meistens waren sie aber viel kürzer, bis zu 1 Z. 6 L. D. H.

albus von einem andern Männchen der Art zu Boden geworfen wurde. Hier erlebte ich etwas Aehnliches mit einer angeschossenen Schmarotzer-Meve: Ein ganzer Haufen von Wintermeven fiel über sie her, und warf sie unter den heftigsten Bissen zur Erde.

Das Moor von Sörland war außer der Lestris parasiticanoch von den meisten der oft erwähnten Vögel bewohnt, unter denen die Austernfischer besonders häufig waren, und von denen ich sonst noch nenne den rothfüßigen Wasserläufer, die Wachholder- und Ringdrossel, den großen Brachvogel (Num. arquatus), die Stockente, den Fitis und ein Pärchen des Moraft-Schneehuhns. Von einem steilen thurmartigen Felsen nahe der See hatte eine Colonie der weißgrauen Meve (Larus argentatus Gm.) Besitz genommen, und eben daselbst zeigten sich Eiderenten und die 2 Arten von Sägetaucher- und Cephus grylle-Pärchen des Schneeammers ergötzten uns durch ihren Gesang, der sehr viel mit dem der Feldlerche gemein hat, an welche sich jener Vogel überhaupt so nahe anschließt. Flachs- und arctische Finken ließen sich hier neben einander sehen, und zwar die letztern, eine sehr scheue Art, besonders auf zerstreut liegenden Felstrümmern und in der Nähe der Gebäude; von ihr brachten wir Männchen und Weibchen mit zu Hause. Endlich fehlte auch der Zwergfalke nicht, und den Haliaëtos leucocephalus, indeß auch Adler ohne weißen Kopf (Haliaëtus albicilla?): sahen wir allenthalben umherkreisen. — Schwalben kennt man auf den lofoddischen Inseln gar nicht!

Den 2ten Juni bestiegen wir ein Boot, um nach Mosta-Field zu segeln, nicht um jetzt schon das

Gebirge selbst zu besteigen, sondern um es von der Wasserseite aus zu beobachten, und unsere Erwartung war um so gespannter, je länger wir diese Excursion aufgeschoben hatten.

Noch bemerkten wir nur das gewöhnliche See-Geflügel, und schon lagen die Gebäude von Mosta unter der steilen Felswand vor uns, als wir von unsern Begleitern auf einen großen dunkeln Streif im Wasser aufmerksam gemacht wurden, der aus lauter Vögeln bestehen sollte; das schien uns ganz unmöglich, aber nun setzte sich jener Streif in Bewegung, gerade auf uns zu, und es entwickelte sich ein Schwarm von Seevögeln, aus Alken (alca torda) und Langivien (Lummen, Uria troile) bestehend, von dessen Größe Du Dir kaum einen Begriff machen wirst, wenn ich Dir sage, daß ich meine Doppelflinte 10 mal abdrücken und wieder laden konnte, bevor alle vorüber waren. Dabei nahm der Zug eine Breite von wenigstens 1000 Schritten ein, aber die Vögel flogen nicht dicht gedrängt, sondern jeder für sich nahe hinter den andern her, und bei der Schnelle ihres Flugs und der geringeu Entfernung — denn keine 10 Schritte über unserm Kopf strichen sie hin — waren wir anfangs so verwirrt, daß wir keinen Schuß anzubringen wußten. Solcher Flüge gab es 2 — 3 in der Gegend, die sich auch auf dem Wasser gelagert sehr nahe kommen ließen, und man begreift kaum, wie das Gebirge für eine so ungeheure Menge von Vögeln noch Brüteplätze genug darbieten kann, und doch hatten wir nur erst Alken und Langivien gesehen! Das Geschrei der erstern, dem menschlichen Stöhnen ver-

gleichbar klingt wie o - oh - o - *) und das hell gellende irrrrr der Uria troile *) betäubte die Ohren.

Nun fuhren wir weiter zur südlichsten Spitze der Insel, und kamen an eine tiefe Felsspalte, die eine Höhle bildet, in welche wir mit dem Boote fahren konnten, und diese, nebst der ganzen an Absätzen reichen Felswand umher, ward von 3zehigen Meven bewohnt. Ein aus Seegras gebauetes Nest berührte fast das andere so hoch hinauf, als das Auge Gegenstände unterscheidet und so tief herab, daß wir die untersten Nester mit den Händen erreichen konnten, und Männchen und Weibchen saßen dabei in lieblichen Stellungen dicht an einander gedrängt, ohne sich durch unsere am Abhange und in der Höhle selbst gewagten Flintenschüsse aufschrecken zu lassen. Schwärme von ihnen machten ganze Scheeren schneeweiß, und mit einem Doppel-Schusse streckte ich 9 Stück derselben zu Boden. Sie und die Lummen oder Langivien (uria troile) flogen in Schwärmen von Hunderten der See zu, andere kehrten daher zurück, Alken und Papageitaucher bedeckten flächenweise das Wasser unter den Felsen, und man konnte diese den Fischen so nahe stehenden Vögel in ihrem Treiben ganz nach Wunsch beobachten. Beide zuletzt gedachten Vögel bewegten sich (wie wir dieß früher auch an Teisten und Eiderenten bemerkt hatten) mit ausgebreiteten Flügeln unter dem Wasser, in die Tiefe strebend den Kopf nach unten, beim Wiederaufkom-

---

*) Von einzelnen Vögeln dieser Art, welche im Winter die Küsten der Ostsee besuchen, hörten wir nie einen Laut.

**) Man vergleiche Mohr l. c. pag. 38.

men schräg nach oben gerichtet. Angeschossene Exemplare konnte man in dem klaren Wasser bis auf viele Faden Tiefe mit den Augen verfolgen und sie ganz die Bewegung von Fliegenden machen sehen. Wir folgten ihnen dann mit dem Boote, um sie, wenn sie nach Verlauf von einer Minute und einigen Sekunden wieder auftauchten, mit der Hand zu fassen. Das Unterhalten eines blos am Flügel verwundeten Teisten, nachdem er der Oberfläche nahe gekommen war, aber noch keinen Athem hatte schöpfen können, führte den augenblicklichen Tod des Vogels herbei, und dieß scheint zu beweisen, daß er der frischen Luft keinen Augenblick länger entbehren konnte. Man hatte hier auf 80 Faden Tiefe an der Angel einen großen Helleflynder (Pleuronectes hypoglossus) gefangen, und in dessen Magen einen frisch verschluckten Alk gefunden, wollte aber daraus wohl irrig folgern, daß der Vogel bis auf diese Tiefe hinuntertauchen könne. Bei den Papageitauchern waren Männchen und Weibchen einander durchaus ähnlich, einzelne Exemplare beiderlei Geschlechts zeichneten sich aber durch den weniger breiten und gefurchten Schnabel aus. Die Alken beiderlei Geschlechts hatten die sonst nur den Männchen zugeschriebene Zeichnung, nämlich den schwarzbraunen Kopf und Kehle*) nebst dem weißen Streif vom Auge zum Mundwinkel herab, und ähn-

*) Exemplare aller Vögel im Winter von mir auf der Ostsee geschossen, sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts, hatten insgesammt eine weiße Kehle, und es kann daher nicht in Zweifel gezogen werden, (was schon *Fabricius* vermuthete: Fauna grœnl. p. 79), daß die Alken einer doppelten Mause unterworfen sind.

lich waren auch alle Langivien (Uria troïle) gezeichnet *).

Die Lunde (fratercula arctica) sahen wir bis jetzt nur auf dem Wasser und den höchsten Felsspitzen zufliegend, aber unsere Führer versprachen uns bald an einen Ort zu führen, wo wir sie besser würden beobachten können und sie hielten Wort, denn wir sahen ihrer gleich darauf viele wenige hundert Fuß über uns auf einem Felsen-Vorsprung in ganz aufrechter Stellung sitzen; W. wagte zuerst hinaufzuklettern, und ein Schuß stürzte ihrer 6 auf einmal in die See herab, und dann folgte auch ich nach, um noch einige Schüsse anzubringen. An derselben Stelle sahen wir einen Fischotter auf eine Scheere klettern, aber der Platz war zu gefährlich, als daß wir ihn hätten aufsuchen können.

Sörlands-Nuppen, der sich mit schwindelerregender Steilheit aus der See erhebt, dient so hoch als das Auge reicht, den Scharben (Carbo cristatus) zum Aufenthalt, und überhaupt alle erwähnten Vögel haben einen abgesonderten District inne, wobei nur die Alken und Lummen (Alca torda und Uria troïle) durch einander brüten. Diese haben sich gleichsam in die große Colonie der Papageitaucher rechts und links vom Hofe Mosta eingedrängt, und zwischen ihnen

---

*) Im Winter am Ausflusse der Elbe geschossenen Pärchen im Cabinett des Capitain von W. zu Brunsbüttel fehlte die braune Kehle, und daher ändert auch Uria troïle bei der Herbstmause unläugbar das Farbenkleid.

kommen nur auf einzelnen Vorsprüngen Scharben vor. Teisten (Cephus grylle) zeigten sich auch hier nur zu unterst über dem Wasser an den Felsen, und so scheinen sie vom südlichen Schweden mit Einschluß von Bornholm bis hoch zum Norden hinauf an der ganzen Scheeren-Küste vorzukommen. Die grö-ßern Meven-Arten fanden wir nicht unter den Bewohnern von Mosta-Field, und eben so wenig die Winter-Meve (Larus canus), letztere aber brütete sehr zahlreich auf einzelnen Scheeren der Nachbarschaft, und ebenso sollen es auch jene.

Als wir Sörlands-Ruppen hinter uns hatten, lagen 56 getödtete Seevögel der verschiedenen Arten in unserm Boot, und es wäre uns leicht gewesen, diese Zahl um das Doppelte und Dreifache zu vermehren, aber sie war uns unversehends fast schon zu groß geworden, und wir traten hinlänglich befriedigt mit dem, was wir erlegt und beobachtet hatten, unsern Rückweg nach Breiviig an.

Zu dem beschriebenen Brüteplatz von Vaeroe kehren die genannten Seevögel alljährig zurück, stets jede Art an den gewohnten Platz, und dieselbe Erscheinung bietet sich auf Fugloe und Lovunnen dar, wozu man uns hier noch Sverholt in Finnmarken nennt, dessen auch in den Abhandlungen der Drontheimer Gesellschaft *) Erwähnung geschieht. Auch Röst gehört hieher, und die ungeheuern dortigen Felsenhallen in denen die Krükkie (Larus tridactylus) brütet, welche auf allen jenen Plätzen Begleiterin der Alken, Lummen und Scharben ist, sollen sehr sehens-

*) Trondh. Selsk. Skrift. Deutsch. Uebersetz. p. Th. 3. p. 103.

werth seyn. Nimmt man dazu nun noch die von *Fabricius* erwähnte grönländische Insel Orpikfauk, nördlich von Disko *), und den Isländischen Vogelberg, von dem uns Olaffen **) erzählt, so fragt man unwillkührlich nach dem höhern Naturgesetz, welches diese Thiere bestimmen mag, gerade nur einzelnen Felsen-Inseln vor so vielen andern den Vorzug zu geben, die nicht minder passend für ihren Zweck zu seyn scheinen. Offenbar müssen so viele auf dieselbe oder ganz ähnliche Weise lebende Vögel, den einzelnen die Auffindung der Nahrungsmittel erschweren, und es wird also ein anderer Grund vorhanden seyn, der allen denselben Ort so anziehend macht; denn zufällig ist, wie überhaupt in der Natur, hier gewiß nichts, und dem Naturforscher kann die bloße Erklärung aus dem Hang zur Geselligkeit dieser Vögel-Arten nicht genügen! Man müßte alle jene erwähnten Brüteplätze besucht haben, und aus mehrjähriger Erfahrung genau die Nahrungsmittel und alle äusseren Lebenserscheinungen jedweder Art kennen, um hier mit einiger Sicherheit schließen zu können, aber was Vaeroe anbelangt, so ist es mir nicht unwahrscheinlich, daß die Lage dieser Insel jenen Seevögeln um deswillen so willkommen ist, weil eben hier aus nicht mehr be-

---

*) *Fanna grœnl. pag. 80.* — „Haec (sc. insula) admodum praeceps unicum adscensum habet, sed multos circuitus gradatim altiores in quibus aves innummerae et diversi generis nidificant, ut dicunt, hoc ordine 1) Supremo circuitu pelecanus carbo, quem sequitur, 2) Larus glaucus, 3) Lar tridactylus, 4) Uria grylle, 5) Alca torda, pica (?) et arctica et 6) ima Alca alle."

**) Olaffen Reise nach Island. Th. I., p. 299.

kannten Gründen unzählige Fische ihren Laich absetzen, und die junge Fischbrut jenen eine unerschöpfliche Quelle der Nahrung darbietet. Insoferne wären nun freilich alle Küsten von Loffoden gleich günstig für einen allgemeinen Brüteplatz der Art, aber eigenthümlich ist wenigstens an Vaeroe die steile Abdachung gegen Süden mit Schutz gegen Nord- und N. W. Winde, und die ganze Beschaffenheit des Felsens mit seinen vielfachen Höhlungen und Spalten macht ihn für die Vögel unläugbar doppelt günstig. Uebrigens scheinen es nicht ausschließlich Fische zu seyn, die den Alken und Lunden zur Nahrung dienen, denn ich fand jetzt in dem sonderbar *) geformten Magen derselben nur Ueberbleibsel von kleinen Krebsen, während ich im Winter bei Alca torda nur Fische im Magen gefunden hatte; der Magen der Uria troïle dagegen enthielt allein macerirte Fischchen. Alles was ich von den Loffoden als Hauptlaichplatz für Fische gesagt habe, gilt vielleicht eben so von andern Seethieren, deren Brut zugleich wieder den jungen Fischen die bequemste Nahrung darbieten würde **).

---

*) Die Anatomie der hier oft genannten Seevögel darf der Leser in dem IVten Bande der Zoologie des Hrn. geh. Hofr. Tiedemann erwarten, dem mein Bruder zu diesem Zwecke ein ganzes Tönnchen mit nordischen Vögeln in Spiritus übersandte.

D. H.

**) Vielleicht irrte mein Bruder bei Aufstellung dieser seiner Meinung, vielleicht aber auch nicht, und ich wenigstens trage kein Bedenken, mich vorläufig ganz für seine Ansicht zu erklären! Warum sollten sich auch nicht die von Tiedemann (Zoologie Bd. III., p. 332 ff., und

Am 9ten Juli schifften wir uns noch einmal nach Mosta ein, um das Field selbst zu besteigen, so sehr uns auch die Bewohner des Ortes davon abzuhalten suchten. Ein Mann aus Salten zeigte uns den Fußpfad, der stellenweise nur einen halben Fuß breit ist, und sich gleich einer Windeltreppe hin-

---

für die Seevögel p. 542.) im Allgemeinen so meisterhaft durchgeführte Theorie gleichfalls in's Einzelne verfolgen lassen? Es ist mir nicht unwahrscheinlich, daß sich auf ähnliche Weise um nur ein Beispiel statt vieler zu nennen, die Erscheinung wird erklären lassen, warum die kentische Seeschwalbe (Sterna cantica) an den holländischen Küsten so ausschließlich nur einzelnen Inseln, z. B. Eierland (Meyer ornith. Taschenbuch II. p. 495, und Temmink manuel d'Ornithologie p. 481), an der schleswigischen nur Norderoog, und sparsamer einige andere Inseln (Wiedem. Magaz. l. c. p. 122., und Naumann in der Isis 1819. N. 12. p. 1861) und an den deutschen Küsten der Ostsee wie es scheint, nur die Insel Stübber (Otto in der Uebersetzung von Buff. Vögeln XXXI. p. 104 ff.) bewohnt. Vielleicht finden sich gerade hier Hauptplätze für die Absetzung des Laichs mancher Fische, oder nur einer Fischart, die gerade diesen Seeschwalben als vorzügliches Nahrungsmittel angewiesen ist, und in der That, erzählt nicht mein Bruder a. a. O. ausdrücklich, daß er die Sterna cantica nur kleine zur Gattung der Heringe gehörende Fische hatte fangen sehen? — So nähret sich die allgemeiner an der dänischen Westküste verbreitete Sterna hirundo, in der der Scharfblick des Hrn. Naumann (Isis l. c.) neuerdings eine von der die deutschen Flüsse bewohnenden St. hirundo verschiedene Art erkannt hat, wie es scheint ganz ausschließlich von Gasterosteus aculeatus, der aber auch gerade in diesen Gegenden unsäglich häufig ist.

D. H.

aufschlängelt, und da der Wegweiser uns an gefährlichen Stellen hülfreiche Hand leistete, so hatten wir schon nach $1\frac{1}{2}$ Stunden das Ziel erreicht, nämlich eine 200 Schritt breite Ebene, die sich oben auf dem Felsen befindet, und westlich fast über die Meeresfläche hinüberhängt; es weideten hier Schaafe, die man im Frühjahr mühsam den Fußsteig hinauftreibt. — Wie unbedeutend erschien von hier aus gesehen ganz Lofoden, von Vaagen bis Vaeroe einen halben Mond beschreibend, gegen die unendliche Fläche des Wassers, aber eben so unbedeutend auch die Gebäude und grünenden Plätze, gegen die ungeheure Masse des nackten Gesteins! Röst sahen wir nun auch im Südwesten, gewiß viel niedriger als Vaeroe, von einer unzähligen Menge von Klippen gegen den unmittelbaren Andrang der See geschützt, die, wenn gleich aufgeregt, als wir von Sörland nach Mosta ruderten, nun wie ein Spiegel vor uns lag. Südöstlich erkannten wir Fugloe und Kunnen deutlich, selbst noch entferntere Schneespitzen, namentlich die Höhen bei Rodoe, die des innern Salten, die Gipfel von Stegen, von Hammeroe und die auf Hinden, welche letztern die Aussicht im Nordosten begränzten. Höher als alle erschien uns aber der Vaagkallen, den Inseln Henningvaer gegenüber,

Sehr lieb mußte es uns in Bezug auf die Haupt-Absicht unserer Excursion seyn, daß uns jetzt eine Frau mit 2 zum Vogelfang abgerichteten Hunden entgegen kam, die sich bereits an einem minder steilen Abhange auf der westlichen Seite des Gebirges zwischen großen zerstreut liegenden Felsblöcken, eine Strecke Weges hinunter gewagt hatte, und mit einem Dutzend ge-

fangener Lunde, die sie um den Leib befestigt trug, wieder von der Höhe herabsteigen wollte. Wir überredeten sie, noch einmal mit uns umzukehren und den Fang vor uns zu wiederholen. Die Menge der Papageitaucher, die uns hier wie Bienen mit einem dem Stöhnen der Alken (Alca torda) ähnlichen Geschrei umschwärmten, oder ganz aufrecht auf Felsen neben uns saßen, läßt sich gar nicht beschreiben, und ich will mich nur bemühen, Dir ein getreues Bild von der Art zu geben, wie diese Vögel hier wohnen, brüten und gefangen werden.

Die Felsart an diesem Platze und an den übrigen der Insel, die der Papageitaucher sich vorbehalten hat, ist Schiefer, der schon an sich reich an Vertiefungen, von den Vögeln ganz durchlöchert ist. Jede dieser Höhlen, für ein Pärchen bestimmt, ist bei einer Breite von 6 Zoll im Durchmesser 1 bis 2 Klafter tief, und es läßt sich nicht bezweifeln, daß der Vogel sie selbst gräbt, mit Hülfe seines großen harten Schnabels und seiner Klauen*), von denen die der innere Zehe sonderbar horizontal gerichtet ist. Ganz ans Ende dieser Höhle legt das Weibchen ein schmutzig weißes ungeflecktes Ei, von der Größe eines Hühner-Ei's, nur mehr abgerundet an beiden Enden.

Die erwähnten Hunde (an Gestalt und Zeichnung den Dachshunden ähnlich, aber höher von Beinen und durch eine doppelte Klaue am Hinterdaumen ausgezeichnet) begannen nun sofort wieder hitzig die Jagd, und wir sahen sie in den Höhlen verschwinden,

---

*) *O. Fabricius l. c. pag. 84.* „dicitur terram unguibus suis excavare, ponens ova duo (?) satis magna.“

mit Beute hervorkommen nnd von neuem andere Löcher durchstöbern. Sie haben im Innern des Alkenbau's einen schweren Stand mit dem sich heftig vertheidigenden und bis aufs Blut beissenden und krat-zenden Vogel zu bestehen, und die Fängerin, die, wie sie aussagt, 20 solche Hunde hält, wollte schon viele derselben eingebüßt haben, die nicht wieder zum Vorschein kamen. Uebrigens bringen gut abgerichtete Hunde den Alk noch lebend aus der Höhle, und er wird alsdann, wie es auf Entenfängen mit den gefangenen Enten zu geschehen pflegt, ohne Verletzung der Haut, durch bloße Anziehung des Kopfes und Trennung des Atlas vom Hinterhaupte getödtet.

Der beschriebene Abhang ist unter die Bewohner von Mosta vertheilt, welche fast ausschließlich vom Vogelfange leben, und, wenige Eigenthümer ausgenommen, Börselsleute der Kirche sind. Man verspeis't die Vögel frisch und eingesalzen, gleich den Tord-Alken und Langivien (Uria troile), — denn nur diese sind außerdem auf Mosta Gegenstand des Vogelfanges — aber so groß auch der Verbrauch derselben seyn mag, so wird ihrer doch verhältnißmäßig nur eine geringe Anzahl getödtet, denn gerade die Plätze, welche ihren zahlreichsten Schwärmen zum Aufenthalt dienen, ist der Mensch zu erreichen nicht im Stande!

Unterhalb des beschriebenen Brüteplatzes der Lunde horsteten einige Pärchen des weißköpfigen Adlers, die ihre oben angegebenen hellgellenden Töne unter die kläglichen der Lunde mischten, und die Felsen unmittelbar um uns her wurden von Steinschmätzern, Wiesenpiepern und Schneeammern bewohnt. Von letztern

wollte die Vogelfängerin kurz vor unserer Ankunft ein Nest mit Eiern gesehen haben, war aber nicht im Stande, es wieder aufzufinden.

Nun besuchten wir auch noch die gemeinschaftlichen Brüteplätze der Tord-Alken nnd Langivien, und sahen von oben herab ihre Eier dicht bei einander in Vertiefungen vorspringender Felsabsätze liegen. Auch jedes Weibchen dieser Vögel legt nur 1 Ei, welches durch die Härte der Schale vor dem Zerbrechen geschützt und keineswegs, wie man wohl behauptet hat, mit einer Spitze an den Felsen angeklebt ist. Die Eier der Uria troïle sind birnförmig, 3 Z. lang, beinahe 2 Z. hoch, blaß- oder schön hellgrün, wie die der Singdrossel, braun marmorirt und getüpfelt und am stärkeren Ende mit einem Kranz in einander laufender brauner Flecken besetzt, die der Alken etwas kleiner, weniger birnförmig und auf gelbröthlich weißem Grunde mit größern oder kleinern dunkelbraunen Flecken besetzt. Uebrigens wollten wir beiden Vögelarten hier nicht nachstellen, da wir ihrer selbst schon genug geschossen hatten, und ihre Eier an zugänglicheren Orten für uns waren aufgehoben worden; auch hätten wir uns an Seilen, wie einige Vogelfänger thun, den Abhang herablassen müssen, ein waglicheS Unternehmen, wobei vor noch nicht langer Zeit ein Landsmann unsers Begleiters das Leben eingebüßt hatte, und eine Frau von einem herabgestürzten Felsblocke erschlagen war. Ueberhaupt soll der Vogelfang auf Mosta-Field von Jahr zu Jahr gefährlicher werden, angeblich weil die Felsen durch den scharfen Koth der Vögel immer morscher und von den Lunden mehr und mehr durchwühlt werden. Uebrigens werden

Alken und Langivien mit Stöcken bei den Nestern erschlagen. *)

Von Fischen sahen wir hier die, welche das ganze Jahr über gefangen werden, den gemeinen Dorsch und Schollen. Der Sey (Gadus virens) hatte angefangen, sich zu zeigen. Später erscheint der Brugden (Squalus maximus); im Winter fängt man den gemeinen Hay (Squalus carcharias) der Leber wegen, und am Strande lagen Köpfe sehr großer Fische der Art, die man noch im Frühling gefangen hatte; daß dieser Fisch Menschen beschädige, war den Einwohnern nicht bekannt.

Breiviig, den 12ten Juli 1817.

Wir stehen nun im Begriff, Vaeroe zu verlassen, wo wir so ziemlich alle Zwecke, die uns dahin führten, erreicht haben. Am 9ten besuchten wir noch einmal das Moor von Sörland: Dort ist fast keine Schmarotzer-Meve mehr zu sehen, die Seetaucher auf den Teichen unfern des Predigerhofes sind todt, und nur wenige von den Vögeln, die besonderes Interesse für uns hatten, außer den unzähligen Bewohnern von Mostafield und dem Pärchen der Schneehühner bei Sörland, erfreuen sich noch des Lebens! Dafür haben wir aber auch hart büßen müssen durch das so ermüdende Bereiten so vieler Vogel-Häute. Nur die auserlesensten legten wir für diesen Zweck zurück, aber dennoch blieb die Zahl sehr groß, und die

---

*) *Cf.* Pontoppidan l. c. II., pag. 113. seq.

Alken und Lunde erschwerten uns die Arbeit ausnehmend wegen des vielen Fettes, mit dem sie gleichsam überdeckt sind.

Als wir an einem Sonntag Morgens besonders eifrig in einem Nebenhause des Lehnsmanns beschäftigt waren, ging fast die ganze Bevölkerung von Sörland und Mosta keine 6 Schritt — denn so eng ist der durch Felsen beengte Raum — vor unsern Fenstern vorüber zur Kirche nach Norland, und alle ohne Ausnahme steckten den Kopf in die Thür und riefen uns ein „gesegnete Arbeit!" zu. Ein harmloses, auf dem Lande furchtsames Völkchen, das wir so gut hätten unterjochen können, wie Jörgensen Island. Vor den geübten Schützen hatten alle den größten Respect. Man hatte uns vor unserer Reise hierher keine günstige Vorstellung von den Sitten der Bewohner von Vaeroe gemacht, allein wir können nicht genug die zuvorkommende Artigkeit rühmen, mit der uns alle behandelten. Doch mochte unsere Erscheinung manchem unerklärlich bleiben, und eine Frau in Sörland hatte es sich nicht wollen ausreden lassen, wir wären als Spione nach der Insel gekommen. — Unser Wirth der Lehnsmann ist weit unterrichteter, als man es von dem Bewohner eines so entlegenen Eilandes hätte erwarten sollen. — Die Winterfischerei ist auf Vaeroe in den letzten Jahren bedeutender als sonst in der Provinz gewesen, und der Wohlstand einzelner Einwohner dadurch sehr gewachsen. Davon schien ein Drontheimer Jachtführer, der hier eben vor Anker lag, Vortheil zu ziehen, und setzte Waaren mancherlei Art ab, besonders Luxusartikel, nach denen die Leute ein kindisches Verlangen zeigen, Branntewein, und selbst

Wein, dessen Genuß sich also bis auf diese öden Klippen erstreckt! In allen Haushaltungen war man jetzt mit dem Einbringen des Torfes beschäftigt, den Sörlandsmyren recht gut liefert, und ohne welchen die Insel nicht bewohnt seyn würde. Auch Röst soll Ueberfluß an diesem Brennmaterial haben.

Der Plan, noch diese, durch den Schiffbruch des Venetianers Petrus Guirinus *) im Jahre 1432 bekannt gewordene Insel zu sehen, ist uns durch das stürmische Wetter vereitelt worden, weil wir nicht zu viel Zeit auf diesen Abstecher verwenden wollten, und doch leicht viele Tage durch den für die Rückkehr widrigen Wind hätten aufgehalten werden können. Nach dem zu urtheilen, was uns der Küster von Röst, den wir auf Vaeroe kennen lernten, und bei dem wir schon Wohnnng bestellt hatten, von der Beschaffenheit der Insel erzählte, so muß sie Vaeroe sehr ähnlich seyn. Ihre Entfernung beträgt, selbst nach der hiesigen Meilenrechnung, $3\frac{1}{4}$ Meile, und ohngeachtet auch auf dieser Strecke die See voller Brechungen ist, denen des Malstroms ähnlich, so bedient man sich dennoch zur Reise dahin nur der gewöhnlichen unbedeckten Böte. Mit bedeckten Fahrzeugen würde man die Ueberfahrt unstreitig nicht so zu fürchten haben, aber die Vorfahren bedienten sich ihrer nicht, und die Nachkommenschaft will nicht kleinmüthiger erscheinen als sie; dazu ist der Tod in den Wellen ein zu gewöhnlicher, als daß Unglücksfälle zur See überhaupt noch Eindruck machen könnten, und da es viele Beispiele giebt, daß

---

*) Trondh. Selsk. Skrifter. 2. Deel, p. 280.

Leute aus den allerdrohendsten Gefahren wunderbar gerettet wurden, so ist leider der Glaube an eine absolute Prädestination herrschend geworden. Nach den Listen des Predigers ist fast die Hälfte der Verstorbenen männlichen Geschlechts in dem Zeitraum von 20 Jahren auf der See umgekommen, und ein besonderes unglückliches Ereigniß vor 12 Jahren war noch im lebendigen Andenken: Damals bestand die männliche Bevölkerung von Röst aus 25 Personen, von denen 16 in fünf Böten nach Vaeroe herüber gekommen waren. Da der Wind nicht günstig war, so widerrieth man ihnen die Rückreise, aber vergebens, und alle ohne Ausnahme mußten das Wagstück mit dem Leben büßen und versetzten ihre Familien in die traurigste Lage. Auch die Frau unsers Wirthes hatte ihren ersten Mann im Angesicht von Breiviig umkommen sehen, und allenthalben hörten wir von ähnlichen Unfällen. Selbst der Prediger, ein Seeländer von Geburt aber mit einer Eingebornen verheirathet, war ein dreister Seemann geworden, was denn auch die gesetzlichen Reisen zur Annexkirche auf Röst zu einem wesentlichen Erfordernisse des Geistlichen von Vaeroe machen. Ihn traf während des Krieges mit England ein besonders unglücklicher Vorfall, als er in einer Erbschafts-Angelegenheit nach Bergen gereis't war, und die Rückreise nach Vaeroe in einer Nordlands-Jacht angetreten hatte. Der Jachtführer nämlich wagte sich unvorsichtigerweise über die Scheeren hinaus und ward so von der an der nordischen Küste kreuzenden englischen Fregatte Unicorn genommen, welche die Jacht, die auf der See bald zum Wrack wurde, am Schlepptau mit sich nach Schottland führte. Die Ge-

meinde ward bei dieser Gelegenheit auf lange Zeit ihres Seelsorgers beraubt, der auf der gezwungenen Reise die brutalste Behandlung erdulden mußte, und den bedeutendsten Theil seiner Erbschaft einbüßte.

Kerringoe, den 24sten Juli.

In Breiviig war die stille einfache Lebensweise uns schon zur Gewohnheit geworden, und der Lehnsmann und seine Familie so theuer, daß uns die Trennung recht schwer ward. Aber es wäre unnütz gewesen, hier noch länger zu weilen, und den 14ten, Abends 11 Uhr, benutzten wir einen günstigen Wind, um mit hoher Fluth wieder über den Strom zurückzufahren. Die Sonne stand damals noch über dem Horizonte, und wir verloren sie erst am andern Morgen um 4 Uhr bei Loffoden aus dem Gesichte. Der Malström zeigte sich auf unserer Rückfahrt weit unruhiger, als auf der Herreise, jedoch ohne Gefahr für uns. Unter den herrlich durch die Strahlen der Sonne vergoldeten Schneespitzen bei Aag bemerkten wir das Gesinde dieses Hofes mit Einbringen des Torfes beschäftigt, und auch die Familie war schon aufgestanden. Eben war ein Fierring von Sund angekommen, und da das Wetter so schön war, so schifften wir uns mit auf diesem Fahrzeuge ein, obgleich darin für uns, den Ruderer und zwei Frauenzimmer kaum Platz genug war. Wir begrüßten unterweges auf einen Augenblick den Besitzer von Reine, der im Begriff stand, auf einer Jacht nach Bergen zu fahren, und genossen so noch einmal des

Anblicks der so furchtbar schönen Gegend. Inzwischen war ein heftiger Nordwestwind aufgekommen, und machte die Fahrt langwierig und unangenehm. Der Wellenschlag ward unterhalb des abschüssigen Ufers zuletzt so bedeutend, daß schon über die Nothwendigkeit berathschlagt wurde, einen Theil des Gepäcks auszuwerfen oder auf einer Klippe Schutz zu suchen, als ein Fischerboot erschien und uns aus der Verlegenheit half, und so konnten wir uns bei verminderter Last des Fahrzeuges dreist auf den Sundström wagen, so mächtig auch Wind und Strömung entgegen waren. Hier sahen wir den Seenebel (Skodde) als Verkündiger noch rauherer Witterung an den Bergspitzen ruhen, und dem Hofe Sund, dem Ziel unserer heutigen Tagereise, gegenüber, eine Wolke wunderbar durch den Luftzug wie angekettet, in einer Schlucht schweben. Als wir endlich um 6 Uhr Nachmittags anlegten, fanden wir im wohlbekannten Hause zu unserer Freude den Ofen geheizt, denn der Wind wehte empfindlich kalt von den Schnee- und Eisfeldern herab, und zwar so heftig, daß er die Gebäude des Hofes erschütterte. Uebrigens war es uns trotz der Gastfreundlichkeit, mit der wir abermals in Sund aufgenommen wurden, kein unerfreulicher Gedanke, diese finstere Schlucht zum letzten Male betreten zu haben, wir brachen auch gleich am folgenden Morgen wieder auf, und behielten bis Balstad, wo wir gegen Mittag eintrafen, mit einem größeren Fahrzeuge den Schiffer vom gestrigen Tage. Er mochte ein guter Seemann seyn, schien aber, in Dürftigkeit versunken, die Kraft zum Erwerb, und die Hoffnung, sich durch denselben von den Schulden, mit denen er dem Kaufmann ver-

haftet war, befreien zu können, verloren zu haben, und hatte den Verdienst vom vorigen Tage in Branntewein vergeudet. — Es ist eine traurige Erscheinung, daß gar viele der sogenannten Hausleute auf Loffoden sich in gänzlicher Abhängigkeit von den für den District privilegirten Kaufleuten befinden: Von ihnen nämlich müssen sie Mehl und andern Hausbedarf gegen die gefangenen Fische eintauschen, und die Natur der Sache bringt es mit sich, daß nun der Kaufmann, oder wenigstens die Kaufleute in einer Gegend den Preis setzen. In einer ähnlichen Abhängigkeit befanden sich übrigens vor der Verordnung vom 5. Jun. 1813, welche das Reichsbankgeld einführte, und die Abbezahlung der in alter Münze contrahirten Schulden so sehr erleichtete, die Kaufleute selbst gegen Bergens Handlungshäuser, jene novae tabulae aber schienen in der Provinz selbst die ökonomische Lage der untersten Classe nicht verbessert zu haben, wohl weil sie es nicht verstand, das Gesetz zu ihrem Vortheil zu benutzen. Gewiß auch für Loffoden hat der Handelszwang die nachtheiligsten Wirkungen und der Ertrag der Fischereien ist zu beträchtlich, als daß man im Ernste fürchten könnte, die Provinz würde ohne ihn nicht bestehen können.

Auch Balstad liegt wieder auf einer öden Klippe, ein kleines Kartoffelfeld verhieß aber eine reiche Erndte, und schien uns einen neuen Beweis dafür abzugeben, wie viel von dem allgemeineren Anbau dieser Frucht für die Provinz zu hoffen wäre, wobei jedoch der Mangel an Pflanzenerde wieder nicht unberücksichtigt bleiben darf.

Der Besitzer des Hofes hatte in der Nacht vom

26sten des verflossenen Monats, wie im November 1816, eine Erderschütterung verspürt, wodurch sogar die Ofenthüren im Hause waren aufgesprengt worden.

Wir verließen den Hof nach Mittag, in der Absicht, in Stamsund zu übernachten, weil wir aber dort niemand zu Hause fanden, so fuhren wir noch eine halbe Meile weiter bis Hell, woselbst wir bei der Frau eines Steuermanns einkehrten. Der Vater dieser Frau war vor kurzem auf dem Vestfiord ums Leben gekommen, und der Mann nach Bergen gereiset. Der Hof liegt noch auf der moorigen Ebene, die ich bei Stamsund beschrieben habe, und die wenigen Birken darauf waren die ersten baumähnlichen Sträucher, die wir seit geraumer Zeit wieder zu sehen bekamen.

Am 17ten wehete es abermals stark aus Nordwesten, und auch der Skodde fehlte nicht an den steilen abschüßigen Felsen von Vaagen. Wir hatten indeß nicht Lust, uns länger zu Hell aufzuhalten, und da vier Vertrauen einflößende Männer aus der Nachbarschaft uns über den Giemström zu bringen versprachen, so fuhren wir getrost ab, und erblickten bald den Scheeren gegenüber, auf denen der Hof Henningvaer erbaut ist, den schon früher erwähnten Vaagkallen, welcher gewiß unter die höchsten Bergspitzen im ganzen Norden gehört. Die Fahrt ging rascher vorwärts, als wir bisher noch gesegelt waren, und unser Steuermann schien es wenig zu achten, daß die See zu beiden Seiten in das Boot schlug und daß wir im Hintertheile im Wasser saßen. Die übrige Mannschaft mußte sich dabei an der Windseite auf den Rand des Fahrzeugs setzen, um ein Gegengewicht abzugeben, und furchtbar schäumten die Wellen unter dem

Kiele weg! Wir wurden ängstlich, und ich schlug dem Steuermann vor, das Segel kleiner zu machen, erhielt aber nnr ein einsilbiges „nei Far!" (nein Vater *) zur Antwort, und er schien dabei aufmerksam auf unsere Mienen zu achten, und daraus auf unsere Gemüthsstimmung schließen zu wollen. Er steuerte weit über den Ort unserer Bestimmung hinaus, zu dem uns aber dennoch, wohl berechnet, bald der heftige Strom der Ebbe führte.

Bei Henningvaer versammeln sich zur Zeit der Fischerei, eben so wie bei Stamsund, mehrere hundert große Böte von Helgeland, Salten und den nördlichen Provinzen, und der dortige Kaufmann soll dann einen nicht geringen Gewinn von der Anwesenheit so vieler Fremden ziehen. Die freundlichen Gebäude liegen auf dem nackten Felsen, und ein Acker mit Gerste daneben ließ einen guten Ertrag hoffen. Wir wünschten und erhielten bald weitere Beförderung nach Vaagen, ruderten bei dem schönsten Wetter, und nun gegen den Wind geschützt, unter den Felsen der Insel hin, und landeten bei dem Hofe Storvaagen. Unser Wirth, ein artiger junger Mann, war an eine ältliche Wittwe verheirathet, und ähnliche Heirathen werden zur Verbesserung der ökonomischen Lage in den Nordlanden so häufig geschlossen, daß ein sterbender Ehemann dreist sagen kann: „Für meine Wittwe ist mir nicht bange, denn sie hat eine Jacht!"

Nicht weit von hier liegt außer den Höfen Finesse und Kabelvaag der Predigerhof Kirkevaag, dessen

---

*) So redet der nordische Bauer alle diejenigen an, denen er besondere Achtung schuldig zu seyn glaubt.

zeitiger Inhaber, Probst Kolban, an den wir mit Empfehlungsbriefen versehen waren, uns auf das gastfreundlichste aufnahm, und hier blieben wir bis zum 21sten Juli.

In Kirkevaag einen Brief von meiner Schwester vorzufinden, mußte mich sehr überraschen; ich verdankte ihn der gütigen Besorgung meiner Freunde in Christiania, Drontheim u. s. w. Die drei Höfe liegen gar schön zwischen Felsenhügeln, von vielen Teichen und Seen umgeben, welche zum Theil niedrige Waldung einschließt, die Küste aber hat auch hier den gewöhnlichen Character, und die See schneidet allenthalben in größern und kleinern Buchten in sie ein. In der Mitte einer herrlich grünen Wiese liegt die Kirche mit dem Kirchhofe, und als wir uns über das schöne Plätzchen freuten machte man uns auf die Grabstätte eines ausländischen Jachtführers Namens Hansen aufmerksam, der sich hier eine Zeitlang aufgehalten hatte, und eine besondere Vorliebe für den Kirchhof faßte. Wenige Monate darauf scheiterte seine Jacht im Tysfiord, und er kam ums Leben. Erst im folgenden Frühling fand man seine Leiche, und auf Veranstaltung des Probstes bestattete man sie an demselben Orte zur Erde, den er im Leben so lieb gewonnen.

Vaagen ist die Pfarre, welche der nachherige Bischof Egede freiwillig im frommen Eifer verließ, um die heidnischen Grönländer im Christenthum zu unterrichten.. Sie wird jetzt für eine der besten in Norwegen gehalten, und würde es in jedem andern Lande seyn, so bedeutend sind die hauptsächlich in Fischen bestehenden Einkünfte. Storvaagen und Finesse sind die beiden Höfe, bei denen sich zur Zeit der

Winterfischerei wohl die meisten Böte versammeln, und es soll hier alsdann eine außerordentliche Lebhaftigkeit herrschen. Aus dem Süden und Norden strömen Menschen herbei und alles ist von Fischern und andern Fremden angefüllt, denn es gibt wenige Höfe im ganzen Lande, die nicht wenigstens einigen Antheil an den nach Loffoden gesandten Fischer-Böten hätten. Man berechnet die Anzahl derselben zu fast 4000, und für jedes fünf Mann Besatzung aus den kräftigsten und geübtesten Seeleuten der Provinzen. Die Fischerei beginnt mit der Mitte Jan., und um Ostern fährt alles nach der einmal herrschenden Gewohnheit zu Hause. Um diese Menschenmasse, von der wohl der 5te Theil auf Vaagen bleibt, aufzunehmen, sind hölzerne Baracken erbaut, in denen das ermattete Volk Ruheplätze findet, wobei die Mannschaft mehrerer Böte sich mit ein und derselben Hütte behelfen muß, um hier zugleich zu schlafen, sich zu trocknen, Speise zu bereiten und zu genießen. Bei Storvaagen sahen wir ganze Reihen dieser kümmerlichen Wohnungen, aber dennoch finden nicht alle darin ihr Unterkommen, und diese pflegen unter ihren umgekehrten Böten zu schlafen. — Allen müssen die öfters ganz durchgenäßten Seekleider statt des Bettes dienen.

Man begreift es anfänglich nicht, wie Menschen solche Mühseligkeiten, ohne in Verzweiflung zu gerathen, ertragen können; und doch sehen die Fischer der Reise nach Loffoden mit Sehnsucht entgegen, wie wir aus Aeußerungen der Leute von Kaapperdal abnehmen konnten, und wie man uns allgemein versicherte, ja, man drängt sich dazu, die Reise mitmachen zu dürfen! Eine nähere Bekanntschaft mit dem Treiben der

Nordländer erklärt diese Erscheinung auch hinlänglich. Sie sind nämlich von Jugend auf an die größten Strapatzen zur See, auch, stets eng bei einander wohnend, an das Unangenehme einer verdorbenen Stubenluft gewöhnt. Ich erzählte schon bei Breckeide von einer dieß beweisenden Wohnung, und leider sind die meisten so eingerichtet, daß die Küche zugleich Wohn-, Eß- und Schlafzimmer ist, und auch benutzt wird, die täglichen Vorräthe aufzubewahren und die nassen Kleider zu trocknen. Kaum also wird der Aufenthalt in einer Vaagen'schen Baracke viel unbehaglicher seyn können, und zudem ist die Kälte an der Küste überall nicht so außerordentlich heftig, und läßt sich schon in ledernen Jacken und Beinkleidern ertragen. Dagegen haben die Fischer die Aussicht, in Lofoden durch gewisse Procente von dem Fange zu gewinnen, erhalten den Branntewein reichlicher, nebst fetten Dorschlebern, von denen wir mit einer Art von Begeisterung reden hörten, und vertauschen hier ein sonst ungeselliges Leben, mit dem Umgange vieler Bekannten in den Ruhestunden.

Sehr nachtheilig für die Gesundheit werden indeß die nicht seltenen Fälle, wo in einer Reihe von Tagen anhaltende Stürme den Böten nicht auf den Fiord zu rudern erlauben, und nun die ganze Menschenmasse, dicht bei einander gedrängt, so lange ruhen muß. Aber bei alle dem ist die Sterblichkeit so auffallend groß nicht, und die hier herrschenden Krankheiten sollen meistens Folgen der Unmäßigkeit seyn. Im verflossenen Winter waren indessen in der Zeit von beinahe drei Monaten, welche die Fischerei

währt, gegen zweihundert Menschen gestorben, und insgesammt auf dem Kirchhofe bei Vaage beerdigt

Der Streit, ob man nur mit Angeln, oder auch mit den jetzt allgemein gewordenen Garnen fischen solle, ist ein alter *), und die Frage wird wohl für immer streitig bleiben. Es müßte übrigens ausführbar seyn, den Gebrauch der Garne auf eine Reihe von Jahren zu verbreiten, und man würde erst dann durch den Vergleich der Ausbeute verschiedener Jahre mit Sicherheit für oder gegen die Garnfischerei entscheiden können. Ausgemacht ist es wohl, daß vor Zeiten eine größere Menge von Fischen gefangen wurde, wie die größere Menge von Fahrzeugen, die sonst ausschließlich mit Fischen nach Bergen befrachtet wurden, zu beweisen scheint. Auch läßt sich der Nachtheil nicht läugnen, daß für die Garne bedeutende Summen außer Landes gehen, und daß bei stürmischem Wetter sogar viele Netze in der See zurückgelassen werden müssen, Verluste, die sich nicht ertragen ließen, wenn nicht der Preis der Fische in neuerer Zeit über das Doppelte gestiegen wäre. Man behauptet zwar, daß die im Garne gefangenen Fische die besseren seyn; allein kann dieß wohl im Ernste von einer Bank behauptet werden, wo die Anzahl der Fische so groß ist, daß selbst nicht anbeißende Fische von der Angel in den Bauch gefaßt und so gefangen werden, und doch auch wohl der magere Fisch im Garne hängen bleiben muß? — Fast alle, mit denen wir über die gedoppelte Art des Fischfanges zu reden Gelegenheit hat-

*) Man vergleiche v. Buchs Reise pag. 349.

ten, erklärten sich gegen die Garne, neben denen auch noch immer häufig die Angelschnüre gebraucht werden. Man war der Meinung, die Masse der Fische sey in den letzten Jahren, durch die den Fiord überspannenden Garne, und besonders noch dadurch verscheucht worden, daß so viele Tausende, die man wegen der stürmischen Witterung nicht ans Land bringen konnte, in Fäulniß gerathen; deshalb wären die wenigsten derselben bis an den innern Vestfiord gekommen, und der Fischfang unter Vaeroe um desto ergiebiger, zum Nachtheil der übrigen ausgefallen *).

Es ist nun neuerdings bestimmt, daß ein Ausschuß, von den Fischenden selbst erwählt, darüber entscheiden soll, von welchem Tage an man sich der Garne bedienen dürfe, und zugleich verordnet, daß die Beamten sich bei den Fischplätzen einfinden sollen, um den Gesetzwidrigkeiten auf angebrachte Klage zu wehren. Zu letzteren gehört das Aussetzen der Garne vor der erlaubten Zeit, und besonders das Aufnehmen fremder Netze, wobei diejenigen, welche den Muth besitzen, auch bei dem schlimmsten Wetter auf den Fiord zu rudern, indeß freies Spiel behalten, und dergleichen Unvollkommenheiten wird man auch wohl nie ganz beseitigen können. Warum hat man aber nicht Böte mit Verdecken am Vorder- und Hintertheil, deren sich doch die Fischer anderer Nationen, z. B. die Engländer, bedienen, und die man hier aus keinem andern Grunde zu verwerfen scheint, als weil bis jetzt noch

*) Hätte es damit seine Richtigkeit, so würden also die Fische nicht vom Norden, sondern südlich und westlich her, zwischen Vaeroe und Moskenes durch, in den Vestfiord ziehen.

kein Normann Gebrauch davon macht! — Auf solchen würde man auch bei ungestümen Wetter aussegeln und auf der Westseite von Loffoden fischen können, die selbst im Sommer ein erheblicher Sammelplatz der Fische seyn soll.

Wir ließen die Zeit des hiesigen Aufenthalts nicht ungenutzt verstreichen, die Gegend genauer kennen zu lernen. Es herrschte am Tage eine würklich drückende Hitze, am meisten am Ufer der Seen, zwischen den felsigten Hügeln, desto anmuthiger aber waren der Abend und die Nacht, und die Birken und Kräuter dufteten alsdann bei der Wärme so lieblich, daß die Atmosphäre wirklich mit Wohlgeruch überladen war.*)

Die Ufer des Kongsvand, des größten der Seen, bilden sonderbar horizontal gelagerte Steinmassen, so völlig eben, daß man sie nicht für Fels halten sollte, und über die Fläche rauschte ein wunderherrlicher Bach, aus den vereinigten Stürzen von zwei bedeutenden Wasserfällen gebildet, die an der westlichen Seite des Sees vom Gebirge herab kommen; oben ruheten bedeutende Schneemassen.

Ich bekam Lust, die sich hier erhebenden Gebirgs-Hörner zu besuchen, die wenigstens noch keiner der Leute des Probstes bestiegen hatte, und es gelang mir ziemlich leicht, die höhere Abdachung zu erreichen, da wo die linke, jenen Wasserfall bildende Quelle, aus einem großen, noch ganz mit Eis bedeckten See entsprang, während der rechte Arm des erwähnten Baches sich mit seinem Ursprunge unter Schneemassen und völlig nacktes Gestein verlor. Das Gebirge erhebt sich von hier an wellenförmig allmählig höher und

*) Es ist das empetrum nigrum, welches diesen Geruch verbreitet.

höher, und bildet das Innere der Insel Baagen, welche 10 nordische Meilen im Umkreise haben soll. Ich ließ jetzt beide Quellen zur Rechten, kletterte 1¼ Stunde über Schnee dem Ziele meiner Unternehmung entgegen, nnd gelangte so an ein tief eingeschnittenes, sich in derselben Richtung öffnendes Thal. Meine Bemühungen, einen Standpunkt zu gewinnen, aus dem ich die ganze Tiefe desselben überschauen könnte, vereitelte die zu starke, Gefahr drohende Neigung der Schneefläche, und da mir ohnehin eine steile Klippe den Weg versperrte, so wandte ich mich wieder links. Nun lag herrlich blaugrünes Gletscher-Eis von horizontalen Schneefeldern umgeben, in der Tiefe vor mir, ein wunderbares Becken bildend, dessen nähere Untersuchung mir sehr interessant schien. Ich suchte herab zu steigen, aber auch hier machte es die schroffe Abdachung unmöglich, und ich mußte mich begnügen, dem Schnee-Rande zu folgen; dieser war oben locker, und das hätte mir Mißtrauen einflößen sollen, aber so aufgeregt wie ich war, ahnete ich keine Gefahr als ich es plötzlich unter meinen Füßen rauschen hörte, und dicht vor mir in einen mit Wasser angefüllten Schlund herabblickte, der mir bei dem nächsten Schritte Verderben drohete. Erschrocken eilte ich zurück, und faßte mich nicht eher wieder, als bis mich frisches Angelica-Kraut daran erinnerte, daß ich festen Boden gewonnen habe. Die Entfernung von allen lebendigen Wesen macht solche Gegenden in der That unnennbar schauerlich, und ich wüßte die Gefühle, die sich dabei aufdrängen mit keinen andern zu vergleichen! Doch der Entschuß, den Gipfel des Gebirges wo möglich ganz zu erklimmen, war nun ein-

mal auf meiner Seite gefaßt, und ich machte mich daher gleich wieder ans Werk. Der Weg ward nun auch minder gefährlich, bis ich nach ¼ Stunde die größte Höhe unmittelbar über mir hatte. Sie glich einem sehr spitzen Pfeiler, von verwitterten Trümmern umgeben, die das Weiterkommen so schwierig und gefährlich machten, daß ich, meinem Ziele schon so nahe, daß ich es fast erreichen konnte, doch endlich wieder umkehren mußte. So entging mir denn auch der gehoffte Ueberblick der gegen N. W. gelegenen Inseln, auf den ich mich so gefreut hatte, aber einer wunderbaren, einzig schönen Aussicht gegen Osten und Norden hatte ich doch genossen, auf Molla, Skraaven und Hellesoe, die starren Massen von Hindoe und das zwischen den Ofoden und Tysfiord so sonderbar zerrissene jenseitige Felsenufer! Es war Mitternacht geworden, als ich von meiner Wanderung zurück kam.

Schon von den Hügeln herab, die das Kongsvand umgeben, übersieht man fast ganz Lofoden, und eine Tochter des Probstes hatte eine sehr artige Zeichnung der Landschaft entworfen, aber selbst nur bis an die Wasserfälle war kein Mitglied der Familie je gekommen! — Am Sonntage fanden sich außer den Bewohnern der Nachbarschaft, Eingepfarrte von Hindöen zum Gottesdienste ein, zwei Männer und eine Frau, letztere den ersten Kirchgang nach kaum überstandenem Wochenbette haltend. Die Leute hatten deshalb eine Fahrt von fünf hiesigen Meilen machen müssen, und wir sahen sie jetzt ihr Boot an's Land ziehen und sich daneben lagern, den Anfang des Gottesdienstes erwartend. Schlechtes Wetter verwandelt eine solche Fahrt mitunter in eine mehrtägige

Reise, und alsdann bittet man den Geistlichen bei ihm übernachten zu dürfen. In der Kirche herrschte die größte Stille und Andacht, und das soll auch im Winter zur Zeit der Fischerei der Fall seyn, wenn alle Plätze überfüllt, die Thüren von Zuhörern umlagert sind und das Gebäude bei weitem nicht hinreicht, die ganze Masse zu fassen.

Wir waren von Vaeroe wieder nördlich gegangen, in der Absicht, auch Andenes und Sennjen zu sehen, und erst im August das Innere des festen Landes zu besuchen. Wegen des Nordwindes änderten wir aber hier unsern Reiseplan, in der Besorgniß, nur langsam vorwärts zu kommen und zwischen den Felseninseln, deren eine der andern mehr oder weniger ähnlich ist, unsere Zeit zu verlieren. Andenes gab ich ungern auf, vorzüglich weil sie nur im Innern gebirgig ist und die ganze Küste von Moorland bedeckt wird, worauf ich einige Hoffnung für meinen naturhistorischen Zweck stützen konnte; aber ähnliche Gegenden hatten wir schon auf Burnesoe untersucht und so entschlossen wir uns kurz und gut durch den Ofoden- oder den Tysfiord in das Innere von Salten einzudringen und zu Lande nach Hundholmen zurückzukehren. Zum Beweise aber, wie wenig das Innere der Fiorde bekannt ist, konnte uns niemand darüber Auskunft geben, ob wir von einem jener Fiorde zum andern über das Gebirge würden kommen können, oder nicht, und da wir uns aufs Gerathewohl nicht von unserm Gepäcke trennen wollten, so schifften wir uns directe nach Grytoe ein, um von da nach Ker-

ringoe zurück zu kehren, wo wir, wie zu Hundholmen, ohnehin Naturalien hatten stehen lassen.

Es war ein herrlicher Tag, als wir das Boot bei Finesse bestiegen, und der Fiord so ruhig, daß nur die Ruderschläge die Oberfläche desselben bewegten. Oft erblickten wir größere und kleinere Wallfische, und aus sehr weiter Ferne hörte man noch das durch Emporsprützen des Wassers von ihnen verursachte Getöse. Gegen Abend befanden wir uns bei der Inselgruppe Engelvaer, den sonderbar geformten Hörnern auf Stegen, dem Hahnenkamm, Westhorn und Praestekonenstind gegenüber, und landeten um Mitternacht, als die Sonne schon hinter Loffodens Spitzen verschwunden war, bei Grytoe, einer, wie Henningvaer und Engelvaer, aus niedrigem Felsengrund bestehenden Inselgruppe. Wir übernachteten in dem Hause des abwesenden Handelsmannes.

Am 22sten ruderte man uns bis Helnes, einem Bauerhofe auf dem festen Lande, der zwischen sonderbar gebildeten Hügeln gelegen ist, und wir erhielten hier erst gegen Abend weitere Beförderung. Die folgende Nacht über ward gerudert, erst über den Leinesfiord und dann unter den Felsen am Ufer hin zum jähen Brennoefield, bis aus dem Folenfiord heraus ein frischer Wind in die Segel griff und uns rasch an den bekannten Strand von Kerringoe führte. Es war 3 Uhr Morgens, als wir hier anlangten, das Haus unverschlossen, und so konnten wir, in unsere Mäntel gehüllt, dreist eine Ruhestätte auf dem Boden des Wohnszimmers einnehmen.

Die Prachterte (Somateria spectabilis Leach.) muß auf Loffoden unter den gemeinen Eidervögeln nicht selten vorkommen. Wir sahen mehrere Männchen auf einer Scheere im Malstrom sitzen, die Schiffer kannten die Art recht gut unter dem Namen der Stockenten und wußten uns von ihrem Entstehen, aus faulenden Holze, zu erzählen; vielleicht brütet sie hin und wieder auf den Scheeren, die so selten von Menschen besucht werden! Hier und auf dem Giemstrom gab es auch eine Menge sogenannter wilder Eidervögel, die sich gar nicht mehr fortpflanzen sollen, und in diesem Fall wohl sehr alte Vögel sind; die zahmen hatten nun Junge, welche das Weibchen auf dem Rücken mit sich herum führte, während die Männchen, nun von ihnen getrennt, abgesonderte Schaaren bilden und mehr und mehr die hohe See suchen, wohin auch die Weibchen mit den Jungen ihnen späterhin folgen. Die jungen Vögel erhalten, wie ich glaube, schon im nächstfolgenden Frühlinge die Zeichnung alter Vögel, denn Eiderenten im Jugendkleide habe ich vom Mai bis Juli durchaus nirgends angetroffen. Zu Henningvaer ist ein sehr bedeutender Hegeplatz der Eidervögel, die man sonst in der Gegend wohl zu sehr vernachlässigt. Zu Aag war wieder der arctische Fink und längs der ganzen Küste die kleinere Scharbe (Carbo cristatus) gemein. Durch das anhaltende Untertauchen werden die Flügelfedern des letzteren Vogels so durchnäßt, daß sie zum Fliegen völlig ungeschickt sind, und dann sieht man ihn schaarenweise auf den Klippen stehen, wobei er die Flügel im Winde trocknen und so herabhängen läßt, daß er fast die Gestalt der auf Wappen-

schildern dargestellten Adler annimmt, eine Gewohnheit, die ich am Cormoranscharben nicht bemerkt habe. Die Haubenscharbe ist die gemeinste Art auf Loffoden und das Fleisch und die Eier derselben habe ich Einwohner essen sehen, ja man hält ersteres für gar keine schlechte Speise. Ihre Schaaren, wenn sie in der Nacht aufgescheucht werden, sollen den Böten gefährlich werden können, indem sie dem weißen Segel zufliegen und stark genug sind, das Fahrzeug umzuwerfen. — Ohnweit des Predigerhofes Flagstad stießen wir auf Schwäne, die dort brüten sollen, konnten aber aus der Ferne nicht unterscheiden, ob wir Höcker- oder Singschwäne vor uns hatten.

Von so großem ornithologischen Interesse auch die Gegend von Vaagen zu seyn schien, so war sie es doch keinesweges. Die weitläuftigen Sümpfe bewohnten allein der rothschenklige Wasserläufer und der Goldregenpfeifer, und auf den Seen hatten nur gewöhnliche Enten (Anas boschas), Wintermeven und der rothhälsige Seetaucher gebrütet. Von Singvögeln fanden wir den Flachsfinken, die Ringdrossel, das Blaukehlchen und den Rohrammer einzeln, häufiger aber den allenthalben bemerkten Wiesenpieper, den Steinschmätzer und den Fitis, insgesammt mit ihren Jungen. — Weder im Walde, noch auf den nackten Gebirgen kamen Schneehühner vor.

Als wir am 21sten Juli über den Vestfiord segelten, bemerkten wir plötzlich Schmarotzer-Meven, die uns ungleich größer als L. parasitica zu seyn schienen; ihr Flug war langsamer, mevenartiger, wir sahen die einzelnen außer Seeschwalben und Win-

termeven, selbst den Larus fuscus und argentatus verfolgen; ihr rauhes Geschrei klang nicht wie j-ah — j-ah, sondern wie j-älk — j-äh, und als uns ein Exemplar nahe genug vorüber flog, bemerkten wir, daß sich an demselben die zwei mittleren Schwanzfedern wie mit einer Kugel endigten. Nun zweifelte ich keinen Augenblick länger daran, daß ich eine eigene Art vor mir habe, und wir ließen hin und her laviren, um wo möglich zu Schuß zu kommen. Vergebens! keine wollte nahe genug heran, und schon waren wir entschlossen, bei der nächsten Scheere anlegen zu lassen und nicht weiter zu fahren, bevor wir einen Vogel der Art erlegt hätten, als W. auf den glücklichen Gedanken kam, sein Talent, Vögelstimmen nachzuahmen, dazu zu benutzen, das eigenthümliche Geschrei der Wintermeven, wenn sie von ihren Erzfeinden verfolgt werden, hören zu lassen, und kaum hatte er damit begonnen, so kamen sie von allen Seiten gierig herbei geflogen und bald lagen zwei erlegte Männchen und zwei Weibchen vor uns.

Der Biß eines flügellahm geschossenen Exemplars, das ich aufnahm, war sehr schmerzhaft, während L. parasitica nur kaum fühlbar zu zwicken vermag, freilich aber ist auch der Schnabel dieser Art fast doppelt so groß und von ungleich härtererer Substanz als bei jener. Das Merkmaal der kegelförmig endigenden mittlern Schwanzfedern konnten wir anfangs an den in der Nähe betrachteten Vögeln nicht wieder auffinden, bis wir bei genauerer Untersuchung bemerkten, daß das Ende jeder dieser zwei längeren Federn, statt wie bei L. parasitica zugespitzt zu seyn,

abgerundet ist *) und daß ihr Schaft etwa ein Zoll weit vor der Spitze wie in sich selbst herum gedreht ist, denn eben aus dieser eigenthümlichen Beschaffenheit des Schaftes erklärt sich jene Erscheinung: So erhalten nämlich an der umgedreheten Stelle des Schaftes die Fahnen beider Seiten eine perpendiculaire Richtung, während sie gegen die Wurzel der Feder hin und an der Spitze in ihrer horizontalen Lage bleiben, und am fliegenden, von unten gesehenen Vogel, nimmt man so getänscht den Schaft an der gewundenen Stelle für nackt. **)

Unter einigen zwanzig Schmarotzer-Meven dieser Art, die wir hier zu beobachten Gelegenheit hatten, bemerkten wir nur ein einfarbig braunes Exemplar, das wir auch zu erlegen das Glück hatten; alle übrigen hingegen hatten einen weißen Unterleib, der oft

---

*) Ein sicheres Unterscheidungs-Kennzeichen auch für junge Vögel, an denen die zwei mittleren Schwanzfedern die übrigen noch nicht bedeutend überragen.

D. H.

**) So verhält es sich mit jenen Federn, nur im geringeren Maße, auch noch am ausgestopften Vogel, wie ich durch eins der auf dem Vestfiord geschossenen Exemplare, welches das Heidelberger Cabinet meinem Bruder verdankt, beweisen könnte; das Kennzeichen geht aber den jüngeren Vögeln und namentlich zwei auf dem Rhein geschossenen und in eben jenem Cabinet aufbewahrten Exemplaren ab und scheint nur dann vorhanden zu seyn, wenn die mittleren Schwanzfedern bedeutend über die andern hervorstehen, was selbst bei alten Vögeln (z. B. dem des Meyerschen Cabinets) nicht immer der Fall ist.

D. H.

erwähnten Varietät der L. parasitica nicht unähnlich, und so scheint also hier gerade Regel zu seyn, was dort nur ausnahmsweise der Fall ist, und eben so zeigten sich laut der Zergliederung bei dieser Art die Weibchen im umgekehrten Verhältniß von L. parasitica kleiner als die Männchen. *)

Uebrigens möchte ich das erwähnte braune Männchen, **) an dem die Farbe des Oberleibes noch dunkler ist als an der kleineren Art, die des Unterleibes aber nach Verhältniß heller und die Seiten des Oberhalses röthlich gelbbraun, fast für den ausgebildeteren und ältesten Vogel halten; wenigstens ragen hier die zwei mittleren Schwanzfedern fast viertehalb Zoll über die andern hervor und bei den übrigen Exemplaren nur resp. zwei bis drei Zoll und einige Linien. ***) An allen ist die Farbe des Schnabels,

---

*) Die geschossenen Weibchen variirten in der Länge zwischen 19 Z. 4 L. und 20 Z. 8 L., die Männchen zwischen 20 Z. 9 L. und 21 Z. 6. L.

**) Ein ähnliches, nur mit kürzeren mittleren Schwanzfedern hat das Heidelberger Museum aufzuweisen; es wurde im Herbst auf dem Rhein geschossen.

D. H.

***) Nur weitere Erfahrung kann hier entscheiden, aber sollte nicht dennoch das braune Gefieder das Sommer- und bei beiden Arten das unten weiße das Winterkleid seyn, der allgemeinen Erfahrung gemäß? Nur ein Exemplar von vielen der L. pomarina trug noch das erstere und die übrigen hatten schon das letztere fast vollständig abgelegt. Dann würden die Exemplare von L. parasitica mit weißem Bauche, die mein Bruder mitten im Sommer beobachtete, für solche Vögel zu

so weit die Wachshaut reicht, bläulich, sonst röthlich-hornfarben mit dunkler Spitze, die der Iris dunkelbraun. Die Tarsen und Füße sind gleich den sehr scharfen und krummen Nägeln*) und den Schwimmhäuten schwarz und die Haut, besonders an der hintern Fläche des tarsus, ist sehr rauh, fast feilenartig anzufühlen. — Erste Schwungfeder die längste; zwölf Steuerfedern.

Die Zeichnung der erlegten drei Exemplare mit weißem Unterleibe ist an allen dieselbe und folgende: Kopf, bis unter die Augen, Nacken, Rücken, Flügel, untere nnd obere Deckfedern derselben, Steiß und Schwanz dunkel olivenbraun; Seiten des Halses und Hinterhals gelblich weiß, die Federn zum Theil mit dunkleren Schaftstrichen und mit zerschlissenen Spitzen; Vorderhals, Genick, Oberbrust und Seiten auf weißem Grunde in die Quere schwarzbraun gebändert, wodurch dicht über der Brust ein vollständiges Halsband gebildet wird; Kehle und Bauch bis zu den Schenkeln rein weiß; Schenkel-Befiederung, Afterge-gend und untere Decken des Schwanzes schwarzbraun, heller als auf dem Mantel; innere Seite der Schwung-

---

halten seyn, die ausnahmsweise (vielleicht Spätlinge cf. Naumann in der Isis l. c.) das Winterkleid behielten, und es würde nicht mehr auffallend seyn, warum eine alte im Winter in der Schweiz geschossene und im Berner Cabinet aufbewahrte Schmarotzermeve gerade den weißen Unterleib zeigt. D. H.

*) An jüngeren Vögeln beider Arten pflegt der Nagel der Hinterzehe weiß zu seyn. D. H.

federn erster Ordnung zur Hälfte weiß. Ich halte die Art für neu *) und möchte sie die Kugelschwänzige nennen.

Alle vier geschossenen Vögel stehen in der Mause, und aus den neu hervorkeimenden Federn scheint hervorzugehen, daß ihr Winterkleid vom Sommerkleide nicht verschieden ist.

Da es mir möglich schien, daß wir die Brüteplätze der Art auf einer benachbarten zu Engelvaer gehörigen Klippe finden würden, so ließ ich daselbst anlegen. Wir geriethen hier unter eine große Anzahl von Meven, vorzüglich Larus fuscus, welche überhaupt während des Sommers die äußersten Eilande zu lieben scheint, und in der moorigen gesträuchlosen Mitte der Insel hatten, außer Moraft-Schneehühnern, wohl funfzig Pärchen der Lestris parasitica ihren

---

*) Hierin irrte mein Bruder, und diese Schmarotzer-Meve-Art ist in der That keine andere als die Lectris pomarina Tem. (Cataracta cepphus Brünn.), nämlich der alte Vogel. Dafür erklärte Herr Temmink sogleich ein Exemplar, das ihm mein Bruder übersandte, überzeugte sich aber erst später von der Wahrheit, daß auch seine Lestris parasitica, Larus parasiticus *Meyer*, nach dem ungewöhnlich großen und wie es scheint zu dick ausgestopften Exemplare des Meyerschen Cabinets beschrieben, derselbe Vogel sey und daß nicht weniger auch der Larus crepidatus *Meyer* als junger Vogel hieher gehöre. Dagegen aber fällt die Lestris crepidata *Tem.* der parasitica meines Bruders anheim, wie die nachfolgenden Briefe zur Genüge beweisen und wie sich davon gleichzeitig in Cabinetten Herr Temmink überzeugte. — Man vergleiche noch Wiedemanns Magazin l. c. p. 134. D. H.

Wohnsitz aufgeschlagen, aber jene größere Art suchten wir vergebens! Wahrscheinlich sahen wir nur aus dem höheren Norden heraufgekommene Pärchen, die das Fortpflanzungsgeschäft schon beendigt hatten. Den Schiffern war der Vogel fremd, wenigstens hatten sie keinen besondern Namen für ihn, während der Normann doch sehr richtig die verschiedenen Mewen-Arten von einander zu unterscheiden weiß und jede mit einem eigenen Namen benennt.*) Eine ähnliche Scheere, ohnweit Grytoe, war ein Sammelplatz von vielen tausend Seeschwalben (sterna hirundo).**) Man hatte schon lange von den Eiern gezehrt, und konnte auch uns noch davon vorsetzen.

Bevor ich die Loffodischen Inseln ganz verlasse, noch ein Wort über die vierfüßigen Bewohner derselben. Der Besitzer von Storvaagen hatte eine Niederlage von Pelzwerk für den nicht unbedeutenden Handel mit den Russen, und dies verschaffte mir eine schöne Gelegenheit, die verschiedenen Varietäten der Füchse mit einander zu vergleichen. Schon die Bälge des gemeinen in den Nordlanden erzeugten Fuchses unterscheiden sich sehr vortheilhaft von denen der südlichen Länder durch die Dichtigkeit und Weiche der Haare, und sie werden deshalb schon an Ort und Stelle doppelt so theuer bezahlt, als z. B. die norddeutschen. Höher im Preise aber stehen die sogenannten Kreuzfüchse, von denen ich eine beträchtliche Menge

---

*) Der Larus marinus heißt: Svartbag, Lar. fuscus: Emore, Lar. argentatus: Blaamaase, Lar. canus: Soeinge, und Lar. trydactglus: Kryfkie.

**) Sterna arctica Tem. Nur diese habe ich im hohen Norden angetroffen.

vorräthig fand. Wer möchte nach bloßen Fellen darüber entscheiden, ob dieser Fuchs eine eigene Art ausmacht, oder bloße Varietät des Canis vulpes ist, aber wahrscheinlicher bleibt mir das Letztere, weil ich nur wenige eigentlich sogenannte Kreuzfüchse mit deutlich schwarzem oder sehr dunkelbraunen Kreuze auf dem Rücken sahe, und viel mehrere, bei denen jene Zeichnung nur sehr undeutlich vorhanden war; dazu fand ich die Extremitäten an diesen und jenen ganz mit denen des gemeinen Fuchses überein stimmend. Größer erscheinen die Bälge des Kreuzfuchses *) wohl nur deshalb, weil man besonderen Fleiß auf ihre Ausdehnung beim Trocknen wendet.

Noch geschätzter ist der Balg der sogenannten blauen Füchse, einförmig schwarz, am Unterleibe röthlich-blaß mit silberweißen Spitzen der langen Haare, die den Rücken bedecken. **) Wir sahen zwei Felle der Art, die übrigens nicht zu den schönsten gehören sollten. Sie sind sehr selten, aber die Behauptung, daß sie nur auf Langoen vorkommen, ist ausgemacht falsch. — Endlich zeigte man uns noch Bälge des arctischen Fuchses (lanis lagopus) in der weißen und in der bläulich grauen Varietät.

Der Bär ist auf den Loffodischen Inseln nur in Vaagen einheimisch, das Hermelin und der Fischotter aber sind überall häufig genug, und letzterer (Lutra vulgaris) hält sich nicht allein auf den Land-

---

*) Ein unvergleichglich schöner Balg der Art maß 4 Fuß 9 Zoll.

**) Offenbar der schwarze Fuchs des Nordens (le renard noir ou argenté. *Cuv.* R. Q. p. 155). D. H.

seen auf, sondern auch im Meer und klettert geschickt die Felsschluchten hinauf. Hasen sahen wir nirgends, und auf unsern Jagden überhaupt nur Otter und Hermeline und auf Burnesoe gemeine Füchse. Aller dieser Thiere bemächtigt sich der nordische Bauer nur wenn sie sich im Winter vom Hunger gequält den Wohnungen nähern, zum Theil durch Schlingen. Auf den Bergen sind der Schlupfwinkel zu viele, als daß man mit Glück Jagden auf sie anstellen könnte, denn in solchen Einöden giebt es keine Plätze, wo sich das Wild vorzugsweise aufhält. Die vorhandenen Flinten sind noch mit den sogenannten Radschlössern versehen, und unter den Bauern möchte ich keinen die Geschicklichkeit zutrauen, einen Fuchs im Laufe zu erlegen. In Vaeroe begegneten wir einem Manne auf der Otterjagd, die darin bestand, daß er sich auf dem Bauch legte und untersuchte, ob unter den Felsblöcken am Ufer Thiere der Art verborgen lägen. Seine Flinte führte er in einem ledernen Futterale bei sich und hätte, wenn er einen Otter entdeckt, sie, bevor er schießen können, erst aus demselben hervor ziehen müssen. — Die Seehunde halten sich in dieser Jahrszeit von den Küsten entfernt; *) später werden aber zu Varoe und besonders auf Röst manche derselben erlegt, und man rühmte uns sehr die fast weißen schön gefleckten Felle der Jungen einer Art derselben (vielleicht phoca groenlandica, Fabric.)

*) Dies erinnert an die Wanderungen der Gattungsverwandten in der antarctischen Zone. Peron's Reise, Deutsche Uebersetzung, Thl. 2. S. 37.

Hundholmen, den 7ten August 1817.

Fast zu schnell verflossen die beiden Tage, die wir für den abermaligen Aufenthalt zu Keringoe bestimmt hatten, mit die genußreichsten der bisherigen Reise! Die Gegend erschien uns noch anmuthiger als im Frühlinge; die Jagden im Walde waren viel weniger beschwerlich; viel üppiger zeigte sich der Wuchs der Kräuter als auf Loffoden, wo sie durch die kalten Seenebel leiden; der Schnee hatte die Hügel verlassen und man bemerkte ihn nur noch in den Schluchten auf Landegode und auf den steilen Höhen der linken Seite des Folenfiord, dem Brennoefield gegenüber; die Multebeeren (rubus chamaemorus), Heidelbeeren, Krykkebär (empetrun nigrum) und Tytebär (vaccinium vitis idea), die wir am 13ten Juni in der Blüthe verließen, hatten reife Früchte, und die Gerste auf dem Acker fing an gelblich zu werden. Im Garten, der bei unsrer ersten Anwesenheit noch unter dem Schnee vergraben lag, und gar nicht von uns bemerkt war, wuchsen jetzt Rüben, Bohnen und einige andere Küchengewächse. Auch Aepfel- und Kirschbäume sahen wir hier, sie haben aber noch nie Blüthen hervorgebracht, und müssen im Winter sorgfältig gegen die Kälte geschützt werden. Sauerampfer, und zwar von vorzüglicher Güte, lieferten die nahen Hügel, für uns eine sehr erfrischende Speise, da wir auf Loffoden fast nur von getrockneten Fischen und Reis gelebt hatten.

Gleich nach unsrer Ankunft hatte Herr Sverdrup das Vergnügen, seine beiden nach Bergen gesandten

Jachten zurückkommen zu sehen, die man bei dem anhaltenden Nordwest schon lange vergeblich erwartet hatte. Mit demselben hätten wir nun leicht die vier Meilen bis Hundholmen zurücklegen können, wir hatten uns aber entschlossen zu Lande dahin zu gehen, so umständlich auch die Ausführung des Planes bei näherer Prüfung erschien. Dem Strande längs dem Mistenfiord zu folgen ist wegen der Abgründe unmöglich, und eben so unausführbar ist es, den Weg über das Gebürge gleich ostwärts zu nehmen. Man rieth uns daher, zurück bis an den Folenfiord zu gehen, ihn bis zu seinem äußersten Ende zu verfolgen, und uns dann quer herüber nach den Saltensfiord zu wenden und dessen rechtes Ufer bis zur Meeresküste nicht zu verlassen. Demnach ward die Veranstaltung getroffen, das Gepäck zu Wasser nach Hundholmen zu schaffen, und mein Freund und ich, mit unsern Flinten bewaffnet, traten die Reise in Begleitung eines Lappen an, der bei Herrn Sverdrup als Knecht diente und einige Lebensmittel tragen mußte. Die Familie Sverdrup hatte die Artigkeit, uns eine Strecke Wegs zu begleiten, dann bogen wir rechts in den Wald ab und erreichten nach Verlauf einiger Stunden den Saeter (Sennhütte) von Kerringoe. Dieser liegt in einem anmuthigen Thale, rings von Fichtenwaldung umgeben. Die Heerde weidete an einem kleinen See, dem ein Bach von dem Abhange herab zuströmte, und in der Hütte fanden wir Hirten und Mägde mit der Bereitung von Butter und Käse beschäftigt. Eine halbe Meile weiter, beim Hofe Storlie, waren die Berge wieder von Wald entblößt und zu Lande nicht weiter fortzukommen, und hier beginnt

der Neben-Fiord Schuncken. Der Lappe verließ uns nun und der Bewohner des Hofes, wie es schien mehr aus Gefälligkeit als des Verdienstes halber, übernahm es, uns weiter zu befördern. Wir trafen ihn mit den Dienstboten eben bei der Mahlzeit, die aus gekochten Fischen, ungeschmolzener Butter und dünnem Haferbrodte bestand, und mit Gebet beschlossen und begonnen wurde. Dann erhoben sich Alle, reichten dem Hausherrn die Hand und dankten ihm, nach der Landessitte, die unter Reichen und Armen unverändert dieselbe geblieben ist, für die Mahlzeit; eben so hatten wir das Gesinde zu Kaapperdal und Forvig den Hausherrn für die Mahlzeit danken sehen, der dann dagegen sein: „Wohl bekomme es Euch!" nicht vergessen darf.

Auf den Sörfolen, Rörstads Kirche gegenüber, begegnete uns ein Saltvaering, d. h. ein Einwohner von Salten, der sich am Folenfiord angekauft hatte und eben im Begriff stand, die neue Heimath zu beziehen. Seine Familie, eine Frau und zwei Kinder, hatte er bei sich, und da wir Lust bezeigten ihn zu begleiten, erlaubte er uns die Gesellschaft, die noch aus vier Schafen und zwei Ziegen bestand, vermehren zu dürfen. Wir ruderten dann den Rest des Tages den Folen hinab, dessen einförmige Ufer weder durch Reichthum der Vegetation, noch durch Erhabenheit ausgezeichnet sind; ein kahler Abhang schließt sich an den andern an, und der Höfe giebt es zu wenig, um der Gegend das Ansehen einer bewohnten zu geben. Am Abend fing es unter dem Abhange, am rechten Ufer, an zu dämmern und wir landeten bei dem Hofe Hestvick, um weniger be-

quem als auf den Eiderdaunen in Loffoden, auf einigen Fellen zu übernachten. Die ziemlich zahlreichen Bewohner des Hofes wurden durch unsern Besuch in Unruhe versetzt, und durch ihre Berathschlagungen, die sie noch fortsetzten, als wir uns schon zur Ruhe gegeben hatten, wurden wir an das verdrießliche Abentheuer des Botanikers Wahlenberg erinnert. Dieser war nämlich im Sommer 1804 über das Gebirge nach Kerringoe gekommen, wo er sich vier Wochen aufhielt, und dann über das Thal von Salten nach Schweden zurückkehrte. Auf diesem Wege wurde er von den Einwohnern, die ihn für einen Schwedischen Kundschafter hielten, festgenommen und zu denselben Beamten zurückgebracht, die ihn zuvor selbst mit Päſſen versehen hatten. Doch uns ließ man ziehen, und wir setzten am 26sten früh über den eine halbe Meile breiten Fiord und frühstückten zu Rorwick, wo der Eigenthümer einer Jacht wohnte. Der Höfe waren hier mehrere, und Fußwege führten von einem zum andern. Nahe bei dem Hofe Hammerfell wendet sich der Fiord nordöstlich, und von hier aus sollten wir dem Plane gemäß südlich über das Gebirge gehen. Es war aber bereits zwei Uhr Nachmittags, als wir hier eintrafen, und schon zu spät, um den Weg anzutreten, weshalb wir die übrige Zeit lieber benutzten, das wirkliche Ende des Fiordes, wo sich die Nord-Fiords-Elve in ihn ergießt, und auch den benachbarten See Ankill zu besuchen. Dieser See liegt schräg gegen Hammerfell über, bedeutend über dem Wasserspiegel des Fiords und von nackten Felsen rings eingeschlossen, die bis an den Fiord vorspringen und auch ihn zu

schließen scheinen. Durch einen drei bis vier Klafter breiten Kanal von Felsmauern eingefaßt, konnte man indeß seitwärts in eine Schlucht eindringen, die ein anderer, vom Flusse gebildeter See ausfüllt. Unter diesen ruderten wir hin, landeten und gingen am rechten Ufer des Flusses dem Hofe Nordfiord zu, der letzten Wohnung der Boygd von Folen. Hier stehen Birken und Fichten, und über dieselben hinaus hinaus am Abhange des Gebirges kann man den Fluß, der am Ausfluß wohl vierzig Ellen breit ist, noch weit mit den Augen verfolgen. Wir glaubten uns hier in eine Festung versetzt, so äußerst sonderbar war die Bildung der Ufer zu beiden Seiten. Horizontale Schichten von gelbem Sande nämlich erheben sich treppenartig eine über die andere und scheinen jede eine Epoche zu bezeichnen, wo der Fluß sein Bette tiefer aushöhlte und einen Theil desselben auf dem Trocknen ließ.*) Der Sand selbst ist sehr fein, und da er sonst der Gegend fremd, so kann man ihn wohl nur für das Product der vom Gebirge herabgeschwemmten und gegen einander abgeriebenen Felstrümmer halten.

Aehnlich dem Süder-Folen endigt sich auch der nördliche Arm des so bedeutenden Folen-Fiords, und in ihn ergießt sich die Gierdalselv; den Ursprung beider Flüsse bezeichnet die westliche Abdachung des Gebirges, das Schweden von Norwegen scheidet. Man sagte uns, daß man in fünf Tagen nach Schwe-

*) Aehnlicher Formationen gedenkt Vargas Bedemar. Reise nach dem hohen Norden Thl. 2. S. 92. 102. 104. 133.

den herüber reisen könne, verstand aber bei genauerer Nachfrage darunter den ersten Ort jenseits, und die eigentliche Gränze soll nicht über eine Tagereise entfernt seyn. Wir kehrten am Abend nach Hammerfall zurück, und übernachteten im Schafstalle, den uns der gutmüthige Wirth selbst als den besten Platz mit der Bemerkung anwies: er würde es für eine Schande halten, uns keinen bessern Ort einzuräumen, wenn ihn nur ein reinlicherer zu Gebote stände. Uebrigens aber schienen die vier den Hof bewohnenden Familien selbst keinen Widerwillen gegen Schmutz und Ungeziefer zu haben. Wir hatten am Morgen sehr früh aufzubrechen beschlossen, allein da der Skodde an dem Abhange schwebte, der gleich hinter dem Hofe beginnt, so wollten die beiden angenommenen Wegweiser, aus Besorgniß des Verirrens, sich nicht auf das Gebirge wagen, von wo aus der Rennthier-Lappe Pieter, der gleich unserm ersten Wegweiser bei Herrn Sverdrup gedient hatte, uns in die Saltens-Boygd geleiten sollte. Um 6 Uhr schien es jedoch keinem Zweifel unterworfen zu seyn, daß der Himmel heiter seyn würde, und wir konnten die Wanderung antreten, erst durch den Wald, aus Birken, Fichten (Pinus silvestris) und Espen (populus tremula) bestehend, dann über steile Felsen und Schneestrecken fort; ein sehr beschwerlicher Weg. Um 9 Uhr hatten wir den Folenfiord aus dem Gesicht verloren, zwei Stunden später auch die letzten Bäume, und es blieb uns nur noch die Aussicht auf Schneefelder rings umher und auf einige entferntere Gebirgs-Hörner, von denen eins eine Masse Gletscher-Eis trug, das gegen Westen in ein wildes Thal herabhing. Felsen-

trümmer, Möre, unzählige Teiche und Bäche wechselten auf dem weiteren Pfade, der dann am unbequemsten wurde, wenn er über Schneeflächen führte, wo die Kälte an den Füßen und die Sonnenstrahlen von oben gleich unerträglich waren; das Gebirge führt hier den Namen Tugdalfield. Nachmittags in einem Thale, dessen Wasser schon in den Saltensfiord abfließt, erreichten wir den noch halb mit Eis überzogenen Tugdalsee und die Gamme (Hütte) des Finnen, die, aus der Ferne gesehen, verlassen schien, was die Wegweiser auf die Vermuthung brachte, der Hirte sey höher auf das Gebirge gezogen. Als wir näher kamen, fanden wir indeß ein fast nacktes Kind neben einem Schneehaufen sitzen und in der Hütte selbst die Frau mit einem andern Kinde beschäftigt; der Mann mit dem ältesten neunjährigen Knaben war bei der eine Stunde weit entfernten Heerde Die anfänglich erschrockene Frau beruhigten die Wegweiser, und der älteste inzwischen zurückgekehrte Sohn erhielt den Auftrag, uns zu seinem Vater zu führen.

Pieter hütete seine schnell an dem Abhange fortschreitenden Rennthiere, ohne auf uns zu achten, und es kostete Anstrengung ihn zu erreichen. Er war der Dänischen Sprache ziemlich mächtig, und sobald ein Vertrag über die Vergütung, die er als Wegweiser bekommen sollte, geschlossen war, kehrten wir wieder zur Gamme zurück. Diese war 6 Fuß hoch, hatte nicht über 30 Fuß im Umfange und bestand aus 8 Fichtenstämmen, die schräg in den Boden gestoßen und mit Rasen bedeckt waren. Eine niedrige Oeffnung, durch die man nur kriechen konnte, ver-

trat die Stelle einer Thüre, bei Regenwetter durch eine Rennthierhaut verschließbar, und eine andre Oeffnung im Dache, die des Rauchfangs. Um die Feuerstelle herum, welche man in der Mitte angebracht hatte, waren Rennthierhäute ausgebreitet, und das einzige Hausgeräth der Wohnung bestand in einer Tonne und in einem eisernen Kessel, um darin Milch zu kochen und Käse zu bereiten. Mann, Frau und Kinder trugen Rennthierhäute auf dem bloßen Körper, hatten seit dem Ausgange des Mai's hier in der Einsamkeit gelebt und nichts als Milch und Käse, Wasser und Angelikastengel genossen. Die Heerde bestand aus zweihundert und einigen Stücken, worunter funfzig milchgebende Rennthierkühe. Jede derselben giebt täglich nicht viel über eine Tasse Milch, und so ist es fast unerklärlich, wie die Familie davon leben konnte.

Pieter hatte im verflossenen Winter das Unglück gehabt, gegen 150 seiner Rennthiere zu verlieren, und dadurch beinahe die Hälfte seines Vermögens eingebüßt. Die drei andern Lappen-Familien, welche wie er im Sommer das Gebirge zwischen den Saltens- und Folenfiord bewohnen, waren nämlich einer allgemein angenommenen Regel gemäß im Winter über die Gränze nach den Lappmarken zurückgekehrt, er aber hatte sich abwechselnd in den Niederungen bei Bodoe und bei Keringoe aufgehalten, und am Folenfiord warf ihm nicht nur ein Stoßwind einen bedeutenden Theil seiner Heerde von den Klippen in die See herab, sondern eine nicht minder beträchtliche Anzahl von Rennthieren fiel wegen des so hoch gefallenen Schnees aus Mangel an Nahrung. Von diesen Unglücksfällen erzählte uns der arme Mann

so gut er es vermochte, und betheuerte dabei, daß er nie wieder einen Winter auf nordischem Boden verleben werde. Er war von sehr kleiner Statur, äußerst mager, wie alle Lappen seyn sollen, und das ist in der That auch nicht wohl anders möglich bei der beschwerlichen Lebensart, welche diese Leute führen. Wir hatten es keine zehn Minuten aushalten können, der raschen Heerde zu folgen, und doch darf der Eigenthümer sie keinen Augenblick verlassen! Das Melken der Rennthiere, die jedesmal von Hunden zusammengetrieben und dann mit Hülfe einer Schlinge für die Zeit des Melkens eingefangen werden müssen, ist keine leichte Arbeit, und doch sind diese Mühseligkeiten noch geringe gegen die Anstrengungen, welche die Wartung der Heerde im Winter mit sich bringt, denn in dieser Jahrszeit muß man den Thieren mittelst einer Art von Schaufel behülflich seyn, den Schnee vom Boden wegzuräumen und die Angriffe der Raubthiere abwehren.

Pieter und seine Frau waren eifrige Christen, und unterließen nicht, bevor sie Branntewein tranken, die Finger zu benetzen und auf Brust und Stirn das Zeichen des Kreuzes zu machen. Zur Kirche nach Rörstad zu gehen war ihnen jetzt zu weit, aber alle in der Nachbarschaft herumstreifenden Lappen besuchen sie im Frühlinge wenn sie weniger hoch im Gebirge wohnen desto häufiger, wobei sie gelegentlich einen Tauschhandel mit Rennthierhäuten gegen Branntewein oder Mehl zu treiben pflegen. Letzteres vermischen sie bloß mit etwas Wasser, um es geröstet zu verzehren, das Korn aber zerschlagen sie zwischen Steinen und bereiten es dann auf ähnliche Weise. Die

meisten Lappen sollen es indeß vorziehen, für das gelöfete Geld Branntewein im Thale zu kaufen, und sie können es dann selten über sich gewinnen, ihn nicht sofort auszutrinken, was dann gemeiniglich zu Zank und Messerstichen führt. Im Winter leben alle von Rennthierfleisch, weil die Kühe dann keine Milch geben. Zu dem Ende wird im Herbst eingeschlachtet, das Fleisch in schmale Streifen geschnitten und im Winde gedörret, und von den Familien, die die Höhen im Winter nicht ganz verlassen, hin und wieder auf dem Gebirge in kleinen Behältern aufbewahrt, die so eingerichtet sind, daß die Raubthiere nicht hineinbrechen können. Hier holen sie von Zeit zu Zeit neue Vorräthe, und sollen das Fleisch in der Regel trocken, selbst ohne Salz, verzehren. Zur Kleidung unsers Lappen gehörte noch, wie ich zu bemerken vergaß, eine Kappe, und jeder von der Familie trug sein Messer und einen hölzernen Löffel an der Seite. Die Winter-Kleidung ist zweckmäßig zum Schutz gegen die Kälte eingerichtet, und zu ihr gehören auch mit Pelzwerk besetzte Halbstiefel. Nicht allein diese Kleider verfertigen sie sich selbst, sondern bekanntlich auch aus Knochen die dazu erforderlichen Nadeln, und aus den Sehnen der Rennthiere den sehr starken Zwirn, den sie geschickt auf der Wange zu drehen wissen, und dessen man sich in manchen nordischen Haushaltungen statt des Bindfadens bedient. Zehn Stück aus Pieters Heerde gehörten dem Herrn Sverdrup zu Kieringoe, um im Herbste eingeschlachtet zu werden, und es ist überhaupt auf den Höfen in der Nachbarschaft der Gebirge, die im Sommer von Lappen bewohnt werden, gebräuchlich, sich für jenen

Zweck gegen die Winterszeit Rennthiere bringen zu lassen.

Gegen 6 Uhr am Abend machten wir uns mit unserm neuen Begleiter wieder auf den Weg und folgten dabei anfänglich dem Ufer, des sich aus dem Tugdal-See ergießenden Baches, wobei es Mühe kostete, sich durch das im Wege stehende Birkengebüsch durchzuarbeiten. Kosmo heißt an dieser Seite des Gebirges der erste Hof, und ein Fluß, die Laxelve, drängt sich hier zwischen den Felsen durch, und verliert sich nachmals in einer Nebenbucht des Salten-Fiords, ganz nahe bei den Gebäuden. Es war über 9 Uhr Abends, als wir den Hof erreichten. Unterwegs machte uns unser Pieter durch seine Fragen oft lächeln, indem er sich unter andern erkundigte, wer nun sein König sey, und von andern politischen Ereignissen unterrichtet seyn wollte, wobei denn stets die Fragen von der Bitte um noch etwas Branntewein begleitet wurden. Bei Kosmo beginnt sehr dichte Waldung, die sich in allen Richtungen so weit erstreckt, als das Auge reicht, und wieder aus Fichten, Birken und Espen besteht. Wir brachten die Nacht in einem Schober zu, und litten dabei von der schon kalten Nachtluft. Im Flusse hatten wir uns gebadet, eine Erquickung, die uns noch nicht oft zu Theil geworden war, weil wir in Loffoden durch die auffallende Kälte der See davon abgeschreckt waren.

Am 28sten jagten wir bei regnigtem Wetter, und kamen nach Norvick, einem ebenfalls nahe am Fiorde und eine Meile von Kosmo entfernten Hofe, woselbst wir den 29sten und 30sten verweilten. Hier erfreute uns ein unvergleichlich schöner Wasser-

fall und im Walde höhere und kräftigere Bäume, besonders Espen, in Folge der weniger dünnen Schicht vegetabilischer Erde, welche die Felsen bekleidet. Traurig aber sah es in der ganzen Boygd mit der Gersten-Erndte aus, denn es hatte seit Monat Mai nicht geregnet, und daher war das Korn gelb geworden, bevor sich noch Aehren bilden konnten.

Am letzten Tage des Monats setzten wir unsere Reise dem Fiorde längs fort, bedienten uns aber von einigen Höfen zu den benachbarten der Böte, um den durch Felsenhügel unbequem gemachten Weg am Ufer hin zu vermeiden, und erreichten so noch vor eingetretener Dämmerung Bertnaes, den schönen Wohnsitz des Sorenskriver Rist, dessen Bekanntschaft wir schon zu Hundholmen gemacht hatten. Er war von unserm Kommen unterrichtet, nahm uns mit wahrer Herzlichkeit auf und wir können ihm nicht genug für die genußreichen Tage danken, die wir nach so manchen Anstrengungen bei ihm in behaglicher Ruhe verleben durften. Um des Weges bis Bertnaes noch mit einigen Worten zu gedenken, so ging er ununterbrochen zwischen nackten und traurigen Hügeln durch, die sich dicht an dem Fiord anschließen, die Aussicht auf das Gebirge gegen Norden hemmen und erst eine halbe Meile vom Ufer mit Birken, und noch später mit Fichten bewachsen sind. Die Begleiter erzählten uns unterwegs viel von den Unterirdischen, an deren Existenz die Einwohner, ein eben so gläubiges als abergläubiges Völkchen, noch fest glauben. So hatte man uns schon am Folenfiord von einem unterirdischen Knaben und einem solchen Mädchen vorgesprochen, die sich von Zeit zu Zeit blicken lassen, jedoch

niemandem Schaden zugefügt, und als wir das Daseyn solcher Wesen zweifehaft machen wollten, berief sich ein eilfjähriger Bube, mit dem wir uns eben unterhielten, auf die heilige Schrift, in der es ja ausdrücklich hieße, daß Alles unter und über der Erde das Knie vor dem Erlöser beugen solle.

Die Gebäude von Bertnaes sind schön und geräumig, und liegen in der Nachbarschaft eines Birken-Gebüsches auf einer Anhöhe am Fiorde. Jenseits erhebt sich das Land gegen das jähe Field Börelven, und schräg dem Hofe gegenüber befindet sich der Saltström, dessen Wasser zu Zeiten eine trichterförmige Bewegung annimmt, mit einer Kraft, die stark genug ist, Böte in die Tiefe zu reissen. Auch Herr Rist besitzt, wie Hr. Sverdrup in Kerringoe, einen Saeter im Gebirge, und zwar in einer Umgebung, die mir ewig unvergeßlich bleiben wird! Wir stiegen um dahin zu gelangen vom Hofe eine Stunde aufwärts, dann niederwärts, stets von dichtem Birkengebüsch umgeben, und gelangten so an einen fast zirkelförmigen See, dessen Umfang eine halbe Meile betragen mag. Ein Boot führte uns an das nördliche Ufer desselben zur Sennhütte, die durch ein angebautes Arbeitszimmer vergrößert und verschönert, und deren nächste Umgebung die weidende Heerde belebte. Man überblickt von hieraus die weite Fläche des See's, den eine herrliche Rasenfläche wie ein Ring einfaßt. Einen breiteren Ring beschreibt das Gebüsch, welches durch den Umfang der damit bedeckten Fläche als Wald erscheint, und nach allen Seiten bis an die Spitze der Hügel reicht. Letztere bildet den dritten regelmäßigen Abschnitt der Gegend, über den im Sü-

den die altersgrauen, mit Schneestreifen geschmückten Zacken des Fieldes Börelven am jenseitigen Ufer des Fiordes von Salten hoch emporstreben. Nie sah ich eine schöne Gegend einfacher, aber keine fesselte mich unwiderstehlicher, und Thränen drangen aus meinen Augen, als ich mich in stille Betrachtung versenkt hatte. — Ich bemerke dieß als eine psychologische Merkwürdigkeit, dem Freunde W. ging es wie mir, und auch unser Wirth gestand, daß der Aufenthalt ihn so schwermüthig mache, daß er hier nie länger als zwei Tage verweilen könne. Ich mußte den Ort noch noch einmal von Hundholmen aus besuchen, und mein Gefühl blieb dasselbe.

Herr R. kam jetzt eben von einer Geschäftsreise von dem Höfen am Saltensfiorde zurück, wo er, wie auf den dazu bestimmten Höfen (Tingsteder) an der Küste und andern zu seinem weitläuftigen Districkt gehörenden Fiorden, dreimal im Jahr Gericht zu halten verpflichtet ist. Solche Reisen machen die Sorenskriver und der Fogd gemeinschaftlich, und die ganze Gemeinde eines Gerichtssprengels (Fierding) versammelt sich, alsdann um zugleich die Abgaben zu entrichten. Die Gemeinde befördert beide Beamte in Böten, früher unentgeldlich, jetzt gegen Bezahlung, und jene erhalten ihre Auslagen aus der Staatskasse vergütet. Aehnliche Reisen machen die Pröbste in ihren Districkten, und der Amtmann, wenn er es für nöthig achtet, und es ist daher eine der unentbehrlichsten Eigenschaften für einen Beamten der Gegend, auf der See nicht furchtsam zu seyn. Unsers Wirths Jurisdiction erstreckte sich auch über die Lappen, indeß ist der Fall unerhört, daß ein Lappe gegen den

andern Klage erhober hätte. Bei peinlichen Anklagen ist es mehrmals der Fall gewesen, daß der Schuldige über die Schwedische Grenze entwich, und schon die bloße Vorladung eines Lappen ist natürlich mit großer Schwierigkeit verknüpft.

Am 2ten August verließen wir Bertnaes, und langten nach Verlauf von vier Stunden, vom Regen durchnäßt, bei Bodoe's Predigerhofe, und dann zu Hundholmen an. Der Weg hierher führte wie der von Norviik nach dem Sitz des Sorenskrivers, über Moor und mit Birken bewachsene Hügel. In der Nähe des Etablissementsgebäudes fielen uns die russischen Gesichtszüge eines Trupps von Menschen auf, die sich auf Klippen am Strande gelagert hatten, und wir irrten uns nicht, es waren in der That Russen, die zur Besatzung russischer Lugger gehörten, deren fünf in der Bucht vor Anker lagen, Fahrzeugen von der Größe nordischer Jachten, aber schwerer gebaut und mit zwei Masten versehen. Sie hatten sich hier bereits 14 Tage aufgehalten, und seit fünf Tagen jedesmal am folgenden Morgen abreisen wollen; das sey so die Gewohnheit der Russen sagte man uns, lange vor der wirklichen Abreise von derselben zu sprechen, und erst im letzten Augenblicke die Geschäfte abzumachen. Die Ladung der Fahrzeuge, deren man noch verschiedene erwartete, bestand aus Rockenmehl in Matten festgestampft, und sie tauschten dagegen Fuchs- und Otterbälge zu sehr hohem Preise ein, den Werth des Mehls auf Silber reducirt, den Otterbalg zu 5 bis 8 Thaler, und den Kreuzfuchs-Balg ebenfalls zu 8 Thaler. Nach Bärenfellen, den von weißen Füchsen und Hermelinen fragten sie jetzt nicht, bezahlten aber die blauen

Füchse von der ersten Qualität mit 80 bis 100 Thalern, auch in baarem Silber. Besonders auffallend ist der hohe Preis der an und für sich unansehnlichen graubraunen Otterfelle. Die Russen verkaufen sie nach ihrer Aussage an Kaufleute in Archangel, von wo aus sie nach Petersburg, und dann nach Moskau verschickt werden. Hier erst bereitet man sie, vergoldet die Spitzen der Haare, welches bei keinem andern Pelzwerke möglich seyn soll, und versendet sie nach der Tartarei und nach China. Die kostbaren Fuchsfelle bleiben in Petersburg und Moskau, und wenn sie hier in der zweiten Hand schon so hoch bezahlt werden, so wird es begreiflich, wie eine Besetzung von blauem Fuchspelz nur ein so äußerst kostbarer Schmuck seyn kann.

Bodoe war uns gegenwärtig doppelt interessant durch die Anwesenheit des Probst Schütte, und jetzt machten wir auch die Bekanntschaft des Amtmanns Berg. Der Hof Löb, den letzterer bewohnt, liegt hart am Seeufer, und man kann von hier aus sechs Wochen lang im Sommer die Sonne auch um Mitternacht sehen. Jetzt war diese Zeit dahin und es fing bei bezogenem Himmel an, in der Nacht dunkel zu werden, und der Mond wurde wieder sichtbar. Von den unfruchtbaren Hügeln, die sich bis zur Höhe von einigen 100 Fuß über Löb erheben, hatten sich im vorigen Herbst, während der mehrgedachten Erderschütterung, zwei große Felsblöcke losgerissen; sie stürzten in der Richtung des Hofs herunter, jedoch glücklicher Weise so, daß sie keinen Schaden anrichteten.

Unsere Reise über das Gebirge hat mir im Ganzen nicht so viele neue zoologische Gegenstände dargeboten, als ich gehofft hatte, aber ganz fruchtlos ist sie in dieser Rücksicht doch auch nicht gewesen, und ich will hier alles nachholen, was ich seit unserer Ankunft zu Keringoe beobachtet habe.

Auf unsern Jagden in der Umgegend des letztgedachten Hofes stießen uns schon große Züge von Flachsfinken (Fring. linaria) auf, alte und junge durcheinander, die ersteren schon in der Mause und des schönsten Theils ihres Schmuckes beraubt. Solche Schaaren sahen wir nachher auch allenthalben am Folen- und Saltensfiord, es befanden sich aber durchaus keine gelbschnäblige Finken (Fring. montium) darunter, und wir sahen sie auch nicht in abgesonderten Truppen; vielleicht tritt ihre Wanderungs-Zeit später ein!

Du weißt, wie viel Mühe wir uns bisher gegeben hatten, das Nest des Flachsfinken zu finden. Jetzt dachte ich nicht mehr an die Möglichkeit es zu erhalten, und doch hat es mir noch ein Zufall in die Hände gespielt; denn als ich bei Norvick einen steilen und fast kahlen Abhang herunterstieg, that ich einen Fehltritt, fiel jämmerlich in das Gebüsch herab, und eben dieser mein Fall scheuchte ein brütendes Weibchen jenes Vogels von dem Neste auf. Es stand auf dem starken Seitenaste einer Birke, kommt in der Bauart ganz mit dem des Hänflings überein, ist inwendig mit Rypen-Federn ausgefüttert und 4 Eier darin, nicht größer als die von Fring. serinus. sind ähnlich denen dieser Art, grünlich weiß und mit braunröthlichen Tüpfelchen. besetzt.

Bei Keringoe sahen wir auch zum ersten Male flügge Junge von T. albus in Gesellschaft beider Eltern. Wir schossen davon, und es fiel uns sehr auf, daß sie statt der weißen braun und schwärzlich marmorirte Schwungfedern tragen, denen des Rebhuhns (Perdix cinereus) sehr ähnlich *). Sonst wimmelte es noch von Wachholderdrosseln und Fitis-Sängern, der Baumpieper (Anthus arboreus) zeigte sich wieder und an der Küste überall die Schmarotzer-Meeve (L. parasitica).

Im Tannenwalde, unfern des Saeters, sahen wir zuerst Kreuzschnäbel (Loxia curvi-rostra). Nach Hestvick reis'ten wir, wie Du weißt, zu Wasser, und erblickten nicht weit von Rörstad abermals ein Pärchen der kugelschwänzigen Schmarotzer-Meve mit weißem Unterleibe; W. ahmte nicht vergeblich die Stimme geängstigter Meven nach, und das Männchen ward unsre Beute.

Bei Hammerfall, und später auch bei Kosmo erschien uns zum ersten Male in Norwegen der Regen-Brachvogel (Numenius phaeopus **); schon

---

*) Eins der hier geschossenen Exemplare befindet sich gegenwärtig in der Heidelberger Universitäts-Sammlung; übrigens werden die bräunlichen Schwungfedern schon in der ersten Mause mit den weißen vertauscht, wie mein Bruder später zu beobachten Gelegenheit hatte.
D. H.

**) Die im Ganzen seltene Art traf ich im Mai 1818 zahlreich am Ausfluß der Elbe, auf den Außendeichen von Süderdithmarschen an; der Lockruf besteht in den mehreren Sumpfvögeln eigenen Tönen: Tüükke-tükke-tükke, doch vielleicht nur in dieser Jahrszeit.
D. H.

der ganz junge Vogel zeichnet sich durch den gestreiften Kopf aus; die größere Art sahen wir hier nicht. Am Ende des Fiords erzählten uns die Einwohner von der großen Menge wilder Enten, die im Mai, sobald das Eis aufgegangen, die Lax- und Nordfiords-Elve beleben; sie nannten uns namentlich den Havald (Clangula glacialis) und die Hoffnung, diese an ihren Brüteplätzen zu finden, veranlaßte mich vorzüglich, das Ankil-Vand zu besuchen, wir sahen aber auf dieser Reise und an einem andern kleinen See bei Norvick nur Mergus merganser, Anas boschas uad crecca, Totanus hypoleucus und colidris, welche letztern sich beide, da wo flacher Strand fehlte, auf Sträuchern niederließen. Die Morast-Schneehühner schienen an den Ufern beider Fiorde nicht häufig zu seyn; indessen waren auch die Alten schwer zum Auffliegen zu bringen, indem jetzt die Schwung-Federn anfingen, ihnen auszufallen. An beiden Fiorden erschien uns nun wieder neben der weißen die gelbe Bachstelze (Budytes flava) und wir sahen auch das Braunkehlchen (Saxicola rubetra), ein einzelnes Pärchen der Gartengrasmücke (Sylvia hortensis), den gefleckten Fliegenschnäpper (Muscicapa grisola), das Blaukehlchen, das Rothschwänzchen (sylvia phoenicurus), den Baumpieper (Arboreus), Birk- und Auerhühner, Sing-, Wein- und Wachholderdrosseln, Zwergfalken, und ziemlich häufig die Uferschwalbe (hirundo riparia), so wie die Sumpfmeise.

Zwei uns ganz neue ornithologische Erscheinungen hat uns das Fugdal-Field dargeboten! Beim Heraufsteigen nämlich hatte ich außer dem Schwarzspechte,

im Fichtenwalde wiederholt auch Buntspechte, wie ich glaubte Picus major oder medius gehört, und neugierig gemacht, ob ich vielleicht den weißrückigen Specht (Pic. leuconotus Bechst.) vor mir habe, that ich einen Schuß auf den nächsten den ich bemerkte; er blieb im Baum hängen, und fast hätte ich ihn liegen lassen, um des beschwerlichen Erklettern desselben überhoben zu seyn; doch ich entschloß mich dazu, und was meinst Du, das ich fand? — den dreizehigen Specht (Picus tridatylus)! Das Geschrei dieses Vogels ist, wie gesagt, von dem der Beutspechte nicht zu unterscheiden, und auch die Lebensart scheint ganz dieselbe zu seyn. Das geschossene Exemplar ist ein junger Vogel. Die zweite neue Erscheinung war der Morinell-Regenpfeifer (Charadrius morinellus). Wir fanden ein Pärchen desselben auf dem öden Rücken des Gebirges, wo an feuchten Plätzen sich auch der Char. auratus zeigte, zwischen Schneehaufen. Die Eltern flatterten ängstlich, wie andere Arten der Gattung, mit ausgebreitetem Schwanz um ihre Jungen herum, welche, gleich andern ganz jungen Regenpfeifern, zuerst ein gefleckes Kleid tragen; der Lockton gleicht dem von Char hiaticula, minor und cantianus. Pieter versicherte uns, daß dieser Vogel unsäglich häufig in seinem Vaterlande sey.

In derselben Gegend trafen wir eine ganz junge Brut von T. lagopus an, die Jungen gleichen denen von albus die ich auf Vaeroe sahe, und waren wie diese mit gelblicher dunkler gefleckter Wolle bedeckt, und trotz ihrer Kleinheit schon etwas fortzufliegen im Stande; nur das Weibchen sahe ich in ihrer Nähe.

Unfern Norvick entdeckte W. das Nest eines Fluß-

adlers (Pandion haliaëtos *Cuv.*) auf dem Gipfel einer hohen Espe; früher hatten wir diesen Raubvogel nirgends bemerkt, sahen ihn aber nachmals wieder bei Bertnaes fischen.

Bei dieser Gelegenheit erzählte uns Hr. Sorenskriver Rist folgende interessante Anekdote von einem See-Adler: Er fuhr nämlich einst, auf einer Geschäfts-Reise mit Anderen, dicht an einer Scheere vorüber, auf der sich ein Adler niedergelassen hatte, der jetzt ungeschreckt sitzen blieb. Kaum aber hatten die Reisenden die Klippen hinter sich, so hörten sie den Vogel kläglich schreien, und sahen ihn unter convulsivischen Bewegungen schnell entfliehen. Neugierig gemacht, was die Ursache dieser auffallenden Erscheinung seyn könne, stieg Hr. Rist aus, und fand zu seiner Verwunderung einen Seewolf (Anarichas lupus) von außerordentlicher Größe, und neben ihm einen blutigen ganz abgebissenen Fuß des Adlers, den dieser statt des glücklichen Fanges zu genießen, hatte im Stich lassen müssen. — Am Bache bei Bodoe sahen wir den Schilfsänger (Calamoherpe pragmitis *), und außer dem Rohrammer noch eine andere species der Gattung, wahrscheinlich den Ortolan (emberiza hortulana **). Auf dem fast ausgetrockneten

---

*) Man vergleiche Nilson l. c. pag. I., p. 223.
D. H.

**) Nach dem, was Nilson l. c. pag. 166 von der Häufigkeit des Ortolans in Holland sagt, ist es nicht unwahrscheinlich, daß auch mein Bruder ihn öfterer in Norwegen gesehen hat, und nur seinen Gesang, wie es so leicht möglich ist, mit dem der citrinella verwechselt, denn in Holstein wissen wir nur von einem Exem-

Moore bei Bodoe hatten sich die Wachholderdrosseln, Goldregenpfeifer, der große und kleine Regenbrachvogel (numenius arquataa et phaeopus), jede Art für sich, nun schon in Schaaren zusammengeschlagen, und wir bemerkten, daß die Brachvögel in dieser Jahreszeit sich häufig von Heidelbeeren *) nährten, deren Farbe sich auch ihren Excrementen mitgetheilt hatte. Zuvor hatten wir noch keine flügge Junge von L. parasitica angetroffen, hier fanden wir sie neben den Alten. Ihre Zeichnung ist die, welche Hr. Temmink seiner Lestris crepidata (le jeune d'année) gibt **). Die eben aus dem Ei gekrochenen jungen Vögel der Art, die wir auf Barve sahen, hatten blaue Füße, an

---

plare, das daselbst vom Hrn. v. W. sen. geschossen wurde, und es fehlte also meinem Bruder früher an Gelegenheit, ihn zu beobachten. Ich traf ihn zuerst zahlreich im Mai 1818 auf der Lüneburger Haide zwischen Harburg und Nienburg. Nilson drückt den Gesang richtig aus, und er klang mir namentlich so: Jif-jif-jif-jif-tjör-tjör! Töne, die Bechstein (Bd. III. pag. 295) fälschlich dem Zaunammer (Emb. cirlus) zuschreibt. Letzterer, der im Badischen häufig ist, singt mit einem dem Zirpen der Heuschrecken ähnlichen Tone: Rir-r-r-r, und der Zipammer: Zip-zip-zip-zai, zip-zip-zip zi.

Die Emb. calcarata sah mein Bruder gar nicht in Norwegen. D. H.

*) Daraus erklären wir uns jetzt die früher räthselhafte Erscheinung, warum sich im Sommer der größere Brachvogel in Holstein so oft in dürren Haidegegenden zeigt, denen es aber freilich nicht an Heidelbeeren gebricht. D. H.

**) Seligmann's Vögel Bd. V. tab. 44.

den flüggen aber ist die obere Hälfte der Schwimmhäute bläulich, die vordere schmutzig weiß.

Strandläufer (Tringa Tem.) waren uns bisher in den Nordlanden noch nicht vorgekommen; hier erlegten wir einen jungen Kampfhahn (Tringa pugnax), und eine Tringa alpina *), die wahrscheinlich nur ausnahmsweise so weit gegen Norden hinauf geht.

Hundholmen, den 9ten August 1817.

Wenn dieser Platz bei weitem nicht das geworden ist, was er im Jahre 1807 zu werden versprach, so muß dieß hauptsächlich dem Kriege beigemessen werden, während dessen man nur auf den Schutz des Vorhandenen bedacht seyn konnte. Eben in diesen Tagen wird das Etablissement, bisher ein Eigenthum vieler Interessenten, in Drontheim öffentlich versteigert, und wahrscheinlich in den Besitz einiger weniger unternehmender Männer kommen. Directe Versendungen von Fischen nach Spanien wurden von den Unternehmern nur in den ersten Jahren gemacht, und der jetzige Handel beschränkt sich auf Drontheim und auf den Umsatz mit den Russen, welche die Küste be-

---

*) Diese Art brütet im Ganzen weit südlicher, und namentlich in ganz unbeschreiblicher Menge an der Westküste von Schleswig und Holstein. Von ihrer weiteren Verbreitung gegen Süden zeugt es, daß mein Freund, der Hr. Dr. Kuhl, ein am Cap der guten Hoffnung geschossenes Exemplar untersuchte.

D. H.

suchen. Das englische Etablissement, zu dessen Errichtung die von Buchsche Reise Veranlassung gab, besteht seit zwei Jahren, und versorgt die Provinz mit Weinen, Stahl- und Manufactur-Waaren, die bisher noch nie in Salten feil geboten wurden, und deren Anhäufung viele nicht als ein Glück für die Provinz ansehen wollen. Würklich hat sich auch der Hang nach ausländischen Luxusartikeln vermehrt, und schon sieht man die Frauenzimmer eben so oft in englischem Cattune als in inländische Zeuge gekleidet, wobei die Männer auch bald der Sitte ihrer Vorfahren untreu werden müssen. Eine Neben-Bestimmung des Comtoirs ist die Versendung trockener Fische nach England, und schon im Sommer 1816 ward ein freilich nicht glücklicher Versuch gemacht, Wallfische auf dem Vestfiord zu fangen. Diesen Thieren stellen dagegen mit mehr Glück die Seefinnen in Tromsöens Fogderie und in Finnmarken seit dem Zeitraum der letzten 5 Jahre nach. Sie bedienen sich zu diesem Zwecke bloßer Harpunen, ohne daran befestigte Leinen zum Nachlassen, und überlassen es dann Wind und Wetter, den getroffenen Wallfisch an die Küste auszuwerfen. Um Zwistigkeiten zu verhindern, ist jeder Fänger schuldig, seine Harpunen mit einem Zeichen zu versehen, welches der Beamte ins Gerichtsprotocoll notirt, und denjenigen als Eigenthümer eines an das Ufer getriebenen Wallfisches legitimirt, dessen Fangeisen man in dem Thiere steckend findet. Diese sonderbare Art des Fangs war im Laufe des Sommers Veranlassung, daß ein Finne einem Kaufmann in Tromsoe seine bloßen Ansprüche auf einen Wallfisch, den er tödlich verwundet zu haben glaubte, zum Ver-

kaufe anbot; der Kaufmann willigte in den Vorschlag, und wirklich ward das Thier einige Tage später auf dem Wasser treibend gefunden, und dem Käufer zugesprochen. Schon eine beträchtliche Anzahl von Wallfischen sind auf diese Weise gefangen worden, aber ungleich mehr getödtet, ohne dem Fänger Nutzen zu gewähren. Ausrüstungen im Großen anf den Wallfischfang, nach Art wie ihn die Grönlandsfahrer treiben, sind übrigens darum an den nordischen Küsten nicht thunlich, weil die Nordkaper ohnehin furchtsamer als die Weißfische, hier einen zu großen Spielraum zum Entweichen haben, während diese im Eismeere oft so von Eismassen umringt sind, daß ihnen das Entkommen unmöglich wird.

In Drontheim klärte man mich auch darüber auf, warum die dortigen Handlungshäuser keine Wallfischfänger nach Grönland und Spitzbergen senden und es sogar vorziehen, als Actionäre an solchen, von südlicheren Häfen aus unternommenen Expeditionen Theil zu nehmen: die Ausrüstungen nämlich werden im Norden ungleich kostspieliger, und auch bei glücklicher Heimkehr der Schiffe fehlt es nachmals an Gelegenheit, den Thran in größeren und kleineren Quantitäten sofort abzusetzen, wobei es nicht wohl möglich bliebe, gleiche Preise mit andern zu halten. Der Artikel, wodurch Hundholmen einst wichtig werden könnte, sind und bleiben getrocknete Fische, wenn man sie nur von hier aus direkt nach Frankreich, -Spanien und Italien verschiffte, und es wäre, um solche Unternehmungen zu begünstigen, vielleicht das würksamste Mittel, Speculanten zu erlauben, im Winter die frischen Fische an Ort und Stelle in Loffoden den Fischern

abzukaufen, und das Trocknen derselben durch eigends dazu angestellte Leute im Großen besorgen zu lassen. So würden die Arbeiten getheilt, die Fischer in den Stand gesetzt, ihre Zeit einzig und allein auf den Fang zu verwenden, wobei ein sofortiger Absatz der Fische sie doppelt zur Thätigkeit aufmuntern müßte. Nun besorgen sie das Trocknen selbst, haben den Eigenthümern des Strandes eine Abgabe zu entrichten, müssen im Junius, wenn die Fische trocken sind, eine abermalige Reise in die Gegend machen, den Jachtführern gewisse Procente zugestehn, und es bleibt ihnen noch das Risico eines mehr oder minder preiswürdigen Verkaufes in dem entfernten Bergen. Die Fische nicht vor der gesetzlichen Zeit abzuholen, könnte für die Aufkäufer in Loffoden Gesetz bleiben, und so nach wie vor Controlle darüber gehalten werden, daß der Zehnte an Staat und Kirche bezahlt würde, und daß nicht gehörig getrocknete Fische nicht in den Handel kommen dürften. Auf diese Art würde sich dann auch die lästige Abhängigkeit der Nordlande von Bergen zwar nicht auf einmal, aber doch allmählig heben lassen. Ich will meine Bemerkungen über diesen Gegenstand damit beschließen, daß der, von den im Winter 1817 gefangenen Fischen erhobene Zehnte für den Westtheil von Loffoden, d. h. von den Inseln Burnesoe, Flagstadoe, Moskenoe, Vaeroe und Röst 1500 Vog ausmachte.

Für das Vog wurden in Bergen 25 — 30 Rbthlr. in Papier bezahlt.

Schneller wie Hundholmen ist Tromsoe in Aufnahme gekommen, und es muß dort, nach dem, was man mir davon erzählte, in der That eine große Leb-

haftigkeit herrschen. Den Ort bewohnen verschiedene Kaufleute mit ihren Familien, die von der geringen Entfernung der russischen Gränze für den Handelsverkehr Vortheil ziehen.

Uebrigens sollen sich die russischen Fischer, welche im Spätsommer die zu Finnmarken gehörigen Gewässer besuchen, nach wie vor der Küste mehr nähern, als ihnen dieß zufolge der mit der russischen Regierung abgeschlossenen Tractaten erlaubt ist, und es waren ihrentwegen jetzt bewaffnete Fahrzeuge von Drontheim aus abgegangen.

Moe am innern Ranensfiord, d. 19ten August.

Unsere Abreise von Hundholmen verzögerte sich von Tage zu Tage, und zwar hauptsächlich deßhalb, weil wir noch immer zu keinem Entschluß über den nunmehr einzuschlagenden Weg kommen konnten.

Gewiß wäre es sehr interessant für uns gewesen, wenn wir von nun an die Küsten verlassend, durch das Innere Norwegens nach Drontheim zurückgekehrt wären. Aber nach allen darüber eingezogenen Nachrichten mußten wir diesen Plan bald selbst für unausführbar erklären, so günstig auch die gegenwärtige Jahrszeit dazu seyn mochte. Denn es fehlt in diesen Wüsteneien allenthalben an Lebensmitteln für Menschen und Lastvieh, ja wir würden keine Wegweiser gefunden haben, und doch wären allenthalben Schneefelder und kahle Fels-Gegenden zu übersteigen, Ströme zu passiren gewesen! So erwartete man z. B. seit längerer Zeit die Ankunft eines nordischen Ingenieurs,

der in Vereinigung mit schwedischen Behörden die auf dem Gebirge zwischen beiden Königreichen aufgestellten Gränzsteine von Jemteland an und weiter nördlich besichtigen sollte, was in einer Reihe von Jahren nicht geschehen war, aber trotz der besten Hülfsmittel, die ihm ohnfehlbar zu Gebote standen, zweifelte man noch sehr daran, ob er bei dem noch so tief liegenden Schnee sich seines Auftrags überhaupt werde entledigen können.

Auf jeden Fall fest entschlossen, eine zweite Landreise zu machen, schickten wir indeß unser Gepäck einstweilen nach Kaaperdal, das wir noch einmal zu besuchen versprochen hatten, und deliberirten nur noch über die Art der Ausführung unsers Planes. Anfangs waren wir insofern Willens, den Fiord von Bertnes aus bis Saltdalens Predigerhof hinaufzufahren, und dann auf dem Gebirge die Junkers-Elv, welche zum Durchwaten zu tief seyn sollte, zu umgehen. So würden wir dem durch Wahlenbergs Reise bekannt gewordenen Field Sulitielma nahe gekommen seyn, und hätten des Anblicks ungeheurer Eisstrecken und Schneefelder genossen; aber ein Einwohner wollte erst kürzlich diese Reise vergeblich versucht haben, und da es ausgemacht schien, wir würden für ein zur Fortschaffung einer Kiste und der nöthigen Lebensmittel, unentbehrliches Packpferd kein Futter finden, so entschlossen wir uns endlich, zunächst den Bejerensfiord, dessen Schönheiten man uns rühmte, zu besuchen, und dann über den Bergrücken nach dem Ranensfiord hinüber zu gehen.

Am 10ten verließen wir in dieser Absicht endlich Hundholmen, und sahen noch lange auf die Gebäude

und die Gegend zurück, wo man uns so gastfreundlich aufgenommen hatte. Eine große Flagge war uns zu Ehren aufgezogen und erst spät sahen wir sie hinter den grauen Felsen verschwinden. Wir saßen in einem bequem eingerichteten Boote des Vorstehers vom englischen Etablissement, Herrn Gers, der jetzt durch die Artigkeit uns zu begleiten, unsre Verbindlichkeiten für so mancherlei uns erwiesene Gefälligkeiten noch hatte vermehren wollen, und steuerten über den Saltensfiord dem Eilande Sandhoven zu, um dann links in den Fiord Bejeren einzulaufen. Sandhoven hat wohl gleiche Höhe mit Fugloe, und außer mancher Aehnlichkeit in der Bildung der Felsen, auch einen schönen Wasserfall mit dieser Insel gemein. Interessant war es mir, zu hören, daß man auf einem Absatze derselben, der höchsten Spitze nahe, vor kurzem das vollständige Gerippe eines Wallfisches entdeckt *) hatte, wie uns der Prediger von Gillesskaal, den wir zu Löb kennen lernten, nach dem Bericht eines glaubwürdigen Mannes, erzählte.

In dem Fiord sahen wir schon aus der Ferne den Seenebel ziehen, was man auf günstigen Wind deutete, und in der That fanden wir uns in unsern Hoffnungen nicht betrogen, und erreichten bald den Eingang des Fiordes. Die Ufer desselben zu beiden Seiten zeigen anfänglich nicht sehr hohe nackte Felsen, die aber zu abschüssig vorspringen, um Platz für Höfe

---

*) Einer ähnlichen Masse von Knochen gedenkt *John Ross* (Entdeckungsreise p. 102). Man fand dasselbe 500 Fuß über dem Meere ohnweit des Cap Biam Martin.

D. H.

zu lassen, und auch die einzelnen Scheeren sind zu unbedeutend, um bewohnt zu werden. Auf einer derselben gaben uns gegen 10 Fuß tiefe und eben so breite kesselförmige Vertiefungen in der harten Steinmasse, die vom Wasser ausgewaschen schienen, ein sehr lebhaftes Bild von den Revolutionen der Vorzeit. Wir glaubten darin unverkennbar die Spuren eines vormals auf den Felsen herabgestürzten Wasserfalls zu finden, und der Gedanke ward in uns rege gemacht, ob nicht hier ehmals das Ende des Fiords gewesen sey, und der Fluß Bejeren sich als Wasserfall in ihn ergossen habe?

Je weiter wir inzwischen in den Fiord eindrangen, desto schöner ward die Gegend, die Ufer immer höher, die Waldung reicher und überall wälzten sich Gießbäche vom Gebirge herab. Keiner von der Bootsmannschaft hatte je den Fiord besucht, und da er sich in verschiedene Buchten theilt, so hielt es schwer, die eigentliche Mündung des Flusses ausfindig zu machen. Endlich erkannten wir sie an der weißlicheren Farbe des Wassers und den aufgeworfenen Sandbänken. Kurz zuvor wird der Meerbusen enger und gewiß 1500 Fuß hohe, senkrechte Felsenwände scheinen die weitere Fahrt zu hemmen. Wir wandten uns links und landeten auf dem rechten Ufer des Flusses, bei dem Hofe Sölöen, dem nächsten Orte unserer Bestimmung, und mit ihm beginnt der Boyd von Bejeren. Zu beiden Seiten des Flusses, oberhalb urbarer Felder, zeigt sich hier sehr dichter Wald, und die ganze Gegend ist unbeschreiblich wild und majestätisch. Südwestlich dem Hofe gegenüber fällt die, nach der Mes-

fung unseres Wirthes 40 Ellen breite Alsta *) 60 Fuß hoch senkrecht in die Bejeren herab; man sieht höher hinauf auf Eis- und Schneefelder, von denen das eine über dem andern zu hängen scheint, und auf ihnen ruhen die Store-Tinder gleich ungeheuren, mit blendend weißem Schnee bedeckten Kugeln. Minder hoch ist das Segelfield auf der rechten Seite des Flusses, der sich hier noch gegen 100 Ellen breit, im tiefen Thale fortwindet.

Es waren zwei genußreiche Tage, die wir in dieser anziehenden Gegend verlebten, und das Wetter, so sehr auch der trübe Himmel vorher mit Regengüssen gedroht hatte, wieder das herrlichste von der Welt! Von Solöen $\frac{1}{4}$ Stunde entfernt liegt die Kirche Bejeren (auch Moljords Finnencapelle genannt), Filial von Gillesskaals Kirche, der ein Missionär vorgesetzt ist. Der jetzige Verweser, in Schweden geboren, hatte mehr als einmal die Reise in sein Vaterland über das Gebirge gemacht, und wir konnten von ihm manche gewünschte Aufklärung erhalten. Er schilderte die Gebirgsreisen im Norden, sobald man einmal die obere Region erreicht habe, mehr ermüdend als gefährlich, vorausgesetzt, daß man nicht zur unpassenden Jahreszeit reise. Vom Ufer der See bis an das Innere der Fiorde sey zwischen den aneinander gereiheten einzelnen Bergen selten eine Schlucht sichtbar, sondern das Gebirge ziehe sich in großen Wellen fort, so daß man abwechselnd einige

*) Wenn der Herr Prof. Vargus Bedemar (Reise 2. Thl. pag. 65) von einem Falle der Bejeren redet, so beruht dieß offenbar auf einer Namensverwechslung.

Meilen bergauf, und dann wieder bergab zu steigen habe. Eben so verhält es sich mit der bei Gelegenheit der in Folge des Grenztractats vom Jahr 1751 aufgemauerten Grenzsteine bekannt gewordenen Höhe zwischen den Lappmarken und Norwegen, an die sich die Seitenäste des Gebirges gegen die Fiorde hin anschließen. Nur aus dem Mangel an Lebensmitteln und Futter für Pferde sagte er uns, entspringe hier die Schwierigkeit, von Nummedalen bis Finnmarken herauf zu reisen, und von den mit Unrecht übel berüchtigten Finnen (Lappen) habe man nichts zu fürchten. Dadurch wurden wir denn noch in dem Entschlusse bestärkt, über das Gebirge zu reisen, so sehr uns auch die Bewohner Solöens davon abzurathen suchten, die nicht begreifen konnten, wie man anstehn könne, den bequemeren Weg zur See mit dem mühseligen über Land zu vertauschen, und seit zwei Jahren hatte es keiner von Bejeren unternommen, über Land nach dem Ranensfiord zu reisen. Die Menschen leben hier vom Ertrage der Wälder, und namentlich vom Bau der Böte und Jachten, wobei die dazu erforderlichen Bretter meistentheils aus den Stämmen nur zurecht gehauen werden. Herr Jentoft hatte zuerst den Fall der Alsta zu Anlegung einer kleinen Sägemühle benutzt, deren Vortheil jedoch durch die Schwierigkeit, die Stämme hierher zu schaffen, vermindert wird. Die schönsten derselben sind nach und nach von den zugänglichsten Orten weggehauen, und andere werden beim Herunterschaffen von der Höhe zu sehr beschädigt, als daß man viele Bretter aus einem Stamme schneiden könnte. Den Gebrauch, die Waldströme anzuschwellen und so die Stämme fort-

zuschaffen, scheint man im Norden nicht zu kennen, auch würde hier eine solche Vorkehrung in so fern nicht von Nutzen seyn, als gerade die schönsten Wälder sich an den zu steilen Abhängen der Flußufer befinden; desto anwendbarer aber dürften die in der Schweiz üblichen Sturzrinnen seyn. Die Holzarten sind hier dieselben wie am Folen- und Saltensfiord, man sucht hier vergeblich nach Tannen, deren Grenze, wenigstens längs der Küste Norwegens, der Polarkreis ist.

Am 11ten jagte ich auf der linken Seite des Flusses, durfte mich aber den Eisthälern nicht zu nähern wagen, weil ich von Zeit zu Zeit Lawinen (Sneekrå) fallen sah. Man müßte die Gegend genau studirt haben, um dies zu unternehmen, denn auch der steilen Abhänge wegen hielt ich es für unmöglich, und von den Bewohnern konnte mir niemand Auskunft geben.

Die Heerden treibt man an die minder steilen Abhänge des Segelfieldes. Dieß besuchte ich am folgenden Tage, und erreichte wirklich, nach dreistündiger erschöpfender Anstrengung, die Höhe. Große Felsblöcke liegen unmittelbar am Abhange gegen den Fiord zu, und auf sie kann man sich stützen und so ohne Gefahr in die grauenvolle Tiefe hinabschauen. Das Thal Bejeren hatte ich schon längst aus den Augen verloren, der Einschnitt, den der Fiord bildet, glich jetzt einer großen Spalte, und die traurige Gebirgseinöde disseits und jenseits erschien mir als eine Fläche, über die nun noch die Store-Tinder bedeutend hervorragten. Gegen Osten war die Aussicht begrenzt, aber nördlich sah ich in einen meilenweiten Kessel

herab, in dessen Mitte sich der jetzt noch mit Eis bedeckte See Myling befindet, dem die meisten Wasser der Höhe zuströmen. In dieser Wüste wechselten wohl tausend Schneehaufen, mit eben so vielen nackten Plätzen, gleich den Scheeren im Meere, die wir von Alstenöe's Höhen übersehen hatten, und auf ähnliche Gegenden mußten wir uns also bei dem fortgesetzten Marsch gefaßt machen; doch sollte uns die nächste Tagereise noch durch freundlichere Gegenden führen.

Wir brachen nicht sehr frühe von Solöen auf, denn die zwei Meilen bis zum letzten Hofe der Boygd dachten wir ohne große Mühe zurücklegen zu können, aber die nördlichen sogenannten Meilen zu Lande sind so groß wie die zur See, und die Entfernung mochte wohl 4 Meilen betragen. Ein Packpferd trug unsre Sachen, und so eilten wir von Hofe zu Hofe, bald nahe dem Flusse, bald durch Wald oder neben Kornfeldern hin, im lachenden Thale fort. Man hatte die Gerste, die reichliche Frucht getragen, nun geschnitten, an aufgerichtete Stangen gebunden und so mußte sie in wenigen Tagen vollkommen trocken werden; schönes Getreide, das nur die reichliche Bewässerung dem Boden abgewinnen läßt. Die Ufer des Flusses zeigten hin und wieder dieselben horizontalen Absätze, die uns bei der Nordfiordselve so auffallend gewesen waren.

Allenthalben kamen uns dienstfertige, aber über unsre Ankunft erstaunte Leute entgegen, und boten uns Milch an, die einzige Erfrischung, die zu erhalten war. Beim Hofe Istral erhebt sich das Bette des Flusses merklich, und dieser hört dann, der vielen Fälle wegen, auf, schiffbar zu seyn. Brücken führten über die sich in ihn ergießenden Bäche. So kamen

wir, den hohen Ramskiertind hinter uns, an die Tollaae, die wild aus einer Schlucht herabschäumt und die wir passiren mußten, wurden hier aber durch einen unangenehmen Vorfall länger aufgehalten. Man hatte uns nämlich in Solöen einen Schweden als Wegweiser mitgegeben, der äußerst geschickt war, Arbeiten in Holz und Eisen zu verfertigen, und den man uns auch als zuverlässigen Menschen gerühmt hatte. Um ihn bei guter Laune zu erhalten, hatten wir ihm eine mit Branntewein gefüllte Flasche gegeben, und der mochte er wohl, während wir im Gebüsch umher streiften, zu oft zugesprochen haben. Genug, als wir wieder zu ihm kamen und gerade einige Leute beschäftigt waren, uns und die Sachen in einem Boote über den Fluß zu setzen, fand es sich, daß nicht nur eine Rum-Flasche zerbrochen, ein Theil des Proviants verdorben, sondern auch mein sorgfältig befestigter Mantel verloren gegangen war. Nun schöpften wir, das Berauschen abgerechnet, vielleicht mit Unrecht, Verdacht gegen ihn, worüber er seinerseits in den heftigsten Zorn gerieth, und sich sogar Drohungen gegen uns erlaubte. Das brachte mich auf, ich drang mit dem Gewehrkolben auf ihn ein, warf ihn zu Boden und nöthigte ihn so zu dem Versprechen, sofort umzukehren und den Mantel, der mir zu dem bevorstehenden Uebernachten unter freiem Himmel so nöthig war, nachzubringen. Bei diesem Auftritte liefen die friedlichen Bewohner des Thales davon, und es verging eine geraume Zeit, bevor wir einen andern Wegweiser erhalten konnten, so daß es Mitternacht ward, ehe wir Tollaadalen, unser Nachtquartier, erreichten, das schon bedeutend hoch über dem Flusse auf dem

waldigen Abhange liegt. Denn das Bette der Bejerens-Elv, welches von nun an zu einer engen Felsspalte wird, und an deren linken Seite sich das Field Kolvas mit einer Reihe beschneiter Spitzen hinzieht, hatten wir gleich jenseits der Tollaae verlassen.

Im Thal Bejeren sollen die Bären sehr häufig seyn; fast auf allen Höfen hörten wir Klagen über raubtes Vieh, und mein Freund W. sah selbst auf dem Segelfield in der Ferne einen Bären, den der Fall einer Lawine aufgeschreckt hatte. Uebrigens beschäftigt sich hier niemand mit der Jagd, aber wie mühselig ist sie auch auf dem überall in und außer den Wäldern sonderbar zerrissenen Boden!

Sonst kommt von vierfüßigen Thieren noch der Baummarder (Mustela martes) vor, und das gemeine Eichhörnchen *) (Sciurus vulgaris), aber nicht das Hermelin und der Otter, die beide mehr die Nachbarschaft der See lieben. Der Vielfraß (gulo borealis) und Luchse, von denen man überall in Norwegen drei Arten, den Fuchs-, Wolf- und Katzenluchs unterscheidet, sind bei weitem seltener als Bären. Der Balg eines sogenannten Wolfluchses, den man uns als eine Seltenheit vorwies, schien mir dem sogenannten Rothluchs (Felis rufa Gůld) anzugehören, und es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß es wenigstens zwei verschiedene Arten von Luchsen im Lande gibt.

---

*) Nirgends in Norwegen sahe mein Bruder das fliegende Eichhörnchen (Pteromys volans) und nirgends kannten es auch die Einwohner. D. H.

Die Uferschwalbe, die wir zuerst bei Kosmo wiedergesehen hatten, brütete in großer Menge in dem sandigen hohen Ufer des Flusses und auch einige Pärchen der Fensterschwalbe hatten sich so hoch nördlich niedergelassen. Eins derselben hatte einen Bauerhof im Thale, das andere einige der höchsten Felsen auf dem Segelfielde, ganz in der Nachbarschaft großer Schneehaufen und eines noch halb zugefrorenen Teiches, als Wohnplatz auserwählt, und darin glaube ich einen neuen Beweis dafür zu finden, daß weniger die Temperatur der Luft als der Mangel an Nahrungsmitteln den Wanderungen der Vögel ein Ziel setzt. Außer den Mücken fehlte es hier nicht an einer Art von Heuschrecken, und letztere macht die einzige Nahrung des ziemlich häufigen Mornellregenpfeifers (Char. morinellus) aus, neben dem sich auch der Halsbandregenpfeifer (Ch. hiaticula) unter den Schneehaufen sehr wohl zu befinden schien. Hier hatte auch ein Felsenschneehuhn gebrütet, und ich sah dessen, so wie der ganz jungen Waldschneehühner mit gefärbten Schwungfedern versehene Küchlein, und als ich letztere verfolgte, sprang ein röthlich grau gefärbter Alpenhase vor mir auf. Von sonstigen Vögeln waren uns nur die weiße und gelbe Bachstelze, Auerhühner, das Braun- und Rothkehlchen, der Fitis, der Goldregenpfeifer, der gefleckte Fliegenschnäpper, auf dem Flusse Pfeif- und Schallenten (anas penelope und clangula) mit ihren Jungen, der rothkehlige Seetaucher, der dreizehige Specht, die Sumpfmeise, Berg- und Flachsfinken, Wachholder- und Singdrosseln, Rohrsänger (Calamoherpe pragmitis), das Rothschwänzchen (S. phoenicurus), der trillernde Wasser-

läufer (Tot. hypoleucus) und der rothschenklichte Wasserläufer zu Gesichte gekommen. Letzterer hatte hier im dichten Gebüsche gebrütet, und ließ seine klagende Stimme von den Gipfeln der Bäume herab erschallen. Auch der Zwergfalke *) kam häufig vor, und eine größere Art der Gattung, die wir nicht erkennen konnten, und der wir vergeblich nachstellten. Im Frühling sollen viele Schaaren der Winterente (Clangula glacialis) den Fluß hier hinauf ziehen, gewiß, um auf den großen Seen im Schwedischen Lappland den Sommer über zuzubringen.

Die Nacht zu Tollaadalen war keine der angenehmsten, denn wir suchten zwar auf einigen Rennthierfellen in der Küche und zugleich Wohnstube des Boe-Finn (Wohn-Finn), zum Unterschiede von Rennthierfinnen, zu schlafen, aber die Mücken wollten uns keine Ruhe gönnen. Am Morgen, dem ein sehr heißer Tag folgte, erwarteten wir vergebens die Rückkehr des Schweden und bereiteten uns selbst aus den mitgebrachten Vorräthen eine Mahlzeit, da es der Hausfrau damit nicht hatte gelingen wollen. Die Familie war äußerst arm; in der Wohnung befanden sich nicht einmal Tisch und Bänke, und vierzehn

---

*) Um dieses Falken noch einmal Erwähnung zu thun, so will ich nur noch bemerken, daß mein Bruder seitdem aus sicherer Quelle erfuhr, daß er auch in Island sehr häufig ist, bekannt unter dem bei Falkenieren üblichen Namen Schmierlein; Mohr kennt ihn übrigens nicht, und bezieht die Benennung vielmehr auf den F. islandicus. D. H.

Kühe mußten Mann und Frau, drei Kinder und einen Knecht ernähren, denn an Ackerbau ist in einer, noch im August nicht völlig vom Schnee befreieten Höhe, natürlich nicht zu denken. Am Nachmittage gaben wir die Hoffnung, unsern Flüchtling von gestern zurückkehren zu sehen, auf, und setzten unsern Marsch fort. Wir begannen damit, die Abstürzung des Gebirges zu erklimmen, über welche sich zwei Nadeln, die Windhoyen, hinneigen, welche das Thal begrenzen; der Knecht des Hauses, ein 54jähriger Mann, diente uns als Wegweiser. Unser Packpferd, das einem Bauern im Thale zugehörte, mußte sich auf diesem Wege unbeschreiblich anstrengen, und noch begreife ich kaum, wie es dem Thiere gelang, sich auf das glatte Gestein hinaufzuarbeiten.

Oben verschwand der Wald und endlich auch das Weidengebüsch, an dem sich eben die Blätter zu entfalten anfingen, und welches in der Stuffenfolge der Vegetation auf die Birken, wie diese auf die Fichten gefolgt war. Wir umgingen die Windhoyen und hielten uns den Rest des Tages über auf den von ihnen ausgehenden Gräthen des Gebirges, das zur Linken einen, dem des Segelfieldes ähnlichen Kessel bildete, in den sich unzählige aus den Schneehaufen erzeugte Bäche ergossen, durch die wir alle Augenblicke waten mußten. Die Vegetation hörte hier, bis auf einzelne Alpenpflanzen unter denen sich die interessante Diapensia lapponica auszeichnete, ganz auf.

Gegen Mitternacht fing es an zu dämmern, das Pferd konnte nicht weiter und so waren uns einige verkrüppelte Birken, die wir in einer Niederung entdeckten, eine sehr angenehme Erscheinung.

Wir befanden uns jetzt, der Karte zufolge, gerade unter dem Polarkreis und dicht vor dem Rivivag, einem von den Finnen so benannten Bergrücken, den ununterbrochene Massen von Schnee und Eis decken.

Auch da, wo wir jetzt übernachten wollten, fing der Frost an, den von der Sonne kaum aufgethaueten Schnee wieder in Eis zu verwandeln, und es machte uns keine geringe Freude, als es dem Wegweiser gelang, ein Feuer anzumachen, zu dem die Birken das Material hergeben mußten.

Von der Durchwachung der vorigen Nacht und den Anstrengungen des heutigen Tages waren wir in einem hohen Grade ermüdet und abgespannt, und sehnten uns nach Schlaf; doch das Unbehagliche unsrer Lage auf feuchtem kalten Boden und in durchnäßten Kleidern, wobei ich, nach dem Verluste meines Mantels, auf einen bloßen Jagdrock reducirt war, ließ uns abermals nicht dahin kommen, und ich müßte die Unwahrheit sagen, wenn ich behaupten wollte, daß wir uns in einer sehr heitern Stimmung befunden hätten. Dazu hörten wir in dieser einsamen stillen Gegend das Rauschen eines fernen Flusses, den wir am folgenden Tage durchwaten sollten, wenn anders sein jetziger Wasser-Stand es erlaubte, und der Gedanke, ob wir nicht vielleicht gar gezwungen seyn würden wieder umzukehren, beunruhigte uns um so mehr, da der Lappe, den wir bei seinem Alter vielleicht zu sehr angestrengt hatten, über Unpäßlichkeit klagte.

Das Alles verscheuchte wie gesagt den Schlaf, und sehr bald brachen wir wieder auf, erreichten den Strom und suchten eine seichte Stelle zum Durchwaten. Der Fluß zeigte sich, bei einer Breite von 50 Schritt,

meistens sehr tief, bis wir einen Platz erreichten, wo er eine kleine Insel bildete, und bei einer doppelten Breite seicht genug war, um das Durchwaten zu erlauben. In der That ging uns das Wasser dabei kaum bis an die Knie, aber es war reissend und so eisig kalt, daß wir auf jener Seite angelangt, um uns wieder zu erwärmen, nichts Eiligers zu thun hatten, als von einem Hügel zum andern zu rennen. Unser Führer wußte uns nichts Näheres über diesen Fluß zu sagen, den wir seiner Breite und Wassermasse wegen, nicht für die Tollaae hielten; vielleicht verliert er sich in Seen auf dem Gebirge, und kommt unbedeutender wieder hervor.

Zwei Stunden später erreichten wir einen Bach, den wir auf eine gar merkwürdige Weise trocknen Fußes passiren konnten, nämlich auf einer natürlichen Schnee-Brücke, die stark genug war, um Menschen und Pferd zu tragen. Dann zeigten zwei Gebirgshörner am südöstlichen Horizonte, von denen der Führer die Namen nicht kannte, die Richtung, in der wir unsern Weg fortzusetzen hatten, und wir gelangten so an einen See, von starren Felsen eingeschlossen, in dem Eis und Wasser um die Herrschaft kämpften. Er lag auf der größten Höhe, die sich nun gegen Osten senkt, und wohin auch die Bäche ihren Abfluß haben. Von noch zwei andern Seen, die uns zu Gesichte kamen, trug der eine eine große weit hervorragende Eismasse von sonderbarer Gestalt in seiner Mitte, die der Wind hin und her bewegte.

Als wir Nachmittags schon eine bedeutende Höhe hinter uns hatten, benahm uns ein plötzlich eingetretener Nebel alle Aussicht, und unser Wegweiser er-

klärte, daß wir vorläufig ruhig auf dem Platze bleiben müßten, bis der Himmel sich wieder aufgeklärt habe. Solche Vorfälle sind es, welche die Reisen über weite Gebirgsstrecken langwierig, und in späterer Jahrszeit bedenklich machen; Gefährten verlieren einander, und wo man es nicht ahnet, drohen Abgründe! Da hilft es denn auch wenig, daß ein mitgenommener Compaß die Himmelsgegend anzeigt, und selbst Bäche sind kaum ein Mittel, den Weg in bewohnte Gegenden zu finden, weil schroffe Abhänge es unmöglich machen, ihrem Laufe zu folgen, und daher fehlt es denn auch nicht an Beispielen, daß Menschen auf diese Art in der Einöde ums Leben kamen. So hatten unlängst zwei Reisende, die unter der Leitung eines Lappen den Weg über das Gebirge suchten, die Unvorsichtigkeit, diesen, als er bei ebenfalls eingetretener trüber Witterung die Richtung verloren hatte, mit dem Erschießen zu drohen, wenn er sie nicht weiter führe, wurden von ihm verlassen und gingen im eigentlichsten Sinne des Wortes verloren. —

Uns machte die Wolke nur eine sorgenvolle Viertelstunde, worauf der Himmel wieder heiter wurde. Nun führte ein Abhang, auf dem wir das letzte bedeutende Schneefeld bemerkten, zu einem Thale, in dem sich doch schon einige Spuren der Vegetation erkennen ließen, und in dessen Grunde die Thisbe von Norden nach Süden herabströmt, nahe der schwedischen Grenze, von der sie nur die Dispa-Fielde (Dispa-Varri auf Lappisch) trennen. Ich eilte hier den Begleitern, die ich nicht aus den Augen verlieren konnte, voraus dem Flusse zu, wo ich plötzlich durch Hundegebell und von 700 weidenden Renn-

thieren überrascht wurde. Die Heerde gehörte dem Rennthier-Lappen Peter Larsen, der eben im Begriff stand, seinen bisherigen Wohnsitz an der Stormdalselve mit einem andern, höher im Gebirge, zu vertauschen. Ein junger Mann, der eine Kugelbüchse in der Hand trug, und zwei, so wie er, in Felle gekleidete, aber mit silbernen Kreuzen und sonstigen Zierrathen geschmückte Weiber, gingen vorauf und geriethen, als sie meiner ansichtig wurden, in kein geringes Erstaunen. Ihnen folgten eine andere Frau und noch drei Männer mit den Geräthschaften und dem Wadmel zu der Gamme, womit zwölf prachtvolle Rennhirsche beladen waren. Die übrige Heerde, von den Hunden und einem Führer zusammengehalten, bedeckte die Felsenhügel längs dem Flusse, und unter ihr befanden sich einige ganz weiße Rennthiere, ganz junge von dunkel- oder hellbrauner Farbe, während die übrigen, wie gewöhnlich im ausgewachsenen Zustande, mehr grau gezeichnet waren. Eine schönere Heerde als die vom Fugdalsfielde, und glücklichere Lappen, als der arme Pieter! Ein Kind, welches erst kürzlich die Familie vergrößert hatte, hing in einer aus Birkenrinde verfertigten Schachtel, auf dem Rücken eines der Lastthiere, und hatte ein überaus gesundes Ansehn. Die Frauen erwiederten meine Anrede, die sie nicht verstehen konnten, mit einem lauten Gelächter, und so hielt ich es, um meinen guten Willen auszudrücken, für das Beste, zu einem kräftigeren Mittel, nämlich zu der Rumflasche zu greifen. Inzwischen waren auch meine Gefährten nachgekommen, und die Horde bewirthete ihrerseits mit Rennthiermilch, nach deren Genuß wir uns wie neu geboren

fühlten. Länger aufbewahrt soll sie sich ohne sichtliche Verminderung der Masse in Käse verwandeln, was von den wenigen in ihr enthaltenen Wassertheilen zeugt. Unserm Wegweiser leuchtete die Freude aus den Augen, daß es Leute, wie Pieter Larsen, unter seiner Nation gebe, und er schien es hart zu empfinden, daß seine jetzige Lebensweise so viel unrühmlicher sey, als die der freien Gebirgsbewohner. Schade daß wir sie auf der Reise angetroffen, flüsterte er uns zu, denn sonst würde es ein Gastgebot gegeben haben; und doch hätten seine Landsleute uns nichts als Milch, Käse und gedörrtes Fleisch vorsetzen können! Sie verfolgten nun ihren Weg, wir den unsrigen dem Walde zu, dessen höchste Region in weiter Ferne vor uns lag. Man rechnete noch eine Meile bis dorthin, und es regnete heftig, während wir, um bequemer fortzukommen, mehrmals die Thisbe durchwateten, und zuletzt an ihrem linken Ufer blieben. Mit dem Beginn der Birkenwaldung wird es unthunlich, dem Bette weiter zu folgen. Hernach zieren Espen und königliche Fichten die Seiten der jähen Rinnen, in denen der Fluß die meilenweite Strecke bis zum Hofe Biellanes in ununterbrochenen Fällen forteilt, oft den Augen völlig entzogen wird, dann wieder mit den Gipfeln der Stämme die sich aus den Vertiefungen der Felsen erheben, parallel dahin stürzt und aufs neue verschwindet. Rechts und links, hoch über die Region des Holzwuchses, erheben sich gewaltige Spitzen, den Store-Tindern bei Solöen gleich, und wie sie mit Schnee und Eis bedeckt, denen gegen 20 Bäche ihren Ursprung verdanken und sich brausend von der Abdachung herabstürzen. Unter ihnen

war der schönste die Hvivatnaae, in einem 20 Fuß breiten Bette, das sich auf je 100 Fuß gewiß 50 Fuß senkt. Die gewaltige Höhe des Falles hat bald alles Wasser in Schaum verwandelt, der nun mit furchtbarer Kraft von Felsblock zu Felsblock geschleudert wird. Um überzusetzen mußten wir, weil das Wasser zum Durchwaten zu tief, den Sprung von einem hervorragenden Steine zum andern wagen, wobei endlich auch das stolpernde Pferd glücklich das jenseitige Ufer erreichte. So ging es fort, stets bergab, und das Toben so vieler Wasserfälle, der herrliche Wald und die reiche Fülle der schönsten Prospecte versetzte uns in eine Art Sinnesbetäubung, die ich einem Rausche vergleichen möchte. Als wir die obere Hälfte des Waldes betreten hatten, sanken wir fast bei jedem Schritte tief in den Morast ein, und obgleich in der unteren Hälfte der Boden fester war, so fehlte es dennoch an einem gebahnten Wege, und neue Anstrengungen waren erforderlich, die Abdachung herab zu kommen, die an Höhe der von Fogstoen gegen das Thal Lessoe unter Dovrefield zu vergleichen ist. Schon glaubten wir Biellanes nahe zu seyn, als wir auf zwei Wege stießen, von denen der eine rechts, der andere links fortlief, und von denen uns der Führer nicht zu sagen wußte, welcher der rechte sey. W. hielt den ersten, ich den zweiten für den betretensten, und wir beschlossen, der eine diesen, der andere jenen einzuschlagen, damit wenigstens nur einer von uns umzukehren genöthigt sey. Als ich meinen Weg zwei Stunden weit verfolgt hatte, konnte ich ihn kaum noch erkennen, glaubte mich verirrt und kehrte um, in der festen Ueberzeugung, der von W. erwählte Weg sey der richtige.

Doch gerade als ich den Punkt erreicht hatte, von dem wir ausgegangen waren, sah ich auch W. mit dem Führer von der andern Seite her zurückkehren, und beide versicherten einstimmig, daß ihr Weg zuletzt ganz verschwunden und von Vieh oder Wild müsse gebahnt seyn, kurz daß der meinige gewiß der richtige sey. So entkräftet glaubten wir uns noch nie in unserm Leben gefühlt zu haben, und suchten ein Lager auf dem durchnäßten Moose. Doch der Mensch verkennt oft seine Kräfte, und als ich mich nur die erste Viertelstunde zu einem krampfhaften Eilschritt gezwungen hatte, trat ein wohlthätiger Schweiß ein; ich fühlte mich neu belebt, und nach 4 Stunden erreichten wir würklich um 5 Uhr Nachmittags auf dem von mir verkannten Wege, in zerfetzten Kleidern und mit zerrissenen Schuhen Biellanes, wo wir uns besinnungslos auf ein schlechtes Lager warfen, und ganze 11 Stunden schliefen, ohne aufzuwachen.

Der Hof, bestehend aus 13 Haupt- und Nebengebäuden und von 22 Menschen bewohnt, liegt im dichten Walde, im Thale der von Nordosten herströmenden Billaae, welche noch weiter hinauf bewohnt ist, und früher schon die Randals-Elve aufgenommen hat. Als wir uns nach der Höhe des Gebirges erkundigten, das dem Hofe zu nahe liegt, als daß man seine Gipfel mit den Augen erreichen könnte, sagte unsre Wirthin: „Unsre Berge sind die höchsten in Europa, allein wir haben doch mit mancherlei Ungemach zu kämpfen!“ Noch gegen Johannis hatte der Schnee auf dem Acker vor dem Hause gelegeu, wo jetzt Gerste empor wuchs, und man zweifelte sehr daran, ob sie zur Reife kommen würde. Hart hatte

man auch hier die Jahre 1812 und 1813 empfunden, wie eine weite Strecke ihrer Rinde beraubter, und daher abgestorbener Fichten auswies; aber selbst solche Verwüstungen schaden den so unermeßlichen Waldstrecken nicht, in denen ungeheure Fichten und Espen vor Alter fallen und ungenutzt verfaulen.

Den 16ten über blieben wir in Biellanes, da es unaufhörlich regnete, obgleich selbst Wanzen dazu beitrugen, uns den Aufenthalt unangenehm zu machen, und wir so ziemlich an allem Mangel litten. Das Flabröd, welches man uns darbot, bestand mehr aus Stroh als aus Mehl, und so waren wir, da auch die Jagd keine Lebensmittel verschaffte, auf das wenige Mitgebrachte, Milch und unschmackhaften Rennthierkäse beschränkt. Doch die folgende Tagereise sollte uns für diese Unannehmlichkeiten entschädigen, und gleich anfangs fesselte die Stormvands-Elve unsre Blicke. Sie schien uns aus dem Himmel herab zu fallen, so hoch war ihr Sturz und so umlagert von Wolken die Höhen der Schlucht, in der sie sich wieder sammelnd, die Thisbe aufnimmt. Statt der Brücke über diesen Fluß dienten 10 der stärksten Fichten, die von beiden Felsenufern aus im stumpfen Winkel, über die Mitte des Wassers gegen einander aufgerichtet, einen in der That ganz bequemen Uebergang gestatteten. Der Fluß ist hier tief, bei gewiß 60 Fuß Breite, und vereinigt sich nun mit der Biellaae zur Ranens-Elv, im herrlichen Thale gleiches Namens. Tannen verdrängen nach und nach die Fichten, und ziehen sich in ununterbrochener Reihe an den Abhängen hin. Uns führten Fußsteige von einem Hofe zum andern, und da es so eben Sonntag und die Bevölkerung des

Thales bei den Häusern versammelt war, so wurde der Weg doppelt unterhaltend. Auch Lapper: mit einzelnen Rennthieren waren in's Thal herabgekommen, und die Verbindung zwischen beiden Nationen soll hier genauer als in andern Gegenden seyn, aber doch gibt es kein Beispiel, daß sie sich durch Heirathen verbunden hätten. Mit der Erndte hatte man noch nicht den Anfang machen können, wte im Thal Bejeren, und überhaupt ist der Boden weniger zum Ackerbau geeignet, und die Ufer des Flusses bestehen nicht aus Sand und Lehm, sondern aus zersplitterten Felsen, die mit etwas Pflanzenerde bedeckt sind. Drei Bäche, der eine nicht weit vom Hofe Duneland, sahen wir nach ihrem Falle vom Gebirge in Klüften verschwinden, ohne daß sich ihr Wasser sichtbar mit dem der Rane vereinigte, und überhaupt ist die Gegend wilder, und das Thal liegt höher über dem Wasserspiegel des Fiordes. Nahe dem Hofe Eideraage bildet die Stilvatnaae, bei ihrer Vereinigung mit der Ranens-Elv einen herrlichen Cataract, aus dessen Mitte Felsen hervorragen, die man als Pfeiler zu einer Brücke aus großen Tannen benutzt hat, und deren Anblick etwas so Grauenvolles hatte, daß wir uns anfangs scheuten, sie zu betreten. Auch die Ranens-Elve fließt hier auf abschüssigem Boden und beide Ströme vereinigt sind dann so eng von Felsen ummauert, daß das Weiterkommen an ihrem Ufer unmöglich wird. Dagegen macht ihre Tiefe (schon 11 Faden betragend) nun die Schifffahrt möglich, und wir bestiegen ein Boot, auf dem wir die letzte halbe Meile bis Skonseng, dem Hofe des Lehnsmannes der Gegend, vom Strome mit Schwindel erregender Schnel-

ligkeit, fortgerissen wurden. Hier fanden wir nach so vielen Anstrengungen doch wenigstens ein Bett und erquickende Ruhe; und in der That, wir bedurften ihrer, denn von Tolaadalen bis Biellanes rechnet man 6, und von da 4 nordische Meilen bis Skonseng, und auf der ganzen Strecke hatten wir fast jeden Schritt mit Mühseligkeiten erkämpfen müssen!

Alle Höfe, die wir seit Biellanes gesehen, mit sammt der unermeßlichen Waldung, gehörten dem Besitzer von Dönnes; ein Eigenthum von ungeheurem Umfange und von sehr beträchtlichem Werthe; und doch hatte jener die Gegend noch nie in seinem Leben besucht! — Im Thale ist nur eine einzige, dazu höchst unbedeutende Sägemühle, und man haut die Bretter blos aus dem Stamme zurecht. Die Bewohner leben zum Theil vom Bauen der Böte, und verkaufen sie an den Kaufmann zu Moe, und dieser wieder an Fremde; einige brennen Kohlen. Einer zweckmäßigern Benutzung der Waldung legen übrigens die Fälle der Ranens-Elv unter Skonseng ein unglückliches Hinderniß in den Weg. Sie sind beträchtlicher als Leer-Foß bei Drontheim und Sarpen im südlichen Norwegen, und vielleicht die bedeutendsten im Lande, obgleich die Höhe des senkrechten Falles an keiner Stelle über 50 Fuß betragen kann. So hoch fällt aber die Wassersäule dreimal hinter einander, und macht dadurch selbst die Felsen am Ufer erbeben, und das Getöse eines in der Nähe abgefeuerten Flintenschusses unvernehmbar. Als wir am 18ten Morgens diese Scene anstaunten, verschönerten sie einige Minuten lang drei Regenbogen, von den Strahlen der

Sonne gebildet, bis diese wieder hinter dunklem Gewölk verschwand.

Die zwei übrigen Meilen bis Moe legten wir am folgenden Morgen theils zu Fuß, theils zu Wasser zurück. Der Fluß wird hinter den Fällen einen Büchsenschuß breit, und fließt nun ruhig zwischen Höhen, die mit Tannen bewachsen sind, dem Fiorde zu.

Auf dem öden Field zwischen Tolaadalen und Biellanes trafen wir nur einige Alpenhasen an, und von Vögeln zwei bis drei Halsbandregenpfeifer (Ch. hiaticula) am rechten Ufer der See, so wie Morinell- und Goldregenpfeifer (Ch. morinellus und apricarius) und Alpenstrandläufer (Tringa alpina). Auf dem nackten Felsrücken zeigten sich außerdem noch einige Schaaren von Schneeammern; sie trugen schon ihr braunes Herbstkleid, und waren auffallend schüchtern.

An den Ufern der Ranens-Elve bemerkten wir, wie an jener Seite des Gebirges an der Bejeren Wasserstaare, und gleich bei den ersten Tannen, die sich zeigten, auch Kreuzschnäbel (Loxia curvirostra), den Haubenkönig (Regulus cristatus), auf dem Strome selbst aber keine Wasservögel, denn dazu ist er ihnen für den beständigen Aufenthalt zu reissend. Dagegen bedeckten ihn große Schaaren der Snarta (Melanitta fusca oder nigra), wenn im Mai oder Juni das Eis aufgegangen ist. Alpen- und Schneehühner hatten wir nirgends auf dem Gebirge bemerkt, und erst bei Moe wieder Moraft-Schneehühner. Beide ziehen also, meinen Beobachtungen zufolge, die Seeküste und

die Inseln dem Binnen-Lande vor, obgleich mir hier die Gegend oft sehr passend für ihren Aufenthalt schien; vielleicht sind sie auf den Inseln weniger den Angriffen der Raubthiere ausgesetzt, oder das durch die Nähe der See gemilderte Clima zieht sie an. Jedoch versicherten die Lappen, daß diese Art häufig in ihrem Vaterlande sey.

Im finstern Walde vor Moe erschreckte uns fast das laute durchdringende Geschrei des Unglücksvogels (Garrulus infaustus *). Vergebens schlichen wir ihm wiederholt nach: er entkam uns paar- und familienweise im Dickicht, da er seiner Farbe wegen zu schwer zu erkennen ist, wenn er sich am Ursprunge der Seitenäste sitzend, wie ich schon zu Socknes bemerkt hatte, an den Stamm dicht andrängt. Die Bewohner der Gegend kannten ihn sehr gut unter dem Namen Nofuhre (rothes Unterfutter, wegen seines rothbraunen Unterleibes) und riethen uns, auf den ersten Vogel der Art, den wir sehen würden, zu werfen, worauf er durch sein Geschrei bald viele seines Gleichen versammeln würde; also auch hierin, wie im Flug und Bewegung dem Garrulus glandarius *Cuv.* ähnlich, der uns hier nirgends vorkam.

Am 20sten beschlossen wir eine Hauptjagd auf diesen uns interessanten Vogel anzustellen, und drangen in dem mit Tannen und Espen bewachsenen Walde mühsam über Felsen, und durch Büsche vor. Bald trennten wir uns, W. die Höhe suchend, ich in der Tiefe bleibend. So mochten wir wohl 4 bis 5

---

*) Ich glaube es am besten durch die Silbe S'Kruih-S'Kruih ausdrücken zu können.

Stunden umher geirrt seyn, ohne daß uns etwas von Bedeutung vorgekommen war, als ich plötzlich W. nicht gar weit von mir schießen und mich, dessen Nachbarschaft er aus der Höhe, die er eben verlassen, erkannt, laut rufen hörte. Ich dachte an einen Bär, mit dem er im Kampf begriffen seyn könnte, und da ich ihn nur mit einer einfachen Flinte bewaffnet wußte, so eilte ich vorwärts, so gut als es im Dickicht gehen wollte. Zweiter Schuß, neues Rufen! — Jetzt glaubte ich meinen Freund in der größten Gefahr, rannte der Gegend zu, woher der Schall gekommen war, setzte schnell noch Kugeln auf, und während ich mich eine schroffe Felswand herabließ, vermehrte ein dritter Schuß meine Angst, und ein Abgrund, der uns trennte, meine Ungeduld. Endlich erreichte ich den Platz, und W. trat mir lächelnd mit 4 erlegten Unglücksvögeln entgegen. Er hatte nur diese 4 Exemplare gesehen, die abwechselnd auf der Erde und den niedrigsten Tannenzweigen saßen, von denen sie etwas herab zu schütteln schienen, wahrscheinlich Insecten, denn in ihrem Magen fand ich, außer Heidelbeeren, Ueberbleibsel von Käfern, unter denen sich übrigens vorzüglich auch der Scarabaeus stercorarius erkennen ließ. Daß es W. gelang, alle 4 Vögel der Art mit wiederholten Schüssen und an einer Stelle zu tödten, beweis't, wie wenig scheu sie waren, aber so zudringlich, wie Linné sie schildert, fanden wir sie doch nicht. Eigenthümlich ist dem Vogel noch die Gewohnheit, sich mit Hülfe seiner scharfen Krallen, gleich den Meisen, an den Spitzen der Zweige schwebend, herab hängen zu lassen. Die Weibchen sind den Männchen völlig ähnlich, und so auch die Jungen den Alten.

Der Seidenschwanz (Bombycivora garrula *Tem.*) war den Einwohnern nur als Zugvogel bekannt, der, wie man auch in Deutschland fabelt, nur alle 7 Jahre erscheine. Gewiß also ist es wohl, daß er viel weiter nördlich nistet, und vom Fichten-Kernbeißer (Loxia enucleator) möchte dasselbe gelten, wenigstens trafen wir ihn nirgends an, während er sich noch im Winter 1814 sehr zahlreich auf Seeland zeigte.

Noch oft hörten wir in diesen waldreichen Gegenden den dreizehigen Specht, und lockten auch mehrere Exemplare durch nachgeahmtes Klopfen schußgerecht heran; der Zufall aber wollte, daß uns nur junge Vögel zu Theil wurden. Wieder sahen wir hier, seit längerer Zeit zum ersten Male, den Feldsperling (Fringilla montana) und den Gimpel (Pyrrhula vulgaris), der gemeinste Vogel aber schien uns zu seyn die Sumpfmeise (Parus palustris).

Kaapperdal, den 28sten August 1817.

Moe wird von einem Handelsmanne bewohnt, liegt unmittelbar am Fiorde, und bei der Capelle gleiches Namens, in welcher sonst ein Capellan den Gottesdienst versah. Hinter dem Hofe erhebt sich Moefield, aber nicht hoch im Verhältniß zu den Ohrtindern bei Bielanes, die noch von hier aus als Riesen erschienen. Man hat nicht weit von Moe bis zum Umea-See auf schwedischem Grund und Boden, und bis zum Orte gleiches Namens, bis Hatfieldal aber, in der Boygd von Vessen, eine starke Tagereise über das

Gebirge. Bei Bielanes sind wir dem Silberbergwerk auf dem Nazafield nahe gewesen, dessen Bearbeitung man in der neuesten Zeit wieder angefangen und abermals aufgegeben hat; man hatte allerdings Silber, aber nicht in hinreichender Menge gefunden. Spuren davon soll auch Moefield aufzuweisen haben, jedoch in größerer Menge Bleierz, wovon wir verschiedene Stücke sahen, und dessen Bearbeitung schon einzelne im Kleinen mit Vortheil betrieben hatten. Daß derjenige, welcher einen gefundenen Erzgang anderen nachweise, binnen kurzer Frist sterben müsse, ist ein sonderbarer, und dem allgemeinen Besten nachtheiliger Aberglaube unter dem Volke, wenn anders bei der so geringen Bevölkerung ein Bergwerk wirklich als ein Glück für die Gegend angesehen werden kann. Auch Ocker findet sich am Fiorde, und Kalkfelsen; die Einwohner lassen sich aber dennoch den Kalk, den sie freilich nicht als Baumaterial, aber zum Gerben brauchen, von Drontheim kommen.

Die Abreise von Moe, wo ein fast beständiger Regen uns in unsern Unternehmungen hinderlich gewesen war, ging am 21sten August zu Boote vor sich, und wir langten am Nachmittage zu Hemnes an, triefend von Regen, während auf dem Field zu beiden Seiten Schnee gefallen war, bei heftigem Winde aus S. W. Die Umgebung des sehr anmuthig auf einer Halbinsel belegenen Predigerhofes ist dichter Wald, der sich aber nur noch eine Meile weiter westlich fortzieht, und da, wo die Seeluft unmittelbar einwirken kann, wie an andern Fiorden, allmählig ganz verschwindet. Der Herr Helzen war von unserer Reise unterrichtet, würde uns aber gewiß ohnedem gastfreundlich aufgenommen

haben, und versicherte, daß vor uns ihn noch niemand von jenseits des Gebirges her besucht habe. Der Garten zu Hemmes war der erste des Nordens, in dem wir verschiedene Kohlarten, und selbst Erbsen fortkommen sahen. Auch Blumen fehlten nicht, und die Zimmer zierten Topfgewächse, unter denen wir mit Verwunderung eine schön blühende Hortensia und chinesische Rosen bemerkten.

Am 23sten d. M. reisete unser Wirth nach Moe, um dort Gottesdienst zu halten, und wir zunächst nach Strand, einem ansehnlichen Hofe am rechten Ufer des Fiordes, um uns von da nach Lödtland einzuschiffen, woselbst wir noch am Abende von unserm früheren Reisegefährten, Hrn. Berg, aufs herzlichste bewillkommt wurden.

Auf dem Ranensfiord zeigten sich die Männchen verschiedener Wasservögel, die nicht in der Gegend brüten, und ohne Zweifel schon auf dem Rückzuge begriffen waren, z. B. die der Sammt- und Trauerente (Melanitta fusca und nigra) und des Gänsesägers (Mergus merganser *). Etwas später im Jahre stellen sich diese Vögel, alte und junge beisammen in größerer Menge ein, und am häufigsten die Eisente (Clangula glacialis), von deren Wiederkehr im Frühlinge man uns auch hier erzählte. Als Ver-

*) Dieser Säger soll schon häufig bei Röraas auf Bäumen nisten. Wir haben sein Nest nirgends angetroffen; wahrscheinlich brütet er aber auch in Felsspalten, da wir ihn in den Sommer-Monaten auf den loffodischen Inseln gesehen haben.

kündiger eines milderen Clima's zeigten sich uns in diesem Thale neben den Wohnungen zuerst Staare (Sturnus vulgaris), die ihre Wanderungen wohl schwerlich viel weiter nördlich ausdehnen möchten, und dasselbe dürfte von der Feldlerche (Alauda arvensis) gelten, die man uns als einheimischen Vogel nannte. Sonst vermehrte noch die Fensterschwalbe (Hir. urbica), hier schon ziemlich häufig, die Zahl der kleineren Landvögel, verschwand aber mit den übrigen immer mehr gegen die Mündung des Fiordes zu, wo die Waldung dem unmittelbaren Einfluß kalter Seewinde ausgesetzt, zuletzt ganz aufhört, und bei unsern Streifereien auf Lödtland ließen sich nur noch die weiße Bachstelze, der Fitis und eine Familie des arctischen Finken sehen. Am Ausfluß des Fiordes machten uns die Bootsführer auf einen großen schwimmenden Seevogel aufmerksam, den sie Imber nannten, welchen wir aber aus zu großer Ferne sahen, um ihn mit Sicherheit erkennen zu können; wahrscheinlich der Imber des Pontoppidans (Alca impennis), der allerdings in Norwegen vorkommt. Allenthalben erblickten wir Züge von Eiderenten (Weibchen und Junge), und die Heringsmeve (Larus fuscus) hatte sich besonders bei Kaapperdal zu großen Schaaren vereinigt, um kleinen Heringen nachzustellen, die der Sey (Gadus virens) haufenweise auf die Oberfläche des Wassers scheuchte. Von der größten Höhe herab entgeht die dadurch veranlaßte Bewegung des Wassers den spähenden Augen der Meven nicht, und was eine erblickt, und durch ihr heißhungriges Geschrei verrathen, kommt die ganze Schaar mit ihr zu theilen. Die Menge der Fische und die unter ihnen herrschende Verwirrung ist

übrigens so groß, daß die mit möglichster Schnelle herabgestürzten Vögel fast nur zu schlucken brauchen, wobei sich die Gier dieser überhaupt so widerlichen Thiere gar nicht beschreiben läßt. Einzelnen wurden binnen einer Minute oft 6 — 8 spannenlange Heringe zu Theil, deren Loos an das der in den Südregionen von den Doraden in der Tiefe, und in der Luft von den Fregatten verfolgten fliegenden Fische erinnert. Hier vermehrte die kleine Schmarotzermeve (Lestris parasitica) das Interesse des Schauspiels, eilte auf das zum Fang auffordernde Geschrei mit herbei, mischte sich unter die Fischer, die ihrer nicht zu achten schienen, und raubte am Ende einem derselben das was er erbeutet. Uebrigens wird aus dieser Erscheinung begreiflich, wie die ungeheure Menge der Meven, welche die gleich an den Küsten so tiefen *) nordischen Meere bewohnen (viele an Individuen reiche Arten), insgesammt hinlängliche Nahrung finden können, ohne daß ihnen die anderen gleichfalls von Fischen lebenden

*) In andern Gegenden ziehen die Meven, größere und kleinere Arten, als Larus argentatus, canus und nidibundus die seichtern Gewässer den tieferen vor, und unter den tieferen wieder die klaren den trüben. So wimmelt es z. B. im Spätherbst und Winter, so lange noch der Eisgang nicht eingetreten ist, auf dem Neckar bei Heidelberg von Lachmeven und einzelnen Sturmmeven, aber auch nur so lange, als der Fluß seicht und klar bleibt, und sobald er nach anhaltendem Regenwetter hoch und trübe wird, sind alle verschwunden. Eben so ist ihnen in unserer Nachbarschaft der tiefe Rhein weniger willkommen, als die seichten Altwasser.

D. H.

Vögeln eigene Fertigkeit im Tauchen und Schwimmen zu Theil geworden wäre, oder auch nur einmal die Behendigkeit der Seeschwalben. Daher erscheinen denn auch die größeren Arten an weniger fischreichen Küsten verhältnißmäßig nur in so geringer Anzahl. Zur Zeit der Heringsfischerei soll der Larus fuscus in dem Augenblick, wo das mit Heringen angefüllte Netz aufgezogen wird, oft bei Tausenden herbei fliegen; dann erschlagen die Fischer ihrer viele mit dem Ruder, ohne daß es gelänge, die übrigen zu verscheuchen, und es ist nicht selten, daß die Hälfte des Fanges eine Beute der Meven wird. Daß der Nordländer diese Art richtig von den Gattungs-Verwandten zu unterscheiden weiß, unter dem Namen Emore, habe ich schon bei einer andern Gelegenheit bemerkt; hier aber hörten wir noch einen eigenen Namen für den ganz jungen Vogel, der sich durch ein besonderes dunkles Gefieder auszeichnet. Von der Sturmmeve (Larus canus) erlegten wir einige Exemplare mit eben so ausgezeichnet gelben Füßen, als man sie sonst nur den Heringsmeven zuzuschreiben pflegt, während in der Regel dieser Art nur blaßgelbe, am Knie-Gelenke bläulich gewässerte Füße eigen sind. Solche Exemplare mit silbergrauer Iris, an denen wir wieder den gelblichen Anflug auf Brust und Bauch bemerkten, von dem ich früher geredet habe, schienen mir sehr alte Vögel zu seyn. — Von der doppelten Mause des Teisten (Cephus grylle) überzeugten wir uns abermals durch ein erlegtes Exemplar, das jetzt das schwarze Sommerkleid mit dem helleren Winterkleide vertauschte. Auch dieser Seevogel ist jetzt schon auf der Wanderung begriffen, und macht also keine Aus-

nahme von der, wie es scheint, auf alle Sumpf- und Wasservögel anwendbaren Regel, daß die Mause gerade während der Zugzeit vor sich geht, denn die mehrsten Teisten sind nun von der Nähe der Küsten verschwunden, sollen sich aber als die ersten Zugvögel schon im März, und zwar dann bereits im hochzeitlichen Kleide wieder einstellen *).

Steensöen in Helgeland, den 7ten September.

Von Kaapperdal aus besuchten wir verschiedene nicht weit entfernte Höfe, auch Finkonna (das Finnenweib) eine kleine Insel, der hervorspringenden Spitze von Lödtland gegenüber, und durch Birkengebüsch unter der übrigen Umgebung ausgezeichnet. Das jenseitige feste Land, ein ziemlich hohes Field, von dem man wohl eine Quadratmeile überblicken kann, gleicht, von der See aus gesehen, einem ungeheuren bearbeiteten ebenen Felde, so regelmäßig ist es durch die Furchen der Gießbäche abgetheilt; aber jetzt erst war der Schnee verschwunden, von dem also diese Einöde den größten Theil des Jahres über bedeckt ist.

Am 28sten gingen wir nach Nordherroe, wohin

---

*) Zu wünschen wäre es, daß Seefahrer und Reisende auf den eigentlichen Winteraufenthalts-Ort dieser Art und der Lumme (Uria troïle) achteten; an den holsteinischen Küsten der Ost- und Nordsee gehören beide im Winter zu den Seltenheiten, wahrscheinlich ziehen sie also gleich den Alken, Schmarotzer-Meven u. s. w. weiter südlich.

D. H.

uns der Besitzer dieser Insel, Hr. Valnum, eingeladen hatte, und segelten dabei im Angesichte Alstenoes, dicht unter Dönna's Felsenufer hin. Am Meeresufer und unter freiem Himmel war hier in der Nachbarschaft eines Hofes Ende Juni's Ledingsberg gehalten worden, ein Wort, womit man eigentlich den Gerichtstag, der im Sommer für einen District gehalten wird, bezeichnet. Die Gemeinde versammelt sich zu dieser Jahrszeit aber zahlreicher auf dem Tingplatze, als es im Herbste oder Frühling der Fall ist, und die Waaren die jeder mitbringt, locken selbst auswärtige Käufer herbei. So hat sich ein Jahrmarkt gebildet, auf dem nicht unbedeutend verkehrt wird, und der Ledingsberg, auf dem eigentlich nur Streitigkeiten geschlichtet, und Abgaben entrichtet werden sollen, gibt zugleich Gelegenheit, das hiezu erforderliche Geld durch den Verkauf der mitgebrachten Fische und Felle zu erwerben, und der Handel ist beinahe zur Hauptsache geworden. Unbedeutend genug, und fast unverhältnißmäßig zu dem, was ein Hof mit Inbegriff der Fischerei einbringt, sind aber auch die Abgaben. So hatte z. B. Kaapperdal, ein beträchtlicher Hof, für das Jahr 1816 nicht mehr als 11 Thlr. 8 bß. in nordischen Papierspecies bezahlt, auf Silber reducirt, nicht volle 2 Rthlr. Hamb. Cour. Dazu war für das laufende Jahr noch der vom Storthing bestimmte Einschuß an die Nationalbank gekommen, hatte aber auch überall Murren, und besonders Unzufriedenheit mit den Vertheilungs-Commissarien erregt.

Bei Hester, wo Hr. Berg, unser abermaliger Begleiter ein Geschäft abzumachen hatte, legten wir

auf eine Stunde an. Hier findet sich eine Ausnahme von der Natur=Regel, welche den nordischen Inseln Nadel=Waldung versagte, denn eine Schlucht hinter dem Hofe durch das höhere innere Land gegen die See=winde geschützt, ist mit ansehnlichen Fichten bewachsen, die den Werth der Besitzung sehr erhöhen, und die Zufuhr des Holzes von den Fiorden entbehrlich ma=chen. Es wohnte hier ein Jachtführer, der eben von der Bergensfahrt zurück gekehrt war. Einige Stun=den später landete unser Boot bei den ansehnlichen und bequem eingerichteten Gebäuden von Nordherroe, auf dem Eiland gleiches Namens, wo die einzelnen Felsenhügel nicht einmal die Höhe derer von Lödtland erreichen. Herrlich ist die Aussicht von hier auf die Schluchten und Spitzen von Dönna und Alsten's 7 Schwestern, und die Insel selbst durch einen prächti=gen Landsee, verschiedene Teiche und dichtes Birken=gebüsch verschönert. Ein gar lieblicher Aufenthalts=ort! doch sind leider frühzeitige Nachtfröste anf Nord=herroe mehr als sonst in der Nachbarschaft zu gefürch=tet. Das Getreide hatte man zum Theil geschnitten, und sah bei der noch sehr warmen Witterung auch der baldigen Reife der Gerste entgegen. Früh Mor=gens ruderten Böte aus, und kamen mit einem reichen Fange von Heringen zu Hause, die dann am Strande sogleich in Tonnen gepackt und eingesalzen wurden.

Den ganzen Tag über konnten wir uns der herr=lichen Natur erfreuen, aber um 10 Uhr Abends fing es schon an dunkel zu werden.

Am 3ten September hatten wir uns nach Sör=Herroe begeben, einer Insel, die nicht mehr als Nord=herroe über das Meer erhaben, und von ihr nur durch

einen sehr schmalen Canal getrennt ist. Die Birken fehlen hier gänzlich, und das Innere ist ein uncultivirtes Moor, mit größeren und kleineren Teichen angefüllt. Die Kirche zu Sör=Herroe, ein altes steinernes Gebäude, steht hart an der See, und daneben die Wohnung des Predigers, bei dem wir abgetreten waren. Während wir hier am Strande auf und nieder gingen, zeigte sich ein Segel, das bald für das Boot des mit seiner Familie auf der Reise nach dem Norden begriffen Arztes erkannt wurde. Mit ihm kehrten wir nach Nordherroe zurück, um Tages darauf bis Tiötoe weiter zu fahren. Ungern trennten wir uns an diesem Orte von unserm ältern Bekannten und dem würdigen Besitzer Nordherroe's, der hier mit einer zahlreichen Familie seine Tage in glücklicher Ruhe verlebt. Was fehlt auch den Inseln Helgelands, besonders in der Nachbarschaft Alstenoe's, um sich glücklich zu fühlen, und wie viele Menschen könnten hier auf noch unbenutzten Klippen ein reichliches Auskommen finden! Dem längeren Winter, der, wie schon die Bauart der Häuser ausweis't, keinesweges übermäßig strenge ist, folgt ein desto rascheres Wiederaufleben der Natur, und selbst in den kürzesten Tagen kann man doch von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags des künstlichen Lichtes entbehren. Haben andere Länder ihre eigenthümlichen Vorzüge, so haben es fürwahr auch diese Gegenden! Helle der Nächte im Sommer, mit einem, trotz der hohen Breite nicht rauhen Clima, bei dem Getreide und Kartoffeln *)

*) Auf Tiötoe belief sich von fünf Viertel Tonnen Kartoffeln Aussaat der Ertrag auf 54 Tonnen.

noch herrlich gedeihen, Leichtigkeit der Communication*), reiche Scheeren-Fischereien mit der besonderen Beschaffenheit der Luft, welche die gefangenen Fische ungesalzen zu trocknen und jahrelang aufzubewahren erlaubt, und daher sicherer Absatz der Fische, so lange diese noch in Spanien und andern südlichen Ländern gesucht werden. Seit Jahrhunderten ist Helgeland nicht durch Krieg verwüstet, hat keinen auswärtigen Feind zu fürchten, weil das Land zu wenig bevölkert ist, um Eroberer zu reizen, und weil die Fahrt innerhalb der Scheeren für Fremde zu gefährlich ist. Kurz, wer in wirklicher Abgeschiedenheit von der größeren Welt zu leben, und sich auf eine für seine Mitmenschen nützliche Art zu beschäftigen wünscht, dem rathe ich, sich hier anzusiedeln! Ich, für meinen Theil wenigstens, werde nie den Namen Helgeland nennen hören, ohne den Wunsch zu hegen, die mir so theuer gewordenen Küsten einst auf längere Zeit wieder zu sehen! —

Ein günstiger Wind führte uns rasch auf die Spitze Alstenoe's zu, wo eines Geschäfts halber bei dem Fogd eingesprochen wurde, und eine Stunde später stiegen wir auf einer Landzunge von Tiötoe ans Ufer. Die zahlreichen Sandbänke auf der Westseite dieser Insel gewährten, da es eben Ebbe war, einen sehr auffallenden Anblick, und es wäre ein beträchtlicher Umweg erforderlich gewesen, um den eigentlichen Landungsplatz zu erreichen. Wir eilten den bekannten Gebäuden zu, deren Bewohner wir uns weniger wegen des

---

*) Bekanntlich haben es die Nordamerikaner vergeblich versucht, den nordischen Rundfisch nachzumachen.

früheren, so kurzen Aufenthalts daselbst, als durch das, was wir auf der weiteren Reise überall von ihnen erfahren hatten, befreundet fühlten. So mancher in der Provinz war durch ihre Unterstützung in den Jahren der Noth dem Hungertode entrissen, und eines so allgemein günstigen Urtheiles einer ganzen Provinz haben sich gewiß wenige Sterbliche neben Hrn. Brodkorb zu erfreuen! Wir trafen ihn in der Mitte der Schnitter auf dem Felde, wo er der drückenden Hitze wegen das Oberkleid abgeworfen hatte. Wer hätte unter dem 66sten Grade N. Br. ein Wetter wie das jetzige zu Anfang Septembers erwarten sollen! Und doch war dies keinesweges eine ungewöhnliche Erscheinung. So wie dieses Jahr in der Boyd von Bejeren, so hatte man auch auf Tiötoe schon oft in der Mitte August's das Korn geschnitten, und im Jahr 1811 auf einem Acker, wo bei dem Einbringen viele Körner ausgefallen waren, sogar zweimal, das erste Mal zu Anfang August's und dann wieder in der Mitte Octobers Gerste geerndtet. Die diesjährige Erndte, eben hinreichend für den Bedarf der auf dem Hofe zu erhaltenden Menschen, ward auf drei Hundert Tonnen Hafer, Gerste und Rocken angeschlagen. Wie viel mehr aber ließe sich gewinnen, wenn der Boden der ganzen Insel, eine fast ununterbrochene Fläche, in Ackerland verwandelt würde, wozu es nur an Menschen zu fehlen scheint! Man baut in den Nordlanden insgemein kein Winterkorn, hier aber zeichnete sich ein Feld mit Winterrocken durch vorzüglich große und schwere Aehren aus. Tiötoe hat $1\frac{1}{2}$ Meile im Umkreise, und macht doch nur einen kleinen Theil der Besitzungen des Herrn Brodkorb aus, welcher au-

ßerdem Eigenthümer der meisten Höfe in der Boyd von Vessen und mancher Höfe auf Alsten und den umliegenden Inseln ist. Der Garten neben dem Hause war vortrefflich bestellt, und Mistbeete, Blumen und ein Hühnerhof mit Federvieh reichlich angefüllt (ein großer Luxus in hiesiger Gegend), machen es dem Reisenden vergessen, daß er sich einige dreißig nordische Meilen jenseits Drontheim befindet. Die Mitte der Insel enthält einen See und verschiedene Teiche, allein es fehlen die Birken, welche Nordherroe so anziehend machen. Verschiedene Bänke (Fiskevaer) unfern der Küste sind ungemein fischreich. Um uns frische Fische vorzusetzen, wurden z. B. zwei noch nicht erwachsene Knaben mit Angelschnüren ausgeschickt, die nach 8 Stunden mit einer überaus reichen Beute zurückkamen, die an Gewicht gegen 70 Pfund ausmachte. Der Fang reichte hin, alle Menschen auf dem Hofe satt zu machen, und der Ueberfluß ward an die Luft gehängt, um dann nach und nach verbraucht zu werden. So leicht ist es indessen nicht zu allen Zeiten, Fische zu fangen. Zu Kaapperdal hatten auch wir auf dem Fiorde gefischt, aber bei weitem weniger gefangen, obgleich uns ein sehr geübter Fischer begleitete. Am 5ten machten wir eine Spatzierfahrt nach Rööe, derselben Insel, unter deren Felsen der Gegenwind uns vor vier Monaten an der Fortsetzung der nächtlichen Fahrt gehindert hatte. Das westliche Ufer des Eilandes ist senkrecht abgeschnitten, aber das östliche enthält ein Paar Schluchten, in denen sich Bauern angesiedelt haben, Leute, die ihr Feld versumpfen lassen, und einzig und allein von der Fischerei leben. Ein Zwerg gegen die Massen von Alstenoe, ist diese

Insel dennoch sehr bedeutend über die See erhaben, und der Gipfel würde einen herrlichen Standpunkt abgeben, um die unzähligen Inseln in der Nähe und weiten Ferne in ein Gemälde zusammen zu fassen. Das rothe Gestein, welches sich vielleicht als Färbematerial benutzen ließe, ist Wacke, hin und wieder mit Kalk untermischt, der auch in der Nähe von Drontheim häufig vorkommt.

Wir hörten, daß der Bär auf Alten nach wie vor Vieh raube, und daß man rücksichtlich seiner etwas gar Sonderbares muthmaße. Es sollte kein wirklicher Bär seyn (ikke retskaffen Biörn) und ein ähnlicher, behaupteten die Bauern, sey vor nicht langer Zeit in der Nachbarschaft geschossen worden. Beim Abstreifen nämlich wollte man zwischen der Haut und dem Fleisch des Thieres ein Feuerzeug gefunden haben, in welchem man das des Finnen Paul erkannte, welcher zu der Zeit auf Tiötoe als Knecht diente, und sich eben jetzt auf die Reise zu seiner Familie auf den Fielden von Vessen begeben hatte. Nach der Zurückkunft dieses Menschen hatte man freilich eingesehen, daß nicht er der in den Bär verwandelte Lappe gewesen seyn könne; alle blieben aber nach wie vor überzeugt, daß kein Bär, sondern ein verwandelter Lappe erschossen sey. Auch als Giftmischer sind die der Zauberei beschuldigten Finnen verschrien, und folgendes Ereigniß macht es wenigstens wahrscheinlich, daß sie aus Pflanzen ein Gift zu gewinnen wissen, dessen Bereitung den Normännern unbekannt geblieben ist. Bevor sich nämlich Hr. Brodkorb dieses lästigen Privilegiums begab, übte er eine Art

von Criminal=Patrim.=Gerichtsbarkeit über die Höfe von Vessen, vermöge der er die Arretirung und Verwahrung der Verbrecher des Districts zu besorgen hatte, bis sie von den Beamten verurtheilt waren. In dieser Zeit wurde ein verheiratheter Lappe von einem andern mit dem Messer erstochen, und der Verbrecher arretirt und nach Tiötoe gebracht, wohin ihn mehrere seiner Landsleute, und unter andern auch die Frau des Ermordeten begleiteten. Letztere schien den Verlust ihres Mannes verschmerzt und dem Mörder verziehen zu haben. Schon unterwegens unterhielt sie sich theilnehmend mit ihm, wich nicht von seiner Seite, und so gelang es ihr, ihm ein Glas Branntewein beizubringen, worauf sie sich in auffallender Eile entfernte, und späterhin nie wieder gesehen wurde. Der Arrestant bekam sehr bald Convulsionen, erklärte, daß er etwas getrunken, wovon er sterben müsse, und verschied wirklich nach Verlauf einiger Tage, ohne daß es gelungen wäre, eine nähere Aufklärung von ihm zu erhalten. Der Leichnam ward vom Physicus geöffnet, der indeß keine Spuren eines angewandten mineralischen Giftes fand, wenn gleich die Vergiftung selbst aus allen Umständen unverkennbar hervor zu gehen schien.

Nachmittags setzten wir die Rückreise fort, und verloren bald das niedrige Land aus den Augen, obgleich wir bei der Windstille nur mit Hülfe der Ruder fortrücken konnten. In der Nacht, Saalhuus gegenüber, ließen wir bei einer Klippe anlegen, um die Mannschaft, die uns in Hrn. Brodkorbs Boote bis an den Ort unsrer Bestimmung bringen sollte,

etwas ausruhen zu lassen, schliefen selbst in Rennthierhäute gehüllt einige Stunden, passirten noch in der Morgendämmerung Forget, und landeten um 7 Uhr bei Steensöen.

Der glücklichen Fischerei der zu großen Schaaren vereinigten Meven sahen wir auf der weiteren Reise noch verschiedentlich zu, und an solche Haufen hatten sich denn auch stets Schmarotzermeven angeschlossen, unter denen wir jedoch vergebens die kugelschwänzige Art zu finden hofften. Doch dafür ward ich zu Nordherroe, das mir überhaupt manches Neue dargeboten hat, durch die Haut der dritten und größten Art von Schmarotzer-Meven der Skua (Lestris catarrhactes *Tem.*) entschädigt, welches ich der Güte des Herrn Valnum verdanke. Der Vogel war hier im October des vorigen Jahres gefangen, und als Merkwürdigkeit aufbewahrt, woraus sich also wohl mit Sicherheit schließen läßt, daß er an den nordischen Küsten, zwischen Drontheim und Loffoden, zu den nicht gewöhnlichen Vögeln gehört. Wahrscheinlich ist es mir dagegen, daß er sich häufiger an den südlicheren Küsten Norwegens findet, da er unter gleicher Breite auf den Färöer Inseln, den Hebriden und an der Küste Englands vorkommen soll. Vielleicht findet sich in eben diesen Gegenden auch der Larus marinus häufiger, und die Skua ist muthig genug, dieser großen Mevenart die Beute abzujagen. Aus den beifolgenden Dimensionen*) wirst Du abnehmen können, wie

---

*) Siehe den Anhang No. 2.

viel größer diese Art ist, als die kugelschwänzige Schmarotzermeve, und aus der Zeichnung, daß ich wahrscheinlich einen jungen Vogel vor mir habe. Der verhältnißmäßig sehr dicke Schnabel ist wie bei den übrigen Arten der Gattung geformt und mit einer einfachen Wachshaut bedeckt; Nägel an den Füßen scharf und gekrümmt, die hintere Fläche des Tarsus sehr rauh und die zwei mittleren abgerundeten Schwanzfedern stehen nicht über die übrigen hervor. Die Zeichnung ist folgende: Kopf, Nacken, Rücken, Steiß und Flügel dunkel röthlichbraun, die einzelnen Federn mit rostrothen Spitzen; Steuerfedern dunkler braun und ungefleckt, gleich den Schwungfedern; die Schwungfedern erster Ordnung auf der oberen und unteren Hälfte bis zur Hälfte weiß, wodurch ein großer weißer Spiegel auf den Flügeln entsteht; Kehle, Brust und alle unteren Theile matt rostroth; die Halsfedern mehr oder weniger zerschlissen; die Schäfte aller Federn weiß *).

*) Desselben Exemplars that mein Bruder bereits Erwähnung in der mehrgedachten Abhandlung im Wiedemannschen Magazin Bd. I. St. 3. pag. 132, unter dem Namen *Lestris skua;* irrt jedoch, wenn er die Lestris catarrhactes *Tem.* nicht hierher, sondern zu den kugelschwänzigen Schmarotzer-Meven ziehen will, da doch Herr *Temminck* diese Art, welche in den holländischen Cabinetten gar nicht selten seyn soll, bestimmt kannte und richtig beschrieb. Uebrigens läßt es sich allerdings wohl nicht bezweifeln, wie auch mein Bruder am a. O. bemerkt hat, daß unser Vogel sich häufiger innerhalb der antarctischen Zone zeigt, und von Seefahrern oft unter dem Namen des Port Egmonts-

Die Heringsmeve (Larus fuscus *) war nächst der Sturmmeve (Larus canus) noch immer die häufigste Art und nächst dieser die blaurückige (Larus argentatus). Die schwarzrückige (Larus marinus), die überhaupt mehr einzeln lebt, bemerkten wir nur hin und wieder, und die dreizehige (Larus tridactylus) war uns zuletzt an der Mündung des Bejeren vorgekommen (gewiß Abstreifer von der Fugloe's Felsen bewohnenden Colonie), und wir sahen sie späterhin nicht wieder. Brüteplätze, welche die blaurückige und die Sturmmeve in großer Menge beziehen, sind unter andern auch die Klippen Saalhuus gegenüber, und bei Nordherroe, wo die Felsen, selbst nahe den Häusern, noch jetzt von ihnen bedeckt waren. Herr Valum hegte sie nebst 300 Pärchen Eiderenten, die sich jährlich zur Brütezeit einfinden, sorgsam, und der Nutzen, den eine Haushaltung durch die Eier von vielleicht 1000 Paar Meven erlangt, kann nicht unerheblich genannt werden. Hr. Valum nimmt den Eiderenten die Dunen erst nach vollendeter Brut aus den Nestern, und versichert, daß sie nie über 3 bis 4 Eier legen.

Zu Hester war es, wo wir endlich einmal den Fiäre-Pist oder Fiäre-Muus (Tringa maritima *Ström*), von der man uns schon oft erzählt hatte, zu sehen bekamen. Wir bemerkten ihrer 5 beisammen,

---

Huhns erwähnt ist; bewohnt doch auch der *Larus marinus* so gut den Süden als den Norden unserer Erde. D. H.

*) Noch im hochzeitlichen Kleide.

an dem abschüssigen mit Tang bedeckten Felsenufer, auf dem sie mit großer Behendigkeit den sich zurück ziehenden Wellen folgten, um die etwa ans Ufer gespülten Seethierchen aufzulesen, und eben so geschickt der wiederkehrenden Brandung auszuweichen wußten. Wir erlegten ein altes Weibchen, das fast noch ganz das von Fabricius *) beschriebene Sommerkleid trägt. Wahrscheinlich gehörten diese wenigen Vögel der Art zu den ersten Ankömmlingen, und die eigentliche Periode der Wanderung gegen Süden tritt später ein, was um so mehr annehmbar zu seyn scheint, da dieser Strandläufer auch in den strengsten Wintern die Küste nicht verlassen soll **). Dem überhaupt kälteren Clima Grönlands schreibe ich es zu, daß der Fiären-Pist hier selbst unter weit südlicheren Breiten nistet. Wie sonderbar aber, daß ich auch diesen Strandläufer nicht an Loffodens Seen und weitläuftigen Moräften angetroffen habe! — Die Stimme des Vogels ist, wie auch Fabricius richtig bemerkt, der der Fensterschwalbe (Hir. urbica) überaus ähnlich.

Sehr groß war auf Nordherroe die Zahl der Moraftschneehühner, die wir jetzt zu Ketten zu 12 vereinigt beisammen trafen, und die gleich Rebhühnern den Jäger nahe heran ließen. Ich tödtete einst 5 derselben auf einen Schuß. Später sollen sich die Ket-

---

*) Fauna groenl. p. 10; über das einfache Winterkleid vergleiche *Temminck* manuel edit. 2. T. 2. pag. 621.

**) Herr Professor Rathke in Christiania erzählte nachmals meinem Bruder, daß die Tringa maritima sich im November in ganz ungeheurer Menge in der Gegend von Vardöehuus einfinde, und den Winter über dort bleibe. D. H.

ten zu größeren Schaaren zusammen schlagen, dann sehr scheu werden und die Insel bis zum Frühling verlassen. Die dann statt ihrer erscheinenden Felsen-Schneehühner begeben sich aber nie ins Gebüsch, sondern beleben nur die nackten Felsen. Die alten Vögel von T. albus, die wir erlegten, trugen schon einige Federn des Winterkleides, und die jungen Vögel hatten die bunten Schwungfedern mit weißen vertauscht. Auf den Teichen dieser Insel und auf denen von Sörherroe trafen wir alte und junge langschnäblige Sägetaucher (Mergus serrator), und die Weibchen der Bergente (Aythya marila) mit ihren Jungen, 10 bis 12 an der Zahl, welche noch nicht flügge waren, und von denen wir so viele erlegen konnten, als wir nur wollten; alte Männchen sahen wir nicht, und konnten auch keine Auskunft darüber erhalten, ob diese Ente, wie man sagt, in Höhlen niste oder nicht.

Ein weiblicher Steißfuß von der bei Brekeide bemerkten Art brütete so eifrig auf seinem schwimmenden Neste, daß es mir gelang, den Vogel mit der Hand zu ergreifen. Drei im Neste liegende Eier waren etwas kleiner, als die des geöhrten Steißfußes (podiceps auritus), übrigens von ähnlicher Farbe. Den Vogel selbst, so ähnlich er auch durch den Bau des Schnabels dem gehörnten Steißfuß (podiceps cornutus), halte ich für eine besondere Art, da er sich außer der Größe*) durch den gänzlichen Mangel einer Haube von diesem unterscheidet. Alle Bemühungen, uns das Männchen zu verschaffen, waren ver-

*) Ueber die Dimensionen sehe man den Anhang No. 2.

geblich, indem dasselbe verwundet untertauchte und nicht wieder sichtbar ward. Es schien indeß dem Weibchen durchaus zu gleichen. Die Zeichnung des erlegten Vogels ist folgende: Schnabel schwarzbraun mit gelblicher Spitze; Wurzel der unteren Kinnlade und die nackten Zügel schmutzig gelb. Iris rubinroth, gegen die Pupille durch einen silberweißen Kreis begrenzt. Stirne röthlich braun, Scheitel und Hinterkopf schwarzbraun, jedoch ohne Glanz, eben so die hintere Seite des Halses, Achselfedern, Deckfedern der Flügel, Steiß und Rücken, auf den nur einzelne Federn eine hellere Einfassung. Kehle und Backen mäusegrau (dunkler als bei dem podiceps rubricollis). Ein hellroßfarbiger Streifen $1\frac{1}{2}$ Linie breit, hinter den Augen beginnend und nicht scharf begrenzt, verbindet sich mit dem ähnlich gefärbten Vorderhalse. Oberbrust hellroßfarben mit weißen Federstrahlen untermischt. Seiten hellbraun hellroßfarben gestreift. Afterfedern grau mit weißlichen Spitzen. Schwungfedern erster Ordnung einfarbig graubraun. Von den Schwungfedern 2ter Ordnung 11 reihenweis.

Ein gleichfalls erlegter junger Vogel dieser Art unterschied sich nur durch den Bau des Schnabels an jungen Vögeln des podiceps auritus.

Jetzt hatte sich auch ein großer Falke aus der Familie der Edelfalken eingefunden, und wir sahen ihn oft in unerreichbarer Höhe über uns schweben, ohne uns Hoffnung zu machen, ein Exemplar zu erhalten. Doch der Zufall war uns abermals so günstig, daß Herr Berg einen weiblichen Vogel der Art erlegte, der eben eine gefangene Sturmmeve verzehren wollte, und ich erkannte darin den jungen isländischen Falken

(Hierofalco caudicans *Cuv.*) mit blauer Wachshaut und blauen Füßen (F. fuscus *Fabric.*). Dieser Raubvogel soll im Herbst und Winter häufig an der Küste vorkommen, und vorzüglich von Felsen-Schneehühnern leben. Von rein weißen oder nur weißlichen Exemplaren, nach denen ich mich erkundigte, wußte man mir nichts zu sagen, und es wäre also möglich, daß überhaupt nur jüngere Vögel der Art häufig den höhern Norden verließen; alle die wir fliegen sahen, schienen uns dunkel von Farbe, gleich dem erlegten Weibchen *).

Die weiße Bachstelze, der Steinschmätze, der Wiesenpieper, der Fitis waren noch immer sehr häufig, erstere vorzüglich am Strande, und sie schienen sich zur Wanderung anzuschicken, gleich der Wachholderdrossel, welche schaarenweise in den Gebüschen umherschweifte. Auf den Bänken von Tiötoe und den dortigen Teichen wimmelte es von Graugänsen (Anser cinereus) und von Enten, unter denen wir außer der gemeinen die Krickente (Anas crecca), den Pfeilschwanz (Anas acuta) und die Pfeifente (Anas penelope) erkannten. Ebendaselbst, erzählte man uns, habe in früheren Jahren häufig der Kampfhahn (Tringa pugnax) genistet, sey aber später nicht mehr bemerkt worden. Haus-Sperlinge sahen wir zuerst wieder bei Herroe und auf Tiötoe ein Pärchen des gemeinen Reihers (Ardea cinerea). Auch den Strand von Steensöen bedeckten Schaaren der Graugans, von der

---

*) So war auch ein getrocknetes Exemplar beschaffen, welches mein Bruder später auf Kraköen erhielt.

D. H.

sich ohne Schwierigkeit einzelne Exemplare erlegen lie-ßen. Gezähmt hält man in Norwegen, so weit ich es habe kennen lernen, keine Gänse, sondern fängt nur an manchen Orten jedes Jahr für den Hausbe-darf junge Graugänse ein, denen man die Flügel be-schneidet, und die sich durch ihre Gestalt sehr vortheil-haft vor unserer zahmen Raçe unterscheiden *). So

*) Es ist schon oft von Naturforschern die Frage aufgewor-fen worden, welche von den in Europa wild vorkom-menden Gänse-Arten wohl die Stammmutter unserer zahmen Gans seyn möge? — Die meisten sind, wie es scheint, mit Recht der Meinung gewesen, daß die Saat-gans (Anser segetum Meyer) nicht dafür gehalten werden könne, weil die zahme Raçe mit dieser Art am wenigsten Aehnlichkeit zeigt, und weil sie in zu nördli-chen Gegenden nistet, als daß man sie jung aufziehen könnte, was zur völligen Unterwerfung wilder Thiere unter die Herrschaft des Menschen nöthig zu seyn scheint. Dagegen hat man neuerdings allgemein angenommen, daß allein die Graugans (Anser cinereus Meyer) die wahre Stammmutter der Hausgans sey, und daß diese Ansicht für viele, und z. B. die meisten Gegenden Deutschlands richtig sey, darüber lassen die gründ-lichen Untersuchungen Naumanns und Bechsteins über diesen Gegenstand gar keinen Zweifel zu, und ich wage dasselbe dreist auch von Holstein zu behaupten, wo die Graugans nicht selten nistet, und wo die zah-men Gänse durch Größe und Geschrei diese ihre Ab-kunft verrathen.

Dagegen scheint es mir sehr wahrscheinlich, daß die in den Rheingegenden gehaltene Hausgans nicht von der Graugans, sondern vielmehr von der weißstirnigen Gans (Anser albifrons M.) abstamme. Nicht allein ihre Größe stimmt mit dieser Annahme überein, sondern auch die Zeichnung, denn unter der häufigern grauen

sahen wir sie bei unserer letzten Anwesenheit zu Hundholmen, zu Steensöen u. s. w. Hier erzählte

---

Varietät haben die meisten den weißen Hals mit Anser albifrons gemein, und nur der schwarz gewellte Unterleib fehlt, um die Aehnlichkeit vollkommen zu machen; dazu lassen eben diese Gänse oft das helle heisere Geschrei hören, welches der weißstirnigen Gans in Frankreich den Namen Oie-rieur verschaffte. Eben diese Gans, die freilich wild in den Rheingegenden zu den Seltenheiten gehört, wird aber in Holland nicht allein häufig gefangen, sondern auch zahm gehalten, und da die hiesigen Gegenden mit jenem Lande durch die Rhein-Schifffarth von jeher in der genauesten Verbindung stand, so wird die Einführung der Race von dorther sehr glaublich. Interessant würde es seyn, die Untersuchung über die Race der Hausgans in verschiedenen Gegenden anzustellen, und namentlich auch in Italien, mit Berücksichtigung der von Plinius angegebenen Größenunterschiede.

Diese kleine Abschweifung bringt mich auf eine zweite, welche wenigstens der vorigen sehr nahe liegt, nämlich auf eine constante Varietät der Hausente, die ziemlich häufig in Deutschland ist, und welche ich zuerst in Holstein bemerkt habe. Sie ist etwas größer als Anas boschas, der Schnabel noch dunkler olivengrün, als beim Männchen dieser Art, die Füße gleichfalls dunkel, und das ganze Gefieder, mit Ausnahme der schneeweißen Kehle und des Vorderhalses, schwarz mit bouteillengrünem Schimmer, der besonders beim Weibchen in der Mitte der Federn überaus schön in's Spangrüne übergeht. Das Männchen theilt das Gekrümmtseyn der mittleren Schwanzfedern mit den Männchen der boschas, und der Kopf hat einen Anflug von Grau.

Auf einer Mühle in Holstein, wo ich diese Varietät zuerst sah, wurden sie ausschließlich gehalten, und ich bemerkte unter vielen Exemplaren keine Abweichung im

man uns noch von der Finnmarksgans, die sich auf dem Durchzuge im Frühling und Herbste sehen lasse;

Gefieder, weder bei Männchen noch bei Weibchen. Man wollte sie zuerst aus Kopenhagen erhalten haben, wohin sie angeblich aus Ostindien sollte eingeführt seyn, und versicherte, daß sie für die Haushaltung bedeutende Vorzüge durch Fruchtbarkeit und Wohlschmack des Fleisches, vor der gewöhnlichen Raçe habe. Allen war der wilde scheue Blick eigen, den man sonst nur an wilden Enten zu bemerken pflegt, und daraus allein möchte ich schon schließen, daß sie noch nicht lange zum Hausthiere gemacht ist. Das Geschrei beider Geschlechter stimmt übrigens mit dem von Anas boschas ziemlich überein. Als ich später die deutschen Rheingegenden besuchte, bemerkte ich dieselbe Varietät, nur weniger rein, in Oppenheim unfern Mainz, ohne daß man mir zu sagen wußte, woher man sie zuerst erhalten habe, und sehr überraschte mich in dem Cabinette des Herrn Notarius Franz in Frankenthal ein männlicher, ganz normal gezeichneter Vogel der Art, der im letztverflossenen Winter auf dem Rhein geschossen war, und von dem der Besitzer der Sammlung es sich nicht wollte ausreden lassen, daß es eine wilde Ente sey. Derselben Meinung würde ich beigepflichtet haben, wenn ich nicht, wie gesagt, zuvor in Oppenheim dieselbe Raçe gezähmt gesehen hätte, und nachmals ist sie mir noch oft vorgekommen, aber nur zuweilen weibliche Vögel rein, und die Männchen immer mehr oder weniger scheckig, und nie mit einer Spur von Wildheit in den Bewegungen.

Vergebens habe ich unter den bisher beschriebenen ausländischen Enten eine heraus zu finden gesucht, welche die Stammmutter jener Varietät könnte gewesen seyn, vielleicht sind Andere darin glücklicher als ich.

D. H.

wahrscheinlich Anas - bomicla *Lin.*, die ich ja selbst bei Aargaard beobachtet hatte. Zu Nordherroe zogen wir auch manche Erkundigungen über den Zug der Lemån (Mus lemmus) im vorigen Herbst ein. Diese sonderbaren Wandermäuse erscheinen schaarenweise auf der Insel, und man sah sie selbst auf dem Fiorde schwimmen, so daß gewiß alle vom festen Lande herüber gekommen waren; sie bewiesen oft den drolligsten Trotz gegen Menschen, die ihren Schaaren begegneten. Das Stück eines Lemån-Balges, das man mir zeigte, glich an Farbe dem bei Müller Zool. danica tab. 43 abgebildeten Exemplare. Die meisten (wohl junge Thiere) sollen aber nicht so, sondern einfarbig graubraun gezeichnet seyn.

Wallfische und Delphine kommen im Herbste mit den Heringen der Küste näher. Mit letzteren sahen wir viele kleine Sepien fangen, deren sich die Fischer gerne als Köder bedienen. Häufig ist unter Dönna die schöne und schmackhafte Perca norvegica, die bei den weiter nach außen zu liegenden Inseln nicht mehr vorkommt. Zu Tiötoe sahen wir einen Long (Gadus longa), der beinahe 70 Pfund wog, und zugleich mit mehreren Dorschen (Gadus morrhua) von riesenhafter Größe war gefangen worden. Die Teiche auf Herroe sollen Aale in beträchtlicher Menge liefern.

Sehr interessant mußte es uns seyn, in Nordherroe zu erfahren, daß ein Bewohner der Insel, unser nachheriger Geleitsmann nach Tiötoe, erst vor 14 Tagen die oft besprochene Seeschlange (Söeorm) ge-

sehen haben wollte, deren Existenz die Mehrzahl von Nordlands Bewohnern heutzutage so wenig, als zu Pontoppidans Zeiten bezweifelt, während doch die Märchen vom Kraken, vom Meermann und Meerweibchen, selbst von der abergläubigen Menge, verspottet werden. Schon früher hatten uns zwei Bauern und ein unterrichteter Mann, der Schwiegervater des Predigers zu Hemnes, versichert, daß sie vor Zeiten die Seeschlange mit eigenen Augen gesehen hätten, und unser Nordherröer, der es fast übel nahm, als ich ihm seine Erzählung einigemal wiederholen ließ, gab uns dieselbe Beschreibung der gehabten Erscheinung, welche Pontoppidan *) aus dem Munde des damaligen Oberlootsen de Ferry durch die vor dem Stadtgerichte in Bergen beschaffte eidliche Aussage noch zwei anderer Zeugen bekräftigt, überliefert hat. Bei gänzlicher Stille der See, so erzählte er uns, sey nicht 50 Klafter von seinem Boote entfernt, ein wohl 80 Fuß langes Thier mit glatter Haut und einer Art von Mähne am vorderen Theil des Körpers aufgetaucht, und habe sich, während er eilig davon zu kommen gesucht, schlangenförmig und ziemlich schnell fortbewegt, wobei bald dieser bald jener Theil des Körpers aus dem Wasser hervorragte. Von den gesunden Sinnen und auch der Arglosigkeit dieses Mannes waren wir überzeugt, und so bleibt es doch wahrscheinlich, daß noch ein unbekanntes Wesen von sehr beträchtlicher Größe die Tiefen der Nordsee bewohnt, so sehr auch das was darüber geschrieben und

*) Norges naturlige historie af Erich Pontoppidan. 2 Deel, pag. 319.

in der Eile und von Besorgniß erfüllten, beobachtet ist, mit Fabeln untermischt seyn mag. Wallfische und Delphine sind dem Nordländer eine zu alltägliche Erscheinung, als daß sie von ihnen verkannt werden könnten, und ich glaube, daß, besonders dies, meine Muthmaßung rechtfertigt.

Drontheim, den 20sten September.

Von Steensöen hätten wir uns wieder in den Bindalsfiord wenden können, wählten aber, statt des Weges über Foldereid, den uns noch unbekannten längs der Küste, wobei wir zugleich den Vortheil hatten, den lästigen Transport unserer Sachen über Land zu vermeiden.

Nicht so früh als wir sie bestellt, hatte sich die requirirte Mannschaft (Skuits) eingefunden; es trat Windstille ein, und so mußten wir uns glücklich preisen, spät am Nachmittage den Hof Schey auf Leckoe erreicht zu haben. Es sind überaus öde und nackte Ufer, bei denen wir an diesem und den folgenden Tagen vorüber fuhren, nicht hoch, aber oft merkwürdig durch Mannigfaltigkeit der Felsgestalten. Von dem freundlichen Risöer sahen wir, der eintretenden Nacht halber, wenig, und erreichten erst eine Stunde nach Mitternacht den Bauerhof Mones, der auf einem zu derselben Gruppe gehörigen Eilande liegt. Der großen Finsterniß wegen war es nicht möglich, weiter zu reisen, und selbst das Aussteigen, wegen des abschüssigen Ufers, mit großer Schwierigkeit verbunden. Am Lande kostete es Mühe, den Hof zu finden, neue

Anstrengung, das Gepäck dahin zu schaffen, und endlich konnten wir in der engen Stube kaum einen Platz finden, auf dem sich unsre Mäntel, statt des Bettes, ausbreiten ließen. Als es wieder helle geworden war, brachten Leute aus der Nachbarschaft uns bis zum Handelsplatz Kraackoen auf der Insel gleiches Namens. Hier erlebten wir ein Gewitter, das mit einem entsetzlichen Stoßwind verbunden war, der uns sehr gefährlich hätte werden können, da wir uns kurz zuvor wieder einschiffen wollten. Die Wetterfahne drehte sich eine Viertelstunde lang im Kreise herum, und das auf dem Hofe aufgestellte Holz wurde vom Winde weit aus einander geworfen. Bei diesem Orkan hatte die Geschicklichkeit der Führer zwei Böte gerettet, die sich eben auf dem Wege nach Appelvär befanden, was ihnen desto größere Ehre machte, als die Strecke Wegs ohnehin für ein gefährliches Fahrwasser gehalten wird. Dem Gewitter folgte ein anhaltender Südwest, der sich erst um 4 Uhr Nachmittags für uns günstig nach Westen wandte. Ihn benutzten 6 bis 8 Nordlandsjachten, die wir hart am Gestade vorüber schiffen sahen, und die wahrscheinlich noch vor Mitternacht Brönnoesund erreichen mußten. Seit unsrer Abreise von Drontheim waren dies fast die ersten größeren Schiffe, die wir außer den russischen Fahrzeugen an der Küste getroffen hatten, und es vergehen Jahre, ohne daß dergleichen vor Saltens und Helgelands Küsten erscheinen. Eine Merkwürdigkeit, von der die, welche sie gesehen, oft redeten, war daher während des letzten Krieges zwischen England und den vereinigten Staaten die Ankunft zweier amerikanischer Fahrzeuge, welche sich zu Kaapperdal

mit Lebensmitteln zu versehen suchten, und den Engländern großen Schaden zugefügt haben sollen. Gleich nach dem Ausbruch des Krieges waren diese Fahrzeuge an das Nordcap gesandt, wo sie mehrere Wochen kreuzten, über 50 feindliche Schiffe auffingen, und die gemachte Beute in Drontheim verkaufen ließen.

Bei dem stürmischen Wetter konnten wir keinen glücklichen Erfolg von Streifereien auf Kraköen erwarten; auch waren felsigte Hügel mit Vaccinium und Krückebär bewachsen, und in den Zwischenräumen feuchtes Moor, eine uns schon zu bekannte Erscheinung, als daß sie noch die Neugierde hätte reizen können. Ein günstiger Wind trieb uns um 11 Uhr schnell bis Appelvär. Das Eiland, auf dem die Gebäude dieses Hofes stehen, ist für den Handel sehr günstig belegen, producirt aber nicht Futter genug, um Vieh halten zu können; daher hat man auf der gegenüber liegenden Insel einen Saeter eingerichtet, wo das Vieh Sommer und Winter bleibt, und wobei zugleich etwas Ackerbau getrieben wird. Die Nordlandsjachten legen häufig zu Appelvär an, wenn sie auf der Reise Havarie gelitten haben, aber auch um Fische einzunehmen, welche der Folden, und besonders die Bänke vor seiner Mündung, in reichem Maaße liefern. Jetzt sah man den Heringen sehnsuchsvoll entgegen, die sich in den letzten Jahren nicht in hinreichender Menge gezeigt hatten.

Am andern Morgen setzten wir über den Folden, wobei zu unserm Glücke die Ruder mehr als das Segel gebraucht wurden, denn der nachläßige Steuermann ließ das Boot an der Südspitze von Giöve auf eine unter dem Wasser verborgene Klippe stoßen,

was bei raschem Segeln unfehlbar die Zertrümmerung des Fahrzeuges zur Folge gehabt hätte. Ich stieg nach diesem Vorfalle aus, und ging quer durch Gebüsch und über Gestein dem bekannten Seyestad zu, welches ich auch gleichzeitig mit dem Boote erreichte. Die Hausfrau nahm uns eben so freundlich auf, als bei unserer Anwesenheit im Frühlinge, und hatte nicht Unrecht gehabt, sich des Ertrags ihrer Felder zu rühmen, denn die Erndte war gesegnet ausgefallen, obgleich noch nicht alles Getreide hatte eingebracht werden können. Ihr Mann verschaffte uns gegen Abend ein Boot, dessen Mannschaft sich bereitwillig finden ließ, uns geradezu bis Aargaard zu führen, ein Beweis, daß wir uns dem Districkte näherten, wo Geld wieder größeren Werth hat, und wo ein vielseitigerer Verkehr unter den Menschen stattfindet. Die Bauern der Gegend sind dafür bekannt, gerne über die festgesetzte Station hinaus zu befördern, ja, unsre neuen Begleiter würden uns gegen billige Bezahlung selbst wieder bis Salten zurück gebracht haben. Die Nacht war herrlich sternenhell, als wir uns unter dem senkrechten Ufer Otteröens befanden, und das Boot befestigten, um nach der anstrengenden Arbeit etwas auszuruhen; aber die Seeluft war bereits so unerträglich kalt, daß wir uns bald wieder vom harten Lager erhoben und zu den Rudern griffen. Die erneute Anstrengung brachte uns über den Lyngens-Fiord, und wir betraten am Morgen früh das stark bereifte feste Land, ohnweit der in dem Augenblick nicht betriebenen Glashütte, bei der eigentlichen Mündung der Aargaards-Elve. Hier war uns der Strom des Flusses so stark entgegen, daß wir den Eintritt

der Fluth erwarten mußten, welche uns dann mit reißender Schnelle an den Ort unserer Bestimmung führte. So wie früher zu Seyerstad uns zuerst die nordländischen Gebräuche fremdartig angesprochen hatten, so ging es uns jetzt umgekehrt, als wir in Aargaard zuerst wieder auf Spuren der südnorwegischen Lebensart stießen. Ordentlich lächerlich schien es uns, als die Karren vorfuhren, um uns bis Eilden zu bringen; so viel war von dem Nordischen an uns kleben geblieben, die See als Haupt- und das Land als Nebensache zu betrachten. Anfangs hat das stete Reisen auf Böten etwas Beschwerliches und Ermüdendes, aber nun waren wir so völlig daran gewöhnt, daß wir diese Art der Beförderung von Gielland an wieder zu wählen beschlossen. In dieser Gegend war das Getreide noch nicht einmal reif, und konnte erst in 14 Tagen geerndtet werden. Abends befremdete uns in der Nähe der Höfe das Getöse der Trommeln, bis wir in Erfahrung brachten, daß man dadurch die Bären abzuhalten suche, welche in dunklen Nächten dem Viehe gefährlich werden.

Am 13ten Morgens fuhren wir den Beistafiord hinab, dessen Ufer sich durch den uns wieder neuen Anblick von Kirchthürmen, und durch die größere Menge von Höfen, von den mehr nördlichen Fiorden unterscheiden, aber doch im Allgemeinen schroff sind und die Wasserfläche hinabsteigen. Es ward den ganzen Tag gerudert, in der Nacht bei einem Hofe Namens Sanvig, angelegt, und am 14ten Mittags auf Fauteroe, bekannt durch Kirschen, welche die Insel den Drontheimern liefert. Nun hat der Fiord schon eine ansehnliche Breite erlangt, und kaum sollte

man ihn noch für einen Meerbusen halten, so fern zeigen sich die jenseitigen Berggipfel! Es erhob sich hier ein Gegenwind mit heftiger Strömung verbunden, der uns, die wir schon daran gewöhnt waren, selbst das Ruder zu führen, im Angesichte der Stadt noch einmal schwielige Hände bereitete, und erst gegen Abend hatten wir auch die Gegenströmung der Nidda überwunden.

Besonders zur Beobachtung der Conchylien und anderer Bewohner der nordischen See scheinen mir die Gegenden von Kraackön und Appelvår geeignet, wenigstens hatten wir nirgends zuvor eine solche Mannigfaltigkeit der Arten beobachtet. Bei Appelvår war der niedrige Grund unter den Packhäusern ganz mit den die Schneckenhäuser (besonders Buccinum undatum) bewohnenden Krebsen (Pagurus eremita) angefüllt, und ein Seestern (Asterias glacialis), den ich ebendaselbst bemerkte, hatte über eine Elle im Durchmesser.

Der Besitzer von Kraackön besaß einen Otter (Lutra vulgaris), der ganz jung eingefangen, nun völlig zu einem Hausthiere geworden war, am Tage unter den Holzstößen schlief, am Abend als unzertrennlicher Gefährte den großen Hofhund begleitete, im Zimmer Tisch und Stühle erkletterte, sich aber seine Nahrung selbst aus der See holen muße. Ebendaselbst hatten sich bei den Gebäuden Wiesenpieper und eine Familie des arctischen Finken (Fring. montium) mit den Sperlingen zu einer Schaar vereinigt.

Ueber die Seevögel, die immer seltener wurden, je mehr wir uns Aargaard näherten, mußte ich nun meine Beobachtungen schließen. Schmarotzer-Meven und Seeschwalben hatten bereits bis auf wenige die Küste verlassen, und zwischen Kraacköen und Appelvär stießen wir nur noch auf eine große Schaar männlicher Eiderenten. Auf dem Drontheimer Fiord zeigten sich unter einigen Enten (Anas tadorna, fusca, nigra, marila *Lin.*) eine Schaar von Cormoranscharben, am Strande aber, ohnweit der Stadt, Alpenstrandläufer, Halsbandregenpfeifer und einzelne Sumpfwader (Limosa rufa *Bris*), schon im Wechsel des Farbenkleides begriffen, und die einzigen Vögel der Gattung, die ich in Norwegen gesehen habe. Daß sie auf dem Zuge begriffen waren, leidet keinen Zweifel, aber woher waren sie gekommen, aus dem Norden oder aus Osten? — Ich stimme für das Letztere, und zweifle überhaupt nicht daran, daß ein Reisender der einen Sommer auf Durchsuchung der lappländischen Sümpfe verwenden wollte, dort eine Menge von den Sumpf- und Wasservögeln brüten finden würde, die ich an der Küste Norwegens vergebens gesucht habe.

Christiania, den 10ten October.

Zu dem abermaligen angenehmen Aufenthalt in Drontheim trugen nicht wenig die schönen Herbsttage bei, welche bis zu unserer Abreise am 24sten Sept. ununterbrochen anhielten. Die geselligen Vergnügungen

in dem Zirkel der Bekannten wurden indessen Veranlassung, daß wir nur noch wenig von der umliegenden Gegend kennen lernten. Bei dem nun vortrefflichen Wege ließen wir unser erstes Nachtlager in Bierkager bestellen, und die folgende kleinere Tagereise brachte uns bis Drivstuen, woselbst wir uns den 26sten über mit der Jagd beschäftigten. Wir erstiegen bei dieser Gelegenheit den Abhang auf der rechten Seite des Flusses, und von hier die höchste Kuppe des nackten Fieldes. Von Schnee waren diese Höhen jetzt befreit, aber in keiner Rücksicht minder öde als die der Nordlande, von denen sie ja eine Fortsetzung sind. Wir besuchten an diesem Tage auch einen an Forellen fischreichen See, welchen König Friedrich V. dem Hofe Drivtuen zugelegt hat, und über dem die letzten Nächte bereits wieder eine Eisrinde gebildet hatten.

Auf der Reise nach Jerkin benutzten wir jetzt nicht, wie im Frühling, das Bette der Driva, sondern den Paß Vaarstie, und bei gegenwärtiger Jahrszeit wäre jenes eben so unmöglich gewesen, wie damals dieses. Wie doch Schnee und Eis eine Gegend verändern können! Wir waren, ohne es zu ahnen, über gefährliche Tiefen und in Abhänge verwandelte Wasserfälle gefahren.

Der interessanteste Punkt auf diesem Sommerwege schien uns der, wo er sich die letzte Höhe hinaufwindet, und wo die Vaarstie aus einer finstern Felsspalte herabstürzt. Der Character der Gegend ist majestätisch wild, aber mit der Thisbe kann doch die Driva, mit den Ohrtindern können die sie einschließenden Höhen nicht verglichen werden. Erst in neuerer Zeit ward der Paß in eine nicht mehr lebensge-

fährliche Straße verwandelt, wie eine ohnweit Kongsvold befestigte Tafel aussagt *).

Oben empfing uns ein unfreundliches Schneegestöber, bei übrigens unbedecktem Himmel, der die Aussicht auf den Sneehättan und andere ihn an Höhe wenig nachgebende Spitzen zuließ; nur auf ihnen zeigten sich noch Schneestreifen. Auch die Inschrift: „Saa lad mig da finde Naade og Tröst hos dig" auf dem die Grenze zwischen Trondhiem's und Aggerhuus Stift bezeichnenden Thore hat Bezug auf die Trauer der Gegend. In uralter Zeit scheint man hier Todte beerdigt zu haben **). Am Kaminfeuer zu Jerckin wieder erwärmt, wandten wir den Rest des Tages dazu an, die bekannten Umgebungen noch einmal zu durchstreifen, welchen es während der kurzen Sommerszeit gewiß nicht an eigenthümlichen Reizen fehlt. Die Birken, über deren Gipfel im April Wagen und Schlitten gefahren waren, übertrafen doch an Höhe die, welche wir auf Loffoden gesehen hatten. Sie verlieren sich auf der Hälfte des Weges nach Fogstuen, dessen näherer und entfernterer Umkreis alles umfaßt, was sich nur die Einbildungskraft bei den Worten „öde und abgestorben" denken mag. Während der Wagen langsam auf der wellenförmig fortlaufenden Straße nach Toe vorausfuhr, streiften wir noch einmal, und gleichsam um Abschied von den nordischen Höhen zu nehmen, in der Wildniß umher,

*) „Kongsvold kaldte mig 4de Frederic blid, Hullet var jeg kaldet fordum tit. Velkommen 5de Frederic god, vi med Glaede kysse dig din Fod."

**) Lars Heß Bing Beskrivelse over Kongeriget Norge, pag. 106.

aber das Wetter war ungünstig, und nöthigte uns bald wieder, den Wagen aufzusuchen. Anhaltendes Regenwetter und verdorbene Wege machten auch die fernere Reise bis Christiania unangenehm und langwierig. Es hatte überhaupt den Sommer über diesseits des Dovre-Fields viel geregnet, die Erndte war zum Theil schlecht ausgefallen, und das Getreide hatte in manchen Gegenden noch nicht einmal geschnitten werden können.

Auf einer so schnellen Rückreise blieb für naturgeschichtliche Bemerkungen natürlich wenig Zeit übrig; ich will kurz zusammenstellen, was für Dich Interesse haben kann.

Auf der ersten Tagereise stießen wir im Walde neben dem Wege oft auf Auer-, Birk- und Haselhühner, denen im Herbst niemand nachstellt, und erlegten unsern Defnet mehrere Unglücksvögel (Garrulus infaustus), und zwar hier in der Nähe ihres Gattungs-Verwandten, des Eichelhähers (Garrulus glandarius). — Zum Beweise, wie häufig die Elster in Norwegen ist, mag es Dir dienen, daß ich ihrer auf den Dächern von Riise einige 50 beisammen zählte. An der Driva erschienen uns zuerst wieder Wasserstaare, welche das Thal nur dann verlassen, wenn alles vom Froste erstarrt ist. Wir sahen sie auf dem Vaarstie dem Falle des herabstäubenden Baches zufliegen, und sich auf hervorragenden Spitzen niederlassen. Bei Drontheim hatte der Thurmfalke den Zwergfalken verdrängt, auf dem Field aber trafen wir noch letzteren, und zugleich mit ihm den isländischen Falken in beträchtlicher Menge; wohl gewiß Zugvögel,

obgleich es nach der wiederholten Aussage der Einwohner nicht zu bezweifeln scheint, daß einzelne Pärchen dieser Art im Gebirge nisten. Er folgte uns, als wir Felsen- und Wald-Schneehühner schossen, und wußte kühn und zugleich vorsichtig die Beute mit uns zu theilen. Einen anhaltendern und schönern Flug hat kein Falke, und vermöge dessen kann er sich minutenlang über derselben Stelle schwebend erhalten. Die Jagd auf die Schneehühner beider Arten, die nunmehr oder weniger das reine Winterkleid trugen, und zu großen Schaaren vereinigt waren, fiel nicht sehr glücklich aus, der rauhen Witterung wegen. Noch trafen wir den dreizehigen Specht in den Birken ohnweit Jerckin, und die Sperber-Eule (Surnia hudsonia), welche man in einiger Entfernung mit dem Kukuck verwechseln könnte, weil sie während des Sitzens oft, wie er, den Schwanz aufrichtet. Die Wasservögel, welche die Seen auf Dovrefield im Sommer bewohnen, waren bis auf einige Stock- und Krickenten bereits fortgezogen. So viel ist aber ausgemacht, daß hier viele Arten von Enten, und unter ihnen auch die Svårta (Melanitta fusca) nistet; man hatte auch von dieser Art die Eier für mich aufgehoben. Simon Jerckin und sein Sohn forderten uns auf, noch einige Tage zu bleiben, und mit ihnen Rennthiere zu jagen. Wir verzichteten indessen darauf, weil gewöhnlich Tage hingehn, bevor man einen Trupp dieser Thiere auf der weiten Fläche auffindet, und weil uns die langjährige Erfahrung der Gebirgs-Bewohner fehlte, um selbst dann diese Jagd mit Erfolg betreiben zu können; denn man muß sehr weite Umwege machen, um ihnen den Wind abzugewinnen, und dann

öfters noch mehrere hundert Schritte, nach Art der südafrikanischen Jäger, auf dem Bauche heran kriechen, um nur aus einer Entfernung von 4 bis 500 Schritten einen Schuß anbringen zu können. Auf der weiteren Reise sahen wir in Schlingen gefangene Bergfinken (Fringilla montifringilla), und Singdrosseln (turdus musicus) in beträchtlicher Menge, und erstere hatten sich bereits zu großen Schaaren vereinigt. Endlich erwähne ich noch Hauben- und Tannenmeisen (P. cristatus und ater), Baumläufer, Kreuzschnäbel, Hänflinge, besonders häufig auf dem Zuge begriffe Wiesenpieper, und weiße Bachstelzen.

Copenhagen, den 17ten October.

In Christiania hörte ich von einem Lehrer auf der Universität Lund, dem Dr. Nilson, der kürzlich eine Ornithologia suecica herausgegeben, und den Sommer 1816 eine naturhistorische Reise durch Norwegen bis Bodoe hinauf gemacht habe. Ich konnte es kaum erwarten, seine Bekanntschaft zu machen, und wir beschlossen daher abermals, den Landweg nach Copenhagen durch Schweden einzuschlagen. Wir verließen Christiania am 10ten October, und besuchten am 11ten Hafslund, den prächtigen Landsitz des Staatsraths Rosenkranz. Der Glommen bildet hier in mehreren Absätzen die Sarpen-Fälle, welche man besser als so viele Fälle in Helgeland zu benutzen verstanden hat. Sehenswerth sind die dortigen Sägemühlen, mit der Veranstaltung, die geschnittenen Bretter in einer besondern Wasserleitung sogleich stromab-

wärts zu schaffen, und auch die dort angelegten Fabriken geben einen Beweis von der regen Thätigkeit des würdigen Besitzers. Am 16ten reis'te W. von Helsingborg über Helsingör nach Copenhagen und ich traf noch am selbigen Abend in Lund ein. Hier machte ich die Bekanntschaft des Professor Retzius, verlebte die angenehmsten Stunden in der Gesellschaft des Hrn. Dr. Nilson und Du kannst denken, daß es uns nicht an Stoff zur Unterhaltung fehlte. Doch davon mündlich!

Anhang I.

Herrn Christian Sommerfelds

Nachrichten

über

die im Amte Christiania vorkommenden

Säugethiere und Vögel.

(Uebersetzt aus dem topographischen Journal für Norwegen, Heft 14.)

1) Säugethiere.

„Elendsthiere sind im Amte zu Hause und einzelne streifen auch wohl von Oesterdalen herüber. Rennthiere findet man in Guldbrandsdalen und Hasen überall häufig, obgleich ihnen zu jeder Jahrszeit nachgestellt wird. Die gewöhnlichsten Raubthiere sind: Bären, Wölfe und Füchse, deren Verfolgung man aber weniger als die leichtere Hasenjagd liebt. Noch kommen vor der weiße Fuchs (Fieldrack, Canis lagopus), welcher im harten Winter von 1789 in Guldbrandsdalen besonders häufig war, nicht so der Luchs (Felis lynx) in drei Varietäten, oder verschiedenen Arten, der Fieldfraß (mustela gulo), der Marder (mustela martes), das große und kleine Wiesel (mustela erminia und nivalis), der

Otter (lutra vulgaris), der Dachs (meles vulgaris), die Spitzmaus (sorex araneus), der Igel, Fledermäuse, Mäuse und darunter eine große Erdmaus (mus terrestris) mit Namen Vond, unrichtig Maulwurf genannt, der nicht einheimisch ist; Eichhörnchen indeß nicht so häufig als Nordenfields Lemån (mus lemmus), der in gewissen Jahren von den Gebirgen herabkommt und besonders im Jahr 1789 häufig war; gar viele ertranken im Herbst in den Flüssen und Seen, und der Rest verlor sich im Winter.

2) Vögel.

Tiur, das Weibchen Roye (Tetrao urogallus), Aarfugl (Tetrao tetrix), Schneehühner und Haselhühner, welche sich ohne Zweifel mit einander vermischen. Ich habe zehn Arten solcher Bastarde gesehen. Einer derselben (Kniv-Tiur) genannt, wohl nichts anders als Tetrao hybridus, Fauna suecica pag. 201, entsprach ziemlich genau der Beschreibung Rutenschölds in den Abhandlungen der schwedischen Academie für das Jahr 1744, mit dem Unterschiede, daß mein Exemplar nur wenig größer als ein Birkhuhn war. Von einer andern Varietät, die mir vom Birk- und Schneehuhn abzustammen scheint, erhielt ich zwei Exemplare zu verschiedener Zeit und an verschiedenen Orten, das eine in Edsvold, das andere in Biri, beide einander so ähnlich, als ob sie wirklich eine besondere Art ausmachten. Sie hatten einen schwarzen Schnabel,

schwarzen Oberkopf mit kleinen weißen Flecken, einen getüpfelten meistens grauen Nacken und eine weiße Linie zog sich von den großen rothen Augenbraunen bis zu dem Nacken herab. Auf dem Oberhals, Rücken und Steiß waren die einzelnen Federn grau und weiß getüpfelt, mit großen schwarzen und schwärzlichen Flecken und einigen weißen gegen das Ende der Federn; unterer Theil des Kopfes weiß und eben so der Hals, außer einem großen schwarzen Fleck; der Bauch weiß mit einigen schwarzen Federn auf den Seiten; die Schwungfedern fein getüpfelt mit weißen Spitzen und Seiten; die untern Deckfedern der Flügel und die Afterfedern weiß; der Schwanz ein wenig gespalten, die Rückenfedern weiß mit schwarzen Spitzen und nur die drei ersten auf jeder Seite ganz schwarz und etwas auswärts gebogen, fast wie beim Birkhuhn. Ueber dem Schwanz befanden sich zwei Reihen schwarzer Federn mit weißen Spitzen. An Größe waren diese Vögel dem Birkhuhn gleich.*)

---

*) Wir können bei dieser Gelegenheit nicht umhin, die nordischen und schwedischen Naturforscher aufzufordern, genaue Abbildungen und detaillirte Beschreibungen, nebst Ausmessungen der oft besprochenen und bezweifelten Bastarde der Waldhühner zu liefern. Nur so läßt sich die Sache endlich auf's Reine bringen.

Wir wollen uns keineswegs gegen die Existenz eines Tetrao medius Meyer erklären, glauben aber nach dem bündigen Urtheile mehrerer schwedischen Forscher und namentlich des Dr. Nilson, eben so wenig das Vorkommen jener Bastarde bezweifeln zu können. Hat doch Naumann uns die unwiderleglichsten Beweise dafür gegeben, daß auch zwischen zwei Arten einer anderen

Von Drosseln zeigen sich die Wachholder- Sing- Wein- Schwarz- und Ringdrossel (die sogenannte Bergdrossel habe ich nicht gesehen); von Raubvögeln zum wenigsten fünf Arten Habichte, unter denen der Vejrstiller (Falco tinnunculus), außerdem aber Adler und Falken, doch selten in den Thälern, Lanius collurio, einige Eulen, unter denen die schöne Stryx noctua (?), eine Bewohnerin der Fielde, und die kleine Stryx passerina die seltensten sind. Der Saagacuck (Yunx torquilla) und der Kukuk sind gemein, und von Spechten sieht man bunte, grüne und schwarze nebst dem dreizehigen, von Wasservögeln die Stockente (Anas boschas), die Krick- (Anas crecca) und Sckjörente (Anas clangula), Tauchenten, den Lom und Meven (genannt Fisckemos). Den Langvir (Colymbus troïle) sahe ich nur einmal, so wie einen Sletbag (Pelecanus graculus), und einen Garl (Anas Hrota Müll. prod. Zool. 115), wahrscheinlich durch einen Zufall hieher verschlagen, aber die wilde Gans, von den Bauern Govl genannt, streicht jährlich durch. Von Sumpfvögeln sah ich die Moorschnepfe (Tringa

---

Vögelgattung, nämlich zwischen Corvus cornix und corone die Bastard-Erzeugung im wilden Zustande gar nicht selten ist, eine Wahrheit die sich allenhalben durch neue Thatsachen belegen läßt, und doch findet hier nicht leicht das Wegschießen der Männchen Statt, welches bei den Waldhühnern die unnatürliche Vereinigung um so viel begreiflicher macht.

Doch wie gesagt, der Gegenstand läßt sich nur durch fernere, scharf belegte Erfahrungen aufhellen.

D. H.

litorea), die Fieldjerpe (Charadrius apricarius), den Pomeranzvogel (Ch. morinellus), Brachvögel (Numenius arquatus), die Holzschnepfe die Agerixe (Rallus crex), und Reiher, Krähen, Dohlen und Elstern sind, wie anderwarts, gemein. Ziemlich gemein ist der Kornskricker (Corvus glandarius), und Nöddeskricker (C. caryocatactes), seltener Raben, selten der Unglücksvogel (Corvus infaustus). Wilde Tauben findet man gewöhnlich bei Salzquellen. Die kleineren Vögel sind: die Sanglerche, Staare, Foßskal (Sturnus cinclus), Sidensvans (Ampelis garrulus), Dompfaffen, Konglebider (L. enucleator), Krysdsfugl (L. crucirostra), der Goldammer, der Buchfinke, der Quäcker (F. montifringilla), der Zeisig, der Hänfling, der Sperling, der Zaunkönig, der Stendulp (M. oenanthe), die Lünerle (Mot. alba), der Rothschwanz und andere dieses Geschlechts, für die man keinen Namen hat, als M. curruca, atricapilla, erithacus (?), trochilus, rubetra, rubecula. Die Kohlmeise findet sich im Herbste bei den Häusern ein, und außer ihr die Sumpfmeise. Die Schwalben hält man für heilig, Haus- und Fensterschwalbe heißen Sulu, die Uferschwalbe Strandsulu, die Mauerschwalbe Fieldsulu.

Anhang II.

Ausmessungen einiger nordischer Vögel *)

No. I. Garrulus Infaustus *Cuv.*, Männchen,
geschossen den 1sten Mai 1817.

	Zoll	Lin. **)
Länge von der Spitze des Schnabels bis zu der des Schwanzes	10	2
Flügelweite	15	4
Länge des Schwanzes	5	2
Flügel vom Carpus bis zur Spitze	7	3
Länge des Schnabels vom Mundwinkel bis zur Spitze	1	6

---

*) Die meisten dieser Ausmessungen sind an Ort und Stelle von frisch geschossenen Exemplaren entnommen, und daher auch, bei Mangel an Zeit, die nicht immer gleichförmige Berücksichtigung aller Theile; übrigens liegen diesen Ausmessungen ausführliche gedruckte Formulare zum Grunde, die Hr. Hofrath Merrem in Marburg die Güte hatte, meinem Bruder mitzutheilen und welche den Reisenden die Arbeit sehr erleichtern. Aus eigenem Antriebe fügte ich dem Ganzen noch die Dimensionen einiger anderer seltener, erst in den letzten Jahren entdeckter oder genauer bekannt gewordener Vögel des hohen Nordens hinzu, die ich in guten Exemplaren zu untersuchen Gelegenheit hatte.

D. H.

**) Pariser Maaß.

	Zoll	Lin.
Länge des Schnabels von der Stirn bis zur Spitze	—	10
Länge des Unterschnabels	2	3
— des Tarsus	1	$4\frac{2}{10}$
— der Mittelzehe mit Nagel	—	$11\frac{1}{4}$
— ihres Nagels		
— der äußeren Zehe		8
— ihres Nagels		$2\frac{3}{4}$
— der inneren Zehe		
— ihres Nagels		3
— der hinteren Zehe		$5\frac{1}{2}$
— ihres Nagels		5

Die Flügel reichen bis zur Mitte des Schwanzes; die 4te Schwungfeder ist die längste, die erste nur halb so lang; 12 Steuerfedern; Iris braun.

No. 2. Fringilla montium *Gmel.*, Weibchen, geschossen den 14ten Juli.

Länge von der Spitze des Schnabels bis zu der des Schwanzes	4	9
Länge des Schwanzes	2	$4\frac{2}{10}$
Flügelweite	8	3
Länge des Flügels vom Carpus bis zur Spitze	2	8
— des Schnabels vom Mundwinkel bis zur Spitze		$4\frac{6}{10}$
— von der Stirn		4
Höhe des Schnabels		3
Breite desselben		$2\frac{5}{10}$
Länge des Unterschnabels		$9\frac{6}{10}$
— des Tarsus		$7\frac{8}{10}$
— der Mittelzehe mit Nagel		$7\frac{1}{10}$

	Zoll	Lin.
— ihres Nagels		3
— der äußeren Zehe		$5\frac{6}{10}$
— ihres Nagels		2
— der inneren Zehe		$5\frac{2}{10}$
— ihres Nagels		$2\frac{1}{10}$
— der hinteren Zehe		6
— ihres Nagels		$3\frac{6}{10}$

Zahl der Schwungfedern 1ster Ordnung 9,
der 2ten Ordn. 7; Steuerfedern 12.

No. 3. Tringa maritima *Brün.*, Weibchen,
geschossen den 29sten August.

	Zoll	Lin.
Länge von der Spitze des Schnabels bis zum Ende des Schwanzes	7	9
Länge des Schwanzes	2	$4\frac{8}{10}$
— des Flügels vom Carpus	4	7
Flügelweite	13	2
Länge des Schnabels vom Mundwinkel bis zur Spitze	1	2
Länge desselben von der Stirn bis zur Spitze	1	1
Höhe des Schnabels		3
Breite desselben		2
Länge des Unterschnabels	1	$5\frac{5}{10}$
Nackter Theil desselben lang		4
Länge des Tarsus		$10\frac{2}{10}$
— der Mittelzehe mit dem Nagel	1	$\frac{5}{10}$
— ihres Nagels		$2\frac{4}{10}$
— der äußeren Zehe		$9\frac{7}{10}$
— ihres Nagels		2
— der inneren Zehe		$9\frac{1}{10}$
— ihres Nagels		2

	Zoll	Lin.
Länge der hinteren Zehe		$2\frac{8}{10}$
— ihres Nagels		$1\frac{9}{10}$

Die Flügel erreichen bis auf vier Lin. nach das Ende des Schwanzes; 10 Schwungfedern 1ster O., 9 2ter; die 1ste Schwungfeder ist die längste; Iris braun.

No. 4. Podiceps arcticus, geschossen den 30sten August.

	Zoll	Lin.
Länge von der Spitze des Schnabels bis zum Ende des Körpers	11	10
— des Flügels vom Carpus	5	2
Flügelweite	21	10
Länge des Schnabels vom Mundwinkel bis zur Spitze	1	2
Länge des Schnabels von der Stirn		$9\frac{5}{10}$
Höhe des Schnabels		4
Breite desselben		$3\frac{2}{10}$
Länge des Unterschnabels	3	2
Länge des Tarsus	1	6
— der Mittelzehe mit Nagel	1	9
— ihres Nagels		$3\frac{5}{10}$
— der äußeren Zehe	2	
— ihres Nagels		3
— der inneren Zehe	1	5
— ihres Nagels		2
— der hinteren Zehe		$5\frac{7}{10}$
— ihres Nagels		1

Die Flügel erreichen das Ende des Körpers; 12 Schwungfedern erster Ordnung, 12 2ter Ordn.; 1ste die längste.

No. 5. Lestris pomarina *Tem.*, Männchen geschossen den 21sten Juli. *)

	Zoll	Lin.
Länge von der Spitze des Schnabels bis zum Ende des Schwanzes	21	6
Länge des Schwanzes	9	
Länge des Flügels vom Carpus bis zur Spitze	13	$3\frac{6}{10}$
Flügelweite	46	
Länge des Kopfs von der Stirn bis zum Hinterhaupte	2	$1\frac{1}{2}$
Länge des Schnabels vom Mundwinkel bis zur Spitze	2	$2\frac{1}{2}$
Höhe des Schnabels		$6\frac{1}{5}$
Breite desselben		5
Länge des Unterschnabels	3	$2\frac{2}{5}$
— seines nackten Theils		9
— des Tarsus	2	2
— der Mittelzehe mit dem Nagel	2	3
— ihres Nagels		$5\frac{2}{10}$
— der äußeren Zehe	1	$5\frac{1}{2}$
— ihres Nagels		4
— der inneren Zehe	1	6
— ihres Nagels		$5\frac{1}{5}$
— der hinteren Zehe		6
— ihres Nagels		3

Die Flügel erreichen bis auf 1 Z. 9 L. das Ende des Schwanzes; 10 Schwungfedern 1ster Ordn., 19 2ter; 12 Steuerfedern, die 2 mittleren ragen 3 Z. $6\frac{5}{10}$ L. über die anderen hinaus.

---

*) Das p. 231 erwähnte einfarbige Exemplar.

No. 6. Lestris pomarina *Tem.*, Männchen, geschossen den 21. Jul.

	Zoll	Lin.
Länge von der Spitze des Schnabels bis zum Ende des Schwanzes	20	8
Länge des Schwanzes	7	4
Länge des Flügels vom Carpus	12	4
Flügelweite	45	2
Länge des Schnabels vom Mundwinkel	2	3
Länge desselben von der Stirn	1	$5\frac{1}{2}$
Höhe des Schnabels		$6\frac{1}{16}$
Breite desselben		5
Länge des Kopfes von der Stirn bis zum Hinterhaupte	2	1
Länge des Unterschnabels	3	
— seines nackten Theils		$8\frac{2}{16}$
— des Tarsus	2	$1\frac{1}{2}$
— der Mittelzehe mit Nagel	1	11
— ihres Nagels		$5\frac{8}{16}$
— der äußeren Zehe	1	9
— ihres Nagels		4
— der inneren Zehe	1	$6\frac{1}{2}$
— ihres Nagels		5
— der hinteren Zehe		$5\frac{6}{16}$
— ihres Nagels		$3\frac{3}{16}$

Zahl der Schwungfedern 1ster Ordnung 10,
der 2ten Ordnung 19; 1ste die längste.

No. 7. Lestris pomarina *Tem.*, Weibchen, geschossen d. 21. Jul.

	Zoll	Lin.
Länge von der Spitze des Schnabels bis zum Ende des Schwanzes	20	9
Länge des Schwanzes	8	7
— des Flügels vom Carpus bis zur Spitze	13	5
Flügelweite	44	2
Länge des Kopfes von der Stirne bis zum Hinterhaupte	2	
Länge des Schnabels vom Mundwinkel bis zur Spitze	2	2
Länge desselben von der Stirn	1	4
Höhe des Schnabels		6
Breite desselben		5
Länge des Unterschnabels	3	1
— seines nackten Theiles	1	
— des Tarsus	2	
— der Mittelzehe mit Nagel	2	
— ihres Nagels		$4\frac{1}{2}$
— der äußeren Zehe	1	9
— ihres Nagels		3
— der inneren Zehe	1	4
— ihres Nagels		$4\frac{1}{2}$
— der hinteren Zehe		$4\frac{1}{2}$
— ihres Nagels		3

Die Flügel erreichen das Ende des Schwanzes bis auf 1 Z. 6 L.; 10 Schwungfedern 1ster Ordnung, 19 2ter O.; 12 Steuerfedern, von denen die 2 mittleren die übrigen um 3 Zoll überragen; Farbe des Schnabels blaß fleischfarben; Iris braun.

No. 8. Lestris pomarina *Tem.*, jung (Herbstvogel).

	Zoll	Lin.
Länge von der Spitze des Schnabels bis zum Ende des Schwanzes	16	
Länge des Schwanzes	5	8½
— des Flügels vom Carpus	13	
— des Kopfes von der Stirn	2	
— des Schnabels von der Stirn	1	3
— des Schnabels vom Mundwinkel	2	
— des Tarsus	1	8
— der Mittelzehe ohne Nagel	1	7½
— ihres Nagels		2½
— der äußeren Zehe	1	4½
— ihres Nagels		4¼
— der inneren Zehe	1	2
— ihres Nagels		4¼
— der hinteren Zehe		2
— ihres Nagels		2¾
Die Flügel reichen über den Schwanz hinaus	2	3½
die 2 mittleren Steuerfedern ragen über die andern um 3 Lin. hervor.		

No. 9. Lestris parasitica, Männchen, geschossen den 31sten Mai.

	Zoll	Lin.
Länge von der Spitze des Schnabels bis zum Ende des Schwanzes	16	8
Länge des Schwanzes	7	6
— des Flügels vom Carpus bis zur Spitze	8	10
Flügelweite	38	2
Länge des Kopfes von der Stirne bis zum Hinterhaupte	1	11

	Zou	Lin.
Länge des Schnabels vom Mundwinkel bis zur Spitze	1	10
Länge desselben von der Stirne	1	1
— des Unterschnabels	2	3
— seines nackten Theils		8
— des Tarsus	1	7
— der Mittelzehe mit Nagel	1	8½
— ihres Nagels		5
— der äußeren Zehe	1	6
— ihres Nagels		3
— der inneren Zehe	1	2
— ihres Nagels		4
— der hinteren Zehe		4⅕
— ihres Nagels		2½

Die Flügel erreichen die Spitze des Schwanzes bis auf 1 Z. 7 L.; 10 Schwungfedern 1ster Ordn., 19 2ter O.; 1ste die längste; 12 Steuerfedern, die 2 mittleren überragen die nächstfolgenden um 2 Z. 8 L., die Eckfedern sind die kürzesten. Schnabel grünlich schwarz; Füße schwarz; Iris braun; Augenlieder schwarz.

No. 10. Lestris parasitica, Weibchen, *) (alt).

	Zou	Lin.
Länge von der Spitze bis zum Ende des Schwanzes	18	10
Länge des Schwanzes	7	10

*) Die Weibchen dieser Art sind, wie bereits oben erwähnt wurde, stets größer als die Männchen.

	Zoll	Lin.
Länge des Flügels vom Carpus = = = =	12	4
Flügelweite = = = = = = = = = = =	40	3
Länge des Kopfes von der Stirne bis zum Hinterhaupte = = = = = = = = =	1	11
Länge des Schnabels bis zur Stirne = =	1	2
— desselben bis zum Mundwinkel = =	2	
Höhe des Schnabels = = = = = =		5
Breite desselben = = = = = = = = =		$5\frac{1}{2}$
Länge des Unterschnabels = = = = = =	2	10
— seines nackten Theiles = = = = =		8
— des Tarsus = = = = = = = = = =	1	$10\frac{1}{2}$
— der Mittelzehe mit Nagel = = = =	1	8
— ihres Nagels = = = = = = = = =		4
— der äußeren Zehe = = = = = = = =	1	6
— ihres Nagels = = = = = = = = =		3
— der inneren Zehe = = = = = = = =	1	2
— ihres Nagels = = = = = = = = =		$3\frac{1}{2}$
— der hinteren Zehe = = = = = = = =		5
— ihres Nagels = = = = = = = = =		$2\frac{1}{2}$

No. 11. Carbo cristatus *Tem.*, Weibchen, geschossen den 14ten Jul.

	Zoll	Lin.
Länge von der Spitze des Schnabels bis zum Ende des Schwanzes = = = = =	25	3 *)
Länge des Schwanzes = = = = = = = =	7	6
— des Flügels vom Carpus bis zur Spitze	10	3
Flügelweite = = = = = = = = = = =	40	
Länge des Kopfes von der Stirne bis zum Hinterhaupte = = = = = = = = = =	2	6

*) Männchen 27 Zoll 3 Lin.

	Zoll	Lin.
Länge des Schnabels vom Mundwinkel =	3	3
Länge desselben von der Stirne = = = •	2	6
Höhe des Schnabels = = = = = = = =		10
Breite desselben = = = = = = = = =		5
Länge des Unterschnabels = = = = = =	4	5
— des Tarsus = = = = = = = = =	1	10
— der Mittelzehe mit dem Nagel = =	2	10
— ihres Nagels = = = = = = = =		5
— der äußeren Zehe = = = = = = =	3	6
— ihres Nagels = = = = = = = =		4
— der inneren Zehe = = = = = = =	1	11
— ihres Nagels = = = = = = = =		4
— der hinteren Zehe = = = = = = =	1	2
— ihres Nagels = = = = = = = =		3½

No. 12. Procellaria glacialis *Lin.*, ganz alter Vogel.

	Zoll	Lin.
Länge von der Spitze des Schnabels bis zum Ende des Schwanzes = = = = =	19	7
Länge des Schwanzes = = = = = = =	4	9
— des Flügels vom Carpus = = = =	12	5
— des Kopfes von der Stirne = = =	2	7
— des Schnabels vom Mundwinkel = =	2	2
— des Schnabels von der Stirne = =	1	5
Höhe desselben an der Wurzel = = = =		9
Breite desselben = = = = = = = = =		9
Länge des Tarsus = = = = = = = = =	1	6½
— der Mittelzehe ohne Nagel = = =	2	2
— des Nagels = = = = = = = = =		7
— der äußeren Zehe = = = = = = =	2	3

	Zoll	Lin.
Länge ihres Nagels		$4\frac{1}{2}$
— der inneren Zehe	1	$10\frac{1}{2}$
— ihres Nagels		$5\frac{3}{4}$
— des Hinternagels		$2\frac{3}{4}$

Der Schwanz besteht aus 14 Steuerfedern, von denen die mittlere $6\frac{1}{2}$ Lin. über die Eckfedern hervorragt. Die Schwungfedern 3ter Ordn. stehen 3 Zoll 7 Lin. hinter der 1sten Schwungfeder zurück, welche die längste ist. Die Flügel berühren sich über dem Ende des Schwanzes, dessen untere Decken seine Spitze erreichen.

No. 13. Fratercula arctica, Männchen, geschossen den 1sten Jul. 1817.

	Zoll	Lin.
Länge von der Spitze des Schnabels bis zum Ende des Schwanzes	13	
— des Schwanzes	2	6
— des Flügels vom Carpus bis zur Spitze	6	
Flügelweite	21	11
Länge des Kopfes von der Stirne	1	$8\frac{1}{2}$
— des Schnabels vom Mundwinkel	1	$5\frac{3}{10}$
— desselben von der Stirne	1	9
Höhe des Schnabels	1	$4\frac{1}{2}$
Breite desselben		$7\frac{1}{2}$
Länge des Unterschnabels	2	$4\frac{2}{5}$
— seines nackten Theiles		$3\frac{1}{2}$
— des Tarsus	1	$2\frac{1}{2}$
— der Mittelzehe	1	$6\frac{3}{10}$
— ihres Nagels		5

	Zoll	Lin.
Länge der äußeren Zehe	1	7
-- ihres Nagels		$3\frac{1}{5}$
-- der inneren Zehe	1	$1\frac{2}{5}$
-- ihres Nagels		$4\frac{1}{2}$

Die Flügel erreichen bis auf $9\frac{2}{5}$ Linien das Ende des Schwanzes; 10 Schwungfedern 1ster Ordn., 15 2ter O.; 1ste Schwungfeder die längste; 16 Stenerfedern.

No. 14. Larus eburneus *Lin. Gm.*, *)

altes Männchen.

	Zoll	Lin.
Länge von der Spitze des Schnabels bis zum Ende des Schwanzes	18	10
Länge des Schwanzes	5	3
-- des Flügels vom Carpus	13	$\frac{1}{2}$
-- des Kopfes von der Stirn	2	$3\frac{1}{2}$
-- des Schnabels vom Stirnwinkel	1	$4\frac{1}{2}$
-- desselben vom Mundwirbel	1	11
Höhe des Schnabels		$5\frac{1}{2}$
Breite desselben		$5\frac{1}{2}$
Länge des Tarsus	1	4
-- der Mittelzehe ohne Nagel	1	$4\frac{1}{2}$
-- ihres Nagels		5
-- der äußeren Zehe	1	4
-- ihres Nagels		$3\frac{1}{2}$
-- der inneren Zehe		11
-- ihres Nagels		$3\frac{1}{2}$

*) Diese Art scheint mir in aller Rücksicht dem Larus tridactylus am nächsten zu stehen.

	Zoll	Lin.
— der Hinterzehe		$2\frac{1}{2}$
— ihres Nagels		3
Die Flügel ragen über den Schwanz hinaus um		1.
Die Schwungfedern 3ter Ordnung stehen der ersten und längsten zurück	3	$7\frac{3}{4}$

12 Steuerfedern von gleicher Länge.

Anhang III.

Verzeichniß

der in Norwegen vorkommenden Vögel.

1. Falco peregrinus *Lin.*
2. Falco acsalon *Lin.*
3. Falco tinnunculus *Lin.*
4. Hierofalco candicaus *Cuvier.* — Falco candicans, gyrfalco, facer *Lin.*
5. Aquila fulva *Meyer.*
6. Haliaetus albicilla *Savigny.* — Falco elbicilla *Gmel.*
7. Haliaetus leucocephalus id. — Falco leucocephalus *Lin.*
8. Nisus communis *Cuvier.* — Falco nisus *Lin.*
9. Astur palumbarius *Cuvier.* — Falco palumbarius *Lin.*
10. Milvus ictinus *Savigny.* — Falco milvus *Lin.*
11. Otus brachiotus *Cuv.* — Stryx brachiotus *Gmel.*
12. Bubo atheniensis *Lin.* — Stryx bubo *Lin* St. Atheniensis id.
13. Surnia hudsonia *Dumeril.* — Stryx hudsonia *Lin.*

14. Noctua nyctea *Savigny*. — Stryx nyctea *Lin.*
15. Noctua funerea *Lin.* — Stryx funerea *Lin.* et *Nilsonii.*
16. Muscicapa grisola *Gmel.*
17. Muscicapa atricapilla *Gmel.*
18. Bombycivora garrula *Temm.* — Ampelis garrulus *Lin.*
19. Turdus torquatus *Lin.*
20. Turdus musicus *Lin.*
21. Turdus iliacus *Lin.*
22. Turdus pilaris *Lin.*
23. Motacilla alba *Lin.*
24. Budites flava *Cuvier.* — Motacilla flava *Lin.*
25. Saxicola oenanthe *Meyer.* — Motacilla oenanthe *Lin.*
26. Saxicola rubetra *Meyer.* — Motacilla rubetra *Lin.*
27. Anthus arboreus *Bechst.*
28. Anthus pratensis *Bechst.*
29. Accentor modularis *Koch.* — Motacilla modularis *Lin.*
30. Regulus cristatus. — Motacilla regulus *Lin.*
31. Troglodites punctatus. — Motacilla troglodites *Lin.*
32. Sylvia trochilus *Lath.* — Motacilla trochilus *Lin.*
33. Sylvia hortensis *Lath.* — Motacilla hortensis *Lin.*
34. Sylvia rufa *Lath.*
35. Calamoherpe pragmatis. — Sylvia pragmatis *Bechst.*
36. Hirundo riparia *Lin.*
37. Hirundo rustica *Lin.*
38. Hirundo urbica *Lin.*
39. Cypeslus apus *Illiger.*
40. Alauda arvensis *Lin.*
41. Alauda arborea *Lin.*
42. Parus major *Lin.*
43. Parus caeruleus *Lin.*

44. Parus palustris *Lin.*
45. Parus cristatns *Lin.*
46. Emberiza citrinella *Lin*
47. Emberiza hortulana *Lin.*
48. Fringilla domestica *Lin.*
49. Fringilla montana id.
50. Fringilla coelebs id.
51. Fringilla montifringilla id.
52. Fringilla linaria id.
53. Fringilla cannabina id.
54. Fringilla montium *Gmel.*
55. Fringilla chloris *Meyer.* — Loxia chloris *Lin.*
56. Pyrrhula vulgaris *Brisson.* — Loxia pyrrhula *Lin.*
57. Corythus enucleator *Cuv.* — Loxia enucleator *Lin.*
58. Loxia curvirostra *Brisson.*
59. Sturnus vulgaris *Lin.*
60. Cinclus aquaticus *Bechstein.* — Sturnus cinclus *Lin.*
61. Sitta europaea *Lin.*
62. Corvus corax id.
63. Corvus cornix id.
64. Corvus monedula id.
65. Pica europaea *Cuv.* — Corvus pica *Lin.*
66. Garrulus glandarius *Cuv.* — Corvus glandarius *Lin.*
67. Garrulus infaustus id. — Corvus infaustus *Lin.*
68. Nucifraga caryocatactes *Briss.* — Corvus caryocatactes id.
69. Picus viridis *Lin.*
70. Picus canus *Gmel.*
71. Picus tridactylus *Lin.*
72. Yunx torquilla id.
73. Cuculus canorus id.

74. Tetrao urogallus *Lin.*
75. Tetrao tetrix id.
76. Tetrao bonasia *Lin.*
77. Tetrao albus *Gml.*
78. Tetrao lagopus *Lin.*
79. Columba oenas id.
80. Charadrius apricarius id.
81. Charadrius morinellus id.
82. Charadrius hiatimla id.
83. Tringa alpina id.
84. Tringa maritima *Ström.*
85. Tringa pugnax *Lin.*
86. Vanellus cristatus *Meyer.*
87. Totanus glottis *Bechstein.*
88. Totanus calidris id.
89. Totanus hypoleucus *Temminck.*
90. Ardea cinerea *Lin.*
91. Numenius arquatus id.
92. Numenius phaeopus id.
93. Scolopax rusticola id.
94. Scolopax gallinago id.
95. Scolopax gallinula *Gmel.*
96. Limosa rufa *Briss.*
97. Strepsilas collaris *Illiger.* — Tringa interpres *Lin.*
98. Haematopus ostrealegus *Lin.*
99. Podiceps arcticus nov. spec.
100. Colymbus arcticus *Lin.*
101. Colymbus septentrionalis id.
102. Uria troile *Lath.* — Uria troile *Lin.*
103. Cephus grylle *Pall.* — Uria grylle id.

104. Mergulus alle *Ray.* — Alca alle *Lin.*

105. Fratercula arctica *Briss.*

106. Alca torda *Lin.*

107. Alca impennis *Lin.*

108. Procellaria glacialis id.

109. Larus argentatus *Gmel.* — Larus glaucus *Meyer* Temm. 1me edit.

110. Larus marinus *Lin.*

111. Larus fuscus id.

112. Larus canus id.

113. Larus tridactylus.

114. Larus eburneus *Lin.*

115. Lestris parasitica.

116. Lestris pomarina *Temm.*

117. Lestris caterractes *Temm.*

118. Sterna hirundo *Lin.*

119. Carbo cormoranus *Meyer.*

120. Carbo cristatus *Temm.*

121. Sula bassana *Temm.*

122. Cygnus musicus *Bechstrin.*

123. Anser cinereus *Meyer.*

124. Bernicla torquata. — Anser bernicla *Lin.*

125. Tadorna familiaris. — Anas tadorna id.

126. Anas boschas *Lin.*

127. Anas crecca id.

128. Anas penelope id.

129. Anas acuta id.

130. Aythya marila. — Anas marila *Lin.*

131. Melanitta fusca. — Anas fusca *Lin.*

132. Melanitta nigra *Lin.* — Anas nigra id.

133. Clangula glacialis *Cuvier.* — Anas glacialis *Lin.*

134. Clangula histrionica id. — Anas histrionica *Lin.*

135. Clangula glaucion. — Anas clangula et glaucion *Lin.*

136. Somateria mollissima *Leach.* — Anas mollissima *Lin.*

137. Somateria spectabilis *Leach.* — Anas spectabilis *Lin.*

138. Mergus merganser *Lin.*

139. Mergus serrator id.

Verzeichniß der haupsächlichsten Druckfehler.

Seite 7 Zeile 4 von oben statt Bach lies Leach. — S. 8 Z. 13 v. u. st. Seeberg l. Steenberg. — S. 10 Anmerk. Z. 5 v. u. st. Cruse l. Kühl. — S. 13. Z. 1 v. o. st. citrindla l. citrinella; ebend. Z. 2 v. u. st. anarichlas l. anarichas. — S. 18 Z. 2 v. o. st. Rathka l. Rathke. — S. 21 Z. 17 v. o. st. Loesnans l. Loesnaes. — S. 22 Z. 5 v. o. st. Miösee l. Miösen; ebend. Z. 13 v. u. st. Stov l. Stav. — S. 30 Anmerk. Z. 2 v. o. st Versög l. Ferfög; Z. 5 v. o. st. des l. der. -- S. 31 Z. 9 v. u. st. emontifringilla l. montifringilla. — S. 44 Anmerk. Z. 8 v. u. st. pyrchocorax l. pyrrhocorax. — S. 45 Z. 1 v. o. st. Jarkin l. Jerkin. — S. 48 Z. 6 von oben statt von den lies und. -- S. 53 Anmerkung Z. 2 von oben statt Thynaer lies Thynaes; ebendaselbst Z. 9 von unten statt Voerdalen l. Vaerdalen. — S. 54 Z. 16 v. o. st. Wiesengieper l. Wiesenpieper. — S. 56 Z. 8 v. u. st. Vaardalen l. Vaadalen; ebend. st. Nordalshalsen l. Vaerdalshalsen. — S. 58 Z. 9 v. u. st. Linsler l. Leisler. -- S. 61 Anm. Z. 10 v. o. st. the l. they; Z. 14 st. Nigthingalés l. Nigthingale's; Z. 13 v. u. st. seyzed l. seized; Z. 4 v. u. st. the l. they. — S. 62. st. Aargard l. Aargaard u. s. i. d. F. — S. 63 Z. 6 v. o. st. Thynes l. Thynaes. — S. 68 Z. 3 v. o. st. T l. F. -- S. 76 Z. 1 v. u. st. Halsoen l. Halsoe. -- S. 77 Z. 3 v. o. st. Lapen l. Lappen. -- S. 86 Z. 12 v. u. st. grylles l. grylle. -- S. 87 st. Saewig l. Sanvig; ebend. Anm. Z. 2 v. u. st. Forrig l. Forvig. -- S. 89 Z. 3 v. u. st. Vagen l. Vegen. -- S. 93 Z. 8. v. o. st. fremden Zimmer l. Fremdenzimmer. -- S. 95 Z. 7 v. u. st. Helgenland l. Helgeland. -- S. 103 Z. 14 v. u. st. Veffen l. Veffen u. s. i. d F. -- S. 107 Z. 1 v. o. st. Angvaer l. Aegvaer. — S. 114 Z. 6 v. u. st. Heftmaneoe l. Heftmannoe. -- S. 118. Anm. Z. 5 v. u. st. Leilendeige l. Leilendnige. -- S. 130 Z. 8 v. o. st. Bordoe l. Bodoe. -- S. 139 Anm. Z. 1 v. o. st. cyarus l. cyanus -- S. 141 Anm. Z. 12 v. u. st. ecristatus l. cristatus. -- S. 160 Z. 2 v. o. st. großen l. bloßen. -- S. 161 Z. 1 v. o. streiche nicht. -- S. 163 Anm. Z. 1 u. 2 v. u. st. Steinschwätzers l. Steinschmätzers u. s. i. d. F., und st. praetensis l. pratensis. -- S. 165 Z. 9 v. u. st. calebs l. caelebs. -- S. 169 Z. 14 v. u. st. segestum l. segetum. -- S. 170 Z. 4 v. u. st. Lofodden l. Lofoddodden, dgl. S. 173 Z. 5 v. o., u. S. 212 Z. 14 v. o. -- S. 177 Z. 5 v. o. st. vaccinuim l. vaccinium. -- S. 189 Z. 6 v. o. st. nun l. uns. -- S. 198 Anm. Z. 1 v. o. st. aller l. alter. -- S. 214 Z. 12 v. o. st. Jun. l. Jan. -- S. 240. Z. 3 v. u. st. Hammerfell l. Hammerfall. -- S. 255 Z. 13 v. o. st. colidris l. calidris. -- S. 256 Z. 10 v. o. st. trydatilus l. trydactilus; ebend. Z. 11 v. o. st. Beutspechte l. Buntspechte. -- S. 257 Anm. Z. 5 v. o. u. st. Holland l. Halland. -- S. 267 Z. 6 v. st Kugeln l. Kegeln; das. Anm. Z. 1 v. o. st. Prof. l. Graf und st. Vargus l. Vargas. -- S. 272 Z. 8 v. o. statt raubtes l. geraubtes. -- S. 273 Z. 6 v. u. st. Schallente. l. Schellente. -- S. 279. Z. 13 v. u. st. Fugdalsfielde l. Tugdalsfielde. -- S. 281 Z. 13 v. u. st. Fogstoen l. Fogstuen. -- S. 286 Z. 11 v. o. st. der l. des; Z. 6 v. u. st. bedeckten l. bedecken und st. Snarta l. Svarta. -- S. 287 Z. 13 v. u st. Nofuhre l. Rofuhre. -- S. 293 Anm. Z. 2 v. o. st. nidibundus l. ridibundus. -- S. 297 Z. 13 v. u. streiche zu. -- S. 304 Z. 3 v. o. st. Forget l. Torget. -- S. 314. Z. 1 v. o. st. bomicle l. bernicle. -- S. 320 Z. 3 v. u. st Fauteroe l. Tauteroe.

Königliche
Bibliothek
Berlin

gestochen von I.L. Semmelrahn. Hamb.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Boie, Friedrich,

Tagebuch gehalten auf einer Reise durch Norwegen im Jahre 1817

Schleswig 1822
Bamberg, Staatsbibliothek -- Geogr.it.o.150
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11449206-8